

٢٢٥

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

*Im Namen Gottes, des Sich
Erbarmenden, des Barmherzigen!*



Das "ABC" des
Islam

Prof. Allameh TABATABAI

خلاصه تعاليم اساسی اسلام

علامه طباطبائی

آلمانی



INTERNATIONAL
PUBLISHING CO.

Das "ABC" des Islam

Prof. Allameh TABATABAI

Übersetzt von : H.S. Kamalian

Herausgeber :

INTERNATIONAL PUBLISHING Co.

Sazemane Tabligate Islami

P.O.BOX : 14155 / 6319

Tehran - I.R. of IRAN

1. Auflage - 1996/1416

Alle Rechte dem Verleger vorbehalten.

ISBN : 964-304-044-5

Einleitende Worte

Das vorliegende Buch ist ein kleiner Überblick über das, was es über den Islam zu wissen gilt. Die Themen, die es beinhaltet, sind in knappem und relativ einfachen Stil abgefaßt worden, damit sie allen, die über diese letzte der göttlichen Religionen erfahren wollen, verständlich sein und zu Grundkenntnissen über die islamische Glaubenskunde verhelfen mögen. Zu einem Elementarwissen, auf dem Interessierte mit Hilfe geeigneter Literatur als auch im Rahmen theologischer Seminare, Lehrgänge oder aber Gesprächen mit kompetenten Personen "aufbauen" können. Ganz abgesehen davon, daß selbstverständlich auch die Tore der Theologisch-Wissenschaftlichen Bildungszentren jenen, die sich einem eingehenderen Studium über den Islam und dessen Rechtleitung widmen möchten, stets offen stehen.

Kurz, das Anliegen des Autoren war, der Allgemeinheit das Wesentliche dessen, was sie wissen sollte, mit unkomplizierten Worten nahezubringen und selbst schwierige Themen in möglichst einfacher, verständlicher Sprache zu behandeln und zu erläutern.

Nebenbei..., dieses ist ein "Verfahren", dessen sich auch der Koran bedient. Mit erstaunlich klaren, unmißverständlichen Worten klärt er über Wissensdinge der materiellen als auch immateriellen Welt auf, über die Auferstehung, das Jenseits und das Leben nach dem Tod..., ganz zu schweigen von all den Belangen und Dimensionen, die die Schöpfung und das Erdenleben des Menschen betreffen.

Als Beispiel hierzu zwei, drei Textstellen aus dem Koran, die - für jederman begreiflich - über die Auferstehung und das Leben nach dem Tod Auskunft geben. Im 78. Vers der Sure 36, Yā-Sin, lesen wir:

قَالَ مَنْ يُحْيِي الْعِظْمَ وَهِيَ رَمِيمٌ

Wenn sie fragen, "wer ist es, der das zu Staub zerfallene Gebein wieder zu neuem Leben erweckt", wird ihnen geantwortet:

Jener, der ihm beim ersten Male Leben gab, ist dessen

mächtig...

Eine logische, unbestreitbare Antwort..., ein Argument, das auf festen Füßen steht. Und zugleich kurz und knapp.

Jene Allmacht, die aus dem "Nichts" das "Sein" hervorgehen läßt, ist zweifellos und ohne weiteres in der Lage, das, was war und zu Staub wurde, erneut zusammenzubringen und ihm - wie schon beim ersten Male - Leben zu schenken.

Es wird berichtet, daß der große und weltbekannte Gelehrte der islamischen Welt, "Alpharabius", sagte: Wäre doch Aristoteles heute zugegen, so daß ich ihm diese koranische Antwort mitteilen und er die physische Auferstehung akzeptieren könnte...

Kurz, eine vernünftige und gleichwohl einfache Erklärung, die der Koran zu diesem - auf den ersten Blick möglicherweise recht kompliziert erscheinenden - Thema gibt. Und zwar mit nur einigen wenigen deutlichen Worten, die einen jeden überzeugen müßten.

Auch im Zusammenhang mit der Weisheit und dem Allwissen des Schöpfers und "Dirigenten" allen Seins hören wir folgende kurze, verständliche und unwiderlegbare koranische Begründung:

Im 14. Vers der Sure 67, Mulk, heißt es:

أَلَا يَعْلَمُ مَنْ خَلَقَ وَهُوَ اللَّطِيفُ الْخَبِيرُ

"Sollte Er, der Schöpfer, denn über sie nicht Bescheid wissen? Er, der doch die Kreatur selbst erschuf, sollte über sie und ihre Natur und Beschaffenheit in Unkenntnis sein?!"

Eine klare, knappe Antwort für alle..., ein unumstößliches Argument.

Auch Prophet Muḥammad (s.a.s.) und die Unfehlbaren Imame (a.s.) sprachen stets so, daß alle sie verstehen und ihre Rede begreifen konnten. Einfach und ohne lange Phrasen und Umschweife...

Im vierten Vers der Sure 14, Ibrahim, lesen wir dieses Gotteswort:

وَمَا أَرْسَلْنَا مِنْ رَّسُولٍ إِلَّا بِلِسَانٍ قَوْمِهِ يُبَيِّنُ لَهُمْ

Wir schickten keinen Gesandten, es sei denn mit der Sprache seines Volkes, auf daß er es aufkläre..

Diese koranischen Worte bringen unmißverständlich zum Ausdruck, daß die Propheten in der Sprache jenes Volkes, in dem sie wirkten, redeten und dessen Bildungsstand angepaßt erklärten und veranschaulichten. Deswegen, weil sie es bilden, erziehen und über die Wahrheiten informieren wollten. Und da sie aus der Bevölkerung - zu der sie gesandt wurden - selbst kamen, kannten sie deren Anschauungen, Hoffnungen und Empfindungen und waren mit deren Wortschatz und Redestil vertraut. Dieses half ihnen, mit den Leuten so zu sprechen, daß das, was sie sagten, Zugang zu deren Herzen fand.

Vom Propheten Muḥammad (s.a.s.) ist dieses Wort:

أنا امرنا معاشر الانبياء ان نكلّم الناس بقدر عقولهم

Wir sind angewiesen, mit den Menschen so zu reden, daß sie es verstehen."¹

Der große islamische Gelehrte und Korankommentator Alāmeḥ Ṭabāṭabā'ī verstand es meisterhaft, selbst komplizierteste Themen allgemeinverständlich darzulegen. Und wir hoffen, daß wir ihn mit der Übersetzung dieses seines Buches in seinem Anliegen, über den Islam und dessen segensreiche Botschaft aufzuklären, wenigstens ein klein wenig zu unterstützen vermochten. Möge es wegweisendes Licht all jenen sein, die nach der Wahrheit streben und Zuversicht schenken denen, die mit der Hoffnung auf morgen, auf eine beglückende Zukunft leben. In Schā Allāh!

International Publishing Co.

Sāzemān Tabliġāt Islāmi

¹ .Al Hayāh, B. I, S. 146. Hadīṭ Nabawi

Inhaltsverzeichnis

Vorweg	13
Religion	15
Weltanschauliches, Ideologisches	16
Moral	17
Lebenspraxis	18
Ist Religion erforderlich?	18
Resümee	24
Pluspunkte der Religion	27
Leben in der Gemeinschaft	27
Ohne Regelungen geht es nicht	28
Freiheit kontra Gesetz?	29
Schwachstellen "weltlicher" Gesetze	30
Hintergründe dieser Gesetzesschwäche	32
Das große Plus der Religion	33
Auf der Suche nach einer Lösung	37
Religionsgeschichte in Kürze	40
Islam	43
Und nun zum großen großen Plus des Islam	45
Der Islam im Vergleich zu anderen Religionen	45
Vergleich zwischen Islam und anderen	
Gesellschaftsordnungen	48
Weltanschauliches	53
Die Frage nach dem Schöpfer	55
Nachweis für das Dasein des Schöpfers	57
Gotterkennen	58
Positive Auswirkung	60
Wie ist Gott zu erfahren?	62
Was sagt der Koran über die Schöpfung?	64
Koran und "Tawhîd"	66
Vollkommenheit..., ganz generell	69
Gott ist absolut vollkommen	69
Macht und Wissen Gottes	75
Göttliche Gerechtigkeit	76
Das grenzenlose göttliche Erbarmen	79
Gott, der Sich Selbst Genügende	79

Prophetentum	80
Nachweis für das Prophetentum	82
Gravierender Unterschied	83
Eigenschaften der Propheten	86
Was sagt die Geschichte?.....	87
Die "Großen Propheten"	88
Prophet Noah (a.s.)	89
Prophet Abraham (a.s.)	90
Prophet Moses (a.s.)	93
Prophet Jesus (a.s.)	95
Prophet Muḥammad (s.a.s.)	97
Buḥayrā, der christliche Einsiedler	100
Von dem Einsiedler Nustarā	102
Was die Juden erzählten	103
Verheißungen des Koran	104
Von der Bi'tat bis zur Hiğra	104
Reise nach Tā'if	109
Auswanderung des Propheten nach Medina	111
Weitere Entwicklungen	117
"Ġadir Ḥum" und Nachfolgeschaft	120
Weiteres Erstarren und Erblühen	121
Bedeutsame Nacht	122
Wirklich erstaunlich	125
Über das Verhalten des Propheten	127
Vermächtnis des Propheten an die Muslime	134
Der Heilige Koran	134
Der Koran..., ein Wunder	141
Sie beschuldigen ihn	144
Koranischer Vorschlag	146
"Ahl Bayt" des Gesandten Gottes (a.s.)	150
Der hohe Rang Ahl-Bayts (a.s.)	151
Was wird daraus ersichtlich	153
Imamat	154
Imamat..., eine Notwendigkeit	155
Ohne Imam geht es nicht	158
Prophet Muḥammad (s.a.s.) zum Thema "Wilāyat und Führung"	159
Er ernennt seinen Nachfolger	160
Unfehlbarkeit des Imam (a.s.)	162

Hohe Tugend des Imam (a.s.)	162
Das Wissen des Imam (a.s.)	162
Die "Vierzehn Unfehlbaren"	163
Die "Rechtleitenden Imame"	163
Wie ging Ahl-Bayt (a.s.) vor?	164
Über die Hintergründe dieser Differenzen	166
Ihnen allen gemeinsam: Unterdrücktsein	172
Imam Ali (a.s.)	172
Ḥaḍrat Fāḥimah Zahrā (s.a.)	177
Imam Ḥassan und Imam Ḥussayn (a.s.)	180
Unterscheiden sich ihre Standpunkte und Taktiken?	184
Imam Saḡād (a.s.)	188
Imam Muḥammad Bāqir (a.s.)	189
Imam Ā`far Ṣādiq (a.s.)	190
Imam Mussā Kāzim (a.s.)	192
Imam Riḍā (a.s.)	194
Imam Muḥammad Taqi, Imam Ali ul Naqi, Imam Ḥassan Askari (a.s.)	197
Imam Mahdi (a.s.), der verheißene Befreier	198
Ahl-Bayt (a.s.), Vorbild, Guide und Lehrer	199
"Ma`ād"..., Rückkehr zu Gott	201
Auferstehung und Jenseits in anderen Religionen und Völkern	203
Koran und Auferstehung	203
Was stirbt, ist der Leib, nicht die Seele	205
Der Tod aus islamischer Sicht	206
Die Welt "Barzah"	207
Zur islamischen Ethik	209
Weil er "Mensch" ist	211
Welche Aufgaben hat er?	212
Pflichtbewußtsein	215
Wozu sind wir Gott gegenüber verpflichtet?	216
Allein Gott ist anzubeten	217
Verpflichtungen sich selbst gegenüber	218
Leibliche Hygiene	220
Seelenhygiene	224
Nach Wissen streben	225
Zu lernen ist also wichtig	228
Bedeutung des Lehrers	229

Gelehrte und Wissenschaftler sind zu schätzen	230
Welche Aufgaben haben Lehrer und Schüler?	231
Zwei wichtige Momente in der islamischen Pädagogik	232
Was ist zu tun, wenn...	234
"İğtihād" und "Taqlid"	236
Verpflichtung gegenüber den Eltern	238
Eltern	239
Rechte der Kinder	240
Ehret die Alten	244
Was ist mit den Verwandten?	244
Über den Umgang mit den Nachbarn	245
Bedürftige	246
Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft	247
Gerechtigkeit	249
Ungerechtigkeit, Tyrannei	250
Zwischenmenschliche Beziehungen	251
Nicht mit Worten, nicht mit Taten	254
Suche die Guten	254
Meide üble Charaktere	255
Aufrichtigkeit	256
Über die Lüge	257
Üble Nachrede, Verleumdungen	259
Schändung, Entehrung	260
Selbstwürde und Redlichkeit	260
Reich ihnen deine Hand!	261
Zusammenarbeit, Mithilfe	263
Karitatives Engagement	265
Selbstlosigkeit, Selbstverzicht	265
Freigiebigkeit, Großzügigkeit	267
In Kürze über den "Ğihād"	270
Andersdenkende, Widersacher	272
Desertation	274
Verteidigung der islamischen Gesellschaft, Heimat...	274
Was tun mit dem landesinternen Feind?	275
Verteidigung des Wahren und Rechten	277
Mord	277
Veruntreuung der Habe einer Waise	278
Keine Hoffnung auf das Erbarmen Gottes?	278
Zorn und Groll	279
"Reschweh"..., Bestechung, Bestechlichkeit	280

Raub	281
Wucher und ähnliches	281
Bittere Folgen	283
Arbeit, Fleiß, Vorwärtsstreben	283
Arbeitsunlust, arbeitslos	285
Landwirtschaftliches	286
Selbstvertrauen	288
Am Rockzipfel anderer?	289
Über die göttlichen Weisungen	291
"Aḥkām"	293
Gebet	293
Pflichtgebet	296
Gebetsvorbereitung	296
"Ṭahārat"..., Reinigung	296
Unreines	296
Was "rein" macht	297
"Wuḍū"	299
Was die "Wuḍū" ungültig macht	300
"Ġusl"	300
"Tayyamum"	302
Gebetszeiten	303
Kleidung	305
Gebetsort	305
"Qibla"	306
Gebetsregeln, Gebetsfolge	307
"Säulen" des Gebets	308
"Niyyah"	308
"Takbirat ul ḥarām"	308
"Qiām"	309
"Rukū"	309
"Sağdah, Suğūd"	310
"Taschahud" und "Salām"	311
Gebet "Āyat"	313
Gebet auf Reisen	314
Gemeinschaftsgebet	314
Fasten	316
Ramaḍān..., der Gottesmonat	317
Fasten verhilft zu "Taḡwā"	318
Kauf und Verkauf..., "Bey"	320

Bargeld-, Kredit- oder Vorschußkauf	321
Geständnis	322
Essen und Trinken	323
Erste Kategorie: Lebendes, Getier	323
Zweite Kategorie: Lebloses	324
Noch ein wichtiger Hinweis	325
Ungerechtfertigte Besitzergreifung	327
Einige Bestimmungen dazu	329
"Vorkaufsrecht"	330
Bewirtschaften von Brachland	331
Fundsachen	333

Vorweg...

Religion

Religion ist - vereinfacht gesagt - ein Gefüge aus weltanschaulichen Überzeugungen und glaubensgesetzlichen, gottesdienstlichen als auch ethischen Weisungen, mit denen Gott die Propheten ausrüstete, auf daß sie sie dem Menschen, zu dessen Rechtleitung und Wohlergehen, übermittelten.

Der "praktizierte Glaube" an die göttliche Botschaft ist ein großes Plus..., in dieser und jener Welt. Darum: Wenn wir uns an unserer Religion orientieren und gemäß der göttlichen Empfehlungen und Gebote, die uns der Gesandte Gottes brachte, leben, werden wir sowohl in unserem Erdenleben zufrieden und glücklich sein als auch in der Ewigkeit.

Möglicherweise wendet nun der eine oder andere ein: "Glück" und "glücklich" sind dehnbare Begriffe. Was ist denn nun wirklich darunter zu verstehen?

Wir meinen: Jener ist als glücklich zu betrachten, der ein gutes, rechtes Ziel anstrebt und nicht auf Irrwegen umherstolpert, der sich durch eine positive Gesinnung auszeichnet und gute Werke tut. Jemand, der in diesem hektischen Erdenleben ausgeglichen, gefestigt und zukunftsfröh ist..., mit einem Herzen voller Ruhe und Zuversicht.

Zu einer solch beglückenden Ruhe aber verhilft uns nur

die Religion. Gleich "geheimen Beobachtern" haben ihre Maximen in unserem Herzen Raum gefunden und begleiten uns auf Schritt und Tritt. Sie halten uns - so wir "wachen Herzens" sind - von Häßlichkeiten zurück und motivieren uns zu gutem, rechten Verhalten.

Ganz abgesehen davon ist der Glaube der stärkste und unerschütterlichste Halt im menschlichen Leben. Wer tief und fest an Gott und Sein Wort glaubt, wird sich von all den Hochs und Tiefs, die ihm begegnen, nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Angst, Traurigkeit und Mutlosigkeit übermannen ihn nicht, und kein noch so erschütterndes Ereignis wird ihn zu Boden zwingen oder in Verzweiflung treiben. Darum, weil er sich der Allmacht Gottes, des Schöpfers und Herrn der Welten, gewiß ist. Immer, in allen Situationen. Und genau das ist es, was ihm innere Ruhe und Festigkeit schenkt.

Zudem weist die Religion uns an, "an uns zu arbeiten", unser Verhalten zu berichtigen und uns um eine menschenwürdige Gesinnung zu bemühen.

Sie beinhaltet also folgende drei Themenkomplexe: a) Weltanschauliches, Ideologisches

b) Moral

c) Praxis

Erstens: Weltanschauliches, Ideologisches

Bei ein wenig intensiverem und vorurteilsfreiem Nachdenken wird uns klar, daß das Universum mit der erstaunlichen Ordnung und Harmonie, die ihm gegeben ist, nicht aus sich selbst, so ganz von allein, entstanden sein kann. Uns leuchtet ein, daß diese imposante perfekte Schöpfungsordnung nicht zufällig hervorgehen konnte. Daß jemand da sein muß, der sie schuf und erhält. Jemand, der in seiner Allmacht und grenzenlosen, unvorstellbaren Weisheit und Kenntnis den gewaltigen Kosmos mit allem, was in ihm ist, entstehen ließ. Der Gesetzmäßigkeiten gab, an denen nicht zu rütteln ist und die in ihrer Unabänderlichkeit der gesamten Welt des Seins Ordnung, Regelung und ein exakt koordiniertes Gefüge geben. Nichts

ist sinnlos erschaffen worden. Und nichts, das existiert, steht außerhalb dieser in der großen, weiten Welt gegebenen Ordnung und Gesetzmäßigkeit.

Wie könnte es denkbar sein, daß dieser Gütige, Sich Erbarmende Gott, der Seiner Kreatur so wohlgesonnen ist und für sie bereitstellt, was sie benötigt, den Menschen - die "Krone", das "Meisterwerk der Schöpfung" - sich selbst überlassen haben sollte. Daß Er ihn alleinließe mit seinem bishen Verstand, den er zudem mehr oder weniger seinen Trieben und Begierden unterordnet, weshalb er sich so leicht in Verirrungen verstrickt und in Verelendung hincintaumelt. Die Antwort auf eine solche Frage ist eindeutig...

Deswegen, weil Gott den Menschen bzw. die menschliche Gesellschaft nicht sich selbst überläßt, hat Er die Propheten geschickt. Das heißt Seine Gesandten, die "immun" sind gegen Ungutes, Niedriges, gegen Fehl und Irrtum und der Menschheit das Wort Gottes verkünden. Damit diese die himmlische Botschaft beherzigt, befolgt und auf diese Weise zu Wohl und Glück findet.

Nun ist es aber so, daß in dieser Welt das erfreuliche Resultat - d.h. die beglückende Auswirkung eines religionsbewußten Lebens, eines Lebens gemäß dem Worte Gottes - nicht voll und ganz in Erscheinung tritt. Weder die Guten erfahren auf Erden ihre volle "Belohnung" für ihr gottwohlgefälliges Walten und Schalten noch die Schlechten. Das aber bedeutet, daß noch eine andere Welt sein muß, in der des Menschen Tun und Lassen geprüft und beurteilt wird. Eine Welt, in der die guten als auch häßlichen Werke "entlohnt" werden.

Zu einem solchen Denken, einer solchen Überzeugung ruft die Religion auf. Dazu und zu weiteren weltanschaulichen Gewißheiten, über die wir noch sprechen werden. Kurz, sie weckt uns auf aus Ahnungslosigkeit und Torheit.

Zweitens: Moral

Die Religion appelliert an uns, uns um gutes Verhalten

zu bemühen..., um menschenwürdige Eigenschaften, die wir in uns zur Entfaltung bringen. Dazu zählen Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, Wohlwollen für die Mitmenschen, Güte, Nachsicht, Treue und Hilfsbereitschaft. Auch, daß wir unser Recht verteidigen, unsere Rechte und Grenzen jedoch nicht überschreiten und Leben, Gut und Ehre anderer nicht antasten. Unermüdliches, aufrichtiges Streben nach Wissen, Fortschritt und einer guten Gesinnung gehören ebenfalls dazu, Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit auf dem Wege Gottes, Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe sowie das getreuliche Einhalten der "goldenen Mitte", wo und wann auch immer. Das heißt, extremes Verhalten, Über- oder Untertreibungen sind zu vermeiden.

Drittens: Lebenspraxis

Die Religion sagt uns, unser Leben so einzurichten und uns so zu verhalten, daß sowohl unserem eigenen Wohl als auch dem der Gesellschaft damit gedient ist. Daß wir Häßlichkeiten meiden und "Gottesanbetung" - das Gebet und alles, das unsere Gottesdienerschaft zum Ausdruck bringt - nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Zu all diesem ruft die Religion auf. Wir sehen also, daß das, wozu sie uns einlädt, sowohl Anschauung und Überzeugung als auch Ethik, Gesinnung und folglich unsere "Lebenspraxis" betrifft. Der einzige Weg aber, der zu wahren Glück führt ist, daß wir uns an ihre Maximen und Weisungen halten.

Ist "Religion" erforderlich?

Folgende Frage stellt sich hier und zwar: Kann der Mensch ohne Religion, ohne den Glauben an Gott nicht auch glücklich sein bzw. werden? Es wird doch wohl möglich sein, daß in einer Gesellschaft die Rechte und Pflichten eines jeden gemäß einer guten, aber von Menschenhirn erdachten Gesetzgebung festgelegt und praktiziert werden. Daß anstelle der göttlichen bzw. religiösen Weisungen und Bestimmungen "weltliche"

eingesetzt und befolgt werden, welche die "himmlischen" überflüssig machen...

Bei ein wenig Überlegung und Einblick in die islamischen Gebote und Regelungen wird jedoch das Gegenteil einer solchen Annahme und Vorstellung offenkundig. Darum, weil das Augenmerk des Islam - der die letzte, abschließende und vollendete der göttlichen Religionen ist - nicht allein der Anbetung und Huldigung Gottes gilt, sondern darüberhinaus sämtlichen Bereichen des individuellen und gesellschaftlichen menschlichen Lebens, zu dem er optimale Richtlinien und Orientierungshilfen anbietet. Allgemeine, universale als auch spezielle, ins Detail gehende. Regelungen, die in erstaunlicher Weise die Gegebenheiten der Welt und des Lebens berücksichtigen.

Kurz, die praktizierte islamische Gesetzgebung dient sowohl dem Wohlergehen des einzelnen als auch der gesamten Menschheit. Und jeder, der aufgeklärten und gerechten Geistes ist, wird diesem Punkt gewiß beipflichten, nämlich:

Die Bestimmungen, die durch den begrenzten Menschenverstand geboren werden, zeichnen sich keinesfalls durch jene hohe Qualität aus, die der göttlichen Gesetzgebung innewohnt. Eine Realität, auf die Gott im Heiligen Koran hinweist. Als Beispiel einige Koranverse:

Im 17. Vers der Sure 3, Āl-Imrān, heißt es:

إِنَّ الدِّينَ عِنْدَ اللَّهِ الْإِسْلَامُ وَمَا اخْتَلَفَ الَّذِينَ أُوتُوا الْكِتَابَ إِلَّا فِي
بَدَأ مَا جَاءَهُمْ أَوْلَادٌ بَعْضُهُمْ يَكْفُرُ بِبَعْضٍ إِنَّ اللَّهَ سَرِيعُ الْحِسَابِ

Das besagt:

Jene Religion, zu der alle Propheten aufrufen, ist die Religion der Anbetung Gottes und Ergebung in Seinen Willen.

Die "Gelehrten" aber hegten in ihrer fanatischen Eiferung Feindseligkeit und Zwietracht untereinander. Obwohl sie den rechten Weg vom falschen zu unterscheiden vermochten, beugten sie sich nicht der Wahrheit. Uneins untereinander, ging ein jeder einen separaten Weg. Mit dem Ergebnis, daß es zu verschiedenen

Glaubensgemeinschaften auf Erden kam. Wahrlich, jene, die so handelten, leugneten die Zeichen Gottes. Und Gott wird sie in Bälde für dieses ihr Tun strafen.

Im 79. Vers der Sure 3, Āl-Imrān, lesen wir:

وَمَنْ يَبْتَغِ غَيْرَ الْإِسْلَامِ دِينًا فَلَنْ يُقْبَلَ مِنْهُ وَهُوَ فِي الْآخِرَةِ مِنَ الْخَسِرِينَ

Wer eine andere Religion als den Islam möchte und befolgt..., niemals wird er vor Gott Anerkennung finden und im Jenseits niemals zu den Erretteten gehören.

Der 204. Vers der Sure 2, Baqarah, sagt uns:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا أَدْخُلُوا فِي الْإِسْلَامِ كَافَّةً وَلَا تَتَّبِعُوا خُطُوَاتِ الشَّيْطَانِ إِنَّهُ لَكُمْ عَدُوٌّ مُبِينٌ

O Muslime! Gebt euch dem Willen Gottes hin und folget nicht Satan, der euer offenkundiger Feind ist. Fügt der Religion nichts hinzu und nehmt ihr nichts!

Und im 93. Vers der Sure 16, Nahl, spricht Gott:

وَأَوْفُوا بَعَهْدِ اللَّهِ إِذَا عَاهَدْتُمْ وَلَا تَنْقُضُوا الْأَيْمَانَ بَعْدَ تَوْكِيدِهَا وَقَدْ جَعَلْتُمُ اللَّهَ عَلَيْكُمْ كَفِيلًا إِنَّ اللَّهَ يَعْلَمُ مَا تَفْعَلُونَ

O Muslime! Wenn ihr ein Bündnis geschlossen habt, so bleibt ihm treu! Und wenn ihr schwört und Gott als Zeugen eures Schwurs angerufen habt, so brecht ihn nicht, denn Gott weiß, was ihr tut!

Dieser Koranvers mahnt, daß jede Abmachung und jedes Bündnis, das jemand mit Gott oder seinen Mitmenschen abschließt, getreulich einzuhalten ist.

Dann, im 126. Vers der Sure 16, Nahl, lesen wir:

ادْعُ إِلَى سَبِيلِ رَبِّكَ بِالْحُكْمِ وَالْمَوْعِظَةِ الْحَسَنَةِ وَجِدْ لَهُمُ مَا نَفْسُكَ أَحْسَنُ إِنَّ رَبَّكَ هُوَ أَعْلَمُ بِمَنْ ضَلَّ عَنْ سَبِيلِهِ وَهُوَ أَعْلَمُ بِالْمُهْتَدِينَ

Mit anderen Worten:

Lade die Menschen zu Gott ein, indem du ihnen die Wahrheit kundtust und sie aufklärst über das, was ihnen zum Wohle und was zum Verderben gereicht. Berate und

ermahne sie mit guten Worten. Mit Andersdenkenden diskutiere in guter Art, damit du in ihnen Interesse für deine Worte wecken und sie (möglicherweise) von Gott überzeugen kannst. Denn Gott ist wissender als die, welche in die Irre gingen und auch wissender als jene, die den rechten Weg fanden.

Dieser Vers appelliert an die Muslime, im Sinne einer Festigung und Publizierung der Religion mit einem jeden so zu sprechen, daß er versteht und akzeptiert. Und wenn mit Aufklärung, freundlicher Ermahnung und dergleichen nichts zu erreichen ist, sollte mittels Diskussion und Debattieren - etwas, wodurch möglicherweise ebenfalls Erkenntnis und Zustimmung erreicht werden können - versucht werden, den Betreffenden auf den Weg Gottes zu führen.

Im 203. Vers der Sure 7, A`raf, heißt es:

وَإِذَا قُرِئَ الْقُرْآنُ فَاسْتَمِعُوا لَهُ وَأَنْصِتُوا لَكُمْ تُرْحَمُونَ

Dieser Koranvers mahnt, nicht zu reden oder sich mit anderen Dingen und Gedanken zu beschäftigen, wenn aus dem Koran rezitiert wird, damit seine Worte und deren Inhalt mit dem Herzen aufgenommen und das göttliche Erbarmen erreicht werden können...

Und im 62. Vers der Sure 4, Nissá`, lesen wir:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا أَطِيعُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا الرَّسُولَ وَأُولِي الْأَمْرِ مِنْكُمْ فَإِن تَنَزَعْتُمْ فِي شَيْءٍ فَرُدُّوهُ إِلَى اللَّهِ وَالرَّسُولِ إِن كُنتُمْ تُؤْمِنُونَ بِاللَّهِ وَالْيَوْمِ الْآخِرِ ذَلِكَ خَيْرٌ وَأَحْسَنُ تَأْوِيلًا

O die ihr glaubt! Folget den Weisungen Gottes, Seines Gesandten und der Imame, denen zu folgen Gott und der Prophet euch geboten haben. Und wenn ihr an Gott und den Tag der Auferstehung glaubt, so löst eure Probleme mit Hilfe des Koran und den Empfehlungen des Propheten. Dieses ist besser für euch und verhilft euch zu einer erfreulichen Zukunft.

Dieses koranische Wort macht darauf aufmerksam, daß es für die islamische Gesellschaft kein anderes und geeigneteres Mittel gibt, als ihre Konflikte und

Kontroversen, mittels Koran und Sunna des Propheten zu lösen. Und beseitigt ein Muslim mit Hilfe seiner Vernunft eine Schwierigkeit, so geschieht dieses dennoch in Berücksichtigung des Wortes Gottes und eingedenk dessen, daß der Koran selbst an Verstand und Vernunft appelliert und dazu aufruft, von ihnen Gebrauch zu machen.

Im 153. Vers der Sure 3, Āl-Imrān, läßt Gott uns wissen:

فِيمَا رَحِمْتُمْ مِنَ اللَّهِ لَيْتَ لَهُمْ وَلَوْ كُنْتَ فَظًا غَلِيظَ الْقَلْبِ لَأَنَّصُوا مِنْ حَوْلِكَ
لَأَعْفُ عَنْهُمْ وَأَسْتَغْفِرَ لَهُمْ وَاَشَارَ لَهُمْ فِي الْأَمْرِ فَاِذَا عَزَمْتَ
فَتَوَكَّلْ عَلَى اللَّهِ إِنَّ اللَّهَ يُحِبُّ الْمُتَوَكِّلِينَ

Das besagt:

Aufgrund Seiner Huld, die Er - Gott - dir schenkt, ist es, daß du so freundlich und warmherzig bist. Wärest du abweisend und hart gewesen oder hättest schroff mit ihnen (den Menschen) gesprochen, würden sie dich gemieden haben. Sei daher nachsichtig, wenn sie sich nicht recht verhalten und erbitte Gottes Vergebung für sie. Berate dich mit ihnen in Dingen, die die Öffentlichkeit betreffen. Und da Gott jene, die Ihm vertrauen, gern hat und sie unterstützt, sei zuversichtlich und verlaß dich voll und ganz auf Ihn, wenn du eine Entscheidung getroffen hast.

Gutes, wohlwollendes Verhalten und gemeinsames Beraten bewirken Freundschaft und Zuneigung füreinander. Der, welcher die Gesellschaft führt und betreut, sollte dieses beherzigen und bedenken, daß er Sympathie und Vertrauen der Bevölkerung besitzen bzw. gewinnen muß, um Einfluß auf sie nehmen zu können.

Der Allmächtige Gott ruft daher Seinen Gesandten, den Betreuenden und Führenden der Muslime, auf, letzteren mit Güte und Nachsicht zu begegnen und sich mit ihnen zu beraten. Doch da nun mal der gewöhnliche Mensch irren und somit Fehlentscheidungen treffen kann - nicht aber der Prophet, da er unfehlbar, "ma`šūm" ist - ordnet Gott an:

Nach deiner Beratung mit den Muslimen aber treffe deine Entscheidung, und zwar selbstständig. Und da niemand dem Willen Gottes zuwiderhandeln kann, verlaß dich ganz auf Ihn und vertraue Ihm die Angelegenheit an.

Im Zusammenhang mit den Juden und Christen - deren Himmlische Schrift die Thora bzw. das Evangelium ist, die ebenfalls gesellschaftliche Weisungen und Bestimmungen beinhaltet - spricht der Erhabene Gott in der Sure 5, Mā'idah:

وَكَيْفَ يُحْكُمُونَكَ وَعِنْدَهُمُ التَّوْرَةُ فِيهَا حُكْمُ اللَّهِ إِنَّا أَنْزَلْنَا التَّوْرَةَ فِيهَا
هُدًى وَنُورٌ يُحْكُمُ بِهَا النَّبِيُّونَ الَّذِينَ آسَلَمُوا لِلَّذِينَ هَادُوا وَالرَّبَّانِيُّونَ وَالْأَحْبَارُ
وَقَفَيْنَا عَلَى آثَرِهِمْ بَعِيسَى ابْنِ مَرْيَمَ وَآيَاتِنَا أَنْ نَحْمِلَ فِيهِ هُدًى وَنُورٌ وَمُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَ
يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَلِيُحْكُمَ أَهْلَ الْأَنْبِيَاءِ بِمَا أَنْزَلَ اللَّهُ فِيهِ وَمَنْ لَمْ يَحْكَمْ
بِمَا أَنْزَلَ اللَّهُ

Mit anderen Worten:

Doch wie sollten sie deinen Schiedsspruch anerkennen, die weil sie doch die Thora in Händen haben, in der Gottes Entscheidung und Gebot ist, von dem sie sich abwenden? (Sie werden sich mit deinem Richtspruch, der dem der Thora entspricht, nicht zufriedengeben). Darum, weil ihr Glaube an Gott nicht echt ist.

Wir haben ihnen (den Kindern Israel) die Thora hinabgesandt, welche Rechtleitung und Licht enthält. Damit die gottergebenen Propheten gemäß diesem Buch unter den Juden Recht sprechen. Und auch die Wissenden und Gelehrten unter ihnen (Juden), deren Aufgabe es ist, das Buch zu schützen, zu bewahren, zu publizieren und ihm gemäß zu entscheiden.

Ihr sollt nicht die Menschen fürchten, sondern Mich. Und verschachert Meine Zeichen nicht. Diejenigen, die nicht nach dem entscheiden, was Gott hinabgesandt hat, sind wahrlich Ungläubige...

Und Wir entsandten anschließend Jesus, den Sohn der Maria, auf daß er bestätige, was schon vor ihm in der Thora war. Zur Rechtleitung und Ermahnung der Gottesfürchtigen.

Die Leute des Evangeliums sollen nach dem vorgehen und entscheiden, was Gott darin hinabgesandt hat. Diejenigen, die nicht nach dem vorgehen und entscheiden, was Gott hinabgesandt hat, sind die wahren Frevler.

Und wir haben dir das Buch mit der Wahrheit hinabgesandt, damit es das bestätige, was von Gottes Wort vor diesem da war und darüber Gewißheit gebe. Richte nun zwischen ihnen nach dem, was Gott dir hinabgesandt hat.

Die Thora als auch das Evangelium, die heute in der Hand der Juden und Christen sind, bestätigen dieses. Zahlreiche rechtliche und strafrechtliche Bestimmungen sind in der Thora enthalten, und ihre Schari`ah, d.h. ihr Religionsgesetz, wird seitens des Evangeliums ganz offenbar bestätigt.

Resümee

Um es mit den Worten des Koran zu sagen: Die "Religion" ist jene Lebensmethode bzw. jener Lebensweg, dem der Mensch nicht entfliehen kann. Was die Religion und deren Weisungen von den "weltlichen", das heißt von Menschenhirn erdachten Gesetzen unterscheidet ist, daß erstere von dem Erhabenen Gott gegeben wurden, wohingegen letztere auf menschlichen Überlegungen basieren. Die Religion berücksichtigt das irdisch-praktische als auch gottesdienstliche Leben des Menschen und schuf einen harmonischen Bezug zwischen beiden Ebenen. In der weltlichen bzw. staatlichen Gesetzgebung aber bleibt dieser natürliche Zusammenhang unbeachtet.

Pluspunkte der Religion

Die Religion dient also unter anderem der Berichtigung und Entfaltung des Menschen und ist der einzige Weg zu dessen Wohlergehen. Einer Gesellschaft, die sich nicht an der Religion orientiert und sich ihr nicht verbunden fühlt, geht Objektivität und tatsächliche Aufgeklärtheit abhanden. Sie vergeudet ihr kostbares Leben mit Oberflächlichkeiten und seichten Vorstellungen, denen entsprechend sie handelt und in die Irre stolpert. Vernunft und Gewissen tritt sie mit Füßen und verfängt sich in Ignoranz und Torheit, in Häßlichkeiten und Niedrigkeiten. Mit dem Resultat, daß ihr das, was sie von den Tieren unterscheidet, verloren geht..., das heißt ihre "Menschlichkeit".

Ganz abgesehen davon, daß eine solche Gesellschaft wirkliche Entfaltung und Reife und folglich ewige Glückseligkeit nicht erreicht, hat sie schon in diesem ihrem kurzen, flüchtigen Erdendasein die finsternen Folgen ihrer Verirrungen - sozusagen als Vorgeschmack - zu kosten. Das bittere Ergebnis ihrer Ignoranz und Oberflächlichkeit wird sie jedoch früher oder später voll und ganz zu spüren bekommen. Spätestens dann wird ihr - voller Reue darüber, sich dermaßen kurzsichtig und töricht verhalten zu haben - klar werden, daß der einzige Weg zum Glück in der Religion, im aufrichtigen Glauben an Gott beruht.

Im 9. Vers der Sure 91, Schams, spricht der Erhabene Gott:

فَدَا قَلْعٍ مِّن رَّكْبَتَيْهَا ۝ وَقَدْ خَابَ مَن دَسَّهَا

Das heißt:

Wer sich von Häßlichem fernhält, ist errettet. Und der, welcher Verderblichem und Schlechtem Tor und Tür öffnet, wird sein Ziel - d.h. Glückseligkeit und Errettung - nicht erreichen.

Es gilt also zu wissen und zu bedenken, daß das, was zu Wohlergehen und Glück des einzelnen als auch der Gesellschaft führt, in dem Befolgen der göttlichen Weisungen beruht. Das heißt, die religiösen Regelungen und

Bestimmungen sind tatsächlich zu praktizieren bzw. zu respektieren, wenn man nicht "verelendigen" will. Andernfalls..., sich nur als "religiös" und "gottgläubend" zu bezeichnen, ohne dementsprechend zu leben, ist zwecklos. Das, was von Wert ist, ist die Wahrheit selbst, nicht aber ein leeres verbales Beteuern der Wahrheit. Wer ein rohes, niederträchtiges Verhalten an den Tag legt, sich jedoch "Muslim" nennt und auf den "Engel des Glücks" hofft, ist wie ein Kranker, der die ärztliche Verordnung in den Wind schlägt, aber dennoch Genesung erwartet. Ganz gewiß wird er sehr lange darauf warten müssen..., richtiger gesagt, sein Warten wird vergeblich sein.

Der Erhabene Gott spricht im 62. Vers der Sure 2, Baqarah:

إِنَّ الَّذِينَ آمَنُوا وَالَّذِينَ هَادُوا وَالصَّابِئِينَ وَالصَّيِّئِينَ مَنْ آمَنَ بِاللَّهِ وَالْيَوْمِ الْآخِرِ
وَعَمِلَ صَالِحًا فَلَهُمْ أَجْرُهُمْ عِنْدَ رَبِّهِمْ

Wer von den Muslimen, Juden, Sabäern oder Christen wirklich an Gott und die Auferstehung glaubt und gute Werke tut, wird von Gott belohnt werden.

Einige gehen nun möglicherweise in der Annahme, daß dieser Koranvers besagt, daß alle, die an Gott und die Auferstehung glauben und gut handeln, zu den Erretteten zählen, auch wenn sie die göttlichen Propheten bzw. einige von ihnen nicht akzeptieren. Sie sollten jedoch bedenken, daß es in den Versen 150 und 151 der Sure 4, Nissā', heißt, daß der Allwissende Gott diejenigen, die den Propheten oder einigen von ihnen keinen Glauben schenken, als "Kāfir", als "Gott-Trotzende" und "Ungläubige" bezeichnet.

إِنَّ الَّذِينَ يَكْفُرُونَ بِاللَّهِ وَرُسُلِهِ، وَيُرِيدُونَ أَنْ يُفَرِّقُوا بَيْنَ اللَّهِ وَرُسُلِهِ،
وَيَقُولُونَ نُوْمِنُ بِبَعْضِ وَنَكْفُرُ بِبَعْضٍ وَيُرِيدُونَ أَنْ يَتَّخِذُوا بَيْنَ ذَلِكَ سَبِيلًا
﴿١٥٠﴾ أُولَٰئِكَ هُمُ الْكٰفِرُونَ حَقًّا وَأَعْتَدْنَا لِلْكَافِرِينَ عَذَابًا مُّهِمًّا

1 Sabaei: Jene Gruppe der Zarathustrier, die dem jüdischen Glauben zugeneigt ist, wird als "Sabaei" oder "Säbäi" bezeichnet.

Mit anderen Worten:

Jene, die Gott und Seinen Propheten trotzen, die Gott und Seine Propheten voneinander trennen und sprechen:

"Einigen der Propheten schenken wir Glauben, den anderen nicht", die also einen Weg zwischen Glauben und Unglauben eingeschlagen haben, sind wahrlich "Käfire".¹

Das heißt also, daß nur dem der Glaube an Gott und die Auferstehung ein effektiver Gewinn ist, der auch die göttlichen Gesandten akzeptiert, sich wohlverhält und Gutes tut.

Leben in der Gemeinschaft

Wenn wir ein wenig in die Geschichte der Völker und Gesellschaften hineinschauen, stellen wir fest, daß der Mensch niemals etwas anderes anstrebte und wollte als sein Glück. Das aber ist selbstredend nur dann möglich, wenn ihm das, was er zu einem menschenwürdigen Leben benötigt, zur Verfügung steht.

Nun ist es aber so - und ein jeder ist darüber im Bilde - daß der Mensch nicht alles, was er zu seinem Wohlergehen bedarf und braucht, selbst und allein "beschaffen" bzw. bewerkstelligen kann. Daß er - sich selbst überlassen - nur schwerlich in der Lage ist, sämtlichen Bedürfnissen seines Lebens entsprechen und sich entfalten zu können. Darum sucht er "Hilfe" im sozialen Leben, das heißt im Miteinander mit seinen Mitmenschen. Die Zusammenarbeit mit anderen macht es ihm möglich, auf relativ einfache Weise seinen Erfordernissen gerecht werden zu können. Hand in Hand mit seinen Mitmenschen sorgt er für das, was er benötigt..., genauer gesagt, was benötigt wird.

Mit anderen Worten: Jeder in der Gesellschaft trägt seinen Teil dazu bei, um das, was ganz allgemein zum menschlichen Leben notwendig ist, zu beschaffen bzw. bereitzustellen. Alles, was durch die Konstruktivität bzw.

¹ Gleich den Juden, die Jesus (a.s.) und Muhammad (s.a.s.) leugnen

Produktivität der einzelnen Gesellschaftsmitglieder erreicht wird, wird "zusammengetragen" und "zusammengefügt", woraufhin dann ein jeder - im allgemeinen entsprechend seiner Bemühungen, Leistungen und sozialen Situation bzw. Position - Anteil an dieser "Gesamtheit der Mittel", an diesem "Gesamtsozialprodukt" hat und mit dessen Hilfe das Rad seines Lebens in Gang halten kann.

Gemeinsam mit den anderen bemüht er sich also um das, was er zu seinem Leben und Wohlergehen braucht. Das besagt, daß im Grunde alle füreinander arbeiten und schaffen und ein jeder an der Gesamtheit des Erreichten und Erworbenen teilhat.

Ohne Regelungen geht es nicht

Selbstredend wollen alle aus diesem besagten "Gesamtsozialprodukt", zu dem sie entsprechend ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten beigetragen haben, schöpfen. Und daß sich dabei ihre Interessen überschneiden, ist eine völlig natürliche und bekannte Folge. Wohl einem jeden ist klar, daß dieses - besonders deswegen, da es um materielle Aspekte und Nutznießungen geht - zu einer Reihe von Konflikten und Reibereien führen würde, wenn keine entsprechenden Regelungen vorhanden waren. Daher also, um ein gesundes gesellschaftliches Leben aufrechterhalten bzw. ermöglichen zu können, sind Bestimmungen notwendig, mittels derer chaotischen Zuständen in der Bevölkerung vorgebeugt werden kann. Denn: Ohne geeignete Anordnungen und Richtlinien, mittels derer für ein geregeltes und konstruktives soziales Leben gesorgt wird, käme es ganz gewiß zu katastrophalen Folgen. Und niemand dürfte daran zweifeln, daß sich eine Gesellschaft, in der statt einer ordentlichen Gesetzgebung das "Dschungelgesetz" herrscht, nicht über Wasser halten kann.

Diese Gesetze und Regelungen in den verschiedenen Gesellschaften sind jedoch nicht einheitlich. Da sie in engem Bezug zu den jeweiligen kulturellen und geistigen Bedingungen und Anschauungen der einzelnen Völker als auch den differenten Herrschaftssystemen stehen,

unterscheiden sie sich. Aber: Keine Gesellschaft kann ohne - ihre Zustimmung findenden - Regelungen, Bestimmungen, Sitten und Gepflogenheiten sein, und niemals hat es in der bisherigen Menschheitsgeschichte ein Volk gegeben, in dem es keine allgemeinen Bräuche, Richtlinien und Weisungen gegeben hätte.

Freiheit kontra Gesetz?

Was ihn selbst, seine eigene Person und sein individuelles Leben betrifft, handelt der Mensch normalerweise eigenem Willen gemäß. Er regelt seine Angelegenheiten aufgrund eigener Entscheidung. Handlungs- und Bewegungsfreiheit ist es, was er möchte, braucht und sich nicht nehmen lassen will. Am liebsten wäre ihm natürlich eine uneingeschränkte Freiheit, weshalb er nach Möglichkeit dem, was ihm Grenzen setzt, zu entfliehen sucht. Verbote und ähnliches sind ihm bitter, und Druck, Drohungen und Gewalt empfindet er als "Zumutung", geradezu als seelische Pein.

Diesem seinem inneren "Freiheitsdrang" widersprechen daher sämtliche Regelungen und Bestimmungen, die ihn einschränken..., wenngleich sie andererseits notwendig sind, da sie für ein geordnetes, reibungsloses Leben in der Gemeinschaft sorgen. Daß sie erforderlich sind, ist ihm durchaus bewußt. Ihm ist klar, daß dann, wenn die einzelnen nicht bereit sind, um der Ordnung und Sicherheit in der Gesellschaft willen ihre Freiheit zu "beschneiden" und das Öffentliche Recht und Gesetz zu akzeptieren, in kürzester Zeit chaotische Zustände herrschen würden. Ein Chaos, das allen, auch ihm selbst, jegliche Freiheit und Ruhe rauben würde. Folgendes kleine Beispiel veranschaulicht diese Realität: Wenn der eine dem anderen ungehindert und ungestraft den Bissen Brot fortnehmen kann, so wird es der andere mit der Zeit ebenso halten. Die Rücksichtslosigkeiten, die die einen den anderen gegenüber an den Tag legen, werden sie letztendlich wie ein Bumerang selbst treffen. Darum, weil die anderen ein solches Verhalten nicht dulden werden und entsprechend reagieren.

Unrecht und Gewalt, die jemand seinen Mitmenschen zufügt, werden diese ihm mit gleicher oder ähnlicher Münze zurückzahlen. Und da der Mensch dieses weiß, hält er seinen Freiheitsdrang in Grenzen und fügt sich den gesellschaftlichen Bestimmungen, womit er zum Schutze seiner eigenen Freiheit und Sicherheit in der Gesellschaft beiträgt.

Schwachstellen "weltlicher" Gesetze

Wie gesagt, die freiheitsfordernde menschliche Natur und die gesellschaftlichen Regelungen und Bestimmungen harmonieren nicht sonderlich gut miteinander. Das heißt, letztere werden von so manchen wie Ketten an den Füßen empfunden, die sie an einem "freien Lauf" hindern, weshalb sie sie gern abstreifen würden. Genau das aber ist die große Gefahr, von der die bürgerlichen und öffentlichen Gesetze bedroht sind.

Darum gibt es parallel zu diesen gesellschaftlichen Verordnungen weitere Bestimmungen, die dem Schutze der ersteren dienen. Das heißt, letztere sind dazu gedacht, daß dem Gesetz nicht zuwidergehandelt wird.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Vorhandensein dieser Regelungen - im Grunde die Angst vor Bestrafung oder aber Hoffnung auf Belohnung - dazu beiträgt, daß die festgesetzten Regelungen eingehalten werden. Weitgehend wenigstens, denn hundertprozentiger Verlaß ist nicht auf sie. Darum, weil die strafrechtlichen Bestimmungen mit dem gleichen Problem zu tun haben, mit dem die übrigen gesetzlichen Verordnungen konfrontiert sind..., unter anderem mit der nach Freiheit drängenden menschlichen Natur. Überall auf diesem Erdenrund wird versucht, sie zu umgehen bzw. ihrem Zugriff zu entkommen.

Beredtes Beispiel hierfür u.a. jene Gewaltmächtigen, die ohne Furcht und Sorge und völlig offenkundig und unbehelligt gegen das Gesetz verstoßen und soviel Einfluß bzw. Druck auf die zuständige Gerichtbarkeit ausüben, daß diese sich veranlaßt sieht, beide Augen zuzudrücken und dem finsternen Treiben dieser Kategorie Gesetzesbrecher

stattzugeben.

Doch auch andere, denen derlei Macht und Einfluß nicht gegeben ist, sind in der Lage, Nachlässigkeit und Schwäche der Verantwortlichen ihrer Gesellschaften auszunutzen und unbemerkt und insgeheim ihre gesetzwidrigen Unternehmungen durchzuführen. So manch einer ist es, dem es mittels Bestechung oder aber aufgrund freundschaftlicher bzw. verwandtschaftlicher Beziehungen zu einflußreichen Persönlichkeiten gelingt, ans Ziel seiner Wünsche zu kommen. Kurz, Zuwiderhandlungen gegen Recht und Gerechtigkeit finden tagtäglich en masse - und zwar in allen Erdteilen - statt..., zum Verlust und Verderb der menschlichen Gesellschaft, die folglich immer mehr von einem menschenwürdigen Kurs abirrt.

Hintergründe dieser Gesetzesschwäche

Was ist die Ursache dieser Gefahr, die die gesellschaftlichen Regelungen und Bestimmungen bedroht? Und wie ist dieser Freiheitsdrang, der dem Menschen innewohnt, effektiver zu zügeln, damit Gesetzesübertretungen bzw. Verstöße gegen die bürgerlichen und öffentlichen Rechte und Pflichten vermieden werden können?

Der eigentliche Grund, der zugleich der gravierendste Faktor zur Verelendung der menschlichen Gesellschaft darstellt - etwas, dem auch mit Regelungen und Verordnungen nicht beizukommen ist - beruht darin, daß die "weltliche" Gesetzgebung mehr oder weniger nur die materielle Dimension des sozialen Lebens berücksichtigt. Geistig- geistliche Aspekte bzw. Wünsche und Neigungen des Menschen werden nicht bedacht. Das, dem Aufmerksamkeit geschenkt wird, sind der Schutz der Öffentlichen Ordnung und Ruhe. Mit anderen Worten: Ein reibungsloser Ablauf des gemeinschaftlichen Lebens, damit es in den Reihen der Gesellschaftsmitglieder nicht zu Konflikten und Kontroversen kommt.

Das, was das "weltliche" bürgerliche bzw. öffentliche Recht und Gesetz will ist, daß seine Artikel beachtet und Tun und Lassen der Bürger unter "Kontrolle" bleiben. Ansonsten aber, mit deren "Seelenleben", Natur und Neigungen, - die ja der eigentliche Auslöser zu Unbehagen gegenüber den freiheitseinschränkenden Gesetzen sind - hat es nichts zu tun.

Genau das aber ist das große Manko der "weltlichen" Gesetzgebung. Denn dort, wo die Natur des Menschen - dessen Mentalität, Neigungen und Eigenschaften, u.a. seine Eigenliebe und Triebhaftigkeit, die ja, so sie nicht gebremst werden, der Ausgangspunkt zu Niedrigkeiten sind - nicht berücksichtigt wird, kommt es zu Unausgeglichenheit, Spannungen und Verirrungen in der Bevölkerung. Resultat: Immer zahlreicher und heftiger werdende Entgleisungen

bzw. Verstöße gegen Recht und Ordnung.

Das große Plus der Religion

Um dieser Gefahr wenigstens in etwa aus dem Wege zu gehen und das Gesetz zu schützen, wurden sowohl eine "Strafrechtsordnung" als auch "Hüter des Gesetzes" eingesetzt. Doch, wie bereits gesagt, reichen diese nicht aus. Weder die strafrechtlichen Bestimmungen noch die Polizei ist in der Lage, die "rebellische" Natur des Menschen zu verändern und den Schutz des Gesetzes zu garantieren.

Die Religion dahingegen verfügt darüberhinaus, daß sie ebenfalls eine Reihe Weisungen, die das Miteinander in der menschlichen Gesellschaft regeln als auch strafrechtliche Verordnungen, die bei Zuwiderhandlung in Kraft treten, an die Hand gibt, noch über weitere wirkungsvolle Mittel und Möglichkeiten, mit denen sie sozusagen jeglicher "Meuterei gegen das Gesetz" Herr zu werden vermag.

Erstens: Ein jeder hat sein Verhalten - sich selbst, den Mitmenschen bzw. der Gesellschaft gegenüber - vor Gott zu verantworten. Was immer er auch tut, sagt und denkt..., er ist vor Gott dafür verantwortlich und wird von Ihm zur Rechenschaft gezogen. Der religiöse Mensch weiß dieses und richtet sich danach.

Andererseits hat der Erhabene Gott in Seiner unvorstellbaren Allmacht und Allwissenheit absolute Kenntnis über den Menschen und dessen Natur, d.h. dessen Eigenschaften, Neigungen und Bedürfnisse. Und ebenfalls ist Er über seine Gedanken und geheimen als auch offenkundigen Wünsche und Absichten genauestens im Bilde. Er hat ihn völlig in der Hand! Nichts ist Ihm verborgen...

Abgesehen davon, daß die Religion "offenkundige Hüter" mit dem Schutz des Menschen bzw. der menschlichen Gesellschaft und deren Beaufsichtigung beauftragt, gibt sie Kunde von einem weiteren, einem "inneren Beobachter". Und dieser Beobachter ist jemand, der absolut zuverlässig und aufmerksam seine Arbeit versieht und dessen Belohnung oder Bestrafung niemand zu entgehen vermag.

Der Erhabene Gott spricht im 48. Vers der Sure 8, Anfäl:

وَاللَّهُ يَمَّا يَعْمَلُونَ مُحِيطٌ

Gott umschließt mit Seinem Wissen alles, was sie tun.

Und im 4. Vers der Sure 57, Ḥadid, lesen wir:

وَهُوَ مَعَكُمْ أَيْنَ مَا كُنْتُمْ

Und Er ist mit euch, wo immer ihr auch sein möget.

Im 112. Vers der Sure 11, Hud, heißt es:

وَإِنَّ كَلَامَنَا لَوْ يَفْتَنُكُمْ رَبُّكُمُ لَأَعْتَبْنَا لَهُمُ

Und allen wird ihr Herr ihr Tun und Lassen vergelten.

Er ist wohl wissend dessen, wie sie sich verhalten.

Im 1. Vers der Sure 4, Nissā`, spricht Gott:

إِنَّ اللَّهَ كَانَ عَلَيْكُمْ رَؤُوفًا

Allāhi wacht über euch!

Wenn wir nun zwischen denen, die im Schirme einer weltlichen, das heißt einer von Menschenhirn erdachten Gesetzesordnung ihr Leben führen und jenen, die in der Obhut der Religion ihren Weg gehen vergleichen, wird uns das große "Plus" der Religion bewußt. Ein Plus, durch welches sie sich von den weltlichen Gesetzgebungen unterscheidet. Deswegen, weil eine Gesellschaft, deren Mitglieder religionsorientiert sind, Gott allgegenwärtig und ihr gesamtes Tun und Lassen beobachtend weiß. Vor Ihm gibt es kein Verbergen...

Diese Gewißheit aber hindert sie daran, sich unrechten Wünschen und Absichten hinzugeben. Wer in einer solchen, d.h. die Religion praktizierenden Gemeinschaft lebt, hat Häßlichkeiten aus den Reihen seiner Mitmenschen

kommend nicht zu befürchten. Selbst gegen ungute, gegen ihn gerichtete Gedanken ist er geschützt. Im Zusammenhang mit Mißtrauen und dergleichen warnt Gott im 13. Vers der Sure 49, Ḥuǧurāt:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا اجْتَنِبُوا كَثِيرًا مِّنَ الظَّنِّ إِنَّهُ بِبَعْضِ الظَّنِّ إِتْرٌ وَلَا تَجَسَّسُوا

O die ihr glaubt. Hütet euch vor (unberechtigtem) Argwohn. Denn so mancher Argwohn ist Sünde...

Ja, in einem solchen Milieu, in dem sich jederman in der Allgegenwart Gottes weiß, können wir friedlich und unbehelligt unser Leben führen..., können wir uns entfalten, vervollkommen und letztendlich zur ewigen Glückseligkeit finden.

Anders ist es in einer Umwelt, in der lediglich eine von Menschenhirn erdachte Gesetzesordnung das Sagen hat. Denn, wie gesagt, so mancher hält sich nur dann an deren Vorschriften, wenn er sich von Polizei- und Ordnungskräften beaufsichtigt weiß. Vermag er jedoch sich bzw. sein Tun vor ihrem "Auge" zu verbergen und ihrem Zugriff zu entgehen, so nutzt er - je nach Bedarf - die Gelegenheit, um unter Umgehung der öffentlichen Bestimmungen das zu tun, was ihm "zupass" kommt.

Zweitens: Wer der göttlichen Religion verbunden ist weiß, daß sein Leben nicht allein auf diese paar Erdentage beschränkt ist. Daß ihn ein ewiges Leben im Jenseits erwartet. Dessen, daß sein irdischer Tod nicht sein Ende bedeutet, ist er sich gewiß. Und auch, daß der einzige Weg zu beständigem Glück und Wohlergehen darin liegt, die religiösen Weisungen, die der Erhabene Gott durch Seine Gesandten wissen ließ, zu befolgen.

Die Regelungen und Anordnungen, die die Religion an die Hand gibt, sind von Gott selbst gegeben worden. Von dem Allmächtigen und Allwissenden Gott, der über das Verborgene und Offenkundige Bescheid weiß. Der genauestens über das, was der Mensch tut, denkt und plant, im Bilde ist. Der alles begutachtet und für alles Rechenschaft fordert. Es ist unmöglich, vor Ihm etwas verbergen zu wollen und etwas zu tun, daß Er nicht "sieht".

Vor seinem Gebot gibt es kein Ausweichen.

Drittens: Der aufrichtig Glaubende bringt seine Gottesdienerschaft u.a. dadurch zum Ausdruck, daß er die göttlichen Weisungen praktiziert. Und obgleich er - Geschöpf Gottes und abhängig von Ihm - im Grunde keinen Anspruch auf Belohnung hat, wenn er sich den Anordnungen Seines Schöpfers und Herrn fügt, ist ihm dennoch von diesem Beglückendes verheißen.

Mit anderen Worten: Wann immer er ein göttliches Gebot befolgt, ist dieses in praxi ein freiwilliges und selbstgewolltes "Geschäft" mit Gott, um es einmal so zu formulieren. Denn indem er seinen Freiheitsdrang zügelt und sich dem göttlichen Willen beugt, erwirbt er sich Gottes Wohlgefallen und großzügige "Entlohnung".

Der religiöse Mensch befindet sich also, da er sich an den Maximen seiner Religion orientiert, sozusagen in einem "Handel". In einem Handel mit Gott. Er schränkt seine Freiheit ein und befolgt das Wort Gottes, was dieser ihm "doppelt und dreifach" vergütet. Er macht also Gewinn, profitiert...

Wer aber der Religion nicht hold gesonnen ist, weil er glaubt, durch ihre Regelungen eingeengt zu werden - etwas, wogegen sich seine freiheitsliebende Natur sträubt - weist sie zurück, um, wie er meint, "frei" sein zu können.

Es gibt noch weitere Unterschiede zwischen dem himmlischen und dem vom Menschen geschaffenen Gesetz. Zum Beispiel: Wer wirklich religiös ist und entsprechend handelt, meidet aus freien Stücken Sündiges. Einmal darum, weil es seinem ethisch-religiösen Empfinden widerspricht, und zum anderen deswegen, um Gottes Wohlgefallen zu erreichen. Nicht-Religiöse aber enthalten sich Ungesetzlichkeiten mehr oder weniger nur deshalb, weil sie nicht vor den Kadi zitiert werden und mit dem irdischen Strafrecht nicht Berührung kommen wollen. Sie argumenten gern und häufig mit folgendem weltweit bekannten Motto:

Man kann alles tun, darf sich nur nicht "erwischt" lassen.

Die Religion hat mit dem "gesamten" Menschen zu tun. Mit seiner materiellen und geistigen Dimension, seinem

materiellen, irdischen Leben als auch seinem geistig-geistlichen. Dem weltlichen Gesetz geht es dahingegen um ersteres.

Die Religion - die himmlische Gesetzesordnung - fungiert zudem nicht lediglich als "Wächter", der von Häßlichkeiten abhält, sondern zugleich als Lehrer und Pädagoge, der den Menschen lehrt, was Tugenden und gute Gesinnung sind und wie er sich entfalten und vervollkommen kann. Dahingegen übt die weltliche Gesetzesordnung mehr oder weniger eine "polizeiliche" Funktion aus.

Kurz..., wenn wir den Nutzen des weltlichen Gesetzes mit dem der Religion vergleichen, erkennen wir, daß letzterer abertausende Male höher ist als ersterer. Darum ist der, dem es daran gelegen ist, die Religion "abzuschaffen" und nur dem weltlichen Gesetz Bedeutung beizumessen, wie jemand, der sein gesundes Bein mit eigener Hand abtrennt und an dessen Stelle von einem "Holzbein" (bzw. einer Beinprothese) Gebrauch macht.

In-Schā-Allāh ist aus dem Gesagten deutlich geworden, daß die Religion der beste Weg ist, auf dem die menschliche Gesellschaft zu konstruktiver Ordnung findet und dazu motiviert wird, gesunde soziale Regelungen und Bestimmungen zu respektieren.

Auf der Suche nach einer Lösung

So mancher Gesellschaft, die sich in den letzten hundert Jahren um Fortschritt und Entwicklung bemühte, blieb dennoch der erhoffte Erfolg verwehrt. Darum, weil sie die Schwachstellen der weltlichen Gesetzgebung nicht erkannte bzw. nicht berücksichtigte und Kraft und Einfluß der Religion ignorierte. Mit dem Resultat, daß ihr Dasein immer trüber und trister wurde und Rohheiten und Rücksichtslosigkeiten mehr und mehr Fuß fassen konnten.

Als Gegensatz dazu sind jene "weitsichtigen" und progressiven Gesellschaften zu nennen, die sich der Schwächen des weltlichen Gesetzes bewußt wurden und sich

folglich um eine Lösung bemühten. Sie arbeiteten spezielle Erziehungs- und Bildungsprogramme aus, die alle Gesellschaftsmitglieder erfassen und diese mit einer Reihe moralischer Grundsätze und Richtlinien vertraut machen. Die Bevölkerung wird defakto so "erzogen", daß sie das Gesetz als heilig und unantastbar betrachtet. Diese Erziehung, die schon im Kindesalter beginnt, führt dazu, daß das Gesetz als völlig Selbstverständliches akzeptiert und respektiert wird, wodurch Ordnung und Sicherheit in der Gesellschaft weitgehend gewährleistet werden.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß das Denken dieser Gesellschaften, die dementsprechend geformt werden, zu unterscheiden ist:

Zum einen betrifft es Gedanken und Ansichten, die von Humanität, Wohlwollen und Hilfsbereitschaft für andere geprägt sind. Ein zweifellos gesundes und reales Fundament zu gesellschaftlichem Wohlergehen und Fortschritt, das unbestreitbar in Himmlischen Religionen seinen Ausgangspunkt hat. Vor langer, langer Zeit schon, bevor diese "fortschrittlichen" Gesellschaften in Erscheinung traten, lud die göttliche Religion den Menschen zu einem solch positiven Denken ein, das sich von Generation zu Generation übertrug. Somit also sind Entwicklung und Wohlergehen einiger Gesellschaften, die aufgrund guter, gesunder Gedanken und Anschauungen zustandekamen, letztlich auf den Segen der Religion zurückzuführen.

Zum anderen aber ist es ein Denken, das in einem irrationalen Weltbild fußt. Denken wir nur an jene hier und dort kursierenden Vorstellungen, die weiszumachen versuchen, daß es erstrebenswert sei, im Zuge der Verteidigung des Vaterlandes Märtyrium und Tod in Kauf zu nehmen, weil die Namen jener, die auf diese Weise ihr Leben verlieren, mit goldenen Lettern ins Buch der Geschichte bzw. auf der "Nationalheldentafel" eingetragen würden.

Derlei Wertvorstellungen sind - wenngleich sie oberflächlich betrachtet durchaus von praktischem Nutzen sein mögen, da sie so manchen veranlassen, um der "Verewigung seines Namens willen" sein Leben einzusetzen

und hinzugeben - ohne echten Gewinn. Sie wirken sich vielmehr "destruktiv" auf die Gesellschaft aus, da sie in dieser Phantastereien manifestieren, ihr Objektivität und effektive Konstruktivität rauben und sie letztlich aus der Bahn werfen.

Bedauerlicherweise aber sind für jemanden, der sich absurden, törichten Gedanken hingibt, kein reales Weltbild hat und demzufolge an Gott und die Auferstehung nicht glaubt, Dinge wie "ewiges Leben" und "Glückseligkeit nach dem Tode" ohne Bedeutung, weshalb er sich solcher Ziele wegen nicht bemüht, sondern sich von Trugschlüssen leiten läßt.

Gemäß seiner, ihm von seinem Schöpfer gegebenen Natur will und braucht der Mensch jedoch die Religion. Während seines ganzen Lebens strebt er unermüdlich nach "Glück und Wohlergehen". Er sucht und greift nach Mitteln und Wegen, von denen er sich erhofft, daß sie es ihm ermöglichen, seine Bedürfnisse stillen und ans Ziel seiner Wünsche kommen zu können. Dazu möchte er sich eines Mittels bedienen, auf das hundertprozentiger Verlaß ist. Auf Erden aber gibt es nichts, das in jedem Fall zu Gelingen führt und niemals versagt. Auf das man sich voll und ganz verlassen könnte...

Und genau diese Realität, nämlich daß der Mensch naturgemäß nach einem Mittel, besser gesagt nach einer Kraft sucht, die ihm tatsächlich zu Wohlergehen und Glück verhilft und sich niemals als wirkungslos erweist, die ihm fester, unverbrüchlicher Halt ist und ihm Sicherheit und Ruhe schenkt..., ist in seinem Wesen verankert, in seinem in seiner Natur veranlagten Streben nach Gott und dessen Religion. Denn nur Gott ist es, der absolut zuverlässig, allwissend, allmächtig und allgewaltig ist, jeglichen Irrtums und Fehls, jeglicher Ahnungslosigkeit und Unkenntnis absolut erhaben. Mit anderen Worten: Jenes niemals versagende Mittel, jener zuverlässige Weg zu Glück und Wohl ist der Islam - d.h. die Hingebung in den Willen Gottes - weiter nichts...

Dieses instinktive Bedürfnis und Verlangen des Menschen nach Gott und Religion zählt zu den besten

Argumenten, mit denen die drei "Säulen" der Religion:

Tawhīd - Prophetentum - Auferstehung

nachgewiesen werden können. Denn das innere Erkennen des Menschen, seine innere Vernunft, die ein Charakteristikum seines Mensch-Seins darstellt, unterliegt keinem Irrtum. Aufgrunddessen erkennt er beispielsweise "instinktiv" die Bedeutung von Freund und Feind und verwechselt das eine nicht mit dem anderen.

Hin und wieder wünscht er, wie ein Vogel fliegen zu können oder ein Stern am Himmelszelt zu sein. Darum, weil er sie - Vogel und Stern - wirklich sieht und ihre Fähigkeiten miterlebt. Ebenso sehnt er sich - aufgrund seines inneren Erkennens, aufgrund der in seinem menschlichen Wesen veranlagten Tawhīd-Gewißheit - in der Tiefe seines Seins nach Gott. Wünscht sich Gott als Halt und Schutz, um zu echtem Glück und Frieden zu finden und im wahrsten Sinne des Wortes ein menschliches und menschenwürdiges Leben führen zu können.

Wenn dieser "Weg", der ihn das Ziel seines Sehns erreichen läßt, nicht existierte, würde der Mensch - angesichts seines inneren Erkennens, seiner inneren Vernunft - niemals auf den Gedanken kommen nach ihm zu streben bzw. seinen Halt in Gott zu suchen. Und wenn es absoluten Frieden nicht gäbe, würde er nicht danach streben. Ebenfalls..., wären die Religion, die uns die Propheten brachten, und deren Weg irreführend, so strebte der Mensch im Grunde seines Wesens nicht danach.

Religionsgeschichte in Kürze

Die zuverlässigste Quelle, um in Kürze über die Entstehung der Religionen zu erfahren, ist der Heilige Koran, der ohne Fehl, Irrtum, Fanatismus und tendenziöse Gedanken ist. Mit wenigen Worten weist er auf ihre Entstehung hin und erklärt unter anderem:

1. Ein Friede, der nur in der Welt des Jenseits anzutreffen ist

إِنَّ الدِّينَ عِنْدَ أَقْوَامٍ الْإِسْلَامُ

Die Religion Gottes ist die Religion des Islam.

Die Religion des Islam aber - die Religion der Hingebung in den Willen Gottes - hat den Menschen von dessen Anbeginn an begleitet. Und wie aus dem Koran zu erfahren ist, stammt die heutige menschliche Gesellschaft von jenen zwei Personen - einem Mann und einer Frau - ab. Von Adam und dessen Gattin. Adam war ein Prophet, dem himmlische Offenbarungen hinabgesandt wurden. Die Religion, die Adam lehrte, war höchst einfach und bestand nur aus einigen wenigen globalen Weisungen. Unter anderem der, daß sich der Mensch an Gott erinnern und seinen Mitmenschen - insbesondere seinen Eltern - mit Freundlichkeit und Güte begegnen sollte. Daß er Verderbliches, Häßlichkeiten und Mord meiden müsse.

Nach Adam und seiner Gattin kamen deren Kinder, die zunächst ein einfaches, schlichtes und mehr oder weniger ruhiges, friedliches Leben führten. Da die Anzahl der Menschen aber ständig anwuchs und immer neue hinzukamen, die sich um die Älteren scharten, begann nach und nach das "Leben in der Gesellschaft".

Mit der Zeit wurden sie mit ihrem Dasein und wie es zu handhaben und zu nutzen ist, vertraut und kamen der Zivilisation immer näher. Sie mehrten sich und bildeten schließlich Sippen und Stämme. Jede Sippe, jeder Stamm, hatte seine Ältesten, seine "Großen", denen Respekt und Hochachtung entgegengebracht wurde. Und zwar so sehr, daß die Stammesmitglieder schließlich Abbildungen oder Statuen anfertigten, die ihre verstorbenen "Großen" darstellen sollten, welche sie in diesen Figuren und Bildnissen auch weiterhin verehrten. Der Götzenkult begann..

Dann, im Laufe der Zeit und zwar infolge der Tyrannei einiger Gewaltmächtiger, kam es in der menschlichen Gesellschaft zu Konflikten und Kontroversen, die zu Kriegen, Unfrieden und Unsicherheit führten. Der Mensch wurde aus der Bahn - der Bahn zu seinem Glück und Wohlergehen - geworfen und stolperte seinem Elend und

Unglück entgegen. Das aber war der Grund dafür, daß ihm der Erhabene Gott in Seinem Erbarmen Seine Gesandten schickte. Sie brachten die Himmlische Schrift - das Wort bzw. Buch Gottes - welches der Lösung der Konflikte und Probleme diene und die Menschheit auf den rechten Weg zurückführen sollte. Wie Gott im 213. Vers der Sure 2, Baqarah, sagt:

كَانَ النَّاسُ أُمَّةً وَاحِدَةً فَبَعَثَ اللَّهُ النَّبِيِّينَ مُبَشِّرِينَ وَمُنذِرِينَ وَأَنْزَلَ مَعَهُمُ الْكِتَابَ بِالْحَقِّ لِيَحْكُمَ بَيْنَ النَّاسِ فِي مَا اختلفوا فيه وَمَا اختلف فيه

Das Menschengeschlecht war ursprünglich eine einzige Gemeinde. Dann, nachdem es uneins geworden war, ernannte Gott - Alläh - die Propheten als Bringer froher Botschaft und als Warner. Und sandte mit ihnen das Buch mit der Wahrheit, um zwischen den Menschen in dem, worin sie uneins waren, Recht zu sprechen.

Islam

Der Islam ist die letzte, abschließende und "kompletteste" der Himmlischen Religionen..., das vollendete Wort Gottes. Das besagt, mit dem Kommen des Islam erübrigen sich die vorherigen Religionen, weil angesichts des Vollendeten Unvollendetes nicht mehr benötigt wird.

Der Islam wurde durch unseren verehrten Propheten Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.a.s.) den Menschen gesandt. Dieser kam und öffnete das Tor zu Glück und Errettung. Und zwar zu einer Zeit, als die menschliche Gesellschaft Stadien und Epochen geistiger Unreife hinter sich gebracht hatte und fähig geworden war, zu reiferer Menschlichkeit hinzufinden, höheres Wissen über Gott und religiöse Themen aufzunehmen, zu erfassen und sich dementsprechend zu verhalten bzw. zu berichtigen.

Der Islam offenbart all die Wahrheiten, die einem objektiven, real denkenden Menschen verständlich und begreiflich sind. Er klärt über jene gottwohlgefällige Gesinnung und Moral auf, die eines Menschen würdig ist und ihn als "Mensch" zu erkennen gibt. Zudem gab er sämtliche Bereiche des menschlichen Daseins betreffende Weisungen - allgemeine und detaillierte - an die Hand, die, so sie beachtet und eingehalten werden, dem individuellen als auch gesellschaftlichen Leben eine konstruktive Ordnung geben und die Gesellschaft in die Lage versetzt, sich zu entfalten und zu vervollkommen.

Der Islam ist eine universale, die gesamte Menschheit ansprechende Religion..., allzeit aktuell und von immerwährender Gültigkeit. Er beinhaltet eine Reihe Überzeugungsansichten, ethische Maximen und praktische Hinweise und Gebote, zu denen er aufruft und die - wie gesagt - des Menschen Wohl und Glück in dieser als auch jener Welt garantieren.

Die islamischen Regelungen und Bestimmungen sind dergestalt, daß eine jede Gesellschaft, die sich ihrer bedient,

in die Lage versetzt wird, höchstmögliche Entfaltung bzw. Fortschritte zu erreichen. Die islamische Religion öffnet sich einem jeden und läßt einen jeden, der will, an ihrem Segen teilhaben. Unterschiedslos..., klein und groß, alt und jung, ob gebildet oder nicht, Mann und Frau, weiß oder schwarz, östlich oder westlich, alle können teilhaben an dem Segen dieser Religion. Können aus ihr schöpfen, um ihren Erfordernissen Genüge zu tun. Dieses ist deswegen möglich, da der Islam mit der menschlichen Schöpfung, das heißt des Menschen Wesen und Beschaffenheit konformgeht. Weil er seine Probleme und Nöte heilen möchte. Da sich das Wesen des Menschen - dessen reines "Urwesen", mit dem der Islam voll und ganz harmoniert - nicht ändert, verliert diese letzte und abschließende der göttlichen Botschaften niemals ihre Gültigkeit und ist allzeit aktuell. Sie spricht bis in alle Zeiten hinein einen jeden der menschlichen Gesellschaft an..., einen jeden in Ost und West, in Nord und Süd, ob Mann oder Frau, jung oder alt, welcher Herkunft und Nationalität auch immer. Sie alle gehören zur Familie, zur Gattung "Mensch" und sind vom Islam angesprochen. Anders formuliert: 'Die artspezifischen Besonderheiten, Charakteristika und Bedürfnisse dieser Gattung sind allen, die ihr angehören, gemeinsam. Die kommenden Generationen, das heißt der Mensch von morgen, der "Kind" und "Nachkomme" des heutigen und gestrigen ist, wird daher, als Erbe seiner Väter und Vorväter, die gleichen Wesensmerkmale aufweisen wie sie. Dem Islam aber, der auf das unveränderliche, reine menschliche Urwesen "abgestimmt", ist es daran gelegen ist, den echten, wesensbedingten Notwendigkeiten des Menschen Genüge zu tun. Er wird immer sein... lebendig, aktuell und voll ausreichend.

Genau das ist der Grund, weshalb der Erhabene Gott den Islam als "Din fiṭrī", das heißt dem menschlichen Wesen entsprechende und in diesem veranlagte Religion bezeichnet und dazu aufruft, das "menschliche Wesen" zu schützen und zu bewahren. Wie die Großen unserer Religion sagen:

Der Islam ist eine unkomplizierte Religion, die dem Menschen keine Härten auferlegt und ihm das Dasein

erleichtert.

Und nun zum großen Plus des Islam

Ebenso wie die Religion im Verhältnis zu weltlichen Gesellschaftsordnungen eine Sonderstellung einnimmt, zeichnet sich auch der Islam - verglichen mit den übrigen Religionen - durch ihn charakterisierende Vorzüge aus. Diese Realität wird anhand folgender Gegenüberstellung deutlich:

Der Islam im Vergleich zu anderen Religionen

Unter allen Religionen ist der Islam die einzige, die hundertprozentig "sozial", das heißt dem gesellschaftlichen Leben des Menschen - abgesehen von dessen individuellem - volle Aufmerksamkeit schenkt und entsprechende Richtlinien anbietet.

Die Richtlinien und Belehrungen des Islam sind nicht wie die der heutigen christlichen Lehre, die ihr Augenmerk im wesentlichen auf das jenseitige Glück der menschlichen Gesellschaft richtet, zu deren irdischem Wohlergehen jedoch mehr oder weniger schweigt. Und sie sind auch nicht wie die des heutigen Judentums, dem es allein um Belehrung und Wohl eines einzigen - des jüdischen - Volkes geht.

Das, was der Islam lehrt, beschränkt sich auch nicht lediglich auf ein paar ethische und gottesdienstliche Themen. Vielmehr betrifft das, was er sagt, Erziehung, Entwicklung, Bildung sowie das dies- und jenseitige Wohlergehen aller Menschen. An welchem Ort und zu welcher Zeit sie auch leben mögen.

Anders könnte es auch gar nicht sein, da ansonsten eine Reformierung der gesamten Menschheit und das Glück aller Menschen nicht möglich wären. Denn erstens..., wollte man nur eine Gesellschaft oder Bevölkerung von all den vielen, die es auf Erden gibt, reformieren, die übrigen aber nicht, so wäre das - angesichts der immer enger werdenden Beziehungen und Kontakte zwischen den Ländern und Nationen - ein fruchtloses Unterfangen. In etwa wie das

Klären eines einzigen Wassertropfens in einem Bassin oder See voll schmutzigen Wassers.

Und zweitens: Die Berichtigung nur einer einzigen Gesellschaft - unter Ausschluß der vielen anderen - widerspricht dem universalen Reformgedanken, d.h. dem Bestreben, die Menschheit insgesamt zu korrigieren bzw. zu reformieren.

Im Islam sind sämtliche Gedanken und Fragen, die sich der Mensch im Zusammenhang mit der Schöpfung der Welt und seiner selbst stellt, berücksichtigt worden. Zudem all das, was zu des Menschen Entwicklung bzw. Dekadenz führt, die Vielfalt seines Tun und Lassens im gesellschaftlichen sowie individuellen Leben und vieles andere Interessante und Wissenswerte mehr.

Was Überzeugung und Denken betrifft, so ist im Islam das, welches getragen ist von Objektivität und somit vom Tawhîd-Gedanken von Wert, weshalb es die Basis aller übrigen Überlegungen sein sollte.

Zur Ethik im Islam soviel: Sie geht konform mit der Vernunft und fußt auf dem Tawhîd-Prinzip. Zudem gibt der Islam eine Reihe von Weisungen an die Hand, die ebenfalls von der menschlichen Vernunft akzeptiert werden, da sie mit dieser harmonieren. Diese Bestimmungen und Gebote berücksichtigen sämtliche Details des menschlichen Lebens und machen die individuellen als auch sozialen Rechte und Pflichten deutlich..., für Mann und Frau, schwarz und weiß, jung und alt, Städter und Landbewohner, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, für Vermögende und Nicht-Vermögende, in Normal- und Ausnahmesituationen.

Im 24. Vers der Sure 14, Ibrahim, heißt es:

كَلِمَةً طَيِّبَةً كَشَجَرَةٍ طَيِّبَةٍ أَصْلُهَا ثَابِتٌ وَفَرْعُهَا فِي السَّمَاءِ

Weißt du nicht, was Gott über ein gutes Wort sagt? Es ist wie ein guter Baum, dessen Wurzel fest ist und dessen

Zweige in den Himmel reichen.

Wer sich mit der islamischen Theologie und den Maximen der islamischen Ethik sowie Fiqh-Wissenschaften befaßt, erkennt eine Weite, die sein Erfassen übersteigt. Der Vielfalt und Tiefe ihrer zahllosen Aspekte, Momente und Dimensionen, die wiederum untereinander in harmonischer Verbindung stehen und der Mannigfaltigkeit ihrer Nuancen und Stufen, die ineinander übergehen und eine Einheit bilden, ist der begrenzte Menschenverstand nicht gewachsen. Diese Gesamtheit, diese "Einheit" wurde dem Propheten (s.a.s.) von dem Einzigen Gott offenbart, auf daß er sie den Menschen vermittele und nahebringe, zu deren Gedeihen, Vervollkommnung und Gottesdienerschaft.

Ein Vergleich zwischen Islam und anderen Gesellschaftsordnungen

Wenn wir die sogenannten fortgeschrittenen Gesellschaften ein wenig eingehender betrachten, wird uns klar, daß deren wissenschaftliche und industrielle Entwicklung - auch wenn sie imposant ist und in die Lage versetzt, Mond und Sterne zu erreichen und eine erstaunliche Technologie hervorzubringen - dennoch eine "heile und glückliche Welt" nicht zu schaffen vermochte. Darum, weil selbiger Fortschritt - bei aller Anerkennung, der ihm zu zollen ist - und sämtliche "modernen" Gesellschaftsmethoden Tor und Tür zu einer unheilvollen Zukunft öffneten. Beweis dafür sind u.a. die beiden Weltkriege, die sich infolge eines einzigen Vierteljahrhunderts zutrugen, zu entsetzlichem Blutvergießen und Elend sowie dem Tode Millionen unschuldiger Menschen führten. Doch damit nicht genug. Die Menschheit ist von einem dritten Weltkrieg bedroht, der ihre völlige Vernichtung verheißt.

Ganz abgesehen davon ist im Rahmen dieser besagten und recht suspekten "Entwicklung", die soviel Leid und Not heraufbeschwor, den übrigen, das heißt schwächeren und nicht bzw. kaum entwickelten Völkern dieser Erde der Stempel "Knechtschaft" und "versklavt" auf die Stirn gedrückt worden. Im Namen der "Freiheit"...

Vier große Kontinente wurden in Ketten gelegt, unters koloniale Joch gezwungen und genötigt, sich bedingungslos dem europäischen Kontinent zu fügen. Und auch heute ist es nicht anders. Die "Supermächtigen" sind es, die auf Erden das Sagen haben. Eine kleine Gruppe nur, die jedoch den Ton angibt und sich anmaßt, über Leben und Tod, über Eigentum und Ehre Aber- und Abermillionen Menschen dieses Erdenrundes zu bestimmen.

Allerdings..., es ist nicht zu leugnen, daß die fortgeschrittenen Nationen selbst in relativem Wohlstand

leben. Recht viele ihrer Ziele haben sie erreicht, unter anderem wissenschaftliche und technologische Errungenschaften. Ganz abgesehen davon, daß sie in ihren eigenen Ländern der sozialen Gerechtigkeit näher gekommen sind. Dennoch, auch sie waren und sind von allerlei Unheil und Misere bedroht. Ganz zu schweigen von dem ungeheuren Kriegselend, in das sie aufgrund ihrer internationalen Konflikte bzw. Politik hineingeschliddert waren und das weltweite Ausmaß fand. Augenblick für Augenblick steuert die Menschheit einer weiteren Katastrophe entgegen, die ohne Zweifel bitterer und grauenvoller sein wird als die vorausgegangenen.

Offenkundig ist, daß all diese "süßen und bitteren Früchte" die Ernte des Baumes "Zivilisation und gesellschaftliches Leben" sind..., das direkte Ergebnis der Vorgehensweise jener Gesellschaften, die sich dem äußeren Schein nach auf dem Weg des Fortschritts befinden.

In diesem Zusammenhang sei an folgendes erinnert, das nicht vergessen werden sollte. Und zwar: Die positiven, der Menschheit zum Wohle reichenden Errungenschaften - das heißt die erfreuliche Ernte dieses besagten Baumes "Zivilisation und gesellschaftliches Leben" - sind zweifellos durch das Mitwirken einer Reihe wertvoller menschlicher Eigenschaften wie Streben nach Wissen und Entwicklung, Aufrichtigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, Einsatz und Engagement möglich geworden. Das heißt also nicht allein durch das "Gesetz". Denn Gesetze sind in den minderentwickelten Ländern Afrikas und Asiens ebenfalls anzutreffen, dieweil Elend und Armseligkeit dort immer mehr um sich greifen und von Fortschritt kaum die Rede ist.

Was aber die "bittere Ernte" angeht, die das menschliche Leben verfinstert und alle, auch die fortschrittlichen Gesellschaften, dem Untergang zutreibt, so sind dafür Gegebenheiten verantwortlich zu machen, die von einer kranken Moral herrühren, von Faktoren wie Eigensucht, Profitgier, Neid, Mißgunst, Begierde, Ungerechtigkeit, Rohheit, Grausamkeit, Skrupellosigkeit, Hochmut und dergleichen mehr.

Bei genauerem Betrachten der islamischen Weisungen stellen wir fest, daß der Islam den Menschen - genauer gesagt: die menschliche Gesellschaft - aufruft, die zuerst genannten, das heißt ihre positiven Eigenschaften zu fördern und die negativen abzubauen bzw. auszumerzen. Ganz generell gebietet er all das, was gut und recht und der Menschheit zum Wohle ist und baut darauf die "islamische Erziehung und Bildung" auf.

Das aber, was Leben und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Wege steht - auch wenn es dem einen oder anderen Volk oder Stamm von "Nutzen" sein sollte - verwirft und untersagt er.

Was ist daraus zu schließen?

Erstens: Richtlinien und Weisungen des Islam sind weitaus optimaler und der menschlichen Gesellschaft dienlicher als die "weltlichen", d.h. der von Menschenhirn erdachten Gesetzesordnungen und Verhaltensvorschriften.

Im 30. Vers der Sure 30, Rum, lesen wir:

اللَّهُ ذَالِكُ الدِّينِ الْقَيْمِ وَلَكِنْ أَكْثَرُ النَّاسِ لَا يَعْلَمُونَ

So halte dich an Gottes Weisungen. Das ist der rechte Weg. Nur die meisten begreifen es nicht!

Zweitens: Die positiven, erfreulichen Resultate der heutigen Zivilisation haben ihren eigentlichen Ausgangspunkt in den segensreichen Ergebnissen des Islam. Sie sind das Resultat dessen, was beispielsweise dem Westen - und zwar durch den Segen des Islam - in die Hände fiel. Vergessen wir nicht, daß der Islam vor vielen Jahrhunderten schon, lange bevor sich die westliche Zivilisation anbahnte, die menschliche Gesellschaft zu seinen wertvollen Maximen einlud. Das Abendland war es dann, das den Segen, der von diesen ethischen und lebensnahen Weisungen ausging und jene erstaunliche Entfaltung in der islamischen Welt bewirkt hatte, erkannte,

nutzte und den Muslimen daraufhin sogar - hinsichtlich Ordnung, Genauigkeit, Streben nach Wissen und Fortschritt - "voraneilte".

Als Amir al Mu`minān (a.s.) im Sterben lag, sagte er zu den Muslimen:

Es möge verhütet sein, daß ihr so säumig und nachlässig seid, daß die anderen euch voraneilen und die koranischen Weisungen optimaler nutzen als ihr...

Drittens: Gemäß koranischem Wort hat die Moral - die ethische Gesinnung - das Hauptanliegen und jene Basis zu sein, auf der Gesetze aufgebaut werden. Denn wenn erstere in den Hintergrund gerückt bzw. vergessen wird, wird auch die Gesetzgebung lediglich materielle Momente berücksichtigen und die Gesellschaft nach und nach ebenfalls nur materiellen Dingen und Belangen Interesse schenken. Ethisches bzw. geistig-geistliches Denken und Orientiertsein, das den Menschen über das Tier hinaushebt, wird ihr abhanden kommen. Sie wird zu einem "reißenden Tier" und gar schlimmer noch. Wird sich wie das Vieh nur noch für Weiden, Fressen, Schlaf und derlei Dinge interessieren, weshalb Prophet Muḥammad (s.a.s.) sprach:

بعثت لاتمم مكارم الاخلاق

Mein Hauptanliegen gilt der ethischen Erziehung und Entwicklung des Menschen.



Weltanschauliches



3

Die Frage nach dem Schöpfer

Aufgrund seines ihm von Gott gegebenen natürlichen Strebens fragt der Mensch nach dem "Wie" und "Warum" aller Erscheinungen, Dinge, Gegebenheiten und Vorgänge, die er wahrnimmt. Das, was um ihn und in ihm ist, will er ergründen. Über ihre Entstehung, Beschaffenheit und ihren Sinn und Zweck möchte er Kenntnis erhalten. Er fragt nach Grund und Ursache. Und daß er fragt und ergründen will, gehört zu seinen menschlichen Besonderheiten, zu seinem Mensch-Sein. Niemals geht er allen Ernstes davon aus, daß etwas aus sich selbst, ohne Grund und Ursache - rein zufällig - entstanden sein könnte.

Ein Autofahrer, dessen Wagen mit einem Male stehenbleibt, steigt aus und schaut überall dort nach, wo er die Ursache zu dem plötzlichen Stillstand seines PKW's vermutet. Und wenn er ihn in Gang setzt, macht er von den technischen Dingen, die zur Inbetriebnahme des Wagens vorgesehen und installiert wurden, Gebrauch. Nie und nimmer setzt er sich hinter das Lenkrad in der Hoffnung, der Wagen würde nun ganz von allein, ohne sein (des Autofahrers) Zutun, losfahren.

Ist der Mensch hungrig, beschafft er sich Brot und isst. Und wird er durstig, sorgt er dafür, daß er zu trinken bekommt. Wird ihm kalt, zieht er sich wärmer an. Niemals verfällt er auf den Gedanken, daß sich die Dinge von allein

regeln.

Will zum Beispiel jemand ein Haus bauen, so weiß er, daß er dazu Baumaterialien, Maurer und Handwerker benötigt. Er weiß: Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß das Haus aus sich selbst entsteht...

Seitdem der Mensch auf Erden weilt, sind Berge, Wälder und Meere um ihn herum. Seit altersher sieht er Mond und Sterne über sich, die in geordnetem Lauf ihre Bahn ziehen und die leuchtende Sonne, die am Tage seine Umwelt erhellt, des Nachts aber für ihn nicht zu sehen ist. Und immer fragten und forschten Wissenschaftler und Gelehrte nach Grund und Ursache des Entstehens bzw. Da-Seins der Dinge auf Erden und im All. Niemals aber begnügten sie sich damit, zu sagen:

Seitdem der Mensch existiert, waren sie da. Wir gehen davon aus, daß sie ganz von selbst, rein zufällig, ohne Grund und Ursache entstanden sind...

Dieser "instinktive" Wunsch, zu ergründen, dieser natürliche Wissensdrang, nach der Ursache aller Dinge zu forschen, veranlaßt den Menschen, sich auch um die Klärung der Frage nach der Entstehung der Welt und der erstaunlichen Ordnung und Harmonie in ihr zu fragen. Danach, ob die Dinge und Erscheinungen in diesem weiten Universum, die alle irgendwie miteinander in Bezug stehen und ein riesiges Seins-Ensemble, eine gewaltige Gesamtheit bilden, ganz von allein entstanden sein können oder aber nicht viel eher in einem "Urgrund" ihre Ursache und ihren Ausgangspunkt haben?! Das heißt, aus einem anderen Sein Existenz erhalten?! Ob diese wunderbare Schöpfungsordnung, die nach konstanten Gesetzen im gesamten Kosmos wirksam und deren Da-Sein überall festzustellen ist...,

ob ein jedes, das ist und in die Richtung seines eigenen spezifischen Zwecks und Ziels dirigiert wird, von einer allwissenden und allmächtigen Kraft erschaffen wurde und erhalten wird oder aber aufgrund eines Zufalls entstand und existiert?!

Nachweis für das "Da-Sein" des Schöpfers

Wenn der Mensch seinen "Sinn" für Objektivität und Realität arbeiten läßt, erkennt er in jedem Winkel des Universums, in den er hineinsieht, zahlreiche "Argumente", anhand derer ihm die Existenz des Schöpfers, des "Autoren" und "Dirigenten" allen Seins, deutlich wird. Er erkennt, daß eine jede Kreatur an dem Seins-Segen teilhat und eine jede von ihnen - gewollt oder ungewollt - einen spezifischen Seins-Weg zurücklegt..., um dann, nach einiger Zeit, ihren Platz zu räumen und anderen, die ihr nachfolgen, zu überlassen. Er begreift, daß sich die Geschöpfe ihr Sein niemals selbst gegeben und niemals ihren Seins-Weg mit dessen spezifischer Ordnung, den sie zurücklegen, selbst "programmiert" und für sich vorgesehen haben können.

Auch der Mensch hat sich sein Mensch-Sein und seine menschlichen Besonderheiten nicht selbst "erdacht". Er ist vielmehr ein Geschöpf, dem seine artspezifischen Besonderheiten mit auf den Weg gegeben wurden.

Kurz..., aufgrund seines natürlichen Sinns für Wahrheit und Realität wird er keinesfalls akzeptieren können, daß die zahllosen Dinge im Kosmos aus sich selbst, durch einen Zufall beispielsweise entstanden sein sollen. Oder daß die Ordnung, von der der Seins-Weg einer jeden Kreatur und Gattung "getragen" ist, aus sich selbst hervorgegangen sei. Derartigem würde sein inneres Erkennen, seine Vernunft - die nicht bereit ist, anzunehmen, daß sich ein paar Ziegelsteine allein aufeinanderschichten können - nie und nimmer zustimmen. Sie sagt ihm vielmehr, daß die Welt des Seins zweifellos einen Schöpfer hat, der Ausgangspunkt alles Existierenden ist, der das Universum erschuf, dirigiert und erhält.

Und Er in Seinem grenzenlosen Sein..., Er, der die Quelle aller Macht und allen Wissens ist, die Quelle des gewaltigen Schöpfungsensembles mit seiner Ordnung und Harmonie, ist Gott. Alläh. Wie Er im 50. Vers der Sure 20, Tä Hä, selbst kundtut:

الَّذِي أَعْطَىٰ كُلَّ شَيْءٍ حَلْقَهُ ثُمَّ هَدَىٰ

Mit anderen Worten:

Gott, der Herr aller Welten, ist der, der allem, das ist, seine Existenz und spezifische Schöpfung gab und es dann auf seinen Seinsweg führte.

Gotterkennen

Die meisten auf Erden glauben an einen Schöpfer, der die Welt erschuf und beten Ihn an. Der Mensch von gestern ebenso wie der heutige. Wie aus der Geschichte zu erfahren ist, war die Mehrheit der menschlichen Gesellschaft seit altersher religiös eingestellt und davon überzeugt, daß die Welt einen Gott und Schöpfer hat. Und wenngleich die verschiedenen Religionsgemeinschaften Gott ihrem eigenen Verständnis und Begreifen gemäß beschreiben, so sind sie sich doch hinsichtlich des "Kerns der Sache" einig.

Abgesehen vom Islam sind auch die anderen Religionen wie Christentum, Judentum, Zarathustrier und Buddhisten von der Existenz Gottes überzeugt. Wer diese Realität, d.h. die Existenz Gottes, leugnet, tut es, ohne ein handfestes Argument für seine Behauptung erbringen zu können. Etwas, das ihm selbstredend auch niemals möglich sein wird. Er kann höchstens sagen, daß Gott - seiner Meinung nach - nicht nachweisbar sei. Nie und nimmer aber kann er ein Nicht-Gegebensein Gottes beweisen. Der Materialist vermag lediglich seine Annahme, daß Gott nicht existiert, kundzutun..., handfeste Argumente dafür kann er nicht erbringen. Wenn er nach fundierten Beweisen für seine Theorie gefragt wird, muß er "passen". Mit anderen Worten, er verneint Gott nicht aufgrund von Wissen und Gewißheit, sondern nur im Rahmen seiner Vorstellungen und Annahmen.

Im 24. Vers der Sure 88, Gäschiyah heißt es in diesem Zusammenhang:

وَقَالُوا مَا هِيَ إِلَّا حَيَاتُنَا الدُّنْيَا نَمُوتُ وَنَحْيَا وَمَا يُبْدِيكُمُ إِلَّا الدَّهْرُ وَمَا لَهُم بِذَلِكَ
مِنْ عِلْمٍ إِنْ هُمْ إِلَّا يَظُنُّونَ

Sie sprechen: Unser Leben ist dieses Erdenleben. Der

eine stirbt und der andere wird geboren und beginnt zu leben. Mit der Zeit sterben und vergehen wir alle. (Danach gibt es nichts mehr...)

Doch ihren Worten liegt kein sicheres Wissen zugrunde. Sie vermuten nur...

Archeologische Funde aus der Zeit der ganz frühen Menschheitsgeschichte geben Kunde darüber, daß schon damals religiöses Denken und der Glaube an eine Gottheit und eine jenseitige Welt gegeben waren. Ebenfalls in den "neuen" Kontinenten Amerika und Australien sowie weitentfernt vom alten Kontinent liegenden Inseln, die in den letzten Jahrhunderten entdeckt wurden, gab es Eingeborenenstämme, die an Gottheiten glaubten. Und wenngleich ihre Vorstellungen von Gott und Welt unterschiedlich waren, so gingen sie doch alle davon aus, daß die Welt einen Schöpfer hat. Die Annahme, daß sich dieses ihr Denken infolge von Kontakten mit gläubigen Gesellschaften der alten Welt entwickelt habe, ist nicht aufrechtzuerhalten, da aus der Geschichte über derlei Verbindungen und Beziehungen nichts zu erfahren ist und wir doch alle wissen, daß die sogenannten "neuen" Erdteile und Gebiete erst viel später entdeckt wurden...

Bei ein wenig Nachdenken wird deutlich, daß dieses Überzeugtsein von der Existenz Gottes ein völlig natürliches, wesensbedingtes ist. Der Heilige Koran weist auf diesen Punkt hin und spricht unter anderem im 87. Vers der Sure 43, Zuhruf:

وَلَيْن سَأَلْتَهُمْ مَنْ خَلَقَهُمْ لَيَقُولُنَّ اللَّهُ

Und wenn sie gefragt werden, wer sie erschaffen habe, antworten sie gewiß: Gott!

Und im 25. Vers der Sure 31, Luqmān, lesen wir:

وَلَيْن سَأَلْتَهُمْ مَنْ خَلَقَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضَ لَيَقُولُنَّ اللَّهُ

Und wenn du sie fragst, "wer schuf die Himmel und die Erde", werden sie gewiß antworten: Gott!

Positive Auswirkung

Wenn aber der Mensch auf die Frage nach dem Schöpfer der Welten und der Ordnung in ihr – eine Frage, die sich ihm aufgrund seiner naturbedingten Wißbegier und Wahrheitssuche stellt – selbst antwortet "Gott", ihm also das Gegebensein eines ewigseienden Schöpfers, der das Universum mit seiner erstaunlichen Harmonie und Übereinstimmung schuf, dirigiert und in Gang hält, "instinktiv" bewußt ist, so weiß er folglich auch, daß alles von dem allmächtigen und unbezwingbaren Willen dieses Gottes, Schöpfers und Erhalters abhängig ist. Das aber gibt ihm Hoffnung, Zuversicht und jene Kraft, die es ihm ermöglicht, Schwierigkeiten und Härten, die sich ihm in seinem Leben in den Weg stellen, zu überwinden. In der beruhigenden Gewißheit, daß alles in Seiner – Gottes – Hand liegt. Selbst schier ausweglose Problemsituationen stürzen ihn nicht in Verzweiflung. Die Hoffnung auf Gott, das Vertrauen zu Ihm, sind fest in ihm verwurzelt. Ihm ist klar: Alles, Ursache und Wirkung eines jeden Dinges, einer jeden Erscheinung und Situation sind dem göttlichen Willen unterworfen. Das heißt, der göttliche Wille ist ausschlaggebend..., und sonst nichts. Gott aber hat Seine Geschöpfe, die sich Seinem Wort fügen, gern.

Ein solcher Mensch, der sich dieser Realität bewußt und gewiß ist, wird niemals angesichts irgendwelcher "Ursachen und Wirkungen" hoffnungslos werden. Andererseits, wenn sich auch alles zu seiner Zufriedenheit entwickelt und ihm das "Glück hold" ist, wie es im Volksmund heißt, so gibt er sich dennoch nicht selbstgefälligen und hochmütigen Gedanken hin. Er "verliert" sich nicht und vergißt nicht, daß er auch dieses sein Glück und Wohlergehen letztendlich niemand anderem als Gott zu verdanken hat. Er weiß, daß nichts, keine scheinbare Ursache, kein Geschehen, aus sich selbst entstehen, sondern daß alles Gottes Wille und Ordnung unterworfen ist. Daß die eigentliche Ursache, der

primäre Grund - der Grund überhaupt - Gott selber ist.

Und er weiß, daß außer Gott nichts und niemandem Anbetung gebührt und nur das göttliche Gebot - in allen Details - zu befolgen ist. Nicht etwa darum, weil Gott dieses Gehorsams bedürfte..., nein, Gott ist absolut bedürfnislos! Sondern darum, weil der Mensch selber dieses Gehorsams Gott gegenüber bedarf, um seines eigenen Wohlergehens willen..

Dem aber, der die Existenz Gottes verneint, ist dieses objektive Weltbild, diese Zuversicht, diese Noblesse und Couragiertheit nicht gegeben. Festzustellen ist, daß in jenen Gesellschaften, in denen ein materialistisches Weltbild vorherrschend ist, die Selbstmordquote tagtäglich weiter ansteigt, ganz zu schweigen von Depressionen und Verzweiflungsakten, die zahlreicher und heftiger werden. Ganz gewiß kein Zeichen dafür, das diese Gesellschaften von Sonnenschein, Heiterkeit und Frohsinn durchdrungen sind. Doch das ist auch nicht zu erwarten, da jene, die sich auf materielle, immanente Ursachen und Gründe stützen und verlassen, schon bei einer geringfügigen Schwierigkeit den Mut verlieren und Glück und Gelingen für alle Zeit verloren glauben. Und da sie aufgrund ihrer materialistischen Einstellung nichts "Echtes, Wahres von bleibendem Wert" haben, auf daß sie hoffen können, versinken sie in Trübsal, Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit und bereiten ihrem Leben - oft genug hören und lesen wir darüber - ein Ende.

Wer jedoch von echtem Glauben an Gott und dessen Allmacht, Erhabenheit und Huld durchdrungen ist, wird selbst in größter Todesgefahr, selbst dann, wenn er den Tod vor Augen sieht, nicht verzagen, da er sich - was immer auch kommen mag - in der Hand, im Schutze Gottes weiß.

Imam Ḥussayn (a.s.) sprach in den letzten Stunden seines Erdenlebens, als die feindlichen Speere bereits gegen ihn gerichtet waren:

Das einzige, was mich in dieser schweren Stunde beruhigt ist, daß ich mich in der Gegenwart Gottes weiß, dem nichts, was geschieht, entgeht.

Der Heilige Koran sagt im 13. Vers der Sure 46, Aḥqāf:

إِنَّ الَّذِينَ قَالُوا رَبُّنَا اللَّهُ ثُمَّ اسْتَقَمُوا فَلَا خَوْفٌ عَلَيْهِمْ وَلَا هُمْ يَحْزَنُونَ

Mit anderen Worten:

Wer den Herrn der Welten als seinen Schöpfer weiß, von dessen Gott-Sein überzeugt ist und in diesem Glauben und Denken beharrt, wird niemals von Angst und Hoffnungslosigkeit übermannt werden.

Und im 28. Vers der Sure 13, Ra'd, heißt es:

الَّذِينَ آمَنُوا وَتَطْمَئِنُّ قُلُوبُهُمْ بِذِكْرِ اللَّهِ أَلَا بِذِكْرِ اللَّهِ تَطْمَئِنُّ الْقُلُوبُ

In das Herz jener, die fest an Gott glauben, zieht friedvolle Ruhe ein, wann immer sie Seiner gedenken...

Wie ist Gott zu erfahren?

Ein Säugling greift mit seinen Händchen nach der Brust der Mutter, um aus ihr zu saugen, um zu trinken. Er ist hungrig und möchte Milch. Alles, was das Kleinkind zu fassen bekommt, steckt es in den Mund. Um es zu ergründen, um zu sehen, ob es heißbar, eßbar ist. Und wenn das, was es in den Mund steckt, seinen "Erwartungen" nicht entspricht, verliert es sein Interesse daran und läßt es fallen.

Dieses Verhalten trifft - in weiterem Sinne - für den Menschen generell zu. Wenn er etwas Bestimmtes beabsichtigt, so will er dieses, nichts anderes. Und wenn er merkt, daß er sich geirrt und einen falschen Weg eingeschlagen hat, um dieses "Ziel" zu erreichen, so kehrt er um und bedauert, auf einem "falschen Gleis" all diese - vergebliche - Mühe aufgebracht zu haben.

Kurz, zielbewußt versucht er, an das Angestrebte heranzukommen. Das zeigt, daß der Mensch naturgemäß real und zweckmäßig denkt. Daß es seinem Wesen widerspricht, in der Irre herumzutappen und sich Sinnlosigkeiten wegen anzustrengen. Sein Ziel will er erreichen, und dazu sucht er nach realen Wegen, die ihn dorthin führen. Ein Bestreben, das ihm niemand beigebracht und er nirgendwo gelernt hat, sondern das in seiner Natur

verankert ist.

Wenn sich der Mensch hier und da "hartnäckig" zeigt und eine Realität nicht akzeptieren will, so deswegen, weil er sich in einem Irrtum verfangen hat und ihm das Wahre und Richtige noch nicht zur Genüge klar geworden ist. Ansonsten würde er nicht auf seinem Fehler beharren. Bisweilen ist es so, daß er sich in diesen so "verrennt", daß er die Süße, die das Wahre und Rechte verströmt, als bitter empfindet. Und obwohl er, wenn er in sein tiefstes Innere hineinhorcht, erkennt, was richtig und wahr ist, sperrt er sich dagegen. Die Rechtmäßigkeit des Richtigen ist ihm im Grunde bewußt, dennoch wendet er sich in seiner "Verbohrtheit" ab und verschließt die Augen vor den Tatsachen. Wie oft kommt es doch vor, daß er in regelrechter Ignoranz und törichter Arroganz sein "inneres Erkennen", das ihn vor Häßlichem warnt und ihn bewahren will, geradezu mit Füßen tritt und sich zu Dingen hergibt, die ihm nicht zum Wohle sind.

Unter Nachdruck ruft der Heilige Koran den Menschen zu Objektivität auf und dazu, das Richtige und Wahre zu unterstützen. Im Zusammenhang mit den verschiedensten Themen fordert er die Menschheit auf, ihre wahrheitsliebende Natur und ihren "objektiven" Blick nicht einschlafen zu lassen. Im 35. Vers der Sure 10, Yunus, lesen wir:

فَمَاذَا بَدَأَ الْحَقَّ إِلَّا الضَّلَالَ

Das besagt:

Wenn die Wahrheit ausgeschaltet wird, bleibt nichts als Irrtum über Irrtum.

Und im 3. Vers der Sure 103, Aşr, heißt es:

إِنَّ الْإِنْسَانَ لِرَبِّهِ ۖ إِلَّا الَّذِينَ ءَامَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ وَتَوَّصُوا بِالْحَقِّ
وَتَوَّصُوا بِالصَّبْرِ

1 Wie zum Beispiel Alkohol- Drogen und Nikotinsucht

Mit Ausnahme der Gläubigen, die gute Werke tun, beharrlich der Wahrheit folgen und ihre Mitmenschen ebenfalls dazu aufrufen, sind alle übrigen Verlust und Schaden ausgesetzt.

Es ist offenkundig, daß all diese göttlichen Ermahnungen und Empfehlungen dem Ziel dienen, daß sich der Mensch seinen Wahrheits- und Realitätssinn bewahrt und entsprechend handelt. Da er sich andernfalls, wenn er nicht nach dem Wahren und Rechten strebt, von Glück und Wohl entfernt. Er wird sich von absurdem Gerede, grotesken Vorstellungen und sinnlichen Verlangen leiten und treiben lassen. Wird seinen Trieben, Begierden und seiner Torheit zum Opfer fallen und seiner "Menschlichkeit" verlustig werden.

Der Erhabene Gott spricht im 44. Vers der Sure 25, Furqān:

أَرَأَيْتَ مَنِ اتَّخَذَ إِلَهَهُ هَوَاهُ أَفَأَنْتَ تَكُونُ عَلَيْهِ وَكِيلًا أَمْ تَحْسَبُ أَنْ
أَكْفُرُهُمْ يُسْمِعُونَ أَوْ يَعْقِلُونَ إِنْ هُمْ إِلَّا كَالْأَنْعَامِ بَلْ هُمْ أَضَلُّ سَبِيلًا

Das besagt:

Was glaubst du denn wohl über jene, die ihren Trieben und Verlangen hörig sind? Meinst du denn, du könntest sie umerziehen? Oder meinst du, die meisten von ihnen könnten hören und verstehen, was ihnen gesagt wird? Nein, sie sind wie Vieh, das die Richtung verloren hat. Ja, schlimmer noch als das Vieh irren sie umher...

Wenn jedoch das in der Natur des Menschen veranlagte Sehnen nach Echtheit und Wirklichkeit geweckt und gefördert wird, zeigen sich ihm die Wahrheiten eine nach der anderen. Er wird sie mit offenen Armen aufnehmen und mit jedem neuen Tag seinem Glück einen Schritt näherkommen.

Was sagt der Koran über die Schöpfung?

Im 10. Vers der Sure 14, Abraham, heißt es im Zusammenhang mit der Existenz Gottes:

Ist denn wohl an der Existenz des Schöpfers, der die Himmel und die Erde schuf, zu zweifeln?

Im Tageslicht zeigt sich uns alles klar und deutlich. Wir sehen uns, unsere Mitmenschen, Häuser, Städte, Dörfer, Felder, Wälder, Flüsse, Seen...

Abends jedoch, wenn sich die Dunkelheit ausbreitet, verliert alles, was am Tage sichtbar war, seine Deutlichkeit und Klarheit. Schemenhaft liegt nun alles vor uns. Wir begreifen, daß die Helligkeit, in der die "Dinge" zuvor eingetaucht waren, nicht von ihnen selbst herrührte, sondern vom Licht der Sonne. Die Sonne ist Licht. In ihrem Schein wird alles, das von ihr beschienen wird, hell und klar erkennbar. Wenn die Erde und das, was auf ihr ist, selbst Licht wären, gäben sie ihre Helligkeit niemals aus der Hand. Auch nicht in der Nacht.

Mensch, Tier und alles, was da kreucht und fleucht, erkennt die Dinge um sich herum. Kraft ihrer Sinne..., zum Beispiel der Augen und Ohren. Und mittels ihrer Beine, Flossen und Flügel etc. bewegen sie sich. Ihr gesamter Organismus ist in Aktion. Dann, nach einiger Zeit, erlöscht ihre Aktivität, erstirbt...

Bei ein wenig Nachdenken wird uns klar, daß zum Beispiel Wille, Vernunft, Wahrnehmen- und Begreifenkönnen, Aktivität, "Leben" u.s.w. nicht der Physis untergeordnet sind, sondern vielmehr mit Geist und Seele in Bezug stehen. Wenn diese ausgeschaltet werden, erlöschen Aktivität, Dynamik und "Lebendigsein". Wenn das Sehen- und Hörenkönnen beispielsweise nur kraft der Augen und Ohren möglich wäre, müßte man - solange Augen und Ohren vorhanden sind - sehen und hören können. Doch wir beobachten, daß das keinesfalls so ist. Der in Bewußtlosigkeit Versunkene oder aber Verstorbene, der gerade eben noch hören und sehen konnte, vermag es nun nicht mehr..., trotz des Vorhandenseins seines Seh- bzw. Hörorgans.

Und ebenso ist es mit der weiten Welt des Seins, zu der wir, als kleines Mitglied des Seins-Ensembles, gehören.

Wenn die Dinge dieser Seins-Karawane aus eigener Kraft entstanden wären und existieren könnten, würden sie niemals vergehen. Wir sehen aber, daß sie keinesfalls von immerwährender Konstanz sind, daß sie nach und nach ihre Seinsform aus der Hand geben bzw. unentwegt in Veränderung begriffen sind. Von dem einen Zustand in den anderen überwechseln.

Das aber bedeutet zweifellos, daß das Sein und alles in ihm aus etwas anderem hervorgeht. Mit anderen Worten, daß es seine Existenz von dem erhält, der sein Schöpfer und Erhalter ist. Und mit dem Augenblick, da Dieser Seine Verbindung zu etwas, das durch Ihn Sein erhielt und von Ihm erhalten wird, abbricht, wird es aufhören zu existieren. Der aber, dessen Sein unendlich und unaufhörlich ist, ist der große "Halt" der Welten und alles Existierenden in diesem großen Seins-Ensemble. Er ist von Veränderung, Vergänglichkeit oder Ausscheiden nicht betroffen. Ist derartigem weit erhaben. Darum, weil Seine Existenz nicht aus anderem hervorging. Weil Er nicht von anderem abhängig ist.

Koran und Tawḥīd

Wer sich aufrichtigen Herzens, objektiven Blicks und vernünftig überlegend umschaute, stößt überall in der weiten Welt auf Zeichen und Hinweise, die über die Existenz des Absolut Erhabenen und Heiligen Schöpfers Auskunft geben. Eine Wahrheit, die allen Orten und durch alles und jedes in diesem gewaltigen Kosmos bestätigt wird. Es gilt nur – wie gesagt – klaren Blickes und reinen, wachen Herzens hinzusehen und hinzuhören.

Wem immer der Mensch auch begegnet, was immer auch um ihn herum ist..., es ist etwas, das Gott schuf und entstehen ließ. Dinge und Erscheinungen, die Er hervorgehen ließ. Mit spezifischen Besonderheiten, die Er in ihnen veranlagte und getragen von Ordnungen, die Er bestimmte und die in harmonischer Ubereinstimmung wirksam werden. Wie gesagt, nach Seinem Willen.

Auch der Mensch gehört dazu. Und alles in und an ihm

bekundet diese Wahrheit. Denn weder sein Sein ist aus ihm selbst, noch bestimmt er die Besonderheiten, die ihm als Mensch zu eigen sind und auch nicht seinen Seinsweg, der vom ersten Augenblick seines Entstehens beginnt. Daß er und allés, was mit seinem Sein und der Ordnung seines Seinsweges - die ihrerseits wiederum Teil der großen Schöpfungsordnung ist - zusammenhängt, nicht aus sich selbst oder aufgrund eines "Zufalls" entstanden sein oder gar als etwas Unzusammenhängendes, Unkoordiniertes betrachtet werden können, steht außer Frage. Ebenfalls wäre es absurd, wenn jemand sein Entstehen, seine Existenz und seine Seinsordnung dem Milieu, in dem er in Erscheinung trat, zuschreiben wollte. Darum, weil das Sein des betreffenden Milieus und dessen Seinsordnung ebenfalls nicht durch dieses - das heißt das besagte Milieu - hervorgerufen wurden und auch nicht rein zufällig entstanden sind.

Mit anderen Worten: Dem Menschen bleibt nichts, als dem beizupflichten, daß das Universum, die Welt der Schöpfung, einen Schöpfer und Dirigenten hat. Also jemanden, der alles und jedes in diesem gewaltigen Seins-Ensemble schuf, lenkt und erhält. Der einem jeden, das ist, Existenz gibt und es dann, inmitten der großen Seins-Karawane und entsprechend einer besonderen Ordnung, in Richtung jener Entwicklung und Vervollkommnung lenkt, die Er für es vorgesehen hat. Und da er - der Mensch - sieht, daß die Dinge und Erscheinungen im Universum mit ihren spezifischen Seinsordnungen dennoch im Rahmen einer koordinierten, einheitlichen Gesamtordnung in irgendeiner Weise miteinander in Verbindung stehen, stimmt er dem zu, daß der Schöpfer und Erhalter der Welten als auch der harmonischen Ordnung in ihnen ein einziger ist. Daß es nicht mehrere sein können!

Der Heilige Koran sagt:

لَوْ كَانَ فِيهَا إِلَهَةٌ إِلَّا اللَّهُ لَفَسَدَتَا

Gäbe es außer dem Einen, Einzigen Gott mehrere

Götter in den Himmeln und auf Erden, so wäre die Welt zugrundegegangen.

Erklärung: Würden mehrere Gottheiten im Universum herrschen und laut polytheistischer Auffassung für einen jeden Bereich im Universum ein separater Gott zuständig sein...

wenn Himmel, Erde, Meere und Wälder je eine spezielle Gottheit hätten, gäbe es aufgrund der verschiedenen Gottheiten und deren Kompetenzbereiche ebenfalls unterschiedliche separate Ordnungen. Mit dem Resultat, daß es zu einem Chaos im Kosmos käme. Zu Unheil und Vernichtung.

Wir sehen aber, daß alles im Universum miteinander in Verbindung steht und erstaunliche Harmonie gegeben ist. Alles ist zusammengeschlossen zu einem großen Ensemble, in dem Übereinstimmung und Koordination herrscht. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß es nur einen Einzigen Gott gibt, der die Welten und alles in ihnen erschuf, erhält und sie lenkt...

Möglicherweise erwidert nun der eine oder andere, daß die besagten Götter klug genug seien und wüßten, daß Uneinstimmigkeit unter ihnen das Universum zugrunderichten würde. Darum ließen sie es gar nicht erst zu Disharmonie kommen.

Eine solche Annahme ist jedoch völlig unrealistisch, da Gott, der die Welt (oder auch nur ein Ressort in ihr, wie einige meinen, wenngleich diese Vorstellung absolut falsch und zu verwerfen ist) lenkt, verwaltet und die Ordnung, die allem gegeben ist, selbst schuf, keinesfalls Gedankenarbeit, Schlußfolgerungen etc. - d.h. all der Erfahrungen, Überlegungen und Schlüsse, die der Mensch bedarf und die für ihn unerläßlich sind - benötigt.

Anders ist es bei uns. Vom ersten Tag an, da wir in die Welt hineingeboren werden, machen wir unsere Erfahrungen, Wahrnehmungen und Feststellungen. Eine nach der anderen. Nach und nach. Und entsprechend erfolgen unsere Überlegungen und Schlußfolgerungen, die wir aus unseren Erfahrungen ziehen. Wir begreifen, daß wir essen müssen, wenn wir hungrig sind. Daß wir uns wärmer

anzuziehen haben, wenn uns kalt wird. Und so fort. Das kleine Kind beginnt zu weinen, wenn ihm etwas fehlt. Es stellt fest, daß seine Mutter, sobald es mit seinem Gebrüll anstimmt, herbeieilt und ihm hilft. Kurz..., alles, was der Mensch - ob klein oder erwachsen - tut, beruht auf vorausgegangenen Wahrnehmungen, Feststellungen, Erfahrungen und Schlußfolgerungen. Aus Überlegungen im Zusammenhang mit der Ordnung, die um ihn herum gegeben ist.

Bei Gott jedoch verhält es sich keinesfalls so! Derlei Wahrnehmungen, Überlegungen und Schlußfolgerungen bedarf er nicht, da Schöpfung und Schöpfungsordnung sein Werk sind, Seinem Allmächtigen Willen und seiner Allwissenheit entsprechen und durch Ihn Existenz erhielten. Es wäre völlig unlogisch, anzunehmen, daß Seinem Werk vorherige Wahrnehmungen, Feststellungen und Schlußfolgerungen über die Schöpfung und Schöpfungsordnung zugrundelägen. (Aufpassen!)

Vollkommenheit..., ganz generell

Was ist "vollkommen"?

Ein Haus beispielsweise ist dann vollkommen bzw. "komplett", wenn es sämtlichen Bedürfnissen der Familie, die in ihm wohnt, entspricht. Wenn es nicht genügend Raum hat für alle, wenn ihm Schlafzimmer, Küche, Wohnzimmer, Bad oder anderes, das notwendig ist, fehlen, so ist es "unvollkommen".

Gott ist absolut vollkommen

Gott ist vollkommen. In Ihm sind alle Vollkommenheiten zu einer Einheit, einer einheitlichen Gesamtheit, untrennbar voneinander, vereint. Der Vernunft, dem inneren Erkennen des Menschen, ist dieses "instinktiv" bewußt. Es sei denn, dieser wäre so sehr mit den materiellen Dingen des Lebens beschäftigt, daß er sich die Zeit und Muße, sich auch solchen Themen und Gedanken zu widmen, nicht gönnt, so daß er diese Wahrheit - d.h. daß

Gott absolut vollkommen und im Besitze sämtlicher, eine unauflöbliche Einheit bildender Vollkommenheiten - in seinem Unterbewußtsein "vergräbt". Oder aber er ist den Verlockungen des irdischen Daseins so verfallen, daß sein ganzes Interesse und Augenmerk dem "süßen Leben" gilt, dem er weitmöglich zu frönen gedenkt. Nur das scheint für ihn zu existieren. Da aber Kenntnis über die Wahrheiten und entsprechendes Handeln und Verhalten Zügellosigkeiten und Ausschweifungen einen Riegel vorschieben, meidet er es, sich über sie - nämlich die Wahrheiten - Gedanken zu machen und schiebt sie weit von sich. Verdrängt sie, vergißt sie, auch wenn sie seinem tiefsten Inneren bekannt sind...

Darum ist im Heiligen Koran über die Schöpfung der Geschöpfe als auch die Ordnung, die unter ihnen gegeben, recht häufig die Rede. Unter Hinzuziehung von Argumenten und Nachweisen.

Wie viele sind es doch, die sich dem Diesseits verschrieben haben und ihr Glück in den flüchtigen Amüsemments des Erdendaseins sehen. Die infolge ihrer übermäßigen Ambitionen für die materielle Dimension ihres Lebens, die Fähigkeit zu Überlegungen über den Sinn der Schöpfung und die Wahrheiten des Seins aus der Hand gegeben haben.

Der Mensch ist jedoch selbst Teil der Welt des Seins, ist eines der zahllosen Glieder des gewaltigen Seins-Ensembles. Und niemals kann er auch nur für einen winzigen Augenblick der Seinsordnung - ob seiner eigenen spezifischen oder der großen Gesamtordnung - entfliehen oder ihrer entbehren. Immer und überall ist sie mit ihm, offenbart sie sich ihm und vermag er - so er richtig und wachen Herzens hinschaut - die Existenz des Schöpfers und Erhalters der Welten zu erkennen.

Der Erhabene Gott spricht im 5. Vers der Sure 45, Gāṭiāh:

إِنَّ فِي السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ لَآيَاتٍ لِّلْمُؤْمِنِينَ ﴿٥١﴾ وَفِي خَلْقِكُمْ وَمَا يَبُذُّ مِن دَائِبَةٍ آيَاتٍ لِّقَوْمٍ يُوقِنُونَ ﴿٥٢﴾
 وَأَخْيَلْنَا اللَّيْلَ وَالنَّهَارَ وَمَا أَنزَلْنَا مِنَ السَّمَاءِ مِن مِّزَابٍ مَّا حَيَاهُ الْأَرْضَ بَعْدَ مَوْتِهَا وَنَحْنَرِفُف
 الرِّيحِ آيَاتٍ لِّقَوْمٍ يَعْقِلُونَ

Das heißt:

In der Schöpfung der Himmel und der Erde sind für die Glaubenden Zeichen und Beweise, die sie in Richtung "Tawhid"1 führen. Und in eurer eigenen Schöpfung und der aller Kreatur, die auf Erden anzutreffen ist, sind für jene, die festen Glaubens sind, Zeichen und Spuren, die den Einen Gott bekunden.

Und in der Unterschiedlichkeit, die Tag und Nacht aufzeigen, derzufolge sie bisweilen länger oder kürzer als das andere sind und folglich kälter bzw. wärmer werden..., sowie in dem Regen, den der Erhabene Gott vom Himmel hinabsendet und die erstorbene Erde durch ihn zu Leben erweckt, als auch im Aufkommen und Wehen der Winde von einer Richtung in die andere, sind zahlreiche Zeichen und Beweise, die jenen, die Verstand und Vernunft nutzen, die Wahrheit deutlich machen.

Erklärung: Viele Verse des Heiligen Koran rufen den Menschen dazu auf, über die Schöpfung von Himmel, Sonne, Mond und Sterne, Erde, Berge und Meere, Vegetation, Tiere und Menschen nachzudenken. Sie erinnern an die erstaunliche Ordnung, die einem jeden von ihnen - im Rahmen der gewaltigen Gesamtordnung der Schöpfung - gegeben ist und durch die sie erhalten werden und sein können.

Wirklich, die Welt der Schöpfung und die Ordnung, durch welche die vielfältigen Erscheinungen, Aktivitäten und Vorgänge in der Welt in Richtung der jeweiligen Schöpfungsziele gesteuert werden, ist über alle Maßen wunderbar.

Weizenkorn und Mandelkern im Erdreich beginnen zu treiben und hervorzusprießen. Der Strauch setzt Beeren an und der Baum Früchte. Und von dem Moment an, da das Samenkorn im Erdboden liegt, aufbricht, grüne Spitzen hervorbringt und seine Wurzeln ins Erdreich hineinsenkt bis zu dem Zeitpunkt, da es sein Ziel erreicht, wird es

1. Gewißheit von dem Einen, Einzigen Gott, Ein-Gott-Bekennen

"gefördert" von gewaltigen Ordnungen, deren Ausmaß und Präzision in helles Erstaunen versetzen.

Die funkelnden Sterne am Firmament, die strahlende Sonne, der Mond mit seinem milden Licht, die Erde und ebenfalls die geheimnisvollen Kräfte, die im Samenkorn veranlagt sind, die vier Jahreszeiten, die Atmosphäre, Wolken, Regen und Wind, Tage und Nächte..., sie alle sind an der Entstehung eines Baumes oder Getreidehalmes - beispielsweise - beteiligt. Sorgen Hand in Hand für das Neue, das im Heranwachsen begriffen ist. Gleich Müttern, Schwestern... Bis daß es die letzte Stufe seiner Entwicklung und Reife erreicht hat.

Denken wir doch nur an ein neugeborenes Menschlein, dessen Schöpfung und Entstehung weitaus komplizierter ist als die eines jungen Pflänzchens oder einer anderen Kreatur. Auch es - das Menschenkind - ist das Ergebnis präzis koordinierter und komplizierter Aktivitäten und Vorgänge des "Schöpfungsapparates"..., im Verlaufe von Millionen und Milliarden Jahren.

Dem Leben des Menschen - einmal ganz abgesehen von dessen Beziehung zur Umwelt und der Ordnung in ihr - liegt eine erstaunliche Ordnung zugrunde, die in ihm selbst veranlagt ist. Seit vielen Jahrhunderten schon beschäftigen sich die Wissenschaftler mit ihr. Und obwohl tagtäglich weitere Erkenntnisse darüber gewonnen werden, ist dennoch erst ein sehr geringer Teil all des Geheimnisvollen und Unbekannten im Zusammenhang mit dem Menschen, dessen Natur, Sein und Seinsordnung erforscht worden.

Verfügt der Mensch über all das, was er von seiner Natur und Beschaffenheit her bedarf, so ist er "komplett". Ist jedoch das, was er benötigt, nicht vollständig vorhanden..., fehlt ihm zum Beispiel ein Arm oder Bein, so ist er "unvollständig". Sind aber - in diesem Falle körperliche - Unzulänglichkeiten ausgeschaltet, so ist er physisch gesehen vollständig, vollkommen. Das heißt, seinen physischen Notwendigkeiten wird dadurch, daß seine Glieder und Organe intakt und vorhanden sind, entsprochen.

Ebenfalls ist "Wissen" ein Vollständigkeitsmerkmal, ein geistiges. Darum, da es die Finsternis der Unwissenheit

vertreibt und dem Wissenden das Gewusste, das heißt das, was er nun weiß, nahebrachte.

Auch Fähigkeit und Macht zu etwas ist ein Vollständigkeitsmoment. Wer darüber verfügt, vermag dieses "etwas" bzw. Ziel, das er anstrebt, zu erreichen. Ebenso ist es mit "Leben", "Erfassen", "Begreifen" und ähnlichem. Sie alle sind Vollständigkeits- bzw. Vollkommenheitsmerkmale.

Daß in dem Schöpfer der Welten - das heißt in jenem, von dem Universum und all das, was in ihm ist, Existenz erhält, der jeglicher nur denkbaren Notwendigkeit Genüge tut und von dem jeder Segen und jedes Vollständig- oder Vollkommensein herrührt - sämtliche absoluten Vollkommenheiten bzw. Vollkommenheitsattribute vereint sind, erkennt der Mensch "instinktiv"..., aufgrund seines inneren Erkennens, seiner gottgegebenen Vernunft, seiner wahrheitsliebenden Natur. Schließlich widerspräche es auch jeglicher Logik und Objektivität, anzunehmen, daß Er - Gott - seine Geschöpfe mit Vollständigkeits-, über die Er selbst nicht verfügt, versorgen könnte. Daß heißt, daß Er - von dem alles kommt - Seiner Kreatur etwas gibt, das Er selbst nicht hat...

Im 133. Vers der Sure 6, An`ām, weist der Erhabene Gott darauf hin, daß Er über sämtliche Vollkommenheiten verfügt.

وَرَبُّكَ الْغَنِيُّ ذُو الرَّحْمَةِ

Mit anderen Worten:

Nur Er ist absolut bedürfnislos und allmächtig. Er ist es, der die Bedürfnisse eines jeden Bedürftigen behebt.

Und im 8. Vers der Sure 20, Tā Hā, lesen wir:

اللَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ ۚ لَهُ الْأَسْمَاءُ الْحُسْنَىٰ

Das besagt:

Die besten und schönsten Eigenschaften sind die Gottes, der keine Gottheiten neben sich hat. Er ist es, der lebendig ist, wissend, sehend, hörend und allmächtig..., Schöpfer allen Seins und absolut bedürfnislos.

Der Erhabene Gott ist also im Besitze sämtlicher Vollkommenheits- bzw. Vollständigkeitsmerkmale, aller vollkommenen Eigenschaften. Genauer gesagt, sie sind in Form einer Gesamtheit, einer untrennbaren Einheit in Ihm vereint. Sie gehören zusammen. Wenn wir zum Beispiel sagen, Gott ist gerecht, so bedeutet das, daß Sein Gerechtes sämtliche anderen Vollkommenheiten umfaßt. Das heißt, sein Gerechtes ist untrennbar mit sämtlichen weiteren Vollkommenheiten verbunden. Er ist in Seiner absoluten Heiligkeit und Erhabenheit frei und rein von jeglicher Unvollkommenheit bzw. Unzulänglichkeit. Andernfalls, das heißt, wenn Er in irgendeiner Hinsicht unvollkommen oder "unvollständig" wäre, besagte das, daß er etwas benötigte, um diese Unvollständigkeit beheben zu können. Das aber würde bedeuten, daß ein weiteres bzw. "höheres" Wesen als Er sein müßte, das Ihm das gäbe, was Ihm fehlt...

سُبْحٰنَهُۥ وَتَعَالٰى عَمَّا يُشْرِكُوْنَ

Macht und Wissen Gottes

Wir betrachten die erstaunlichen Zusammenhänge, die im Universum gegeben sind. Die Koordination und Harmonie, die in dem gewaltigen Seins-Ensemble herrscht. Die zahllosen Detailordnungen in jedem Bereich und Winkel der Schöpfung, die wiederum miteinander in Bezug und Einklang stehen und die - eine jede auf ihre Art - die Dinge und Erscheinungen des Seins in die Richtung jenes für sie spezifischen Zieles lenken. Jenes Zieles, das für sie vorgesehen ist und zwar in höchster Präzision. Dem, der seine Vernunft walten läßt, wird angesichts all dessen klar, daß die Welt des Seins und alles, was in ihr ist, Existenz und Existieren-Können von einer unvergänglichen, unversiegbaren Quelle, einer ewigseienden Existenz erhält. Von jemandem, der in Seiner unvorstellbaren Allmacht, grenzenlosen Weisheit und Seinem Allwissen die Welten schuf und erhält. Der seine Geschöpfe sich entwickeln und entfalten läßt und sie in Seiner Huld ihrer ihnen höchstmöglichen Vollkommenheit zuführt. Er ist immer..., unvergänglich und aller Dinge mächtig und wissend.

In den Versen 2 und 3 der Sure 57, Ḥadid, lesen wir:

لَهُ مُلْكُ السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِينَ يُحْيِي وَيُمِيتُ وَهُوَ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ ﴿٢﴾
هُوَ الْأَوَّلُ وَالْآخِرُ وَالظَّاهِرُ وَالْبَاطِنُ وَهُوَ بِكُلِّ شَيْءٍ عَلِيمٌ

Sein sind die Himmel und die Erde sowie die absolute Herrschaft über sie. Er gibt Leben und läßt sterben. Und Er ist es, der aller Dinge mächtig ist..., Er, der alles und jedes, von dessen Anfang bis Ende, dessen Äußeres und Inneres, Offensichtliches und Verborgenes erfaßt und alles weiß...

Im 20. Vers der Sure 5, Mā'idah, heißt es:

إِلَهُ مُلْكُ السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِينَ وَمَا بَيْنَهُمَا يَخْلُقُ مَا يَشَاءُ وَاللَّهُ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ

Das besagt:

Die Regie liegt einzig und allein in der Hand Gottes. Die Herrschaft in den Welten ist allein die göttliche. Alles, was Er will, erschafft Er, läßt Er erstehen. Er sagt nur: Sei! Und es ist... Ja, Er ist aller Dinge mächtig und fähig.

Erklärung: Wenn wir sagen, dieser oder jener ist in der Lage, sich einen PKW zu kaufen, so meinen wir damit, daß er z. B. über das Geld, das er dazu benötigt, verfügt. Und wenn es heißt, daß dieser oder jener ein Hundert-Kilo-Gewicht zu heben vermag, so besagt das, daß der Betreffende die Kraft dazu hat.

Kurz, zu etwas in der Lage zu sein und die Kraft und Fähigkeit dazu zu haben bedeutet, daß das, was dazu erforderlich ist, vorhanden ist. Und da die Seins- bzw. Lebensnotwendigkeiten eines jeden durch den Erhabenen Gott behoben werden, ist zu konstatieren, daß Er - Gott - die Macht, Kraft und Fähigkeit dazu. Er ist allmächtig.

In einem anderen Koranvers, dem 14. der Sure 67, Mulk, heißt es:

أَلَا يَعْلَمُ مَنْ خَلَقَ

Sollte denn Gott über das, was er selbst schuf, keine Kenntnis haben?

Mit anderen Worten: Die Vorstellung, Gott könne nicht über alles - über die Gedanken des Menschen beispielsweise - Bescheid wissen, ist absurd. Vielmehr ist es so, daß Gott alles und jedes offenkundig ist, sei es sichtbar oder verborgen. Er ist wissend aller Dinge, Erscheinungen, Vorgänge und Zusammenhänge. Über alles, was existiert, was "ist", hat er absolute Kenntnis, beherrscht es, hat es im Griff. Wie gesagt, sowohl das Offenkundige als auch Geheime.

Göttliche Gerechtigkeit

Der Erhabene Gott ist gerecht, absolut gerecht. Das ist auch nicht anders zu erwarten, da auch die Gerechtigkeit zu

den Vollkommenheitsattributen zählt und Gott über sie alle, über alle - und zwar absoluten! - Vollkommenheiten verfügt.

Gott selbst ruft im Heiligen Koran immer wieder zu "Gerechtigkeit" auf und warnt vor Unrecht und Tyrannei, die Er als häßlich und verwerflich bezeichnet. Er appelliert an den Menschen, Gerechtigkeit walten zu lassen und Ungerechtigkeiten unbedingt zu meiden.

Ja, Gott ist absolut gerecht, niemandem fügt Er Unrecht zu. Wie könnte es auch angehen, daß Ihm etwas, was Er selbst als häßlich und schlecht benennt und verwehrt, zu eigen wäre. Oder aber über Eigenschaften, die Er selbst als gut und schön bezeichnet, nicht verfügte. Gott ist absolut vollkommen. Das aber besagt, daß nichts Unvollkommenes, Unzulängliches Zugang zu Ihm haben...

Im 40. Vers der Sure 4, Nissā', ist zu lesen:

إِنَّ اللَّهَ لَا يَظْلِمُ مِثْقَالَ ذَرَّةٍ

Gott fügt niemandem auch nur im Gewichte eines Stäubchens Unrecht zu.

Und im 49. Vers der Sure 18, Kahf, heißt es:

وَلَا يَظْلِمُ رَبُّكَ أَحَدًا

..., denn der Erhabene Gott fügt keinem Seiner Geschöpfe Unrecht zu.

Was immer die Menschen an Gutem trifft, kommt von Gott. Ungutes aber rührt von ihnen selber her.

Dann, aus dem 7. Vers der Sure 32, Sağdah, erfahren wir:

الَّذِي أَحْسَنَ كُلَّ شَيْءٍ خَلَقَهُ

Gott ist es, der alles, was Er erschaffen hat, gut erschuf.

Das heißt, alles was ist, wurde in der für es bestmöglichen Weise erschaffen. Unschönes bzw. Unerfreuliches, das einige Geschöpfe aufzuweisen scheinen, sind subjektiv und erscheinen nur von einer subjektiven Warte aus betrachtet oder im Vergleich mit anderem als "ungut". Eine Viper oder ein Skorpion beispielsweise sind

aus allgemein-menschlicher Sicht besehen "unerfreulich". Ebenfalls ein Dorn oder Stachel, da man sich an ihnen verletzen kann und sie - verglichen mit einer Blume - dem Menschen unschön erscheinen. Betrachtet man sie jedoch durch eine "objektive Brille", das heißt nicht "subjektiv", sondern so, wie sie ihrer Art und Bestimmung gemäß sind und unter Berücksichtigung der ihnen in der Schöpfung zugeordneten Aufgabe und des ihnen zugeordneten "Platzes", so sind sie erstaunliche Erschaffungen..., und von Kopf bis Fuß schön und gut.

Was jedoch Tun und Verhalten des Menschen betrifft, dem Handlungs- und Entscheidungsfreiheit eingeräumt wurde, so bezeichnet der Erhabene Gott einiges davon als schlecht und häßlich und warnt davor. Diese Häßlichkeiten sind - religionsgesetzlich gesehen - "Sünde", wie zum Beispiel "Schirk"¹, Respektlosigkeit den Eltern gegenüber, Tötung Unschuldiger, Alkoholgenuß, Glückspiel und alles sonstige, das gegen die religiösen Gebote und Pflichten verstößt. Derlei ist als Verstoß und Zuwiderhandlung gegen die von Gott gegebenen Weisungen und Aufgaben (die ja der Vervollkommnung des Menschen und seinem und der Menschheit Wohle dienen, d.Ü.) schlecht und verwerflich. Ist Unrecht. Ist kontra "Vollkommenheit" und somit niemals Gott zuzuschreiben. Denn Gott ist absolut vollkommen. Niemand kann daher argumentieren, daß ebenso wie alles Gute und Schöne von Gott herrührt, auch Schlechtes und Ungutes von ihm kommt. Nein, keinesfalls ist dem so, denn Gutes und Schönes entspringt Vollkommenheit, Schlechtes aber hat seine Wurzel in Unzulänglichem, Unvollkommenem. Gottes Gebote und die Aufgaben, die Er uns aufgetragen hat, dienen der Vollkommnung, unserer Vervollkommnung. Wer gegen sie verstößt, tut damit etwas in Richtung Unvollkommenheit. Er versündigt sich. Und wer religionsrechtlich gesehen "rechenschaftspflichtig" ist und dennoch bewußt frevelt - obwohl er doch weiß, daß es

1. Schirk Gott andere Gottheiten beisetzen

Unrecht und Sünde ist, was er tut - sollte wissen, daß er sich dafür zu verantworten und mit Bestrafung zu rechnen hat.

Das grenzenlose göttliche Erbarmen

Wir beegnen einem Bedürftigen, der sich nicht selbst zu helfen weiß. Und soweit wir dazu in der Lage sind, versuchen wir, ihm das, was er benötigt, zu ermöglichen. Dem, der in Not geraten ist, greifen wir unter die Arme und unterstützen ihn. Den Blinden nehmen wir bei der Hand und führen ihn dorthin, wohin er gehen möchte. Derlei Verhalten ist gut und wohlgefällig, zeugt von Freundlichkeit und Mitgefühl. Ist "Erbarmen mit dem Nächsten".

Das göttliche Erbarmen aber ist das höchste..., unerreichbar. Das, was von dem gütigen, hilfreichen, allmächtigen und selbst nichts benötigenden Gott kommt, ist Zeichen Seiner Huld, ist Ausdruck Seines Erbarmens mit Seinen Geschöpfen. Nichts anderes. Der vielfältige Segen, den Er in Seiner unendlichen Güte über sie ergießt, kommt allen zugute. Und mit jeder Seiner zahllosen Segensgaben wird einem Teil der Bedürfnisse Seiner Kreatur entsprochen. Dieweil Er selbst nichts bedarf und benötigt. Wie Er selbst im 34. Vers der Sure 14, Abraham, sagt:

وَإِنْ تَعُدُّوا نِعْمَتَ اللَّهِ لَا تَحْصُوهَا

Und wenn ihr Gottes Wohltaten aufzählen wolltet..., ihr vermöchtet es nicht.

Und im 156. Vers der Sure 7, A`raf wird uns erklärt:

... doch in Mein Erbarmen ist alles und jedes eingeschlossen.

وَرَحْمَتِي وَسِعَتْ كُلَّ شَيْءٍ

Gott, der Sich Selbst Genügende...

Im 133. Vers der Sure 6, An`am, lesen wir:

وَرَبُّكَ الْغَنِيُّ ذُو الرَّحْمَةِ

Dein Gott ist der Sich Selbst Genügende..., voll des Erbarmens für Seine Geschöpfe.

Erklärung: Alles Gute und Schöne, das im Universum anzutreffen ist, jedes Vollständigkeits- bzw. Vollkommenheitsmoment - das heißt alles, das Unzulänglichkeiten behebt bzw. Notwendigkeiten Genüge tut, wir sprachen bereits darüber - sind Segensgaben des Erhabenen Gottes an Seine Kreatur. Mit diesen göttlichen "Wohltaten" werden deren Bedürfnisse behoben und ganz allgemein den Erfordernissen in der Welt der Schöpfung entsprochen.

Es sei noch einmal daran erinnert: Gott ist vollkommen. Das heißt, Er verfügt über absolute Vollkommenheit, nicht über Teilvollkommenheiten. Sämtliche Vollkommenheiten sind in Ihm zu einer einheitlichen "Gesamtvollkommenheit" - um es einmal so zu formulieren - vereint. Untrennbar voneinander. Allerdings..., wenn Er nicht im Besitze dieser Seiner Vollkommenheit wäre, könnte er Seinen Geschöpfen nicht von ihr geben und wäre zudem ebenfalls - wie sie - "bedürftig" und "unvollkommen". Jedoch Er verfügt über absolute Vollkommenheit und - ohne die Hand nach anderen ausstrecken und von ihnen etwas erhalten zu müssen - gibt er von Seinen Vollkommenheiten wie "Leben", "Wissen", "Kraft", "Fähigkeit" etc..

Noch einmal: Er selbst ist frei jeglicher Unzulänglichkeit, Unvollkommenheit, jeglichen Fehls. Frei von allem, das "Bedürfnisse" hervorruft wie Unvermögen, Unwissenheit, Ohnmacht, Tod, Schwierigkeiten etc.. Derartiges hat zu Ihm in Seiner grenzenlosen Heiligkeit und Allerhabenheit keinen Zugang..

Prophetentum

Der Erhabene und nichts benötigende, Sich Selbst Genügende Gott hat also in Seiner Allmacht die Welt des Seins erschaffen und Seine Kreatur mit Seinen Segensgaben versorgt. Diese sind so zahlreich und mannigfaltig, daß es unmöglich ist, sie alle nennen zu können.

Jedes Geschöpf - und somit auch der Mensch - befindet sich vom ersten bis zum letzten Augenblick seines Erdendaseins in der "Obhut" Gottes. Das heißt, ein jedes von ihnen wird im Rahmen einer spezifischen koordinierten und für es zutreffenden Ordnung in Richtung eines bestimmten und für es vorgesehenen Seinszieles gesteuert. In dieser seiner Lebensbahn, auf diesem seinem Lebensweg, schreitet es voran, wobei es Augenblick für Augenblick des göttlichen Segens teilhaftig ist.

Wenn wir allein die Phasen und Etappen unseres eigenen Lebens betrachten und über sie ein wenig nachdenken - d.h. über unsere eigene Embryonal-, Säuglings-, Kinder-, Jugend- und Erwachsenenzeit bis hin zu unserem Alter - werden wir nicht umhinkommen, als dem zuzustimmen, daß wir unentwegt von der Huld unseres Gottes begleitet sind. Und ist uns das bewußt geworden, werden wir ganz sicherlich zu der Feststellung kommen, daß der Schöpfer und Erhalter der Welten weitaus freundlicher und gütiger zu Seinen Geschöpfen ist als diese es untereinander sind.

In Seinem Erbarmen hat Er stets das Wohl Seiner Kreatur im Auge. Und niemals - es sei denn, Er wollte es in Seiner grenzenlosen Weisheit und Weitsicht so - ist Er damit einverstanden bzw. gibt er dem statt, daß sie sich in Schlechtigkeiten und Sünde verfängt.

Der Mensch ist ein Gottesgeschöpf wie die anderen Kreaturen auch. Und wir wissen, daß sein und damit der Menschheit Glück und Wohl darin liegt, "objektiv" und "gut" zu sein. Das heißt, richtig zu betrachten, zu denken, zu urteilen, zu entscheiden, rechte, wahre Anschauungen zu vertreten und sich durch eine menschenwürdige Gesinnung auszuzeichnen. Mit anderen Worten: sich gut zu verhalten und richtig zu handeln.

Möglicherweise geht der eine oder andere davon aus, daß der Mensch aufgrund seines Verstandes immer und unter allen Umständen in der Lage sei, Gutes und Schlechtes und damit den rechten Weg von Abgründen zu unterscheiden! Doch ist zu bedenken, daß er, der Verstand, allein nicht vermag, den Menschen vor Häßlichkeiten und

Irrwegen zu bewahren. All die zahllosen Verbrechen, die Tag für Tag auf diesem Erdenrund geschehen, rühren von Menschen her, die mit Verstand und Unterscheidungsfähigkeit ausgerüstet sind. Jedoch Egoismus, Profitsucht und ungezügelte Triebe haben ihnen ihre Vernunft sozusagen außer Kraft gesetzt. Mit dem Resultat, daß sie heftig ins Schliddern kamen und stürzten...

Darum weist uns der Gütige Gott noch durch etwas anderes, weiteres, durch etwas, zu dem Fehl und Irrtum keinen Zugang haben und das Begierden und Gelüsten nicht unterliegt, den Weg zu unserem Glück und Wohlergehen. Und dieser Weg, durch den das möglich wird, ist das Prophetentum.

Nachweis für das Prophetentum

Aus dem, was wir zum Thema "Tawḥīd", das heißt, über das Ein- und Einzigsein Gottes sagten, wurde folgendes deutlich:

Die gesamte Schöpfung mit allem, was in ihr ist, rührt von dem Erhabenen Gott her. Entstehung, Sein und Sein-Können, Entwicklung, Entfaltung und Erhaltung von allem und jedem sind von Ihm abhängig und ohne Ihn nicht möglich.

Klarer ausgedrückt: Jegliche Kreatur wird vom ersten Moment ihres Werdens an, um ihrer Erhaltung und Entwicklung willen - das heißt, um ihr Unvollständigsein, ihre "Unreife" beseitigen und sich vervollkommen zu können - aktiv. Sie muht sich, im Rahmen ihres spezifischen Seinsweges ihre Bedürfnisse und Unausreichendheiten, eine nach der anderen, zu beheben und die ihr mögliche Vervollkommung bzw. Entfaltung zu erreichen.

Der Autor und Koordinator jenes auf einer präzisen Ordnung fußenden "Lebensweges", den ein jedes Geschöpf, ein jedes Sein der gewaltigen Seins-Karawane zurückzulegen hat, um existieren und sich entfalten zu können..., derjenige, der es von der einen Seinsetappe zur nächsten führt, ist Gott.

Mit anderen Worten: Alles im Kosmos hat sein eigenes, seiner Schöpfung gemäÙes Seins-Programm (Takwini), um dessen "Durchführung" es sich im Rahmen seiner Aktivitätsmöglichkeiten bzw. Aufgaben bemüht. Das besagt also, daß eine jede Gattung oder Seins-Art auf ihrem Seins-Weg bestimmte "Pflichten" wahrzunehmen hat, auf die der Erhabene Gott sie zuführt.

Im Heiligen Koran, im 50. Vers der Sure 20, Tä Hā, lesen wir in diesem Zusammenhang:

رَبُّنَا الَّذِي أَعْطَى كُلَّ شَيْءٍ خَلْقَهُ ثُمَّ هَدَى

Das heißt:

Unser Gott ist jener, der einem jeden eine spezifische Schöpfung gab und es dementsprechend leitete.

Dieses trifft für alles und jedes zu. Und Fehler oder Schwachstellen, die die Schöpfung der Geschöpfe oder deren Seins-Weg betreffen, sind voll und ganz auszuschließen. Die Sterne am Himmelszelt, die Erde unter unseren FüÙen, die Elemente und Kräfte, die in ihr vorhanden sind, Zusammenhänge und Zusammensetzungen, die zu den ersten Erscheinungen führten, Pflanzen, Tiere..., für alle gilt das gleiche.

Auch für den Menschen. Auch er ist in diese "Allgemeine Rechtleitung", an der alle Geschöpfe teilhaben, einbezogen. Allerdings mit einem Unterschied. Das heißt etwas ist, das ihm gegeben ist, den anderen aber nicht...

Gravierender Unterschied

Nehmen wir zum Beispiel den Planeten Erde. Seine Entstehung geht auf fünf bis sechs Milliarden Jahre zurück. Seitdem setzt er in Anwendung all seiner ihm innewohnenden Kräfte und Möglichkeiten in seinem Seins-Weg fort. Im Rahmen seiner Bewegung um sich selbst und seiner Umlaufbahn um die Sonne tritt seine Seins-Wirkung in Erscheinung. Und solange ihn nicht andere, stärkere Kräfte und Faktoren daran hindern, wird er in seinem Sein und seiner Seins-Aktivität fortsetzen und

seine ihm zugeordneten Aufgaben wahrnehmen.

Oder der Mandelbaum. Von jenem Moment an, da er - als Sprößling - aus dem Kern hervorbricht bis zu jenem Zeitpunkt, da er zu voller Reife herangewachsen ist, nimmt er seine Aufgaben wie Nahrungsaufnahme, Wachsen, Reifen und Fruchtansetzen wahr. Mit anderen Worten, er erfüllt seine Verpflichtung, die darin beruht, daß er das für ihn vorgesehene Seins-Programm erfüllt. Solange sich ihm nicht andere, mächtigere Faktoren und Kräfte in den Weg stellen, wird er nichts unterlassen, um in diesem seinem Streben fortzusetzen und seinen schöpferischen Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden. Er vermöchte es auch gar nicht anders...

So ist es mit jeder Kreatur. Nur der Mensch bildet eine Ausnahme. Ihm ist, was sein Handeln betrifft, Entscheidungs- und Handlungsfreiheit eingeräumt. Das heißt, seinem Tun und Lassen liegt sein eigenes Wollen und Überlegen zugrunde. Wie oft kommt es doch vor, daß er völlig bewußt und in Kenntnis über die Folgen etwas, das hundertprozentig zu seinem Vorteil ist, nicht tut. Wohl aber das, was ihm absolut zum Schaden gereicht. Beispielsweise nimmt er die vom Arzt verschriebene Medizin nicht ein oder aber trinkt "Gift", obwohl er weiß, daß dieses seinen Tod herbeiführt. Eigenhändig setzt er damit seinem Leben ein Ende.

Allerdings..., ein Geschöpf, dem Willens- und Entscheidungsfreiheit eingeräumt wurde, ist nicht gezwungen, der gottgegebenen Allgemeinen Rechtleitung unbedingt zu folgen...

Die göttlichen Propheten klären den Menschen zwar über den rechten, guten Weg und den, der schlecht und verderblich ist, auf. Ebenso darüber, worin sein Glück bzw. Unglück beruht. Sie mahnen ihn und rufen ihn auf, gegen Gottes Wort nicht zu verstoßen, da er anderfalls mit dem göttlichen Mißfallen und Zorn zu rechnen hat. Doch hinsichtlich dessen, was er wählen möchte, ob er sich für sein Glück oder Unglück entscheidet..., hinsichtlich dessen ist er frei.

Es stimmt zwar, daß der Mensch aufgrund seines

Verstandes und seiner Vernunft im großen und ganzen begreift und erkennt, was gut und was schlecht, was zu seinem Vorteil ist und was nicht. Doch nicht selten geschieht es, daß sein Verstand von seinen egoistischen, sinnlichen Verlangen und Begehren eingekreist wird und so sehr in ihren Einfluß gerät, daß er sich ihnen schließlich fügt - bisweilen ihnen sogar "entgegenkommt" - und folglich schwer in die Irre geht.

Das jedoch macht notwendig, daß die Rechtleitung auf einem weiteren Weg - abgesehen von Vernunft und Gewissen - erfolgen muß. Auf einem Weg, der absolut verläßlich und "immun" gegen Fehler und Irrtümer ist.

Mit anderen Worten, an Seine Weisungen, die der Erhabene Gott den Menschen - sozusagen in "Kurzform" - wissen läßt, und zwar über dessen Vernunft und Gewissen, erinnert Er mittels eines weiteren "Weges". Und dieser Weg ist das Prophetentum. Daß heißt, daß Er Sein "Wort" einem Seiner guten, verläßlichen Geschöpfe - einem von Ihm selbst ernannten Propheten - offenbart und ihn anweist, dieses den Menschen zu übermitteln. Zudem, daß er, der göttliche Gesandte, in ihnen Hoffnung und Gottesfurcht weckt, sie zu ihrem Glück aufruft, vor ihrem Unglück warnt und sie motiviert, die göttlichen Gebote zu befolgen.

Im 165. Vers der Sure 4, Nissä', lesen wir:

إِنَّا أَوْحَيْنَا إِلَيْكَ كَمَا أَوْحَيْنَا إِلَى نُوحٍ وَالنَّبِيِّينَ مِنْ بَعْدِهِ رُسُلًا مُبَشِّرِينَ وَمُنذِرِينَ لِئَلَّا يَكُونَ
لِلنَّاسِ عَلَى اللَّهِ حُجَّةٌ بَعْدَ الرُّسُلِ

Das besagt:

Wir haben dir die Offenbarung geschickt, ebenso wie Wir Noah und den Propheten, die nach ihm kamen, Unsere Offenbarungen gaben...

Wir haben Propheten zu den Menschen entsandt, die jenen, die das Wort Gottes befolgen, Glückseligkeit verhießen, sie mit Hoffnung erfüllten und die Trotzenden vor Gottes Zorn warnten. Darum, damit einst niemand klagen könne: Wir haben keine Rechtleitung gehabt.

Eigenschaften der Propheten

Der Erhabene Gott versah also einige Seiner getreuen Geschöpfe mit jenem hohen Wissen und jenen Weisungen und Richtlinien, die der Menschheit Wohl und Glück garantieren und schickte sie zu ihr. Und sie, die Überbringer der göttlichen Botschaften, werden als Propheten, als Gesandte Gottes, bezeichnet. Die Gesamtheit der Botschaften, die sie überbringen, ist die göttliche "Religion".

Wie ein Prophet sein muß bzw. ist, wird an folgendem deutlich:

Erstens: Bei der Ausführung seiner Mission, das heißt der Übermittlung der göttlichen Botschaft, unterläuft ihm kein Irrtum oder Fehler. Gegen derlei ist er "immun". Weder vergißt er etwas, noch leidet er einem geistig-gedanklichen Manko. Das, was ihm offenbart wird, gibt er absolut zuverlässig an die Menschen weiter, ohne etwas auszulassen, hinzuzufügen oder aber zu entstellen. Das kann und darf auch gar nicht anders sein, da ansonsten die göttliche Rechtleitung, die durch die Propheten erfolgt - die Hidāyat taschri'i, wie es in der islamischen Terminologie heißt - nicht in ihrer reinen Form dem Menschen zugänglich gemacht würde. Das aber hätte zur Folge, daß dieser von der "Allgemeinen Göttlichen Rechtleitung", zu der die "Hidāyat taschri'i" gehört, ausgeschlossen wäre und sie (die "Allgemeine Göttliche Rechtleitung"), die ja für alle Geschöpfe vorgesehen ist, ihren universalen Charakter verlöre.

Zweitens: Der Propheten Reden, Tun und Lassen ist ebenfalls frei von jeglichem Fehl. Wäre es nicht so und würden sie sich unrichtig verhalten oder gar sündigen, so könnten ihre ihre Worte nicht überzeugen. Schließlich wird man den Reden jener, deren Tun und Lassen im Widerspruch steht zu dem, was sie sagen, keinen Glauben schenken, da sie ohne "Überzeugungskraft" sind. Und nicht nur das. Man würde ihre Worte - falls sie sich selbst nicht an ihnen orientierten - als Beweis für Unaufrichtigkeit und

Scharlatanerei betrachten. Es würde heißen: Wenn das, was dieser "Prophet" da redet, richtig und wahr wäre, hielte er sich selbst daran...

Kurz, damit die Mission des Propheten, sein "Aufruf zu Gott", richtig und glaubhaft sind, muß er gegen Fehl, Irrtum und Sünde "gefeit" sein. Auf diesen Punkt weist der Erhabene Gott in den Versen 26 bis 28 der Sure 72, Ğin, hin, indem er sagt:

عَلِيمُ الْغَيْبِ فَلَا يُظْهِرُ عَلَىٰ غَيْبِهِ أَحَدًا ﴿٢٦﴾ إِلَّا مَنِ آتَيْنَا مِنْ رُسُلٍ فَإِنَّهُ
يَسْأَلُكَ مِنْ بَيْنِ يَدَيْهِ وَمَنْ خَلْفَهُ رَصَدًا ﴿٢٧﴾ لِيَعْلَمَ أَنْ قَدْ أَبْلَغُوا رِسَالَاتِ رَبِّهِمْ

Mit anderen Worten:

Gott, der absolutes Wissen über das Verborgene hat, klärt niemanden darüber auf. Mit Ausnahme der von Ihm auserwählten Gesandten, denen Er von Seinen Geheimnissen offenbart. Und Er stellt sie (Seine Gesandten) unter "Geleitschutz", um gewiß zu sein, daß sie Seine Botschaften richtig verkünden.

Drittens: Zudem zeichnet sich ein Prophet durch hervorragende ethische Eigenschaften aus wie Reinheit, Tapferkeit, Edelsinn, Gerechtigkeit etc.. Kurz, durch höchste Tugenden. Anders wäre es auch gar nicht zu erwarten bzw. anzunehmen, da sich jemand, der gegen Fehler und Irrtum geschützt ist und sich der Religion voll und ganz fügt, niemals durch moralische Entgleisungen beflecken wird.

Was sagt die Geschichte?

Eindeutig gibt uns die Geschichte darüber Auskunft, daß auf Erden Propheten waren, die die Menschen zu Gott aufriefen. Über ihr Leben jedoch berichtet sie nicht sonderlich ausführlich und deutlich. Allein die Lebensgeschichte Prophet Muḥammads (s.a.s.) übermittelt sie uns ohne Unklarheiten.

Der Heilige Koran aber - der das Himmlische Buch dieses Propheten ist und die hohen Zielsetzungen des Islam beinhaltet - gibt uns über die göttliche Mission der Propheten - also auch der, die vor Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s) waren - Aufschluß. Er klärt zudem darüber auf, daß es sehr

viele Propheten waren, die Gott der Menschheit schickte, um sie zu "Tawḥid" einzuladen und ihr die göttliche Religion nahezubringen. In diesem Zusammenhang lesen wir im 25. Vers der Sure 21, Anbiyā`:

وَمَا أَرْسَلْنَا مِنْ قَبْلِكَ مِنْ رَسُولٍ إِلَّا نُوحِي إِلَيْهِ أَنَّهُ لَا إِلَهَ إِلَّا أَنَا فَاعْبُدُونِ

Das heißt:

Vor dir schickten Wir keinen Propheten, dem wir nicht offenbart hätten, daß es außer Mir keinen Gott gibt..., daß nur Ich anzubeten bin.

Die "Großen Propheten"

Fünf Propheten sind es, die ein Himmlisches Buch und weitere göttliche Belehrungen brachten. Auf diese fünf göttlichen Gesandten wird in folgendem Koranvers hingewiesen:

شَرَعَ لَكُمْ مِنَ الدِّينِ مَا وَصَّى بِهِ نُوحًا وَالَّذِي أَوْحَيْنَا إِلَيْكَ وَمَا وَصَّيْنَا بِهِ إِبْرَاهِيمَ وَمُوسَى وَعِيسَى أَنْ أَقِيمُوا الدِّينَ وَلَا تَتَفَرَّقُوا فِيهِ كَبُرَ عَلَى الْمُشْرِكِينَ مَا تَدْعُوهُمْ إِلَيْهِ اللَّهُ

Mit anderen Worten: Noah, Abraham, Moses, Jesus und Muḥammad (a.s.) wurden von Gott mit einer "Himmlischen Schrift" und "göttlichen Weisungen" ausgerüstet. Sie werden als "Große Propheten" bezeichnet. Als "Payḡambarān ulul `azm"

Doch beschränkt sich die Zahl der Propheten nicht allein auf diese fünf, denn zu jedem "Volk" ward ein göttlicher Gesandter geschickt. Kurz, sehr viele wurden entsandt, und im Koran werden zwanzig von ihnen namentlich genannt.

Gott spricht im 78. Vers der Sure 40, Mu`min:

مِنْهُمْ مَنْ قَصَصْنَا عَلَيْكَ وَمِنْهُمْ مَنْ لَمْ نَقْصُصْ عَلَيْكَ

**Wahrlich, schon vor dir entsandten wir Propheten.
Darunter sind manche, von denen Wir dir erzählten und
manche, von denen Wir dir nicht berichteten.**

Im 48. Vers der Sure 10 und im 7. Vers der Sure 13
lesen wir:

لِكُلِّ أُمَّةٍ رَّسُولٌ... وَلِكُلِّ قَوْمٍ هَادٍ...

**Jedem Volk entsandten Wir einen Propheten, der es
den rechten Weg wies.**

Die Propheten, die jeweils nach einem der "Großen Propheten" kamen, erinnerten den Menschen an das, zu dem der vorausgegangene Prophet aufgerufen hatte. In dieser Weise setzten sich "Bi`ta`i" und "Da`wat" - übersetzt: "Ernennung und Entsendung der Propheten" und "Einladung der Propheten zu dem Einzigen Gott und Seiner Religion" - fort. Bis daß der Allmächtige Gott Seinen letzten Gesandten Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.a.s.), mit dem die Prophetenkette beendet wurde, schickte. Diesem gab Er Seine letzten göttlichen Weisungen, die die Religion Gottes vervollständigten, mit auf den Weg, auf daß er sie der Menschheit verkünde.

Das Himmlische Buch, das Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) brachte, ist das letzte der Himmlischen Schriften. Mit anderen Worten: Bis zum Tage der Auferstehung werden der Islam, die Lehre dieses göttlichen Gesandten und die "Schari`ah", die er brachte, gültig sein.

Prophet Noah (a.s.)

Der erste große Prophet, den der Gütige Gott mit einem Himmlischen Buch und der "Schari`ah" entsandte, war Noah (a.s.). Noah lud den Menschen jener Tage ein, nur den Einzigen Gott anzubeten, nur dessen Wort zu befolgen und

sich von Götzendienst und Vielgötterei loszusagen. Wie uns der Koran berichtet, hat sich Prophet Noah (a.s.) unter Einsatz seiner ganzen Kraft bemüht, die krassen Klassenunterschiede, Skrupellosigkeit und Tyrannei, von denen die Gesellschaft seiner Zeit himgesucht war, zu beseitigen. Anhand logischer Begründungen - etwas, das dem damaligen Menschen noch fremd und völlig "neu" war - lehrte er das Wort Gottes.

Nach langer Zeit und unendlichen Mühen, die er um der Aufklärung der törichten, ignoranten als auch widersätzlichen Gesellschaft unternahm, vermochte er endlich eine kleine Gemeinde zusammenzubringen, die seiner himmlischen Botschaft Glauben schenkte. Die anderen trotzten und standen Noah auch weiterhin feindselig gegenüber. Da schickte Gott einen heftigen Sturm, der die Wasser hochpeitschte. Die Gottesleugner wurden hinweggerafft und die Erde von ihrem Unheil reingewaschen.

Noah und seine kleine glaubige Schar, die Rettung gefunden hatten, waren der "Grundstein" zu einer neuen, den Einzigen Gott anbetenden Gesellschaft.

Dieser große Prophet war der erste, der der Menschheit eine Schari'ah - ein göttliches Gesetz - brachte. Er war der erste Gesandte Gottes, der gegen Unrecht, Tyrannei und die Widersacher Gottes ankämpfte.

Aufgrund seines unermüdlichen und wertvollen Bemühens um die Wahrheit und die Religion Gottes würdigte ihn der Erhabene Gott mit Seinem Friedens- und Segensgruß, der immerwährende Gültigkeit hat. Salām sei Noah in allen Welten... سَلَامٌ عَلَىٰ نُوحٍ فِي الْعَالَمِينَ

Prophet Abraham (a.s.)

Lange Zeit war seit Noah vergangen. Und obgleich viele Propheten wie Hud, Šālih und andere gekommen waren, welche die Menschen zu dem Glauben an den Einzigen Gott und zu gutem, rechten Verhalten aufgerufen hatten, breiteten sich wieder einmal Gotzentum und Vielgötterei aus..., in aller Welt...

In Seiner Weisheit und Huld betraute Gott nun Abraham (a.s.) mit der Prophetschaft. Abraham war ein echtes Beispiel wahrer Menschlichkeit. Aufrichtigen Herzens suchte er nach der Wahrheit. Er erkannte, daß der Schöpfer der Welten der Eine, Einzige Gott ist, weshalb er sein ganzes Leben lang einen erbitterten Kampf gegen Unrecht und Götzentum führte

Wie der Heilige Koran berichtet und die Imame aus dem Hause des Propheten (a.s.) bekräftigen, verbrachte Abraham seine Kindheit in einer Höhle, fernab von dem heidnischen und gewalttätigen Treiben der Leute seiner Zeit. Nur seine Mutter, die ihm Speise und Trank brachte, bekam er zu Gesicht.

Eines Tages verließ er die Höhle und begleitete seine Mutter in die Stadt. Suchte Āḍar, seinen Onkel, auf. Alles, was er erblickte, war ihm neu und versetzte ihn in Erstaunen. Er - mit seinem reinen, unschuldigen Herzen - schaute vieles, das er zuvor nie gesehen hatte. Er wollte wissen, wie es entstanden war und wer es erschaffen hatte. Sah voller Verwunderung, wie Āḍar und andere Bewohner der Stadt Götzen anfertigten. Er fragte, wer diese Figuren seien und was sie bedeuteten. Was man ihm antwortete, insbesondere im Hinblick auf die "Heiligkeit" und "Göttlichkeit" dieser geschnitzten und gemeißelten Götzen, befriedigte ihn nicht.

Er sah, wie einige die Venus - den Morgenstern - anbeteten, andere den Mond und wieder andere die Sonne. Und da all die Gestirne nach einigen Stunden wieder "untergingen", erschien es Abraham als ein Unding, sie als Gottheiten zu betrachten. Nach einiger Zeit gab er seinen Glauben an den Einzigen Gott und seinen Widerwillen gegen Götzentum und Vielgötterei freimütig bekannt. Nichts beschäftigte ihn so sehr wie der Gedanke, die Leute über ihre törichten Vorstellungen aufzuklären. Er tat, was in seinen Kräften stand und bemühte sich unermüdlich darum, die Götzendiener von ihrem Irrglauben abzubringen und zum Einzigen Gott aufzurufen.

Schließlich dann geschah das, worüber wir alle wissen. Er ging zum Götzentempel und hieb die Götzen von ihren

Sockeln. Das jedoch betrachteten die Leute seiner Gesellschaft als größtes Verbrechen. Er wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Man warf ihn in die Flammen. Gott jedoch beschützte ihn, und so stieg Abraham heil und gesund wieder aus dem Feuer hervor.

Nach einiger Zeit verließ er Babylon, in dem er geboren worden war und zog nach Syrien und Palästina. Er setzte in seiner Mission, die Menschen zum Glauben an den Einzigen Gott einzuladen, fort.

Gegen Lebensende wurden ihm zwei Söhne geboren. Isaak, der Vater Jakobs (Israel) und Ismael, der Vater des arabischen Maqr-Stammes.

Ismael war noch ein sehr kleines Kind, als Abraham ihn mit seiner Mutter - und zwar auf göttliches Geheiß hin - nach Hîgâz brachte. In eine dürre, trockene unbewohnte Gegend inmitten der Tahâmeh-Berge. Auf diese Weise aber vermochte er die vorbeiziehenden arabischen Beduinenstämme mit "Tawhîd"¹ bekanntzumachen.

Er richtete die Ka`ba auf und lud zum Hağz ein, welcher sich bis zum Beginn des Islam unter den Arabern erhalten hatte und anschließend vom Propheten Muḥammad (s.a.s.) wiederbelebt und aufs neue erklärt und gelehrt wurde.

Abraham verkündete die Religion Gottes, die zugleich die "Din Fiṭrah" ist. Das heißt jene Religion, die in des Menschen Urwesen, das nach der Anbetung des Einen Gottes ruft und von dem Einen Gott überzeugt ist, veranlagt ist.

Wie der Koran berichtet, war auch Abraham (a.s.) im Besitze einer Himmlischen Schrift. Er war der erste, der die Religion Gottes als "Islam"³ benannte und deren Befolger als

1 Ein-Gott-Glauben. Ein-Gott-Gewißheit

2. Pilgerfahrt zur Ka`ba

3. Islam. Ergebung in den Willen Gottes

Muslimen bezeichnete.

Die großen "Tawḥid-Religionen"² - die jüdische, christliche und islamische - gehen auf Abraham zurück. Denn Moses (a.s.), Jesus (a.s.) und Muḥammad (s.a.s.), die Propheten der drei genannten göttlichen Religionen, entstammen seinem Geschlecht und setzten seine Mission, das heißt die Einladung zum Einen Gott, fort.

Prophet Moses (a.s.)

Moses - Mussâ Ibn Imrân, gehört ebenfalls zu den Großen Propheten. Er, ein Nachkomme Jakobs (Israel), ward ebenfalls - versehen mit Schari`ah und einer Himmlischen Botschaft - zu den Menschen gesandt.

Das Leben des Propheten Moses war sehr bewegt. Als er geboren wurde, fristeten die Bani Israels ihr Dasein in Ägypten, inmitten einer koptischen Gesellschaft. Erniedrigt, gedemütigt und gefangen.

Es war zu einer Zeit, als Pharao befohlen hatte, den israelischen Knaben den Kopf abzuschlagen.

Gemäß dem, was ihr im Traum gesagt worden war, bettete darum die Mutter des kleinen Moses diesen - ihr neugeborenes Kindlein - in eine kleine hölzerne Truhe, die sie den Wassern des Nils überließ. Die Wellen des Flusses trugen das Kistchen, in dem das Kind lag, bis zu den Ufern in der Nähe des pharaonischen Schlosses.

Pharao befahl, die Truhe an Land zu holen. Als sie geöffnet wurde, erblickte man den kleinen Knaben. Auf Bitten seiner Gattin hin verzichtete Pharao darauf, ihn zu töten und willigte ein, ihn an Kindesstatt anzunehmen, da er selbst keine Nachkommen hatte.

Der kleine Moses wurde einer Amme anvertraut. Diese Amme aber war seine leibliche Mutter. Bis daß er zu einem

1. Muslimen: Ergeben in den Willen Gottes
2. Jene Religionen, die auf dem Ein-Gott-Bekennen fußen
3. Kinder Israel

Jüngling herangewachsen war, wuchs Moses (a.s.) im Schloß des Pharaos auf. Dann, nach einer Auseinandersetzung, in der jemand den Tod fand, floh Moses aus Furcht vor Pharaos Zorn aus Ägypten, zog nach Madiyan und begegnete dort dem Propheten Schu'ayb (a.s.). Er vermählte sich mit einer der Töchter Schu'aybs und diente diesem mehrere Jahre lang als Schafhirte.

Schließlich erwachte in ihm der Wunsch, das Land, in dem er geboren worden war, wiederzusehen. So nahm er seine Frau bei der Hand und machte sich mit ihr und einer kleinen Schafherde auf den Weg nach Ägypten. Unterwegs, als sie den Berg Sinā erreichten - die Nacht war bereits hereingebrochen - ließ Gott ihn wissen, daß er, Moses, nun göttlicher Gesandter sei und zu Pharaos gehen müsse, um ihn zum Glauben an den Einzigen Gott aufzurufen und die Bani Israel aus koptischem Joch zu befreien. Sein Bruder Aaron sollte ihn als Vertrauter und Stellvertreter unterstützen.

Moses tat, wie ihm geheißen. Doch Pharaos, der ein Gotzdiener war und sich inzwischen als Gottheit hatte ausrufen lassen, ging auf Moses Worte nicht ein. Weder wandte er sich dem Ein-Gott-Glauben zu, noch gab er den Bani Israel ihre Freiheit zurück. Und obwohl nun Moses (a.s.) jahrelang Gottes Wort verkündete und - um seine Prophetschaft unter Beweis zu stellen - mit göttlicher Erlaubnis Wunder tat, erreichte er nichts als nur, daß Pharaos und dessen Leute noch roher, skrupelloser und hoffartiger wurden.

Schließlich - auf göttliche Anweisung hin - gebot Moses den Bani Israel, sich zur Flucht aus Ägypten bereit zu machen. Eines Abends, in nachtllicher Dunkelheit, flohen sie also - angeführt von Moses - in Richtung Sinai.

Als sie das Rote Meer erreicht hatten, sahen sie, daß sie von Pharaos und dessen Heer verfolgt wurden. Moses (a.s.) ließ - mit der Erlaubnis Gottes - ein Wunder geschehen und teilte das Meer, so daß zu Fuß das Wasser ein Pfad entstand, auf dem die Bani Israel ihren Verfolgern entfliehen konnten. Als Pharaos und seine Truppen ihnen auf diesem Weg nachzueilen wollten, schlossen sich die

Wasser des Roten Meeres über ihnen zusammen und sie ertranken.

Nach diesem Geschehen sandte der Erhabene Gott Moses die Thora und die Schari'ah hinab.

Prophet Jesus (a.s.)

Jesus (a.s.) ist der vierte der Großen Propheten. Auch er ward - versehen mit der Himmlischen Schrift und der Schari'ah, den Menschen gesandt. Seine Geburt bzw. Entstehung erfolgte auf ungewöhnliche Weise. Seine Mutter Maria, eine keusche, tugendhafte Jungfrau, war im Tempel - Bayt ul Muqaddas - mit Gebet und Gotteslob beschäftigt, als der "Ruḥ ul Qudds" - auf Gottes Geheiß - zu ihr herniederkam und sie wissen ließ, daß sie einen Sohn, Jesus Christus (a.s.), gebären werde. Infolge göttlichen Hauches entstand Jesus in ihr.

Gleich nach seiner Geburt schon begann er wegen der Verleumdungen, die man gegen seine Mutter vorbrachte, mit den Leuten zu reden. Er verteidigte Maria und sprach über seine Prophetschaft und Himmlische Botschaft.

Schon in seiner Kindheit lud er die Gesellschaft zu dem Einen Gott ein und ließ die Schari'ah, die Moses gebracht hatte, mit einigen sehr wenigen Änderungen erneut aufleben.

Seine Jünger schickte er als "Öffentlichkeitsarbeiter" in die nähere und weitere Umgebung. Nachdem er einige Zeit seine göttliche Mission wahrgenommen hatte und seine Lehre bekannt geworden war, ergriffen die Juden (sein Volk) - irrtümlich - einen anderen an seiner Stelle und schlugen diesen ans Kreuz.

Folgender Hinweis ist an dieser Stelle angebracht und zwar: Im Heiligen Koran läßt der Erhabene Gott wissen, daß Er diesem Propheten ein Himmlisches Buch - Evangelium - hinabgesandt hat. Dieses Evangelium jedoch ist ein anderes als jene Evangelien, die nach Jesus Christus

geschrieben wurden und über sein Leben, Verhalten, Vorgehen und seine Mission berichten. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an jene vier, die von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes verfaßt und seitens der Kirche offiziell anerkannt wurden.

Prophet Muḥammad (s.a.s)

Über die Lebensgeschichte unseres verehrten Propheten Ḥaḍrat Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.s) wird eindeutiger als über alle ihm vorausgegangenen göttlichen Gesandten und Propheten berichtet. Im Verlaufe der Zeit und geschichtlichen Turbulenz erfuhren deren Buch und Schari`ah Abänderungen, von denen auch die Überlieferungen über ihr Leben, Wirken und sogar ihre Persönlichkeit nicht ausgeschlossen blieben. Abgesehen von dem, was der Koran, Prophet Muḥammad (s.a.s) und die Imame (a.s.) aus seinem Hause über sie berichten, gibt es keine wirklich zuverlässigen bzw. ausführlichen Mitteilungen über sie.

Was jedoch Leben, Wirken, Besonderheiten und Lehre des verehrten Propheten des Islam (s.a.s) betrifft, erhalten wir aus der Geschichte klare Auskunft.

Wie eingangs schon gesagt: Prophet Muḥammad (s.a.s) ist der letzte in der Reihe der Prophetenkette. Das heißt also, der letzte Gesandte, den der Gütige Gott zur Rechtleitung der Menschheit schickte.

Vor 1400 Jahren war von dem reinen, praktizierten Glauben an den Einen Gott so gut wie nichts geblieben. Das, was der Mensch einst über den Allmächtigen und Allerhaben Gott erfahren und gewußt hatte, war ihm weitgehend abhanden gekommen. Und daß nur Er - Allāh - anzubeten und nur Ihm allein zu dienen war..., ein solches Denken war in der damaligen Gesellschaft in Vergessenheit geraten. Bis auf einige sehr wenige erinnerte sich niemand mehr daran. Menschenwürdiges Verhalten und Leben, Gerechtigkeit und andere ethischen Werte hatten ihre Bedeutung verloren. Besser gesagt, waren sie akta gelegt worden.

Das alte Gotteshaus, die Ka`ba in Mekka, diente inzwischen als Götzentempel, und heidnisches Treiben hatte die Tawḥid-Lehre Abrahams (a.s.) verdrängt. Kurz..., das Götzentum florierte weit und breit.

Die Araber jener Zeit führten ein Stammesleben. Und die Städte, die sie in Ḥiğāz, Yemen und sonstwo besaßen,

wurden im Rahmen ihrer Stammesordnung verwaltet. Die arabische Bevölkerung fristete ein finsternes Dasein, unter menschenunwürdigen Bedingungen. Ihr Denken war engstirnig und niedrig. Anstelle von Bildung und Kultur herrschten Sittenlosigkeit, Unzucht und Rohheit. Sinneslust, Glückspiele und Trunkenheit standen an der Tagesordnung. Ihre neugeborenen Töchter verscharrten sie bei lebendigem Leibe in der Erde, und ihr täglich Brot erwarben sie sich im wesentlichen durch Raubzüge und Wegelagerei. Sie plünderten, töteten und bestahlen sich gegenseitig. In Blutvergießen und roher Gewalt sahen sie sozusagen ihren Lebensinhalt..

In ein solches Milieu entsandte der Barmherzige Gott Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.s.). Als Propheten. Auf daß er die menschliche Gesellschaft reformiere und rechtleite. Er offenbarte Seinem Gesandten den Koran mit dem göttlichen Gesetz, mit Aufklärung über den Allmächtigen, Einzigen Schöpfer und Dirigenten der Welten, über Gerechtigkeit..., ein Buch voller wertvoller, menscheitsdienlicher Weisungen, Empfehlungen und Belehrungen. Er trug ihm auf, mit Hilfe dieses Himmlischen Buches in den Menschen den Glauben an den Einzigen Gott wachzurufen und sie an ihre Menschlichkeit, ihr Mensch-Sein, zu erinnern.

Prophet Muḥammad wurde im Jahre 570 n. Chr. geboren. 53 Jahre vor der Hiğra. In Mekka. In einer der angesehensten und edelsten Familien jener Gesellschaft kam er zur Welt. Bevor er geboren wurde, starb sein Vater. Und als er sechs Jahre alt war, seine Mutter. Zwei Jahre lang lebte er nun in der Obhut seines Großvaters Abdul Muṭalib..., bis zu dessen Tode. Danach wuchs er im Hause seines Onkels Abu Ṭālibs auf, der liebevoll für ihn sorgte und mit der Vormundschaft für ihn beauftragt war. Abu Ṭālib war der Vater Imam Alis (a.s.).

Kurz, Abu Ṭālib sorgte wie ein Vater für Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.). An nichts ließ er es fehlen. Bis zu seinem Tode, der einige Monate vor der Hiğra erfolgte, schützte und unterstützte er ihn nach Kräften.

Die Einwohner Mekkas waren wie die übrige arabische

Gesellschaft im wesentlichen mit der Aufzucht von Schafen und Kamelen beschäftigt. Hin und wieder unternahmen sie Handelsreisen in die umliegenden Länder, insbesondere nach Syrien. Sie waren ungebildet und maßen auch der geistigen Erziehung und Bildung ihrer Kinder keinen Wert bei.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) war - wie seine Landsleute - des Lesens und Schreibens ebenfalls nicht kundig. Doch zeichnete er sich von seiner frühesten Kindheit an durch hervorragende Eigenschaften aus. Niemals betete er Götzen an, sprach nie die Unwahrheit und belog niemanden. Häßlichkeiten, Oberflächlichkeiten und Niedrigkeiten mied er. Was er redete und tat, beruhte auf Wahrheit, Vernunft und Überlegung.

Sein Verhalten war so erfreulich und wohltuend, daß er schon als Kind die Sympathie seiner Mitmenschen gewann. Sie nannten ihn seiner Aufrichtigkeit und Vertrauenswürdigkeit wegen "Muḥammad Amin" und vertrauten ihm, wenn sie auf Reisen gingen, ihr Hab und Gut an. Wußten sie doch, daß sie von ihm alles unversehrt zurückerhielten..., wann immer sie wollten.

Seine Verlässlichkeit und Redlichkeit waren in aller Munde, so daß Ḥadiġah Kubrā, eine edle, angesehene und gleichwohl wohlhabende Frau der arabischen Gesellschaft, ihn in ihr Handelsunternehmen holte, auf daß er die Geschäfte führe.

Zu jener Zeit war Ḥaḍrat Muhammad (s.a.s.) nahezu zwanzig Jahre alt. Durch sein kluges, freundliches und ehrliches Vorgehen gelang es ihm, ihr Unternehmen voranzubringen. Ḥadiġah schätzte ihn wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften und Qualitäten und unterbreitete ihm schließlich den Vorschlag, sich mit ihr zu vermählen. Auch nach der Eheschließung leitete Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) noch viele Jahre ihre Handelsfirma.

Bis zum Alter von vierzig Jahren war sein Kontakt zur Bevölkerung ein völlig normaler, üblicher. Man mochte und schätzte ihn weit und breit und betrachtete ihn als jemanden aus den eigenen Reihen. Nur daß er von einer sehr viel höheren, edleren Gesinnung geprägt war und aller

Vertrauen besaß.

Als die Ka'ba restauriert werden sollte, kam es unter den mekkanischen Stämmen zu heftigen Auseinandersetzungen. Deswegen, weil sich ein jeder von ihnen berechtigt sah, den Schwarzen Stein, den "Ḥağar ul Aswad", in die Ka'bamauer einfügen zu dürfen. Eine ehrenvolle und somit begehrte Aufgabe. Um schwereren Fehden vorzubeugen, beschlossen sie schließlich, Muḥammad Amin das Problem lösen zu lassen. Er ordnete an, einen Abāi auszubreiten und den Stein darauf zu legen. Dann ließ er die Großen eines jeden Stammes den Abā mit dem Stein hochheben - ein jeder ergriff einen Randzipfel des Abās - woraufhin er selbst den Stein an der betreffenden Stelle einsetzte. Auf diese Weise fand der Konflikt ohne Blutvergießen ein glückliches Ende.

Bis zu seiner Ernennung zum Propheten kümmerte er sich um die heidnischen Bräuche und das götzenverherrlichende Denken in seiner Gesellschaft nicht sonderlich, wenngleich er sich selbst von derlei Gedanken und Sitten distanzierte. Und die arabische Bevölkerung ihrerseits ließ ihn - der nicht wie sie Götzen anbetete, sondern nur dem Einen, Einzigen Gott diente - gewähren. Ebenso wie sie Juden und Christen, die unter ihnen lebten, in Ruhe ließen.

Buḥayrā, der christliche Einsiedler...

Einige Jahre lebte Ḥağrat Muḥammad (s.a.a.s) bereits bei seinem Onkel Abu Ṭālib. Eines Tages machte sich dieser mit einer Handelskarawane auf den Weg nach Damaskus und nahm den Knaben mit. Als sie Syrien erreicht hatten, legten sie in der Nähe der Stadt Busrā, nicht weit von einer Einsiedelei entfernt, eine kleine Rast ein. Sie schlugen ihre Zelte auf, um sich - erschöpft von der weiten Reise - ein wenig auszuruhen.

Buḥayrā, so wurde der christliche Einsiedler genannt,

1 Abāi in orientalischen Ländern üblicher Übermantel

trat vor seine Einsiedelei und lud die Karawanis zu sich ein. Abu Ṭālib ließ den Knaben bei seinem Gepäck zurück und betrat mit den anderen die Einsiedelei.

Buḥayrā fragte: Sind alle gekommen?

Abu Ṭālib antwortete: Alle, bis auf einen, der noch sehr jung ist. Jünger als alle.

Buḥayrā: Holt auch ihn hierher.

Abu Ṭālib rief den Knaben, der unter einem Olivenbaum stand, herbei.

Buḥayrā sah Muḥammad (s.a.s.) prüfenden Blickes an. Sagte: Komm her zu mir, ich möchte mit dir reden.

Er zog den Knaben an seine Seite. Auch Abu Ṭālib setzte sich zu ihnen. Dann sagte Buḥayrā zu Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.):

Ich möchte dich etwas fragen, und ich beschwöre dich bei Lāt und Adāi, mir zu antworten.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) erwiderte: Das Widerwärtigste, das es für mich gibt, sind diese beiden Götzen!

Daraufhin Buḥayrā: Ich beschwöre dich also bei dem Einzigem Gott, mir ehrlich zu antworten.

Muḥammad Amin: Ich spreche immer die Wahrheit. Niemals habe ich gelogen. Sei unbesorgt und frage mich!

Buḥayrā: Was hast du besonders gern und siehst du dir deswegen besonders häufig an?

Muḥammad (s.a.s.): Den Himmel mit seinen Sternen.

Buḥayrā: Was denkst du?

Muḥammad (s.a.s.) schwieg.

Buḥayrā sah ihn ernst und aufmerksam an. Sein Blick haftete auf des Knaben Stirn. Dann fragte er: Woran denkst du, bevor du einschläfst?

Muḥammad (s.a.s.): Bevor ich einschlafe, sehe ich zum Firmament hinauf und betrachte die Sterne. Und wenn ich sie anschau ist mir, als wären sie bei mir, als wäre ich über ihnen.

1. Lāt und Adā sind die Namen zweier Götzen, die die Mekkaner verherrlichten

Buḥayrā fragte: Träumst du auch?
Muḥammad (s.a.a.s.): Ja. Und das gleiche, das ich im Traume sehe, sehe ich auch, wenn ich wach bin.
Buḥayrā: Was träumt dir?
Der Knabe schwieg.
Und auch Buḥayrā.
Nach einer Weile bat er:
Erlaubst du mir, zwischen deine Schulterblätter zu sehen?
Ohne sich zu rühren antwortete Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.): Komm und sieh!
Buḥayrā erhob sich, trat dich an den Knaben heran, schob dessen Gewand ein wenig von den Schultern fort, erblickte einen schwarzen Punkt und murmelte: Er ist es...
Abu Ṭālib fragte: Wer ist er? Was meinst du?
Buḥayrā entgegnete: Sag mir, in welchem Verhältnis du zu diesem Knaben stehst?
Abu Ṭālib, der Muḥammad (s.a.a.s.) wie seine eigenen Kinder liebte, erwiderte: Er ist mein Sohn.
Daraufhin Buḥayrā: Nein, das kann nicht sein. Der Vater dieses Knaben muß bereits gestorben sein.
Abu Ṭālib daraufhin: Woher weißt du das? Es stimmt, was du sagst. Er ist der Sohn meines Bruders.
Nun sprach Buḥayrā: Hör gut zu, was ich dir sage! Dieser Knabe hat eine strahlende und erstaunliche Zukunft vor sich. Wenn andere das, was ich gesehen habe, ebenfalls sehen und ihn erkennen, werden sie ihn töten. Verbirg ihn daher vor dem Feind und gib gut auf ihn acht!
Abu Ṭālib fragte: Sag, wer er ist?
Buḥayrā: In seinen Augen sind die Zeichen eines großen Propheten zu lesen und zwischen seinen Schulterblättern ist ein deutliches Mal, das dieses bestätigt.

Von dem Einsiedler Nuṣṭarā

Nach einigen Jahren zog Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) als Handelsbevollmächtigter Ḥadiḡahs erneut nach Damaskus. Ḥadiḡah hatte ihm ihren Sklaven Mussayrā als Begleitung mit auf den Weg gegeben und diesen angewiesen, sich genau nach den Anweisungen Muḥammads (s.a.a.s.) zu richten.

Auch dieses Mal machten sie in der Nähe der Stadt Busrā Halt. Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) setzte sich unter einen Baum, um auszuruhen. In der Nähe befand sich die Einsiedelei eines Eremiten namens Nuṣṭarā, der Mussayrā bereits seit längerem kannte. Nuṣṭarā fragte Mussayrā: Wer ist der Jüngling, der da unter dem Baum ruht?

Mussayrā: Er gehört zum Stamme der Quraisch.

Daraufhin Nuṣṭarā: Unter diesem Baum hat bisher niemand geruht und wird es auch in Zukunft nicht tun, es sei denn einer der göttlichen Propheten.

Dann fragte er: Sind in seinen Augen rötliche Zeichen?

Mussayrā: Ja, immer sind sie zu sehen.

Nuṣṭarā: Er ist es! Er ist der letzte der Gesandten Gottes! Ach könnte ich doch den Tag, da er mit der Prophetschaft beauftragt wird, miterleben!

Was die Juden erzählten...

Viele jüdische Gruppen, die in ihren Schriften über das Kommen des Propheten Muḥammad (s.a.a.s.), dessen Lebensraum und Besonderheiten gelesen hatten, verließen ihre Heimat und ließen sich in Hiğaz, das heißt in Yaṭrib und dessen Umgebung nieder. In Erwartung des verheißenen Propheten. Und da sie recht wohlhabend waren, wurden sie hin und wieder von den Arabern, die sie nicht sonderlich mochten, bestohlen. Die Juden reagierten darauf mehr oder weniger passiv und sagten nur: Wir werden das Unrecht, das ihr uns zufügt, dulden, bis daß der Prophet aus Mekka in diesen Ort hierkommt. Dann werden wir uns ihm anschließen und an euch Vergeltung üben.

Daß sich die Bevölkerung Yaṭribs - des späteren Medinas - recht schnell der Lehre Muḥammads anschloß, war unter anderem darauf zurückzuführen, daß sie gedanklich schon längere Zeit auf sein Kommen vorbereitet waren. Und zwar durch die Informationen, die sie von den Juden erhalten hatten. Sie wandten sich Ḥaḍrat Muḥammad

1. Yaṭrib: frühere Bezeichnung der Stadt Medina

(s.a.a.s.) und dem Islam zu, die weil die Juden in ihrem Fanatismus davon absahen..., entgegen ihrer früheren Worte.

Verheißungen des Koran

Der Erhabene Gott weist an einigen Stellen des Heiligen Koran auf diese Verheißungen, von denen die Juden in ihren Schriften gelesen hatten, hin. Im 157. Vers der Sure 7, A'rāf, lesen wir:

الَّذِينَ يَتَّبِعُونَ الرَّسُولَ النَّبِيَّ الَّذِي يَجِدُونَهُ مَكْرُوبًا عِنْدَهُمْ فِي التَّوْرَةِ وَالْإِنْجِيلِ
نَأْمُرُهُمْ بِالْمَعْرُوفِ وَيَنْهَاهُمْ عَنِ الْمُنْكَرِ وَيُحِلُّ لَهُمُ الطَّيِّبَاتِ وَيُحَرِّمُ عَلَيْهِمُ
الطَّيِّبَاتِ وَيَضَعُ عَنْهُمْ إِصْرَهُمْ وَالْأَغْلَالَ الَّتِي كَانَتْ عَلَيْهِمْ

Und diejenigen der "Ahl Kitāb"¹), die da folgen Unserem Gesandten, dem Makellosen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium finden..., er gebietet ihnen das Gute und verwehrt ihnen das Schlechte. Er erlaubt ihnen die guten Dinge und untersagt ihnen die schlechten. Und er nimmt hinweg von ihnen ihre Last und Fesseln, die auf ihnen lagen. Die also an ihn glauben, ihn unterstützen, ihm helfen und dem Licht folgen, das mit ihm hinabgesandt ward, sie werden Befreiung finden.

Und im 89. Vers der Sure 2, Baqarah, heißt es:

وَلَمَّا جَاءَهُمْ كِتَابٌ مِنْ عِنْدِ اللَّهِ مُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَهُمْ وَكَانُوا مِنْ قَبْلُ يَسْتَفْتِحُونَ عَلَى الَّذِينَ كَفَرُوا
لَمَّا جَاءَهُمْ تَأْتَوْا كَفَرُوا بِهِ

Und als zu den Juden das Buch Gottes kam, das das bestätigt, was ihnen in der Thora gesagt ward, akzeptierten sie es nicht, wiewohl sie doch zuvor darauf gewartet hatten.²

Von der Bi'tat bis zur Hiğra

In jenes finstere Milieu der damaligen arabischen Halbinsel, die eine Brutstätte roher Gewalt, Tyrannei,

1. Ahl-Kitāb Angehörige einer Himmlischen Schrift „ wie Juden, Christen, Zarathustrier, Muslime

2 Um mit Hilfe des islamischen Propheten die heidnischen Araber zu besiegen

Torheit und Verelendung darstellte, ließ der Erhabene Gott Seinen Gesandten sich erheben..., der Menschheit zum Segen. Er wies ihn an, zum Glauben an den Einzigen Gott - Tawḥīd - aufzurufen, zu Gerechtigkeit, guten Werken und menschenwürdigem Verhalten. Dazu, das soziale Leben gesunden zu lassen, sich für das Gute und Wahre einzusetzen und sich auf dem Wege Gottes zu erheben. Prophet Muḥammad (s.a.s.) hatte der Gesellschaft Tawḥīd, Taqwā, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Opferfreudigkeit nahezubringen..., zu ihrem eigenen Wohlergehen.

Zunächst jedoch bestand seine Mission darin, zum Glauben an den Einzigen Gott einzuladen. Da aber Hochmut, Torheit, Ignoranz und Skrupellosigkeit das gesellschaftliche Milieu beherrschten, begann er zunächst einmal im kleinem Rahmen. Nur mit jenen, von denen zu erwarten war, daß sie seinen Worten Glauben schenken würden, sprach er über Gott und Tawḥīd und klärte sie auf. Daher war die Zahl seiner Anhänger zu Anfang nur sehr gering. Wie wir aus zuverlässigen Überlieferungen wissen, war der erste Mann, den der Prophet für den Islam gewinnen konnte, Ali (a.s.), sein Vetter und Sohn seines Onkels Abu Ṭālib. Die erste Frau war Ḥadiḡah Kubrā, seine Gattin.

Nach einiger Zeit trug Gott ihm auf, nun seiner Verwandtschaft die himmlische Botschaft zu verkünden. Und so, gemäß göttlicher Offenbarung, lud er seine näheren Verwandten - ca. vierzig Personen waren es - zu sich ein und setzte sie über seine göttliche Mission in Kenntnis.

Anschließend begann er, ebenfalls auf Gottes Geheiß hin, die Gesellschaft zum Ein-Gott-Glauben einzuladen. Auf daß sich seine Rechtleitung, die in seinem Hause, im kleinen Kreise, begonnen hatte, auf die nähere und weitere Umgebung erstreckte und ihr Licht - nach und nach - im ganzen Lande, bis in alle Welt hinein, erstrahle.

Was die Reaktion der götzenanbetenden Araber - insbesondere der mekkanischen - auf seine Einladung zum Einzigen Gott anbelangt, ist in aller Kürze folgendes zu sagen:

Sie waren keineswegs erfreut darüber und beantworteten sie - besonders nachdem er mit seiner Öffentlichkeitsarbeit begonnen hatte - mit aller Härte und Rohheit. Ihr fanatisch-heidnisches, gottleugnendes Denken ließ keinerlei logische Argumente gelten, weshalb sie vorerst - und zwar in höchster Eiferung - in ihrem Götzenkult beharrten. Sie beschimpften und verhöhten den Propheten und bezeichneten ihn als Wahrsager, Scharlatan, als "irrsinnig", als törichten Schwätzer und verlogenen Poeten. Und wenn sie sahen, daß er mit den Bewohnern der Stadt und Umgebung über den Islam sprach oder aber das Gebet verrichtete bzw. den Koran rezitierte, griffen sie störend ein, lärmten, bewarfen ihn mit Unrat, schlugen ihn und bedachten ihn mit unflätigen Worten. Bisweilen versuchten sie auch, ihn durch Versprechungen und Bestechungen - unter anderem Reichtum und hohe Positionen - zu veranlassen, von seiner göttlichen Mission abzusehen und das Wort des Einzigen Gottes nicht mehr zu verkünden. Kurz, sie wollten ihn zum Schweigen bringen, koste es, was es wolle...

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) aber ließ sich nicht beirren und ging seinen Weg, den Gott ihn gewiesen hatte. Doch war er voller Kummer über ihre Torheit und Uneinsichtigkeit. Gott tröstete ihn im Rahmen einiger Koranverse, die Er ihm hinabsandte und in denen Er Muḥammad (s.a.s.) aufforderte, nicht zu verzagen, sondern auszuharren. Er wurde zudem daran erinnert, den Schmähreden der Widersacher kein Gehör zu schenken, sondern fest und konsequent zu bleiben.

Auch diejenigen, die seiner Lehre und Mission Glauben schenkten, wurden von den Götzendienern behelligt,

verfolgt, gefoltert und zu Tode geschunden. Bisweilen wurden sie so gequält, daß sie den Propheten in ihrer Not um Erlaubnis baten, sich zu einem bewaffneten Aufstand erheben zu dürfen, um damit ihrem Geschick vielleicht eine entscheidende Wendung geben zu können. Der Prophet aber antwortete dann: Diesbezüglich ist von dem Erhabenen Gott keine Anweisung gekommen. Es gilt also, durchzuhalten und auszuharren.

Einige der Jungmuslime waren einer solch schweren Törtur ausgesetzt, daß sie ihre Heimat verließen...

Diese bedauerliche Situation setzte sich fort und wurde heftiger und qualvoller. Den arabischen Götzenanbetern war jedes Mittel recht, der islamischen Bewegung ein Ende zu setzen. Sie schikanierten und drangsalierten in grausamster Art und Weise. Schließlich wies Hađrat Muđammad (s.a.s.) einige seiner Gefährten an, mit ihren Familien nach Abessinien auszuwandern, damit sie wenigstens eine Zeitlang von Folter und Joch verschont seien. Diese Gruppe wurde von Ğa`far Ibn Abi Tālib, einem Bruder Alis (a.s.) geleitet.²

Als die mekkanischen Götzenanbeter erfuhren, daß einige Muslime ausgewandert waren, entsandten sie zwei ihrer angesehenen Männer mit kostbaren Geschenken nach Abessinien. Zum Negus. Mit der Forderung, ihnen die mekkanischen Emigranten auszuliefern.

Ğa`far Ibn Abi Tālib jedoch vermochte den Negus und die christlichen Gelehrten, die ebenfalls bei dem Gespräch anwesend waren, über die hervorragende Persönlichkeit des Gesandten Gottes und die hohen Richtlinien und Maximen des Islam aufzuklären. Seine Ausführungen als auch die Verse, die er aus der Sure Mariam vor den Versammelten rezitierte, waren so beeindruckend, daß den Gesandten aus Mekka eine herbe Absage erteilt und sie samt ihrer

1. Habasch

2. Ğa`far zählte zu den von dem Propheten ganz besonders geschätzten Jungmuslimen und Getreuen

Geschenke, die sie für den Negus und dessen Berater mitgebracht hatten, des Landes verwiesen wurden. Die Muslime - geachtet und respektiert - erhielten auf kaiserliches Gebot all das, was sie zu einem menschenwürdigen Dasein in Habasch benötigten .

Nach diesem Geschehen beschlossen die Großen der mekkanischen Götzendiener, ihre Beziehungen zu den Bani Haschim - einer Sippe des Stammes Quraisch, zu der Prophet gehörte - abubrechen. Nichts mehr wollten sie mit ihnen zu tun haben. Keine Kontakte, keine Worte, keine Unterstützung. Nichts durfte ihnen verkauft und nichts von ihnen gekauft werden. Absolute Isolation. Sie schrieben ihre Abmachung in einem verbindlichen Vertrag nieder, der daraufhin von ihren Großen unterzeichnet und in der Ka'ba aufbewahrt wurde.

Die Bani Häschim und mit ihnen Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) waren genötigt, Mekka zu verlassen, da ihr Leben nun in ernste Gefahr geraten war. In einem der umliegenden Täler, das als "Schayb Abi Ṭālib" bezeichnet wurde, ließen sie sich nieder und fristeten dort ein hartes Dasein im Getto. Ein Dasein, das beherrscht war von Hunger und Durst, brennender Sonne am Tage und beißender Kälte in der Nacht.

Das Tal zu verlassen, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen, war mit höchster Todesgefahr verbunden, weshalb sie sich mit einem Minimum an Speise und Wasser begnügen mußten.

Nach drei Jahren dann hob man - infolge der wunderbaren Geschichte, die sich im Zusammenhang mit dem in der Ka'ba aufbewahrten Vertrag zugetragen hatte, als auch aufgrund der immer heftiger werdenden Vorwürfe, die sich die Großen Mekkas seitens ihrer eigenen Verbündeten wegen ihres Vorgehens gegen die Bani Häschim anhören mußten - die Isolation auf. Die Bani Häschim kehrten nach Mekka zurück.

Kurz nach der Rückkehr jedoch starben Abu Ṭālib, jener edle und in der arabischen Bevölkerung angesehene Mann, der den Propheten nach Kräften unterstützt hatte und ebenfalls Ḥadiḡah, die treue Gattin des Propheten.

Damit brach eine noch schwerere Zeit für Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) an. Er stand erneut in größter Lebensgefahr, wiegten sich die Mekkaner doch jetzt in der Gewißheit, daß sie nun, da Abu Ṭālib - des Propheten große Hilfe - nicht mehr war, ungehindert das tun konnten, was sie schon seit langem wollten. Seine göttliche Mission auszuführen, war sehr, sehr schwer für ihn geworden. Es war ausgeschlossen, daß er sich nun unbehelligt in der Öffentlichkeit zeigen oder gar öffentlich mit den Leuten sprechen konnte...

Reise nach Ṭā'if

Das Jahr, in dem Prophet Muḥammad (s.a.a.s) und die Bani Hāschim das Tal "Schayb Abi Ṭālib" verlassen konnte, war das Jahr 13 nach der Bi'ʿat. Und in jenem Jahr, nicht lange nach seiner Rückkehr nach Mekka, unternahm er eine Reise nach Ṭā'if, um die dortige Bevölkerung zum Islam einzuladen. Der Pöbel der Stadt aber schmähte und beschimpfte ihn und trieb ihn unter einem Steinhagel, den er auf den Gesandten Gottes niedergehen ließ, fort.

Er kehrte zurück nach Mekka. Doch da er dort verfolgt wurde, keinerlei Sicherheit und effektive Unterstützung hatte und seine Mission gefährdet sah, vermied er es, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen und wirkte mehr oder weniger im Geheimen. Die Großen der Stadt trugen sich nach wie vor mit dem Gedanken, ihn zu töten. Und da sie nun, nach Abi Ṭālibs Tod, die Gelegenheit dazu gekommen sahen, versammelten sie sich im "Dār un Nadwāh", einer Art Parlament. In einer geheimen Sitzung berieten sie über die Art und Weise, in der sie Muḥammad Ibn Abdullāh ein für alle Mal ein Ende bereiten wollten.

Ihr Plan war folgender: Aus jeder der arabischen Sippen sollte ein Mann ausgewählt werden. Die Ausgewählten hatten daraufhin gemeinsam in das Haus Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s.) einzudringen und ihn ums Leben zu

1. Ṭā'if liegt etwa 100 Kilometer von Mekka entfernt

bringen. Wie gesagt, gemeinsam, Darum, damit die Sippe des Propheten, das heißt die Bani Hāschim, nicht "Blutrache" nehmen und gegen die übrigen Krieg führen konnten. Gegen eine einzelne Person oder Sippe zu Felde zu ziehen, wäre möglich gewesen, jedoch gegen alle..., ein Ding der Unmöglichkeit. So dachten sie. Zudem, wenn auch jemand aus seiner Sippe, d.h. einer der Bani Hāschim, an dem Attentat teilnähme, würde diesen so quasi der Boden unter den Füßen fortgezogen. Die Hände waren ihnen damit gebunden...

Wie sie vorgehen wollten, stand also fest. Etwa vierzig Männer aus den verschiedenen Sippen der Quraisch wurden ausgewählt. Sie umstellten in der verabredeten Nacht das Haus, um einige Stunden später, gegen Morgendämmerung, gewaltsam in es einzudringen und den Propheten zu töten. Wie es der Stammesrat beschlossen hatte...

Doch der Wille des Allmächtigen Gottes steht über allem, und so fiel der finstere Plan ins Wasser. Es geschah nämlich folgendes:

Der Erhabene Gott hatte Seinem Gesandten das Vorhaben der Götzendiener offenbart und ihn angewiesen, zu nächtllicher Stunde die Stadt zu verlassen. Der Prophet informierte Ḥaḍrat Ali (a.s.) über den feindlichen Plan. In seiner Freundschaft für Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s) und Seiner Liebe zu Gott und Islam legte sich Ali Ibn Abi Ṭālib - um die Attentäter zu täuschen - auf das Lager des Propheten...

Als die Dunkelheit hereingebrochen war, verließ der Gesandte Gottes unbemerkt das Haus. Unterwegs begegnete ihm Abu Bakr, der ihn begleiten wollte. Das Ziel war Medina.

Etliche der Großen Medinas hatten den Propheten zuvor in Mekka aufgesucht, die Religion, die er verkündete, angenommen und ihm versprochen, ihn, so er zu ihnen in ihre Stadt käme, unterstützen und verteidigen zu wollen. Und zwar so entschlossen, als ginge es um sie selbst, um ihr eigenes Leben und ihre Ehre.

Auswanderung des Propheten nach Medina

Es war tiefe Nacht, als sie - der Prophet und Abu Bakr - eine Höhle im Berge Tawr erreichten. Nicht weit von Mekka entfernt. In ihr verbargen sie sich. Erst nach drei Tagen verließen sie sie und setzten ihre Reise nach Medina fort, wo sie von den Einwohnern willkommen geheißen wurden.

Jene aber, die in der besagten Nacht das Haus des Propheten umzingelt hatten, fanden, als sie gegen Morgengrauen in es eindringen und mit blanken Schwertern das Schlaflager Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s) anpirschten, zu ihrem großen Erstaunen Ḥaḍrat Ali (a.s.) vor. Nicht aber den Gesandten Gottes, um den es ihnen ging.

Nun, da sie wußten, daß er ihnen entkommen war, machten sie sich auf die Suche nach ihm. Doch schließlich, nach langen und vergeblichen Mühen, kehrten sie verdrossen heim.

Inzwischen hatte der Prophet in Medina herzliche Aufnahme gefunden. Mit offenen Armen war er von der dortigen Bevölkerung aufgenommen worden, die sich nun um ihn scharte, um über Gott und den Islam zu hören. Die Stadt gewann recht schnell ein islamisches Gepräge.

Wir erinnern noch einmal daran, daß der ursprüngliche Name Medinas "Yatrib" war, dann aber, mit dem Einzug des Gesandten Gottes, zur "Medinat ur Rassul", der "Stadt des Propheten" wurde und seitdem so genannt wird. Medina ist die erste islamisch verwaltete Stadt.

Anzufügen ist, daß es unter der arabischen Bevölkerung eine Gruppe gab, die etwa ein Drittel der Gesamteinwohner ausmachte und sich, wenngleich sie Heuchler, das heißt "munāfiq" waren, als Muslime ausgaben. In opportunistischer Manier...

Der Islam begann zu erblühen. Sein Licht leuchtete über die Grenzen Medinas hinweg, ins Land hinein. Der erste große Segen, der sich mit dem Einzug des Propheten in diese Stadt abzeichnete war, daß sich die beiden großen Stämme "Uws" und Ḥazrağ", die lange Jahre in Streit und Fehde miteinander gelegen hatten, versöhnten und zu Ruhe

und Frieden untereinander fanden. Die Gläubigen Medinas scharten sich um den Propheten. Nach und nach wandten sich auch die Beduinenstämme der Umgebung Medinas dem Islam zu, die weil die Himmlischen Weisungen, die - eine nach der anderen - Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s) hinabgesandt wurden, in der islamischen Gesellschaft Anwendung fanden. Mit jedem neuen Tag wurden weitere Unsitten abgebaut und stattdessen Taqwā und Gerechtigkeit zur Entfaltung gebracht.

Die meisten Muslime Mekkas waren inzwischen ebenfalls nach Medina geflohen, wo sie von ihren dortigen Glaubensgeschwistern in Freundschaft aufgenommen wurden.²

In den Vororten Medinas als auch in Ḥaybar und Fadak lebten viele jüdische Sippen, deren Gelehrte - wir sagten es bereits - der arabischen Bevölkerung Medinas lange zuvor schon den islamischen Propheten angekündigt hatten. Als sie jedoch nun von Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) zum Islam eingeladen wurden, lehnten sie ab. Daher kam es zwischen den Muslimen und ihnen - unter Berücksichtigung besonderer Regelungen - zu "Nicht-Angriffspakten".

Der rasche Aufschwung, den Islam und islamische Gesellschaft zu verzeichnen hatten, versetzte die mekkanischen Götzenanbeter Mekkas in arge Besorgnis. Ihre Feindschaft gegen den Gesandten Gottes und die Muslime nahm von Tag zu Tag heftigere Ausmaße an. Sie suchten nach Gelegenheiten, um die islamische Gemeinde auseinanderzubringen und drangsalierten jene Muslime, die noch in Mekka verblieben waren bzw. dort gewaltsam festgehalten wurden.

Die Muslime Medinas aber, insbesondere die

1. Taqwā In Ehrfurcht vor Gott begründete Tugend

2. Jene Muslime, die von Mekka nach Medina auswanderten, werden als "Muhāğirīn" - Auswanderer - bezeichnet und die einheimische muslimische Bevölkerung Medinas als "Anṣār", da sie den Emigranten hilfreich zur Seite standen.

mekkanischen Emigranten, sorgten sich um ihre Angehörigen, die unter dem Joch der Götzendiener in Mekka litten. Sie warteten auf eine himmlische Weisung, die ihnen erlaubte, dem rohen Treiben der mekkanischen Gottesleugner ein Ende zu bereiten und ihre Angehörigen aus deren Tyrannei zu befreien.

"Badr": Der erste Krieg, der sich zwischen den Muslimen und den mekkanischen Gottlosen zutrug, fand im Jahre 2 nach der Hiğra statt. In der Gegend Badr, einem Gelände zwischen Mekka und Medina. Etwa tausend gut ausgerüstete mekkanische Krieger traten in diesem Gefecht gegen die Muslime an. Die islamischen Kämpfer, die zahlenmäßig dem Heer aus Mekka weit unterlegen und zudem militärisch völlig unzureichend ausgerüstet waren, wehrten sich erbittert gegen die feindlichen Attacken und trugen den Sieg davon.

Aus dem Kriege "Badr" gingen die Götzendiener also als Verlierer hervor. Sie hatten große Verluste hinnehmen müssen und viele Tote zu beklagen. Enttäuscht kehrten sie nach Mekka zurück, die weil etliche ihrer Krieger in muslimische Kriegsgefangenschaft geraten waren. Es heißt, siebzig ihrer Mannen seien in dem Gefecht "Badr" gefallen, die Hälfte von diesen durch das Schwert Alis (a.s.). Weitere siebzig seien gefangen genommen worden...

"Uhud": Der Krieg "Uhud" trug sich im Jahre 3 n.H. zu. Auch dieses Mal hatten sich die heidnischen Mekkaner mit einem Dreitausend-Mann starken Heer (einigen Überlieferungen zufolge waren es 5000 Krieger) und angeführt von Abu Sufian auf den Weg nach Medina gemacht, um die Muslime anzugreifen und ihre Niederlage vom Vorjahr wettzumachen. Außerhalb von Medina, in der Gegend Uhud, stießen sie auf die islamischen Kämpfer, deren Zahl nur 700 Mann betrug. Zunächst fochten die Muslime erfolgreich, und der Sieg schien ihnen sicher zu sein. Doch nach einigen Stunden änderte sich die Situation, und aufgrund eines Fehlers, den einige der Muslime begingen, unterlagen sie dem Feind. Dieser - von allen Seiten kommend - drang und hieb nun auf sie ein. In diesem Gefecht erlitt das islamische Heer große Verluste.

Ḥamzah, ein Onkel des Propheten, fand mit etwa siebzig Gefährten, die nahezu alle den Anṣār angehörten, das Schahādat.¹ Der Gesandte Gottes trug eine Verletzung an der Stirn davon und einen Rippenbruch. Jener der Götzenanbeter, der mit seiner Waffe die Schulter des Propheten getroffen hatte, rief: "Ich habe Muḥammad getötet!" Daraufhin stoben die Muslime auseinander.

Nur Ali (a.s.) und einige andere blieben bei dem Gesandten Gottes und fochten tapfer weiter. Alle fielen, bis auf Ali (a.s.), der nicht von der Seite Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s.) wich und diesen verteidigte.

Gegen Ende des Tages scharten sich die davongestobenen islamischen Krieger wieder um den Propheten, bereit zur Fortsetzung des Gefechts. Das Heer Abu Sufians aber wollte kein Risiko eingehen und zog sich zurück..., in Richtung Mekka. Doch noch hatten sie keine größere Strecke hinter sich gebracht, bereuten sie, das Gefecht nicht zu Ende geführt und ohne Gefangene und Beute den Rückmarsch angetreten zu haben. Sie berieten und überlegten, ob es nicht doch vorteilhafter sei, noch einmal gegen Medina zu marschieren, bevor sie nach Mekka weiterzögen. Da erreichte sie die Nachricht, daß das islamische Heer ihnen auf den Fersen sei, um das Gefecht fortzusetzen. Als sie dieses hörten, verzichteten sie auf ihr Vorhaben und eilten Mekka entgegen.

Das, was ihnen berichtet worden war, entsprach voll und ganz der Wahrheit, denn der Gesandte Gottes hatte, auf Geheiß Gottes hin, erneut ein Heer aus seinen zuvor besiegten Kämpfern zusammengestellt und unter Führung Ali Ibn Abi Ṭālib's dem Feind nachgeschickt.

Wenngleich der Krieg "Uhud" für die Muslime verlustreich war, so war er doch auch ein Gewinn für sie, weil sie aus ihm etwas Wesentliches lernten. Sie hatten mit eigenen Augen gesehen und am eigenen Leibe erfahren, was geschieht, wenn den Anordnungen des Propheten

1. Schahādat: Märtyrertod auf dem Wege Gottes

zuwidergehandelt wird.

Kurz, diese militärische Begegnung ging mit dem gegenseitigen Versprechen zu Ende, sich im darauffolgenden Jahr erneut zu einer kriegerischen Konfrontation treffen zu wollen.

Der Prophet hielt sich an die Abmachung und fand sich zur verabredeten Zeit am verabredeten Ort ein. Das Heer der Götzendiener aber erschien nicht..

Nach dem Gefecht "Uhud" begannen die Muslime, sich ein starkes Gefüge zu geben, sich zu organisieren und zu mobilisieren. Und bis auf Mekka und Tā'if erzielten sie in allen Gegenden der arabischen Halbinsel beachtliche Erfolge.

"Grabenkrieg": Der "Ḥandaq- oder Grabenkrieg" war der dritte militärische Kampf der mekkanischen Götzendiener gegen den Propheten. Und auch ihr letzter. Eine zermürbende und langwierige Begegnung. Die Mekkaner hatten sich bestens vorbereitet und sämtliche Kräfte und Möglichkeiten eingesetzt. Dieser Krieg, der als Krieg "Ḥandaq" oder auch Krieg "Aḥzāb" in die Geschichte einging, trug sich wie folgt zu:

Nach dem Geschehen in "Uhud" beschäftigte die Mekkaner - unter der Regie Abu Sufians - nichts so sehr wie der Gedanke, dem Propheten aber nun wirklich den letzten und entscheidenden Schlag zu versetzen und den Islam mit seinem Leuchten ein für alle Male zum Erlöschen zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, provozierten sie die übrigen arabischen Stämme und Sippen, an ihrer Seite gegen Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s) und die Muslime zu Felde zu ziehen. Die Juden, die mit dem Propheten einen Nicht-Angriffspakt geschlossen hatten, schürten dieses Vorhaben, brachen ihren Vertrag mit den Muslimen und schlossen stattdessen ein Kooperationsbündnis mit den götzenanbetenden Mekkanern. Mit dem Resultat, daß im Jahre 5 n.H. ein bis an die Zähne bewaffnetes Heer, das zusammengesetzt war aus den Kriegern der Quraisch, verschiedener arabischer Stämme und jüdischer Gruppen, gegen Medina marschierte.

Der verehrte Prophet, der bereits von dem feindlichen Vorhaben erfahren hatte, beriet sich mit seinen Gefährten.

Salmān Fārssi, einer seiner Getreuen, schlug vor, um Medina herum einen tiefen Graben anzulegen, währenddessen die islamischen Soldaten in der Stadt selbst in Stellung gehen sollten.

Als die feindlichen Truppen angerückt waren, stellten sie erstaunt fest, daß ihnen der Zugang zur Stadt verwehrt war. Was immer sie auch anstellten, sie gelangten nicht über den Graben hinweg. So blieb ihnen nichts weiter übrig, als die Stadt zu umzingeln und einen "Belagerungskrieg" gegen die Muslime zu führen. In diesem Krieg, der ziemlich lange währte, fand Amr Ibn Abduwud, einer der berühmtesten Recken und Reiter der damaligen arabischen Welt, durch das Schwert Ali Ibn Abi Ṭālibs (a.s.) den Tod. Letztendlich sahen sich die Angreifer, die der Wüstenstürme und langwährenden Blockade müde geworden waren - ganz abgesehen davon, daß sich zwischen den jüdischen und arabischen Einheiten Konflikte angebahnt hatten - veranlaßt, unverrichteter Dinge ihre Truppen wieder abzuziehen.

Nach diesem Grabenkrieg, der von den Juden geschürt worden war, kam es zu Konfrontationen mit diesen. Sie hatten ihr Nicht-Angriffsabkommen mit den Muslimen in listiger Weise gebrochen und sich mit den Götzenanbetern verbündet. Auf göttliche Anordnung hin erteilte darum Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) jenen jüdischen Stämmen, die an dem Verrat beteiligt gewesen waren und zum Gebiet Medina gehörten, einen Denkkzettel.

Aus allen Auseinandersetzungen, die das islamische Heer gegen die Juden führte, ging ersteres siegreich hervor. Das bedeutendste Gefecht war der Ḥaybarer Krieg. Ḥaybar war eine Hochburg der Juden, fest gebaut, mit mehreren militärisch gut ausgerüsteten Festungen und vielen Kriegern. In diesem Krieg war es, daß Ali (a.s.) Marḥab Ḥaybari, einen kühnen jüdischen Recken, zu Boden zwang, das jüdische Heer schlug, in die Flucht trieb und anschließend das schwere Festungstor aus seinen Angeln hob. Mit seinen Truppen drang er nun in die Festung ein und hißte das Siegesbanner. Mit diesen Kämpfen gegen die Juden - im Jahre 5 n.H. - fand deren intrigantes Treiben ein Ende.

Weitere Entwicklungen...

Der Gesandte Gottes lebte und wirkte also nun in Medina. Die meisten der noch in Mekka verbliebenen Muslime, die unter den Repressalien der Götzendiener zu leiden hatten, waren inzwischen ebenfalls in die "Stadt des Propheten" - Medinat ar Rassul - geflohen. Und die Anşār nahmen sie alle mit offenen Armen auf..., wie sie zuvor versprochen hatten.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) errichtete, gemeinsam mit seiner Gemeinde, die Moschee "Masğid un Nabi". Mit der Zeit wurden in der Umgebung weitere Moscheen gebaut und islamische Lehrer in die umliegenden Gebiete gesandt, damit sie die Bevölkerung über das Wort Gottes aufklärten. Mit den jüdischen Sippen, die in Medina und Umgebung ansässig waren und auch arabischen Stämmen wurden Verträge geschlossen, und es dauerte nicht lange und das Licht des Islam begann nah und fern zu erstrahlen.

Im Jahre 6 n.d.H. schrieb der Gesandte Gottes an die Oberhäupter verschiedener Reiche Briefe und lud sie mit seinen Zeilen zum Islam ein. Unter anderem den Schah von Persien, den römischen Cäsaren, den Khedive von Ägypten und den Negus von Abessinien.

Die mekkanischen Götzendiener verletzten nach einiger Zeit wiederholt die Abmachungen, die sie mit Ḥađrat Muḥammad (s.a.a.s.) getroffen hatten. Daher beschloß er, Mekka zu erobern. Als er im Jahre 8 n.H. mit einem Zehntausend-Mann starken Heer gen Mekka zog, konnte er die Stadt ohne jegliches Blutvergießen einnehmen.

Die zahlreichen Götzen, die in der Ka`ba aufgestellt waren, wurden niedergerissen. Die Mehrheit der mekkanischen Bevölkerung wandte sich dem Islam zu. Die Großen der Stadt aber, die zwanzig Jahre lang dem Propheten und den Muslimen in heftiger Feindschaft begegnet waren, ließ der Prophet zu sich rufen. Ohne sie auch nur im geringsten zu behelligen, ohne jegliches scharfe Wort verzieh er ihnen in aller Großmut und sprach sie frei.

Nachdem Mekka erobert war, begann Ḥađrat

Muhammad (s.a.s.), die Umgebung der Stadt ebenfalls vom Götzenkult zu befreien. Die Götzendiener jedoch sperrten sich dagegen, so daß es zu einigen Kämpfen kam. Unter anderem zum Gefecht "Hunayn". In dem Talweg Hunayn kam es zwischen den Muslimen und dem Stamm Hāwāzan zu einer heftigen Kontroverse. Auf islamischer Seite kämpften 12000 Mann, wohingegen die Hāwāzan über mehrere tausend gut ausgerüstete Berittene verfügten.

Es war ein harter Kampf. Zunächst sah es so aus, als ob die Hāwāzan als Sieger hervorgehen würden. Ihre Schwerter schlugen voller Kraft auf die Muslime ein. Die Attacke kam dermaßen überraschend und gewaltig, daß bis auf Ali (a.s.) alle Muslime davonstoben. Doch schon nach kurzer Zeit kehrten sie zum Kampffeld zurück. Zunächst die Anṣār, dann die übrigen. Und nun kämpften sie so kraftvoll und erbittert, daß sie die Hāwāzan zu schlagen vermochten. Fünftausend von diesen gerieten in Gefangenschaft. Doch auf Wunsch des Propheten wurden alle auf freien Fuß gesetzt.

Von einigen Muslimen, die damit nicht einverstanden waren, kaufte der Prophet die Gefangenen, die sich in ihren Händen befanden, frei.

Das Gefecht "Tābuk" trug sich im Jahre 9 n.H. zu. Der Prophet war in diesem Jahr mit einem Heer nach Tābuk gezogen, um den Römern die Stirn zu bieten. Es war ihm die Nachricht überbracht worden, daß der römische Kaiser dort ein Heer, bestehend aus Römern und Arabern, zusammengezogen habe, um den islamischen Staat anzugreifen. Zuvor hatte sich in dem gleichen Gebiet ein schweres Gefecht - der Krieg "Muteh" - zwischen Römern und Muslimen zugetragen, bei dem edle islamische Persönlichkeiten wie Ga'far Ibn Abi Tālib, Zaid Ibn Ḥariṭah und Abdullah Ibn Ruwāḥah das Schahādāt gefunden hatten.

Mit einem Dreißigtausend-Mann starken Heer war der

1 Tābuk: Ort an der Grenze zwischen Hiğāz und Syrien

Prophet also nach Tābuk gezogen. Doch als sie dort ankamen, hatten sich die gegnerischen Truppen bereits zurückgezogen. Drei Tage hielt sich Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) mit seinen Soldaten in der Tabuker Gegend auf, dann kehrten sie nach Medina zurück.

Während der zehn Jahre, die Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) in Medina lebte, hatten er und die Muslime sich außer in den genannten Gefechten noch in nahezu achtzig weiteren - größeren und kleineren - Kämpfen gegen ihre Widersacher zu behaupten. An ca. einem Viertel all dieser militärischen Auseinandersetzungen nahm der Gesandte Gottes persönlich teil. Aber nicht, wie es allgemein üblich ist, geschützt und abgeschirmt von einem Befehlsstand aus das Kampfgeschehen beobachtend und dirigierend, sondern er selbst kämpfte Schulter und Schulter mit den islamischen Soldaten. Jedoch niemals kam es vor, daß er in den Gefechten jemandem den Todesstoß versetzt hätte...

"Ġadir Ĥum" und Nachfolgeschafft

Die Eroberung der Stadt Mekka im Jahre 8 n.H. führte dazu, daß der Islam auf der gesamten arabischen Halbinsel Fuß fassen konnte und die Oberhand gewann. Mekka war und ist jene Heilige Stadt, in der sich die Ka'ba, das alte Gotteshaus und große Heiligtum der islamischen Welt, befindet. Kurz nach der Eroberung Mekkas konnte Ṭa'if eingenommen werden.

Im Jahre 10 n.H. reiste der Prophet - zum "Ḥaġat ul Widā", dem Abschiedshāġ - nach Mekka. Dort machte er die Muslime auf alles, was sie im Zusammenhang mit dem "Ḥaġ" wissen mußten, aufmerksam. Nach Beendigung des Ḥaġ trat er mit den Pilgern die Heimreise nach Medina an. Unterwegs, an einem Ort namens "Ġadir Ĥum", ließ er die Karawane anhalten. Vor etwa 120000 Ḥaġpilgern, die aus allen Teilen der arabischen Halbinsel stammten, gab er Alis (a.s.) als seinen Nachfolger und Wali der Muslime bekannt.

Damit erteilte er - auf Gottes Gebot hin - die Antwort zum Thema "Wali und Wilāyat in der islamischen Gesellschaft", auf daß die Angelegenheiten der Muslime auch in Zukunft zu deren Wohl geregelt würden und Wort und Gebote Allāhs bewahrt blieben. Gott hatte ihn mit dem 67. Vers der Sure 5, Mā'idah:

يَا أَيُّهَا الرُّسُولُ بَلِّغْ مَا أُنزِلَ إِلَيْكَ مِنْ رَبِّكَ وَإِنْ لَمْ تَفْعَلْ مَا بَلَّغْتَ رِسَالَتَهُ

wissen lassen:

O Prophet! Das, was dir von Gott hinabgesandt ward, teile den Menschen mit. Und wenn du es nicht tust, hast du Seinen Auftrag nicht zu Ende gebracht.

Nur kurze Zeit nach seiner Ankunft in Medina verstarb Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.)

1 Wali: Betreuer, Freund, Oberhaupt

Weiteres Erstarken und Erblühen

Nachdem der Prophet nach Medina emigriert war und sich in dieser Stadt niedergelassen hatte, begann das Licht des Islam zu erstrahlen. Überall, in jedem Haus, in jeder Kate, in jeder Gruppe und Versammlung wurde vom Islam gesprochen, und die Herzen öffneten sich ihm von Tag zu Tag mehr. Scharenweise wandten sich die Menschen dieser letzten und abschließenden Botschaft Gottes zu. Während der zehn Jahre, die der Prophet in Medina residierte, vermochte der Islam in Mekka, Medina und der näheren und weiteren Umgebung dieser Städte feste Wurzeln zu fassen, bis daß er sich schließlich über die gesamte arabische Halbinsel erstreckte. Der Islam hatte die Herzen erobert und damit das ganze Land. Seine Herrschaft hatte begonnen.

Während der gesamten Zeit seiner Prophetschaft bemühte sich Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) unermüdlich darum, seiner göttlichen Mission gerecht zu werden. Die Offenbarungen, die Gott ihm hinabsandte, nahm er in sich auf und gab sie der Menschheit weiter. Er lehrte sie das Wissen über "Tawḥīd", klärte sie über das Wort des Einzigigen Gottes auf, mahnte sie zum Guten und beantwortete geduldig und freundlich jede Frage, die sie ihm stellten. Mit Gelehrten und auch Gegnern aus anderen Ländern und Religionsgemeinschaften, insbesondere der jüdischen, setzte er sich zu Gesprächen, Diskussionen und Vorlesungen zusammen. Er verwaltete bestens die Angelegenheiten des islamischen Landes und der Muslime und sorgte dafür, daß das kulturelle, geistige, soziale, wirtschaftliche und politische Leben der islamischen Gesellschaft in Gang gehalten wurde.

Abgesehen von all diesem verbrachte er einen Großteil seiner Zeit mit Gottesanbetung und Gotteslob und fastete an vielen Tagen des Jahres. Das heißt, er fastete jährlich drei Monate lang hintereinander - und zwar in den aufeinanderfolgenden Monaten Raġab, Scha`bān und Ramaḍān - und darüberhinaus noch weitere dreißig Tage im Jahr. Bisweilen unterzog er sich auch der "Ruzah wiṣāl". Diese Fastenart, die zu seinen Besonderheiten zählte, erforderte, daß er einige Tage und Nächte hintereinander

nichts zu sich nahm.

Darüberhinaus kümmerte er sich um häusliche Belange, was ebenfalls zu seinem ganz normalen Tagesprogramm gehörte, sofern er nicht auf Reisen war. Hin und wieder kam es auch vor, daß er sich selbst, um das tägliche Brot seiner Familie zu verdienen, als Arbeitskraft verdingte.

Der Erhabene Gott spricht im 8. Vers der Sure 61, Sâf:

يُرِيدُونَ لِيُطْفِئُوا نُورَ اللَّهِ بِأَنفُسِهِمْ وَآلِهِمْ نُورُهُمْ وَلَوْ كَرِهَ الْكَافِرُونَ

Das heißt:

Die Gottlosen wollen das göttliche Licht wieder zum Erlöschen bringen, die weil Gott jedoch sein Licht und dessen Helligkeit zu vollkommenem Erstrahlen und Leuchten bringen wird. Auch wenn es den Gottlosen nicht behagt. Gott schickte Seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion zu den Menschen, auf daß diese (die islamische Religion) über sämtliche Religionen und Lehren die Oberhand gewinne..., auch wenn es den Polytheisten nicht gefällt.

Wie zu erkennen ist, bewahrheitete sich diese göttliche Verheißung seit dem Zeitpunkt, da sie dem Propheten hinabgesandt ward, von Tag zu Tag mehr. Die kleine islamische Gemeinschaft ist inzwischen bereits auf über eine Milliarde Muslime angewachsen.

Im 109. Vers der Sure 3, Âl-Imrân, spricht Gott:

كُنتُمْ خَيْرَ أُمَّةٍ أُخْرِجَتْ لِلنَّاسِ تَأْمُرُونَ بِالْمَعْرُوفِ وَتَنْهَوْنَ عَنِ الْمُنْكَرِ وَتُؤْمِنُونَ بِاللَّهِ

Ihr Muslime seid die beste Gemeinde unter den Menschen. Ihr ruft auf zum Guten, verwehrt das Schlechte und glaubt an Gott!

Bedeutsame Nacht

Gemäß zuverlässiger geschichtlicher Nachweise wuchs der Gesandte Gottes in einer Gesellschaft auf, in der Amoral und Torheit das Zepter führten und von Großmut,

Noblesse, Nachsicht und geistig-ethischen Werten so gut wie nicht die Rede war. Ohne Unterweisung in schulischem Wissen, d.h. ohne daß man ihn Lesen und Schreiben gelehrt hätte, verbrachte Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.s.) seine Kindheit und Jugendzeit. Sein Aufwachsen in einer solchen Umwelt ließ jedenfalls die strahlende Zukunft, die vor ihm lag, nicht erwarten...

So wuchs er heran, war gut und redlich, arbeitete und verdiente sich das täglich Brot für sich und seine Angehörigen. Bis daß er eines Nachts, als er wie an vielen anderen Abenden auch in Andacht und Anbetung versunken war, zu einer neuen Persönlichkeit fand. Zu einer "himmlischen".

Gewiß, das weitverbreitete polytheistische Denken als auch die rohen Sitten und Gebräuche hatte er schon seit eh und je als Torheit verstanden. Als Unfug, Aberglaube und des Menschen nicht würdig. Sein wacher Geist, seine klare Vernunft erkannten, daß die Rücksichtslosigkeiten, die Tyrannei, Verelendung und Versklavung, die in seiner als auch anderen Gesellschaften gang und gebe waren, in nichts anderem fußten als Ignoranz, Arroganz, Ungerechtigkeit und Torheit.

Doch nun... Er sah Vergangenheit und Zukunft der Welt vor sich. Erkannte ihre Zusammenhänge und den Weg, der zu des Menschen Glück führt. Wurde "hellwach". Wurde "anders". Nichts schaute und vernahm er mehr als nur das Wahre, als die reine Wahrheit. Und seine Zunge löste sich..., zu himmlischer Rede, Weisheit und Belehrung. Um Gottes Botschaft zu verkünden. Er kam heraus aus seinem kleinen begrenzten Milieu, in dem er mit Gottesanbetung und Dingen seines persönlichen, täglichen Lebens beschäftigt war. Sein Inneres, sein Geist weiteten sich, erreichten himmlische Höhen, und der Wunsch, Denken und Gesinnung der Menschheit zu reformieren und sie auf den Weg ihres Glücks zu führen, erfüllte ihn. Er erhob sich..., allein. Um die jahrtausendealte Verirrung, Verwirrung und Tyrannei auf Erden zu beseitigen und Recht und Gerechtigkeit erstehen zu lassen. Ließ sich von gegnerischen Kräften und Mächten nicht einschüchtern und klärte auf

über den Einen, Allerhaben und Allmächtigen Gott. Machte den Menschen mit den Wahrheiten des Seins – unter anderem "Tawḥīd" – bekannt und brachte ihm die Werte einer edlen Gesinnung und Moral nahe. Von dem, was er ihn lehrte, war er selbst tief überzeugt, und das, wozu er ihn ermahnte und aufrief, lebte er ihm selbst vor. Edelste Gottesanbetung und -dienerschaft, göttliche Weisungen, das wunderbar koordinierte Islamische Recht, das auf "Tawḥīd" und ethischen Werten aufgebaut ist..., all das praktizierte und unterrichtete er.

Kurz, die Gesetze und Gebote, die uns der Prophet an die Hand gab, betreffen Gottesanbetung und das tägliche – individuelle und gesellschaftliche – Leben. Sie sind so präzise, umfassend und aufeinander abgestimmt, daß sie sämtlichen Dimensionen bzw. Aspekten des menschlichen Lebens gerecht werden.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) wußte die islamischen Weisungen, die Gott ihm offenbarte und die er die Menschheit lehrte, von immerwährender und universaler Gültigkeit. Er war davon überzeugt, daß die Religion Gottes, die er verkündete, des Menschen und der gesamten Menschheit Wohl in dieser und jener Welt sicherten. Vorausgesetzt, daß der Weg, den sie wies, gegangen würde. Wiederholt mahnte er:

لقد جئتكم بخير الدنيا و الآخرة

Die Religion, die ich bringe, ist der Garant für unser Wohlergehen in unserem dies- und jenseitigen Leben.

In voller Überzeugung sprach er diese Worte, denn er wußte über die Schöpfung des Menschen als auch über die Zukunft der Menschheit. Er hatte Kenntnis über die Übereinstimmung und Harmonie zwischen den Gesetzen und der physischen und psychisch-geistigen Beschaffenheit des Menschen als auch über die zukünftigen Entwicklungen. Dieses alles – ganz abgesehen davon, daß diese seine vernunftsmäßige Erkenntnis dem entsprach, was Gott ihm offenbart hatte – hatte zu seiner unverbrüchlichen Gewißheit geführt, daß die islamischen Weisungen von

immerwährender und weltweiter Gültigkeit sind.

Die zuverlässigen und dokumentarisch belegten Voraussagen, die uns von Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) erhalten geblieben sind, geben Kunde über die allgemeine Situation nach seinem Dahinscheiden bis zu einer langen Zeit danach.

Sein Wirken und Schaffen als Gesandter Gottes betraf die letzten 23 Jahren seines Lebens, von denen er 13 Jahre lang unter schwersten Repressalien der götzenanbetenden Mekkaner gestanden hatte und weitere zehn Jahre in Kämpfe mit offenkundigen Feinden als auch Munāfiqān und Saboteuren, die inmitten der Gemeinde ihr Unwesen trieben, verwickelt war. Ganz abgesehen davon natürlich, daß ihm die Führung der Muslime, Verwaltung und Regelung ihrer Angelegenheiten als auch die Berichtigung ihres Denkens, Verhaltens und ihrer Gesinnung oblag und er sich zudem um tausenderlei andere Dinge und Probleme zu kümmern hatte.

Seinen langen, schweren, verantwortungs- und aufgabenreichen Weg legte er - gestützt und gestärkt durch seinen festen Glauben an den Einzigen Gott - unbeirrbar zurück. Getragen von seinem unerschütterlichen Wollen, nur das Wahre und Rechte zu befolgen und in der Gesellschaft wiederzubeleben. Allein an der Wahrheit orientierte er sich. Was dieser nicht entsprach, akzeptierte er nicht. Auch wenn das, was er nicht akzeptierte, seinem persönlichen "Vorteil" oder den Wünschen und Gefühlen der Muslime entgegengekommen wäre. Kurz, nur das, was er aufgrund seines himmlischen Wissens als wahr und richtig erkannte, war ihm willkommen und wies er folglich nicht zurück. Was jedoch unrecht war und falsch, erkannte er niemals an und lehnte es konsequent ab.

Wirklich erstaunlich...

Wenn wir ein wenig genauer hinsehen und über das Gesagte nachdenken - aufrichtig und vorurteilslos - werden wir ganz sicherlich zu der Feststellung kommen, daß es wahrlich erstaunlich und außergewöhnlich ist, daß in dem

finsteren Milieu der arabischen Halbinsel jener Tage eine solch hervorragende, edle Persönlichkeit heranwachsen konnte. Zweifellos..., einen anderen Grund als den Willen Gottes kann es dafür nicht gegeben haben und gibt es nicht.

Der Erhabene Gott weist im Heiligen Koran verschiedentlich auf die Tatsache hin, daß die Persönlichkeit des Propheten, der eine des Lesens und Schreibens nicht kundige, mittellose Weise war, auf einem himmlischen Wunder beruhe. Auf einem Wunder, das die Richtigkeit seiner göttlichen Prophetschaft unter Beweis stellt. Im 8. Vers der Sure 93, Duhā, lesen wir:

أَلَمْ يَجِدْكَ يَتِيمًا فَآوَى ۖ وَوَجَدَكَ ضَالًّا فَهَدَى ۗ وَوَجَدَكَ عَائِلًا فَأَغْنَى

Warst du nicht eine Waise, der Gott Schutz und Obdach gab? Warst du nicht bedürftig, so daß Gott dir deine Bedürfnisse stillte? Warst du nicht einer von vielen, ohne Rang und Namen, dem Gott zu einem hohen Rang verhalf?

Und im 47. Vers der Sure 29, Ankabud, heißt es:

وَمَا كُنْتَ تَسْتَلُومِن قَلْبِهِ مِّنْ كِتَابٍ وَلَا تَخُطُّهُ بِيَمِينِكَ

Bevor du Prophet wurdest und dir der Koran hinabgesandt ward, warst du des Lesens und Schreibens nicht kundig.

Im 23. Vers der Sure 2, Baqarah, läßt Gott wissen:

وَإِنْ كُنْتُمْ فِي رَيْبٍ مِّمَّا زَلَّلْنَا عَلَىٰ عَبْدِنَا فَأْتُوا بِسُورَةٍ مِّثْلِهِ

Mit anderen Worten:

Zweifelt ihr etwa an dem, was Wir Unserem Diener (Muḥammad s.a.a.s.), der in einer verderbten und unwissenden Gesellschaft aufwuchs und schulisch nicht gebildet war, hinabsandten? So laßt doch jemanden eine Sure gleicher Art hervorbringen!

Über das Verhalten des Propheten

Das, was der Religion, die der Gesandte Gottes verkündete, zugrundeliegt und was er als Quell zum Glück des Menschen verstand, war das Grundsätzliche, Eigentliche, von dem alles abhängt. Mit anderen Worten: "Tawḥīd".¹

Das heißt: Derjenige, der die Welten erschuf und dem allein Anbetung gebührt, ist der Eine, Einzige Gott. Niemand anders außer Ihm - Allāh - ist zu huldigen. Nur Er ist anzubeten und zu lobpreisen. Das aber bedeutet, daß es in der menschlichen Gesellschaft - so nach dem Tawḥīd-Prinzip vorgegangen wird - Diskreminierung nicht geben darf und kann. Alle sind Brüder..., gleichwertig. Niemandem ist bedingungsloser Gehorsam entgegenzubringen als einzig und allein Gott.

Wie Gott im 63. Vers der Sure 3, Āl-Imrān, spricht:

قُلْ يَا أَهْلَ الْكِتَابِ تَمَازُوا إِلَى كَلِمَةٍ سَوَاءٍ بَيْنَنَا وَبَيْنَكُمْ أَلَّا نَعْبُدَ إِلَّا اللَّهَ وَلَا نُشْرِكَ بِهِ شَيْئًا
وَلَا يَسْتَفِئِدُ بَعْضُنَا بِعَمَلِ آخَرِيَابَايِن دُونِ اللَّهِ

Sprich: O Volk der Schrift! Kommt und laßt uns in einem, das euch und uns gegeben ist, einig sein. Nämlich, daß wir niemanden als nur den Einzigen Gott, den Schöpfer und Erhalter der Welten anbeten und Ihm keine weitere Gottheit beisetzen. Daß nicht die einen von uns andere aus unseren Reihen als unumschränkte Herren und Gebieter betrachten und ihnen absolut gehorchen und dienen!

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) wollte den Tawḥīd-Glauben verbreiten. Das war sein Ziel. Und so lud er mit zu Herzen gehenden Worten und seinem freundlichen Verhalten zum Ein-Gott-Bekennen ein..., anhand überzeugender Argumente. Auch seine Gefährten wies er an, in der gleichen Weise vorzugehen. Diesbezüglich lesen wir im 108. Vers der Sure 12, Yussuf:

قُلْ هَذَا سَبِيلُ اللَّهِ الَّذِي عَلَّمَنِي وَإِنِّي مِنَ الْمُتَّبِعِينَ

1. Tawḥīd: Ein-Gott-Gewißheit

Das heißt:

Sprich: Ich lade die Menschen zu Gott ein, und zwar so, daß sie meine Botschaft wirklich verstehen und akzeptieren können. Und jene, die mir folgen, gehen ebenso vor.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) betrachtete alle Menschen als gleichwertig und als Brüder. Dementsprechend verhielt er sich und handelte er. Bei der Durchführung der göttlichen Gebote und Regelungen (auch der strafrechtlichen) machte er niemals Unterschiede. Das göttliche Maß und Gesetz galt für alle. Diskreminiert bzw. bevorzugt wurde niemand. Verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen ließ er bei Beurteilungen und Entscheidungen nicht gelten. Ob jemand arm war oder reich, angesehen oder nicht, schwach oder stark, schwarz oder weiß etc. war völlig bedeutungslos, wenn es darum ging, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Einem jeden sprach er das zu, was das göttliche Gesetz, das Gesetz der Religion, forderte und erwartete. Er sagte: Und wenn meine Tochter Fāṭimah, die mir das Liebste auf Erden ist, sich des Diebstahls schuldig machte, so liebe ich ihr die Hand abschlagen...

Niemand hatte das Recht, seinen Mitmenschen Befehle zu erteilen, über sie zu bestimmen oder ihnen Gewalt anzutun.

Das Gesetz mußte eingehalten werden, ansonsten besaß die Bevölkerung volle Freiheit. (Allerdings..., und das dürfte wohl einem jeden klar sein, Freiheit einem allgemeinen Gesetz gegenüber - welchem auch immer, nicht nur dem islamischen - kann es nicht geben, da ein öffentliches Gesetz zu respektieren ist.)

Im 158. Vers der Sure 7, A`raf, lesen wir:

الَّذِينَ يَتَّبِعُونَ الرَّسُولَ النَّبِيَّ الْأُمِّيَّ الَّذِي يَجِدُونَهُ مَكْنُوزًا عِنْدَهُمْ
فِي الْوَادِعِ وَالْإِنجِيلِ يَأْمُرُهُمْ بِالْمَعْرُوفِ وَيَنْهَاهُمْ عَنِ الْمُنْكَرِ وَيُحِلُّ لَهُمُ الطَّيِّبَاتِ
وَيُحَرِّمُ عَلَيْهِمُ الْخَبِيثَاتِ وَيَضَعُ عَنْهُمْ إِصْرَهُمْ وَالْأَغْلَالَ الَّتِي كَانَتْ عَلَيْهِمْ فَاَلَّذِينَ
وَعَزَّوهُ وَنَصَرُوهُ وَاتَّبَعُوا النُّورَ الَّذِي أُنزِلَ مَعَهُ، أُولَئِكَ هُمُ الْمُفْلِحُونَ ﴿١٥٨﴾ قُلْ
يَا أَيُّهَا النَّاسُ إِنِّي رَسُولُ اللَّهِ إِلَيْكُمْ جَمِيعًا

Jene aus dem "Volk der Schrift" (Ahl-Kitāb), die dem "Nabi Āmi" (des Lesens und Schreibens nicht kundigen Propheten) folgen, über den in ihren Büchern - Thora und Evangelium - geschrieben steht...

er ist jener Prophet, der sie zu dem aufruft, was ihr reines, gottgegebenes Wesen als gut erkennt und der ihnen das verwehrt, was es als nicht gut empfindet. Das, was rein und gut ist, erlaubt er ihnen und das, was schlecht und verderblich ist, untersagt er. Er, der sie von harten, schwierigen Sitten und Regelungen befreit und ihnen die Ketten nimmt, von denen sie gefesselt waren. Wer ihm glaubt und ihn akzeptiert, wer dem Licht, das ihm hinabgesandt ward (Koran) folgt, ist errettet.

O Prophet, sag den Menschen: Gott hat mich zu euch allen geschickt. Und das, zu was mich Gott aufgerufen hat, werde ich unter euch praktizieren.

An diese göttliche Weisung, an das Prinzip "Gleichberechtigung in der Gesellschaft bzw. soziale Gerechtigkeit" hielt sich Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) konsequent, weshalb er beispielsweise für sich selbst niemals Privilegien und dergleichen akzeptierte bzw. in Anspruch nahm. Wer ihn nicht kannte, wußte nicht, wer von den Anwesenden einer Versammlung, an der Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) teilnahm, der Prophet war. Denn niemals setzte sich der Gesandte Gottes auf einen "Ehrenplatz", sondern er saß inmitten der anderen..., schlicht und bescheiden wie die Einfachsten der Gesellschaft.

Er half im Haushalt mit, empfing einen jeden, der zu ihm kam, persönlich und lauschte aufmerksam dessen Worten.

Ging er auf Reisen, so geschah es ohne jeglichen Aufwand, ohne ein besonderes bzw. offizielles Protokoll. Er reiste wie die übrigen auch.

Mit finanziellen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, half er im wesentlichen Bedürftigen aus ihrer Not. Nur einen sehr geringen Teil davon verwendete er in eigener Sache, um die notwendigsten Ausgaben seines privaten Lebens davon zu bestreiten. Doch selbst darauf verzichtete er häufig, um Notleidenden unter die Arme zu greifen. Er

sparte sich den Bissen vom Munde ab, um denen zu geben, die hungrig waren..., er hungerte mit den Hungrigen, lebte wie die Ärmsten der Gesellschaft und setzte sich zu ihnen.

Nichts unterließ er, um den Entrechteten zu ihrem Recht zu verhelfen. Dafür setzte er sich ein. Wenn es jedoch um seine persönlichen Angelegenheiten ging, so war er voller Nachsicht und Verzicht.

Erinnern wir uns: Als nach der Eroberung Mekkas die Großen der Quraisch zu ihm kamen, verhielt er sich gütig und verzeihend, obgleich sie ihm vor seiner Auswanderung nach Medina hart zugesetzt, ihm Leben und Wirken schwer gemacht und auch danach mit Intrigen, Angriffen und Komplotts gegen ihn gearbeitet hatten. Kein scharfes Wort sprach er zu ihnen, er verzieh ihnen allen...

Bei Freund und Feind war er bekannt für seine hohe Tugend und edle Gesinnung. Sein gutes, wohlwollendes und feines Verhalten, seine Freundlichkeit, Großherzigkeit, seine Bescheidenheit, Güte, Noblesse und Geduld waren sprichwörtlich und beispiellos. Mit den Worten:

وَإِنَّكَ لَعَلَّ خُلُقٍ عَظِيمٍ

weist der Heilige Koran lobend auf seine hervorragende Gesinnung hin. Einen jeden, dem er begegnete - ob Mann, Frau oder Kind - grüßte er zuerst.

Einer seiner Gefährten bat ihn, sich ihm zu Füßen werfen zu dürfen. Der Prophet sprach: Was sagst du da? Das sind Methoden, derer sich Könige und Fürsten bedienen. Ich aber bin Prophet und Diener Gottes.

Von dem Tage an, da Gott ihn aussandte, um die Menschheit rechtzuleiten und ihr die göttliche Botschaft zu verkünden, bemühte er sich unermüdlich darum, seiner prophetischen Mission gerecht zu werden. In den dreizehn Jahre nach seiner Ernennung zum Propheten, die er in Mekka unter größten Schwierigkeiten und Repressalien, die ihm seitens der Götzendiener widerfahren, verbrachte, beschäftigte er sich mit nichts anderem als der Verkündigung der Lehre Gottes, des Islam.

Und ebenfalls in den zehn Jahren nach seiner

Emigration setzte er sich ohne Unterlaß für die Aufklärung über den Einzigen Gott, Sein Wort sowie die Durchführung und Verbreitung der islamischen Gesetze ein. Trotz all der Härten, denen er und die Muslime ausgesetzt waren, trotz all der Probleme und Komplikationen, die die Feinde Gottes heraufbeschworen, trotz der Sabotageakte, die aus dem Lager der Juden und Munāfiqān kamen. Ganz abgesehen von den mehr als achtzig militärischen Auseinandersetzungen mit den Feinden, die er und die Muslime zu bewältigen hatten.

Doch nicht nur das. Die Führung der muslimischen Gesellschaft und Verwaltung ihrer Angelegenheiten bzw. des gesamten islamischen Herrschaftsbereiches – der sich inzwischen über die gesamte arabische Halbinsel erstreckte – oblag ihm. Sogar um individuelle Probleme seiner Glaubensgeschwister kümmerte er sich persönlich.

Was seine Couragiertheit und Kühnheit betraf, soviel: Er war so beherzt, daß er sich in einer Zeit und Gesellschaft, in der rohe Gewalt, Unrecht und Torheit das Zepter führten, erhob und trotz aller Widerstände und Drohungen die Religion Gottes verkündete. Unerschrocken und unermüdlich. Rohheiten und Verfolgung vermochten ihn nicht zu hindern bzw. Zaudern und Schwäche in ihm hervorzurufen. Dieses und auch die Tatsache, daß er niemals, in keinem Gefecht, vor dem Feind die Flucht ergriff, dürften genügen, um sich ein Bild von seinem Mut und seiner Tapferkeit machen zu können.

Auch folgendes soll nicht ungesagt bleiben: Ḥadrat Muḥammad (s.a.a.s.) war außerordentlich reinlich und achtete auf ein gepflegtes Aussehen. Hygiene und Sauberkeit zu wahren, verstand und bezeichnete er als Zeichen wahren Glaubens an Gott. Er sagte:

النَّظَافَةُ مِنَ الْإِيمَانِ

Reinlichkeit und Reinheit sind Zeichen des Glaubens...

Darüberhinaus, daß er reinlich war, achtete er auf ordentliche, d.h. heile, saubere Kleidung und liebte es, sich mit Wohlgerüchen zu umgeben. Mit anderen Worten:

Reinlich, in sauberer gepflegter KLeidung, wohlduftend als auch sich wohlverhaltend begegnete er den Mitmenschen.

Sein Wohlverhalten und adrettes Äußere behielt er sein ganzes Leben lang bei. Er war bescheiden, dezent und bediente sich - wie gesagt - niemals irgendwelcher Privilegien und "Protokolls", die seinen hohen gesellschaftlichen Stand und Rang gekennzeichnet hätten.

Während seines gesamten Erdendaseins hat Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) niemals jemanden gekränkt oder verunglimpft. Überflüssige bzw. sinnlose Reden führte er nicht, und wenn er lachte, geschah es niemals lauthals und schallend. Er liebte es, nachzudenken und hörte den Worten eines jeden aufmerksam zu..., sei es, daß jemand eine Bitte äußerte, sich beschwerte oder sonstwas auf dem Herzen hatte. Nie waren seine Antworten unüberlegt, schroff oder ungeduldig. Niemals unterbrach er die Rede eines anderen und verwehrte niemandem, frei zu sprechen. Irrte sich jemand, so machte er ihn in feiner, niemals verletzender Art darauf aufmerksam.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) war überaus gütig, freundlich und mitfühlend. Es tat ihm weh, wenn jemand litt, doch..., wenn es galt, Verbrechen und Unrecht zu ahnden, erlag er seiner "Weichherzigkeit" nicht, sondern ging gerecht und konsequent vor. Und wie bereits erwähnt: Bei der Durchführung des Gesetzes machte er keinerlei Unterschiede zwischen den Betroffenen.

Als einmal jemand der Anṣār bestohlen wurde, standen zwei Männer - ein Jude und ein Muslim - unter Verdacht. Viele der Anṣār bedrängten den Propheten, den Juden zu verurteilen. Es ging ihnen um das Ansehen der Muslime, insbesondere der Anṣār. Abgesehen davon stellte die Feindseligkeit, die die Juden gegen die islamische Ummah hegten, ein offenes Geheimnis dar. Der Prophet aber, der den Muslim für schuldig befand, ging auf das Drängen der Anṣār nicht ein, stellte sich ganz offenkundig auf die Seite des Juden - 'da dieser unschuldig war - und ließ den Muslim für sein Vergehen bestrafen.

Als Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) zu Beginn des Krieges "Badr" die Reihen des muslimischen Heeres abschnitt, stieß

er auf einen Soldaten, der ein wenig außerhalb seiner Reihe stand. Er drückte ihn mit seinem Stab zurück, damit er in Reih und Glied mit den übrigen Kämpfern zu stehen kam. Der Soldat wand ein: "O Gesandter Gottes, du hast mir mit deinem Stab wehgetan.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) drückte ihm daraufhin seinen Stab in die Hand, schob sein Gewand zur Seite und sprach: "Vergilt es nun!" Der Mann trat hervor, küßte den Leib des Propheten und sprach: "Ich weiß, daß ich in diesem Gefecht fallen werde. Aber ich wollte dich, bevor ich den Tod finde, berühren. Darum trat ich aus meiner Reihe hervor..." Er focht kühn und kraftvoll gegen den Feind..., bis zum Schahādat.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) unterstützte stets die Schwachen und Unterdrückten. Seine Gefährten wies er an, ihn die Bedürfnisse, Wünsche und Klagen der Schwächeren der Gesellschaft wissen zu lassen, damit ihnen geholfen werden könne. Und er ermahnte sie, dieser seiner Anordnung gewissenhaft nachzukommen.

Es wird überliefert, daß seine letzten Worte eine Ermahnung im Zusammenhang mit Unfreien und den Frauen betrafen, die er der "Ummah"¹ ganz besonders anempfahl. Gottes Friedens- und Segensgruß sei mit ihm und seiner edlen Familie.

¹ Ummah: Islamische Gemeinde

Vermächtnis des Propheten an die Muslime

Die Menschheit ist wie alles in der Welt des Seins Veränderungen und Entwicklungen unterworfen. Und ebenso wie es - hinsichtlich Aussehen, Kondition, Mentalität, Verhalten, Gesinnung etc. - erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Personen gibt, sind auch ihre Ansichten und Gedanken keinesfalls gleich. Auch nicht ihr Intellekt und Auffassungsvermögen. Die einen begreifen schnell, die anderen langsam, die einen behalten, was sie lernen, die anderen vergessen es wieder. Das aber führt unter anderem dazu, daß Anschauungen, Überzeugungen und Regelungen, die heute aktuell sind, morgen schon in Vergessenheit geraten bzw. beiseite geschoben werden.. Es sei denn, sie hätten feste Wurzeln gefaßt und würden durch zuverlässige, treue "Hüter" bewahrt.

Damit die Religion Gottes, die Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) verkündete, von dieser Gefahr verschont bliebe, hat er den Muslimen ein unumstößliches und unantastbares Dokument als auch absolut verlässliche "Hüter" hinterlassen. Das Buch Gottes und sein "Ahl-Bayt".¹

Wie sämtliche islamischen Rechtsschulen (sunnitische und schi'itische) aus verschiedenen zuverlässigen Quellen überliefern, hatte der Gesandte Gottes mehrmals geäußert:

"Ich gehe und hinterlasse euch zwei kostbare Treuhandgaben. Das Buch Gottes (Koran) und mein "Ahl-Bayt". Sie werden sich niemals voneinander trennen, und so ihr an diesen beiden Treuhandgaben festhaltet, werdet ihr nicht in die Irre gehen."

Der Heilige Koran

Der Heilige Koran ist jene eigentliche Quelle, aus der

¹ Ahl-Bayt Seine ihm nahestehenden, untrennbaren Angehörigen

über die "Wahrheiten" und das "Islamische Glaubenswissen", zu erfahren ist. Er ist das Himmlische Buch bzw. das Wort Gottes, das Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.s.) hinabgesandt wurde..., Nachweis seiner göttlichen Gesandtschaft und dem Menschen verlässliche Orientierung.

Der Heilige Koran gibt eine Reihe weltanschaulicher und praktischer Hinweise, Erklärungen und Regelungen an die Hand, die - falls sie befolgt werden - Wohl und Glück in dieser wie jener Welt garantieren. Er wurde im Verlaufe von 23 Jahren, d.h. während der Zeit der Prophetschaft Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.s.), nach und nach hinabgesandt, zur Rechtleitung der Menschheit.

Mit klaren, verständlichen Worten vermittelt er die richtige Weltanschauung, klärt über eine gute, edle, das heißt menschenwürdige Gesinnung auf sowie über alles, was es zu wissen gilt. Wie uns der 89. Vers der Sure 16, Nahl, sagt:

وَنَزَّلْنَا عَلَيْكَ الْكِتَابَ بَيِّنَاتٍ لِكُلِّ شَيْءٍ

"Wir schickten dir das Buch, das alles offenkundig macht."

Über das "Islamische Wissen" - "Ma'ārif Islām", wie es in der islamischen Terminologie heißt - gibt der Koran in zusammenfassender Form Aufschluß. Um eingehender und ausführlicher darüber erfahren zu können, insbesondere im Zusammenhang mit islamisch-rechtswissenschaftlichen Themen (Fiqh), verweist er an das Haus des Propheten.

Im 44. Vers der Sure 16, Nahl, heißt es:

وَأَنزَلْنَا إِلَيْكَ الذِّكْرَ لِتُبَيِّنَ لِلنَّاسِ مَا نُزِّلَ إِلَيْهِمْ

Wir haben dir den Koran hinabgesandt, damit du die Menschen darüber, was ihnen von Gott gesagt und geschickt wurde, aufklärst.

Wie gesagt, der Heilige Koran spricht, ohne zu blindem Befolgen aufzufordern, in einer verständlichen Sprache und so, daß seine Worte und Weisungen von der gottgegebenen menschlichen Vernunft akzeptiert werden. Er erinnert an Dinge, die dem menschlichen Urwesen bekannt und offenkundig sind, an etwas, dem sich der Mensch nicht entziehen kann, sondern das er - ob er will oder nicht - tief in seinem Innen befürwortet.

Im 14. Vers der Sure 86, Tarig, spricht der Erhabene Gott:

وَمَا هُوَ إِلَّا نَزْلٌ

Der Koran ist das Buch, das das Wahre und Falsche voneinander trennt.

Also nicht ein Buch voller leerer, sinnloser Worte. Das, was es sagt, hat - soweit Gott es nicht selbst einschränkt - immerwährende Gültigkeit. Es ist absolut wahr und vollkommen und für jedermann - allzeit - verbindlich und aktuell.

Der Koran ist nicht menschliche Rede. Das heißt er ist nicht das Wort des Menschen, der zwar entsprechend seines begrenzten Wissens über dieses und jenes Themaspriht, jedoch nicht absolut über es, dessen Hintergründe sowie Zusammenhänge mit anderen Dingen und Faktoren Bescheid weiß, weshalb er einige Aspekte übersieht und unberücksichtigt läßt.

Gottes Wort ist vollkommen, denn Er ist allwissend, hat absolute Kenntnis über alles, über Offenkundiges und Verborgenes. Über das, was wohl und gut als auch das, was schlecht und verderblich ist.

Daher ist es jedem Muslim eine Pflicht, seinen Blick zu

öffnen und "objektiv" zu sehen..., in steter Erinnerung jenes Koranverses, in dem es heißt, daß Gottes Wort immerdar gültig und bindend ist. Der Muslim begnügt sich nicht mit dem, was "andere" sagen. Sondern er bewahrt sich sein "freies Denken" bzw. "Unabhängig-Denken-Können", jenes wertvolle Kapital, das den Menschen vor der anderen Kreatur auszeichnet. Genau das ist es, wozu der Koran immer wieder aufruft, nämlich: zu denken, nachzudenken...

Kurz, der Koran, das Buch Gottes, ist für alle von bleibender Aktualität und Gültigkeit. Niemals "veraltet" er, sondern vermittelt ständig neue Erkenntnisse und erweitert den Wissenshorizont mehr und mehr. Er ist nicht von einer Gruppe oder Generation allein zu erfassen und zu erschließen. Vielmehr ist es so, daß alle Generationen aus ihm weiteres Wissen schöpfen können...

Im 16. Vers der Sure 57, Ḥadid, mahnt der Erhabene Gott:

وَلَا يَكُونُوا كَالَّذِينَ أُوتُوا الْكِتَابَ مِنْ قَبْلُ فَطَالَ عَلَيْهِمُ الْأَمَدُ فَقَسَتْ قُلُوبُهُمْ

Mit anderen Worten:

Den Menschen ist geraten, sich nicht zu verhalten wie die, denen zuvor die Schrift gegeben ward, deren Herzen aber im Laufe der Zeit erstarrten und die göttliche Belehrung vergaßen bzw. verwarfen...

Der Heilige Koran fordert den Menschen auf, sein Inneres zu befragen, auf die Stimme seines Gewissens und Wesens zu horchen und die Wahrheit zu akzeptieren. Das heißt, daß er sich zunächst in aller Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit bereitmacht, die Wahrheit bedingungslos anzuerkennen..., daß er das, was er bei aufrichtiger, lauterer Befragung seines Inneren als "wahr und richtig" und als Schlüssel zu seinem Wohl in dieser und jener Welt erfährt bzw. erkennt, zu akzeptieren, nicht aber diabolisches Gerede und sinnliche Verlockungen, da er ansonsten in die Irre geht.

Danach hat er die "Ma'ārif Islam" - das heißt die Lehre des Islam - seiner Vernunft, seinem inneren Erkennen bzw. Gewissen zu unterbreiten. Und dann, wenn dieses ihm sagt, daß es wahr und richtig ist und daß sein tatsächliches Wohl

darin beruht, demgemäß zu leben und zu handeln - und sein inneres Erkennen, sein Gewissen wird ihm dieses sagen, da der Islam die "Din fitri" ist, das heißt die Religion, die im menschlichen Wesen veranlagt ist - wird er bewußt dieses Wissen seinem Lebenskurs zugrundelegen. Damit aber werden im Leben des Menschen Maximen und Weisungen bestimmend, die "wegweisend" sind und die das menschliche Urwesen selbst möchte. Mit ihnen tritt nun eine koordinierte "Lebensordnung" in kraft. Eine Lebensordnung bzw. -weise, deren sämtliche Aspekte und Dimensionen in vollem Einklang mit der menschlichen Natur und Mentalität stehen, wodurch Diskrepanzen zwischen menschlichem Wesen und Lebensweise vermieden werden.

Es ist kein "Weg der Gegensätze", der im Rahmen dieser Lebensordnung gegangen wird. Kein disharmonischer, unzusammenhängender Kurs, dem hier Geistig-Geistliches zugrundeliegt und dort reine Materialität, der hier mit innerer Vernunft und Wesenswunsch konform geht und dort sinnlichen Trieben unterworfen ist.

Gott spricht im 30. Vers der Sure 46, Aḥqāf:

..... يَهْدِي إِلَى الْحَقِّ وَإِنَّ لِلَّذِينَ ظَلَمُوا نُجُومًا

Das besagt:

Der Heilige Koran weist dem Menschen den Weg zur Wahrheit, den Weg zu einer Lebensordnung oder -weise, in der alles fein aufeinander abgestimmt und frei von Unebenheiten bzw. Irreführendem und Widersprüchlichem ist.

Und im 9. Vers der Sure 17, Assrā', spricht Er:

إِنَّ هَذَا الْقُرْآنَ يَهْدِي لِلَّذِينَ هُمْ أَقْوَمُ

Mit anderen Worten:

Der Koran führt den Menschen auf einen Weg, d.h. gibt ihm eine Religion bzw. ein Lebensprogramm an die Hand, das optimaler und konstruktiver als alle anderen Religionen und Lebensprogramme bzw. -wege ist.

In einem anderen Vers wird der Grund für diese

außerordentliche Konstruktivität und Optimalität genannt. Und zwar: Dieser Weg, diese Lebensweise, von der der Koran spricht und die im "Islam" beruht, ist deswegen so hervorragend und "effektiv", weil der "islamische Weg" mit der Schöpfung des Menschen, d.h. mit dessen Wesen und "Modalität" in völliger Übereinstimmung steht. Denn daran ist nicht zu zweifeln.: Der "islamische Weg" beantwortet die wesensmäßigen Wünsche und Bedürfnisse des Menschen und verhilft ihm zu Ausgeglichenheit und innerer Ruhe. Darum, weil ihm das, wonach er sich in seinem tiefsten Inneren sehnt, durch diesen "islamischen Weg" - d.h. durch die Hingebung in den Willen Gottes, der unsere Wünsche und Notwendigkeiten am besten kennt und ihnen durch Seine Weisungen und Gebote entgegenkommt - erreichbar wird.

Im 30. Vers der Sure 30, Rum, lesen wir:

فَأَقْوَصْ وَجْهَكَ لِلدِّينِ حَنِيفًا فِطْرَةَ اللَّهِ الَّتِي فَطَرَ النَّاسَ عَلَيْهَا لَا تَبْدِيلَ لِخَلْقِ
 اللَّهُ ذَلِكَ الْعَبْدُ الْقَيْمُ

So wende dich fest und unbeirrbar der Religion zu. Jener Religion, die mit der artspezifischen Schöpfung des Menschen, die niemals zu verändern und abzuwandeln ist, absolut übereinstimmt. Es ist die Religion, die die menschliche Gesellschaft zu leiten, ihre Probleme zu lösen und sie ihrem Glück und Wohlergehen zuzuführen vermag.

Im 1. Vers der Sure 14, Abraham, lesen wir:

كِتَابٍ أَنْزَلْنَاهُ إِلَيْكَ لِتُخْرِجَ النَّاسَ مِنَ الظُّلُمَاتِ إِلَى النُّورِ

Der Koran ist das Buch, das wir dir hinabsandten, auf daß du die Menschen aus den Finsternissen hinaus- und dem Licht zuführen mögest.

Der Heilige Koran lädt zu einem hellen, lichten Weg ein, der das Ziel klar zu erkennen gibt. Es ist jener Weg, der die echten, wesensbedingten Wünsche und Bedürfnisse des Menschen beantwortet und mit dessen "innerem Erkennen", dessen Vernunft übereinstimmt. Ja., und dieser Weg, von dem der Koran spricht, ist die in dem

menschlichen Wesen veranlagte Religion, die "Din fiṭrī", die "Islam" genannt wird.

Ein Weg jedoch oder, um es anders zu formulieren, eine Lebensweise, die in sinnlichen, eigensüchtigen Verlangen fußt, die der Befriedigung materieller Triebe, Profitsucht und dergleichen dient...,

oder aber ein Lebensstil bzw. -kurs, der in blinder Nachahmung, gedankenlos und unbedacht übernommen und imitiert wird, ohne zuvor zu prüfen, ob dieser der gesunden, unverderbten Vernunft nicht zuwiderläuft...,

derartiges wird zu nichts anderem führen als zu einem Abgleiten und Versinken in Finsternissen. So etwas ist nichts weiter als das Befolgen eines Weges, der in keinsten Weise die Garantie gibt, daß er tatsächlich das Ziel erreichen läßt..., was er auch gar nicht kann. Wie Gott im 122. Vers der Sure 6, An'ām, sagt:

أَوْ مَن كَانَ مِسْتَآفًا حِينَهُ وَجَعَلْنَا لَهُ نُورًا يَمْشِي وَيُوقِي النَّاسَ كَمَن مَّثَلَهُ
فِي الظُّلُمَاتِ لَيْسَ بِخَارِجٍ مِنْهَا

Ist wohl der, welcher "tot" war und dem wir - mit Hilfe der Religion - Leben und Licht gaben, auf daß er durch deren Rechtleitung seinen Weg finden und gehen kann wie der, der in den verschiedensten Finsternissen, aus denen er nicht herauszukommen vermag, versunken ist?!

Kurz..., dieses alles läßt deutlich die Bedeutung und Hervorragtheit, die diesem Heiligen Buch seitens Islam und Muslimem beigemessen wird, erkennen. Es erklärt unter anderem die Tatsache, daß dem Heiligen Koran seit seiner Hinabsendung bis heute, da vierzehn Jahrhunderte vergangen sind, unverbrüchliche Treue und ehrende Aufmerksamkeit - und zwar in aller Welt - geschenkt wird.

Ja, der Koran, dieses Himmlische Buch, ist Halt und Stütze der Muslime und das Fundament des Islam, dieser allzeit und weltweit gültigen Religion. Er macht uns mit "Ma'ārif Islam", das heißt der Gesamtheit des islamischen Wissens bekannt und zwar in ansprechender, klarer und zugleich knapper Form. Die Wertigkeit des Koran - der das Wort Gottes und "ewige Wunder" des Propheten

Muhammad (s.a.s.) ist - entspricht der Religion Gottes.

Der Koran..., ein Wunder

Fest steht, daß die arabische Sprache eine reiche ist. Voller Mannigfaltigkeit und Feinheit. Sie vermag die geheimsten Empfindungen und Wünsche des Menschen, sein in seinem tiefsten Inneren wohnendes Sehnen, in erstaunlich präziser und klarer Weise zum Ausdruck zu bringen. Keine andere Sprache ist so aussagestark, beredt, reichhaltig und fein-differenzierend wie sie.

Die Geschichte läßt wissen, daß die Araber der vorislamischen Zeit, die in der Regel ein Beduinenleben führten, in Zelten wohnten, von Kultur und Zivilisation "unberührt" waren, nahezu aller Vorzüge eines kultivierten Lebens entbehrten und keinerlei Kenntnis darüber hatten, daß es so etwas überhaupt gab, dennoch ein erstaunlich hohes sprachliches Niveau besaßen. Ihre Rede war fließend, schön und gewandt..., beispiellos in der gesamten bisherigen Menschheitsgeschichte.

Sich gut und gewandt ausdrücken zu können besaß in der arabischen Welt hohen Wert. Eine schöne, fließende Rede fand außerordentliche Würdigung. Und ebenso wie man seinerzeit Götzen in der Ka`aba aufstellte, wurden auch die besten Verse und Gedichte, die Jahr für Jahr ausgewählt und "gekürt" wurden, an den Ka`bawänden aufgehängt.

Wie gesagt, die arabische Sprache war und ist reichhaltig, ausdrucksstark, getragen von einer ausgefeilten, umfangreichen Grammatik sowie einer Vielfalt an Zeichen und wurde schon von den damaligen Arabern beherrscht.

In jenen Tagen, als dem Propheten die Verse des Heiligen Koran hinabgesandt und dann von ihm oder seinen Getreuen rezitiert wurden, wurde die arabische Gesellschaft, insbesondere deren Dichter und Redner, hellhörig. Man lauschte aufmerksam und geradezu verzückt den schönen, fließenden und zu Herzen gehenden koranischen Worten. Die Meister der arabischen Literatur und Dichtkunst vergaßen, was sie bis dahin als gut betrachtet und holten

die Gedichte, die sie zuvor an den Ka'bwänden angebracht hatten, wieder herunter. Darum, weil die Rede des Koran weitaus schöner war und die ihrige mit der koranischen nicht standhalten konnte...

Kurz, das unsagbar prächtige Wort Gottes entzückte sie zutiefst und verschloß mit seiner Anmut ihre redegewandten Lippen. Getragen von Harmonie, Ausgewogenheit, Klarheit und unbezwingbarer Logik und Vernunft vermochte es - nach und nach - der heidnischen arabischen Gesellschaft "Tawḥid", den Glauben an den Einzigen Gott, nahezubringen.

Doch nicht nur das. Mit seinen inhaltsreichen, unwiderlegbaren Worten machte der Koran die Absurdität der Vielgötterei und Götzenverehrung deutlich und verurteilte sie kategorisch. Er schmähte ihre Götzen und Götter, von denen sie Hilfe und Schutz erflehten und denen sie ihre Opfer darbrachten. Und er, der Koran, gab ihnen nun unmißverständlich die Wirkungslosigkeit und Stupidität ihrer steinernen oder hölzernen, leblosen Figuren, die zu nichts taugten, zu verstehen...

Er rief die rohen Araber, die voller Hochmut und Dünkel waren und deren Leben mehr oder weniger aus Blutvergießen und Wegelagerei bestand, zu Nächstenliebe, Nachsicht und Gerechtigkeit auf. Sie aber wußten in ihrer Selbstherrlichkeit und Torheit zunächst nichts anderes, als nun ihrerseits gegen das Wort des Erhabenen und Einzigen Gottes zu Felde zu ziehen. Sie setzten ihre ganze Kraft dahinein, das Licht der göttlichen Rechtleitung zum Erlöschen zu bringen. Auf welche Weise auch immer. Wollten mit ihm "konkurrieren". Niemals aber waren sie in diesem ihrem Streben erfolgreich und erreichten nichts als Verdruß und Resignation.

In der ersten Zeit nach der Bi'rat, das heißt der Ernennung Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s.) zum Propheten, suchte "Walid", ein für seine Redekunst und sein sprachwissenschaftliches Können bekannter Araber, den Gesandten Gottes auf. Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) rezitierte einige Verse aus der Sure 32, Sağdah.

Walid, ein von sich und seinem Können überzeugter

Mann, hörte aufmerksam zu, bis der Gesandte Gottes mit jenem Vers begann, in dem es heißt:

فَإِنْ أَعْرَضُوا فَقُلْ أَنْذَرْتُكُمْ صَاعِقَةً مِثْلَ صَاعِقَةِ عَادٍ وَثَمُودَ

Als er diese Āyah rezitiert hatte, überkam Walid ein schweres Zittern. Er sank bewußtlos in sich zusammen. Die Sitzung wurde abgebrochen und die Anwesenden verstreuten sich...

Nach diesem Vorfall gingen einige der arabischen Gesellschaft zu Walid und jammerten: "Du hast uns vor Muḥammad blamiert. Wir haben unser Image verloren."

"Nein", entgegnete Walid. "Ihr wißt recht gut, daß ich mich vor niemandem fürchte, auch von niemandem etwas will und mich mit keinerlei Absichten trage. Und ihr wißt, daß ich ein guter Redner und Sprachexperte bin. Das aber, was Muḥammad vortrug, ist in keinster Weise mit dem, was wir reden, zu vergleichen. Es waren Worte voller Anmut und Grazie. Betörend schon und zu Herzen gehend. Ihr Versmaß und ihre Harmonie sind unnachahmbar, ganz abgesehen davon, daß sie außerordentlich aussagestark sind. Und wenn ihr unbedingt wollt, daß ich die Worte Muḥammads beurteile, so kann ich es auf die Schnelle nicht. Drei Tage laßt mir Zeit, um darüber nachzudenken."

Als sie nach drei Tagen Walid erneut aufsuchten, sagte er: "Muḥammad ist ein Zauberer, ein Magier, der die Herzen in seinen Bann zieht..."

Als die Götzendiener diese Antwort hörten, bezeichneten sie folglich auch den Koran als Zauberei und Trugwerk und vermieden es nunmehr konsequent, seinen Worten zu lauschen. Auch ihren Angehörigen und Dienstkräften untersagten sie es, und bisweilen, wenn Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s) in der Heiligen Moschee Koranverse rezitierte, erhoben sie ihre Stimmen, sangen laut oder klatschten in die Hände, damit niemand ihn hören konnte. Dennoch..., da sie bereits den Klang der Worte des Heiligen Koran, der ihre Herzen höher schlagen ließ, vernommen hatten, nutzten sie die Stille und Dunkelheit der Nacht und gingen hinter das Haus Ḥaḍrat Muḥammads

(s.a.a.s), um von dort aus seinen Koranrezitationen zu lauschen. Leise und verstohlen raunten sie sich dann zu: Das können niemals die Worte eines Menschen sein...

Der Erhabene Gott weist im 47. Vers der Sure 17, Assrâ, auf diesen Punkt hin und sagt:

يَعْنُ أَعْلَمُ بِمَا يَسْتَمِعُونَ بِهِ إِذْ يَسْتَمِعُونَ إِلَيْكَ وَإِذْ هُمْ نَجْوَىٰ إِذْ يَقُولُ الظَّالِمُونَ إِنَّا تَبِعُونَ
إِلَّا رَجُلًا مِّنْهُمْ

Wir wissen sehr gut, mit welchen Ohren sie deinen Rezitationen (Talawât) zuhören, Und wir wissen sehr gut, daß diese Übeltäter sich anschließend zuraunen: Dieser Muhammad ist ein Magier...

Hin und wieder, wenn der Prophet bei der Ka`ba den Koran rezitierte und mit den Leuten über den Einzigen und Allmächtigen Gott sprach, huschten die Redekünstler der Araber gebückt an ihm vorüber, um nicht von ihm gesehen und erkannt zu werden.

Im 5. Vers der Sure 11, Hud, spricht Gott hierüber:

أَلَا إِنَّهُمْ يَبْتِغُونَ صُدُورَهُمْ لِيَسْتَخْفُوا مِنْهُ

...sie bückten sich, um vom Gesandten Gottes nicht gesehen zu werden.

Sie beschuldigen ihn

Kāfarānī und Muschrikānī bezeichneten nicht nur den Koran als Zauberwerk, sondern bezichtigten den Gesandten Gottes selbst als Zauberer und Magier. Wann immer er die Bevölkerung zum Glauben an den Einen Gott aufrief, sie an die hohen Wahrheiten erinnerte, sie ermahnte und beriet, sagten jene Heidnischgesinnten: "Was er sagt, ist

1. Kāfarānī: Gott Leugnende und Trotzende

2. Muschrikānī: jene, die Gott andere Gottheiten beisetzen, Götzenanbeter, Polytheisten

Magie."

Dieweil doch alles, was er sagte und erklärte, durchaus begreiflich war und seitens Vernunft und Gewissen befürwortet wurde.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) zeigte ihnen den Weg, der zu gehen war. Und sie begriffen und sahen selbst, daß es ein guter und sicherer war und daß es keine Ausrede gab, um ihn nicht zu beschreiten. Sie verstanden recht gut, daß die Worte des Heiligen Koran keinesfalls Zauberei und Trugwerk sein konnten...

Was Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.s.) sagte, entsprach der Vernunft, war logisch und verständlich. Niemand konnte allen Ernstes behaupten, daß seine Rede nichts als Lug und Trug sei, unter anderem seine Ermahnungen wie: "Betet Stein und Holz, aus denen ihr mit eurer eigenen Hand Figuren erstellt, nicht an"

oder: "Bringt eure Kinder diesen von euch selbst hergestellten Götzenfiguren nicht zum Opfer dar"

oder: "Gebt euch Aberglauben und Absurditäten nicht hin".

Derlei konnte nicht als Scharlatanerei abgetan und verurteilt werden! Ebenso nicht sein angenehmes, freundliches Verhalten, seine Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, Güte, sein Gerechtigkeitsinn, seine Respektierung der Menschenrechte, sein Mitgefühl, sein soziales Engagement und sein Bemühen für aller Frieden und Wohl...

Dennoch..., sie versuchten es. Der Erhabene Gott weist im Heiligen Koran, im 7. Vers der Sure Hud auf diesen Punkt hin und spricht:

..... وَلَئِن قُلْتَ إِنَّكُمْ مَبْعُوثُونَ مِنْ بَعْدِ الْمَوْتِ لَيَقُولَنَّ الَّذِينَ كَفَرُوا
إِنْ هَذَا إِلَّا أَسْحَابٌ

Wenn du den Gotteseugnern sagst, daß sie nach dem Tode wieder lebendig werden, so sprechen sie:

Was er sagt, ist Zauberwort.

Koranischer Vorschlag

"Käfarän" und "Muschrükän"- das heißt Gottlose und Polytheisten - in deren Herzen Irrglaube und Hochmut feste Wurzeln geschlagen hatten, waren keinesfalls damit einverstanden, der Einladung zum ein-Gott-Bekennen zu folgen . Sie wiesen den Islam strikt zurück und wollten die Wahrheit unter keinen Umständen akzeptieren. Ebenso hartnäckig lehnten sie den Propheten ab, leugneten seine göttliche Gesandtschaft und sagten: Er ist ein Scharlatan, ein Magier. Der Koran, den er als Gottes Wort vorstellt, ist nichts weiter als das, was er sich selbst ausgedacht hat.

Um dieser unwahren Behauptung und Verleumdung ein Ende zu setzen, schlug der Koran ihnen vor :

Wenn ihr meint , daß die Worte des Korans, die der Gesandte Gottes rezitiert, von diesem selbst, das heißt also , daß sie Menschenwerk sind, so kommt und bringt Verse gleich der koranischen hervor. So könntet ihr das, was ihr behauptet, beweisen.

Im Heiligen Koran, im 34. Vers der Sure 52, Tur, lesen wir dieses Gotteswort:

فَلْيَأْتُوا بِحَدِيثٍ مِّثْلِهِ إِنْ كَانُوا صَادِقِينَ

Sinngemäß:

Sie sagen, der Prophet habe den Koran selbst erdacht. Nun, wenn sie so meinen, dann sollen sie selbst Verse wie die des Koran hervorbringen, um somit die Richtigkeit ihrer Behauptung nachweisen zu können.

Und im 38. Vers der Sure 10. Yunus, heißt es:

أَمْ يَقُولُونَ افْتَرَيْنَاهُ قُلْ فَأْتُوا بِسُورَةٍ مِّثْلِهِ وَادْعُوا مَنِ اسْتَنْظَمْتُمْ مِنْ دُونِ اللَّهِ إِنْ كُنْتُمْ صَادِقِينَ

Sie sagen, der Koran sei nichts als Blendwerk. Ihn als Gottes Wort zu bezeichnen , sei Lüge .

Sprich: Wenn das, ihr behauptet, wahr ist, so bringt doch eine Sure wie die des Heiligen Koran hervor. Sie können sich hierbei von ihren Götzen und von einem jeden, den sie wollen, helfen lassen .

Nun, wie gesagt, die arabischen Götzendiener und Gottesleugner, die Meister der Redekunst waren, entzogen sich jedoch - bei all ihrer Arroganz und Selbstherrlichkeit - geflissentlich dieses Vorschlags. Auf einen "literarischen Wettstreit" mit dem Koran verzichteten sie. Stattdessen zogen sie es vor, mit dem Schwert gegen ihn vorzugehen. Zu töten war ihnen lieber als auf literarischer Ebene eine Niederlage hinnehmen zu müssen.

Die Großen der Redekunst sahen sich außerstande, etwas wie den Koran schaffen zu können. Und nicht nur sie, die zu Zeiten der Hinabsendung des Koran lebten, sondern auch diejenigen, die nach ihnen kamen, waren dessen nicht fähig. Mit dem Resultat, daß sie sich letztendlich, als sie sahen, daß all ihre Mittel und Ränke nichts nutzten, aufgaben und das Feld verließen.

Es wird jedoch immer jene geben, die aus irgendwelchen Motivationen heraus "auf der Lauer liegen", von dem Gedanken getragen, eine Gelegenheit zu finden, dem Koran Dominanz und Würde zu nehmen. Und so sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet, werden sie gewißlich nichts unterlassen und alles tun, um dieses "Ziel" zu erreichen. Dennoch..., weder vermochten sie es bisher, noch werden sie es in Zukunft können.

Kurz, der Vorwand, der Koran sei Blendwerk und Scharlatanerei, entbehrt jeglicher Grundlage und ist hinfällig. Und wenn der Koran aufgrund seiner sprachlichen Eleganz und Aussagekraft die Herzen in seinen Bann zu ziehen vermag, so ist das auf seine natürliche, klare Schönheit zurückzuführen und hat mit Zauberei und Magie nichts zu tun. Wenn er das, was er sagen will, zum Ausdruck bringen, von Gott und Tawḥid überzeugen und Wissen vermitteln kann, dessen Richtigkeit die menschliche Vernunft erkennt,

wenn er ein Verhalten und eine Gesinnung empfiehlt, die Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, Menschenfreundlichkeit, Hoffnung und Zuversicht beinhalten, so wird sich das Gewissen gewiß nicht dagegen sperren, sondern vielmehr befürworten. Schließlich ist es nichts als die Wahrheit, als die reine, klare Wahrheit..

Jedenfalls..., es gelang den Sprachgewandten nicht, den Nachweis für ihre Behauptung, der Koran sei Menschenwort, zu erbringen. Und niemand wird es können, bis in alle Ewigkeit hinein nicht. Niemand wird jemals fähig sein, mit diesem Himmlischen Buch zu wetteifern bzw. zu konkurrieren. Darum, weil die koranische Sprache so vollkommen, so außerordentlich schön, gehaltvoll, ausgefeilt und präzise, so voller Harmonie und Weisheit ist, daß sie unendlich weit über aller menschlichen Redekunst steht...

Der eine oder andere mag einwenden: Für jegliche menschliche Fertigkeit, Kunst oder auch Tugend gibt es jene, die die "Ersten" in dem betreffenden Metier sind. Was sollte uns also daran hindern, anzunehmen, daß Muḥammad Ibn Abdullāh (s.a.a.s) in der arabischen Sprache ganz besonders gewandt gewesen ist und diese seine Gewandtheit ihn dazu befähigte, den Koran zu verfassen?

Antwort: Wenn dem so gewesen wäre, wenn der Koran aus seinem Munde stammen würde, so hätte man doch - da es in diesem Fall Menschenwort gewesen wäre - mit ihm wetteifern können. Das aber vermochten weder die großen Redemeister noch die Widersacher des Koran. Das konnten sie selbstverständlich auch nicht, und niemand wird es je können. Denn jede Fertigkeit, Kunst oder Eigenschaft, durch die ein genialer Mensch brilliert, ist und bleibt dennoch etwas, das durch menschliche Fähigkeit möglich wurde. Durch menschliche Kraft und Begabung. Auch andere talentierte Menschen vermögen dieses Können zu erreichen..., wenigstens in etwa, vielleicht sogar noch mehr.

Dem Meisterkalligraphen ist die Feder nicht aus der Hand zu nehmen und dem großen Maler nicht der Pinsel. Ihre Genialität ist nicht zu leugnen. Doch bei genügend Talent, Fleiß und Übung ist es zu schaffen, wenigstens in etwa so elegant zu schreiben wie der Meisterkalligraph oder ein kleines Gemälde im Stile des großen Malers zu schaffen.

Das besagt: Wenn der Heilige Koran das redegewandte sprachliche Werk eines Menschen wäre und nicht Gottes Wort, so müßte es möglich sein, daß Sprachgewandte oder Literarisch-Talentierte ein Buch wie den Koran, zumindest aber eine Sure in der Art der koranischen hervorbringen.

Wenigstens in etwa und wenn auch unter großen Mühen...

Kurz, der Heilige Koran rief die Menschen auf, ein Wort gleich dem seinen zu schaffen.

فَلْيَأْتُوا بِحَدِيثٍ مِثْلِهِ / فَمَا تَأْتُوا بِسُورَةٍ / فَلْيَأْتُوا بِعَشْرِ سُورٍ مِثْلِهِ. مَفْتَرِينَ
لَا يَأْتُونَ بِمِثْلِهِ. وَلَوْ كَانَتْ بَعْضُهُمْ لِبَعْضٍ ظَاهِرًا

Doch sie vermochten und vermögen es nicht...

Abschließend sei noch auf folgenden Punkt hingewiesen. Der Koran ist nicht allein hinsichtlich seiner sprachlichen Reinheit und Schönheit unnachahmbar, sondern ebenfalls im Hinblick auf seine hohe Aussage, die Antworten für sämtliche Belange und Bedürfnisse des Menschen und der menschlichen Gesellschaft beinhaltet. Ganz abgesehen davon, daß er Kunde gibt über das Sein, die Schöpfungsordnung, die Wahrheiten der jenseitigen, immateriellen Welt etc..

Kurz..., wie er selbst ganz konkret erklärt, vermag niemand ein Buch hervorzubringen, das ist wie der Koran...

"Ahl-Bayt" des Gesandten Gottes (a.s)

Mit "Ahl-Bayt" sind von Wort und Sitte her jene gemeint, die zur "Hausgemeinschaft" des Mannes gehören, wie Gattin, Söhne, Töchter und Hausangestellte. Also alle, die unter "seinem" Dach leben und vereint sind. Bisweilen wird der Begriff "Ahl-Bayt" auch in erweitertem Sinne benutzt. Das heißt, er umfaßt zudem die näheren Angehörigen wie Vater, Mutter, Geschwister, Kinder, Großeltern, Onkel und Tanten, deren Kinder...

Jedoch im Zusammenhang mit dem "Ahl-Bayt" des Propheten trifft - laut Koran und Sunna - keine der beiden Definitionen zu. Gemäß zahlreichen und zuverlässigen Überlieferungen - schiitischen als auch sunnitischen - ist "Ahl-Bayt" die gottgegebene Bezeichnung für die kleine Gemeinschaft:

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.), Ḥaḍrat Ali, Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā, Ḥassan und Ḥussayn (a.s.). Das besagt, daß die weiteren Hausangehörigen oder Verwandten des Gesandten Gottes (wenngleich sie im allgemeinen ebenfalls zu einem "Ahl-Bayt" zählen) zu diesem speziellen "Ahl-Bayt des Propheten" nicht gehören. Selbst Ḥadiḡah-Kubrā, die geschätzteste der Gattinnen Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s.) und Mutter Ḥaḍrat-Fāṭimahs (a.s.) als auch Ibrahim, ein früh verstorbener Sohn des Propheten und somit mit diesem in engster verwandtschaftlicher Beziehung stehend, zählen nicht zu dem in diesem Sinne gemeinten "Ahl-Bayt des Gesandten Gottes".

Gemäß zuverlässiger Aḥādīḡ sind auch die weiteren neun der insgesamt zwölf Unfehlbaren Imame in dieses "Ahl-Bayt des Propheten" miteingeschlossen.

Das besagt, daß mit "Ahl-Bayt" insgesamt die vierzehn Unfehlbaren - die vierzehn "Maḥsumin" - gemeint sind, und mit "Ahl-Bayt des Propheten" die weiteren dreizehn Unfehlbaren aus seinem Hause. Mit anderen Worten: Fāṭimah-Zahrā (s.a.) und die zwölf Imame (a.s.).

"Ahl-Bayt (a.s.)" zeichnet sich durch höchste Tugenden, Qualitäten und außergewöhnliche Vorzuglichkeiten aus, die

kein normal-menschliches Wesen sonst erreichen kann.

Auf die beiden wichtigsten Hervorragheiten und Charakteristika dieses Ahl-Bayts (a.s.) weisen folgende Koranverse hin.

Erstens: Im 33. Vers der Sure 33, Aḥzāb, spricht Gott:

إِنَّمَا يُرِيدُ اللَّهُ لِيُذْهِبَ عَنْكُمُ الرِّجْسَ أَهْلَ الْبَيْتِ وَيُطَهِّرَكُمْ تَطْهِيرًا

Das heißt also, daß ihnen "Iṣmat" und "Ṭahārat" gegeben ist. Mit anderen Worten, sie sündigen und vergehen sich nicht und sind rein. Aufgrund dieses ihres Fernseins von Sünde, Ungutem und folglich ihrer Reinheit begehen sie weder Fehler noch Irrtum.

Zweitens: Aus dem Ḥadiṡ "Ṭiqlayn", dem Worte unseres verehrten Propheten (s.a.a.s), auf den wir zuvor schon hinwiesen, erfahren wir, daß sich Koran und Ahl-Bayt des Propheten nie voneinander trennen. Daß sie immer miteinander und einander verbunden sind. Und daß sie - Ahl-Bayt (a.s.) - sich niemals hinsichtlich ihres Erkennens und Begreifens der Aussage des Heiligen Korans und der islamischen Zielsetzungen irren.

Dieses aber bedeutet, daß Wort und Vorgehen Ahl-Bayts (a.s.) - ebenso wie Wort und Vorgehen (Sunna) des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) - bindend und Orientierung sind..., eben das, wovon die Schi'ah überzeugt ist und was sie beherzigt.

Der hohe Rang Ahl-Bayts (a.s.)

Sunniten und Schi'iten überliefern zahlreiche Aussagen des Gesandten Gottes, die auf den hohen Rang seines Ahl-Bayts hinweisen. Als Beispiel sei - im Zusammenhang mit Ḥaḍrat Ali, Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā, Ḥassan und Ḥussayn (a.s.) - an folgende Begebenheit erinnert:

Im Jahre 6 n.H. entsandte das christliche Oberhaupt des Gebietes Naḡrān einige Gelehrte seiner Gemeinde nach Medina. Diese christliche Delegation suchte den Gesandten Gottes auf und begann mit ihm zu diskutieren und zu disputieren und beharrte hartnäckig auf ihren Behauptungen

(im Zusammenhang mit der Divinität Jesu, die sie lehrten, d.Ü.), wenngleich sie diese nicht begründen konnte. Da kam von Gott folgender Koranvers – die Āyah "Mubāhilah"¹ – hernieder:

فَمَنْ حَاجَّكَ فِيهِ مِنْ بَعْدِ مَا جَاءَكَ مِنَ الْحَقِّ فَقُلْ تَمَّالُوا نَدْعُ أَبْنَاءَنَا وَأَبْنَاءَكُمْ وَنِسَاءَنَا
وَنِسَاءَكُمْ وَأَنْفُسَنَا وَأَنْفُسَكُمْ ثُمَّ نَبْتَهِلْ فَنَجْعَلْ لَعْنَتَ اللَّهِ عَلَى الْكَاذِبِينَ

Nachdem du nun deutliche Beweise in der Hand hast, antworte, wenn jemand darüber mit dir streiten will: Kommt, laßt uns unsere Frauen und Kinder zusammenrufen, gemeinsam mit ihnen die Lügner verdammen und Gott anrufen, seinen Zorn über sie kommen zu lassen.²

Der Prophet ging vor, wie Gott es ihn mit diesem Vers geheißen hatte. Er schlug daher der Nağrāner Delegation die "Mubāhilah" vor. Das heißt, daß sie sich mit ihren Frauen und Kindern an einem verabredeten Ort einfinden und gemeinsam mit ihnen die Lügner verdammen sollten, auf daß der Erhabene Gott über sie (die Lügner) Seinen Zorn hinabsende.

Die Nağrāner waren einverstanden. Am nächsten Tag fanden sie sich zur "Mubālah" ein, ebenfalls etliche Muslime. Sie alle erwarteten die Ankunft des Propheten. Es interessierte sie unter anderem zu erfahren, in wessen Begleitung und wie, d.h. mit welchem Aufwand, er zur "Mubāhilah" käme...

Und sie sahen, wie Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) herbeikam..., schlicht und einfach, Ḥussayn (a.s.) auf seinem Arm und Ḥassan (a.s.) an der Hand, gefolgt von seiner Tochter Fāṭimah (a.s.) und hinter ihr Ali (a.s.). Und sie hörten, wie der Prophet zu der kleinen, ihn begleitenden Gruppe sprach: "Um was ich Gott anrufe, bittet auch ihr ihn!"

Bei dem Anblick dieser kleinen Schar, die Wahrheit und

1 . Sure 3, Āl-Imrān, Vers 61

2. Damit dadurch klar werde, wer der Lügner ist, den Gott mit Seinem Zorn straft

Klarheit ausstrahlte als auch die Gewißheit, daß sie sich voll und ganz auf den Erhabenen Gott verließ und Ihn als ihren einzigen, allmächtigen Schutz, Beistand und allwissenden "Schiedsrichter" wußte, begannen die Nağraner zu erbeben.

Ihr Delegationsleiter sprach zu ihnen: "Bei Gott! Ihre Gesichter..., wenn ich in ihre Gesichter sehe, weiß ich, daß nicht nur wir, sondern die gesamte Christenheit auf Erden der Vernichtung anheimfällt, so sie Gott anrufen..."

Darum baten sie den Propheten, auf die "Mubāhilah" zu verzichten. Ḥađrat Muḥammad (s.a.s.) fragte: "Wollt ihr euch dem Islam zuwenden?" Sie antworteten: "Wir sind nicht stark genug, um gegen die Muslime zu kämpfen. Doch wir sind bereit, jährlich eine Abgabe an euch zu leisten und im Schutze des Islam zu leben (als Christen)." Auf diese Weise fand ihre Kontroverse ein Ende...

Was wird daraus ersichtlich?

Daß der Gesandte Gottes (s.a.s.) mit Ali, Fāṭima, Ḥassan und Ḥussayn (a.s.) zur Mubāhilah kam, macht deutlich, wen er als sein "Ahl-Bayt" betrachtete. Mit anderen Worten, wen er als "wir" und als "Frauen und Kinder", von denen in dem zitierten Koranvers die Rede ist, verstand. Das heißt niemand anders als der Prophet, Ali, Fāṭimah, Ḥassan und Ḥussayn.

Genauer formuliert: Mit dem Wort "wir" meinte er sich und Ali (a.s.). Mit "unsere Frauen", Fāṭimah (s.a.). Und mit "unsere Kinder", Ḥassan und Ḥussayn (a.s.).

Offenkundig wird damit, daß er Ali (a.s.) wie sich selbst einstufte und das "Ahl-Bayt des Propheten" aus den genannten vier Personen besteht. Wenn mehr dazu gehörten, hätte er sie gewiß zur Mubāhilah mitgenommen. Doch er selbst definierte die Begriffe "wir", "unsere Frauen" und "unsere Kinder" in der eben beschriebenen Weise.

Zudem ist an die Fehler- und Sündlosigkeit dieser vier Ahl-Bayt-Mitglieder zu erinnern, worüber der bereits zitierte 33. Vers der Sure 33, Aḥzāb, Aufschluß gibt:

..... إِنَّمَا يُرِيدُ اللَّهُ لِيُذْهِبَ عَنْكُمْ الرِّجْسَ أَهْلَ الْبَيْتِ وَيُطَهِّرَكُمْ تَطْهِيرًا

Wahrlich, Gott möchte euch, die ihr das Ahl-Bayt des Propheten seid, von allem Unguten und Unsauberem frei und euch gereinigt und rein sein lassen.

Zweitens: Wie sunnitische als auch schiitische Quellen überliefern, sprach der Prophet:

مثل اهل بيتي كممثل سفينة نوح من ركبها نجا و من تخلف عنها غرق

Mein Ahl-Bayt ist wie die Arche Noah. Ein jeder, der auf ihr Zuflucht sucht, findet Rettung. Wer sich aber von ihr fernhält, wird untergehen.

Drittens: Weiteren Überlieferungen zufolge äußerte der Gesandte Gottes (s.a.s.):

أبَى تَارَكَ فِيكُمْ الشَّقْلَيْنِ كِتَابَ اللَّهِ وَ عِترَتِي أَهْلَ بَيْتِي لَنْ يَفْتَرِقَا حَتَّى يَرِدَا
عَلَى الْحَوْضِ مَا أَنْ تَمْسُكْتُمْ بِهِمَا لَنْ تَضَلُّوا مِنْ بَعْدِي

Ich hinterlasse euch Erinnerung - zwei Kostbarkeiten, die sich niemals voneinander trennen werden. Diese beiden sind das Buch Gottes und mein Ahl-Bayt. Solange ihr an diesen beiden kostbaren Treuhandgaben festhaltet und bei ihnen Zuflucht sucht, werdet ihr nicht in die Irre gehen.

Imāmat

Eine jede staatliche Einrichtung - welche auch immer - die öffentlichen Angelegenheiten gerecht zu werden hat, benötigt dazu fähige Kräfte und insbesondere eine kompetente, verlässliche Führung. Dieses gilt für sämtliche Einrichtungen, Organisationen, Ämter und Behörden. Sie alle sind auf fähige, vertrauenswürdige Kräfte und "Dirigenten" angewiesen.

Zweifellos ist davon auch die "Einrichtung Islam" - deren Aufgaben- und Verantwortungsbereich weltweit und universal ist - nicht ausgeschlossen. Auch sie benötigt einen fähigen Dirigenten und Betreuer und ist auf Kräfte angewiesen, die gewissenhaft die religiösen "Statuten" bzw.

Bestimmungen als auch das islamische Überzeugungsgut der menschlichen Gesellschaft vermitteln, darauf achten, daß die göttlichen Weisungen getreulich eingehalten werden und dafür sorgen, daß Veruntreuung und Nachlässigkeiten im Zusammenhang mit der Publikation des Wortes Gottes vermieden werden.

Betreuung und Beaufsichtigung der Angelegenheiten der islamischen Gesellschaft als auch die Führung ganz allgemein gehören zum Aufgabenbereich "Imāmat". Derjenige, der mit diesem Amt beauftragt ist, ist der Imam.

Die Schi'ah ist davon überzeugt, daß nach dem Gesandten Gottes ein von Gott bestimmter Imam gegeben sein muß, der für den Schutz der religiösen Weisungen, Maximen und Wissensdinge sorgt und verantwortlich ist. Der den Menschen auf den rechten Weg, den Weg zu Gott führt.

Wer sich aufrichtig um "Ma`ārif Islam" - das heißt um das, was der Islam sagt und lehrt - bemüht, wird erkennen, daß das "Imamat" zu den Grundfesten der heiligen islamischen Lehre gehört. Etwas, auf das in jenen Koranversen, in denen der Erhabene Seine Religion erklärt und vorstellt, hingewiesen wird.

"Imāmat"..., eine Notwendigkeit

Wie wir bereits sagten: Der Herr und Schöpfer der Welten hat dafür gesorgt, daß eine jede Seiner Kreaturen auf das für sie vorgesehene Ziel, das in ihrer Vervollkommnung beruht, "hingesteuert" wird. Ein Obstbaum zum Beispiel wird in Richtung Wachstum, Blüte und Frucht "rechtgeleitet". Sein Entwicklungsweg bzw. seine Vervollkommnung verläuft selbstredend völlig anders als die eines Vogels. Und so ist es mit einem jeden Geschöpf. Ein jedes legt seinen für es spezifischen Weg zu Entwicklung und Vervollkommnung zurück..., nicht den einer anderen

Kreaturenart.

Das gleiche gilt selbstverständlich auch für die Gattung "Mensch". Auch er - ein Geschöpf Gottes - ist von der "Allgemeinen Göttlichen Rechtleitung" erfaßt.

Wir erinnern noch einmal daran: Glück und Vervollkommnung des Menschen stehen in engem Zusammenhang mit seiner ihm gottgegebenen Entscheidungs- und Willensfreiheit. Das heißt, sie sind davon abhängig, wie er diese seine "Befugnis" nutzt. Seine Willens- und Entscheidungsfreiheit aber macht eine besondere, besser gesagt "zusätzliche" göttliche Rechtleitung erforderlich. Diese zusätzliche Rechtleitung, die selbstredend ebenfalls Bestandteil der Allgemeinen Göttlichen Rechtleitung ist, erfolgt mittels der Religion Gottes, die die Propheten verkünden.

Durch die "Missions- bzw. Öffentlichkeitsarbeit" des Gesandten Gottes werden Mensch und Menschheit auf jenen rechten Weg - "Şirāṭ al mustaqim" - gewiesen. Das heißt auf jenen Weg, der sie zu ihrem Glück und Wohl in dieser und jener Welt führt. Damit sie aufgrund möglicher falscher Entscheidungen nicht in die Irre gehen und nicht mit der Ausrede argumentieren können:

Wir haben es nicht gewußt! Wir haben uns falsch entschieden, darum fehlten wir... Ein Punkt, auf den in dem 165. Vers der Sure 4, Nissā, hingewiesen wird:

رُسُلًا مُّبَشِّرِينَ وَمُنذِرِينَ لِئَلَّا يَكُونَ لِلنَّاسِ عَلَى اللَّهِ حُجَّةٌ بَعْدَ الرُّسُلِ

Der gleiche Grund, der Prophetschaft und Prophetentum erforderlich macht, trifft für die Notwendigkeit von "Imamat und Imam" zu. Nach dem Dahinscheiden des letzten Propheten, Ḥaḍrat Muḥammads (s.a.a.s), der in seiner Reinheit bzw. Unfehlbarkeit - "Iṣmat" - die göttliche Religion geschützt und die Gesellschaft geführt und rechtgeleitet hatte, mußte der Erhabene Gott also jemanden schicken, dem die gleichen Vorzüglichkeiten und

Hervorragenden gegeben waren. Darum, damit die göttliche Religion bewahrt und die Gesellschaft nicht ohne Führung bliebe. Andernfalls wäre die "Allgemeine Göttliche Rechtleitung" "brüchig" und "defekt" geworden und die Menschheit hätte einen Vorwand in der Hand gehabt, zu sagen:

Wir hatten niemanden bei uns, der uns geleitet und geführt hätte...

I. Selbstverständlich mit Ausnahme von Prophetschaft und Offenbarung, die nur den Gesandten Gottes auszeichnen

Ohne Imam geht es nicht...

Ebenso wie der menschliche Verstand wegen seines Nicht-Unfehlbarseins die menschliche Gesellschaft nicht in die Lage versetzt, auf die Propheten verzichten zu können, erübrigt sich auch - trotz des Vorhandenseins der Religionsgelehrten - keinesfalls das Gegebensein eines Unfehlbaren Imam. Die Geistlichen, so gelehrt und wissend sie auch immer sein mögen, können nie und nimmer den Unfehlbaren Imam, der mit "İsmat" ausgerüstet ist, ersetzen. Deswegen, weil es nicht allein darum geht, daß der Mensch die Religion Gottes befolgt, sondern daß diese unverändert bleibt. Daß ihr nichts hinzugefügt oder genommen wird, daß sie der Menschheit in ihrer reinen und ursprünglichen Form vermittelt wird und nicht Irrtümern, Veruntreuung und dergleichen zum Opfer fällt...

Sicher ist, daß die religiösen Gelehrten der islamischen Ummah, so gottesfürchtig, gewissenhaft und verantwortungsbewußt sie auch immer sein mögen, dennoch gegen Fehler nicht "immun" sind. Das bedeutet, daß es nicht ausgeschlossen und von der Hand zu weisen ist, daß ihnen nicht doch hier und da - so unbeabsichtigt dieses auch sein mag - ein Irrtum unterläuft, durch den eine göttliche Weisung ein verändertes Aussehen erhält. Bestes Beispiel dafür sind die verschiedenen Glaubensrichtungen und unterschiedlichen Auffassungen zu einigen Fiqh-betreffenden Aspekten, die in der islamischen Welt entstanden sind.

Mit anderen Worten, ein Imam muß gegeben sein! Ein Imam, unter dessen Aufsicht die Gebote, Aussagen und Wissensdinge der Religion in ihrer reinen Form erhalten bleiben, der sie vor Entstellung und Erlöschen bewahrt und bei dem Orientierungshilfe zu bekommen ist.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) zum Thema "Wilāyat und Führung"

Im 128. Vers der Sure 9, Barā`at, spricht der Erhabene Gott folgendes über Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.):

لَقَدْ جَاءَكُمْ رَسُولٌ مِّنْ أَنفُسِكُمْ عَزِيزٌ عَلَيْهِ مَا عَنِتُّمْ حَرِيصٌ
عَلَيْكُمْ بِالْمُؤْمِنِينَ رَؤُوفٌ رَّحِيمٌ

Ein Prophet kam zu euch, der von euch selbst ist. Eure Schwierigkeiten und euer Leid bereiten ihm Kummer. Er ist euch allen zugetan und gegenüber den Gläubigen voller Mitgefühl und Güte...

Es ist unvorstellbar, daß Prophet Muḥammad (s.a.a.s.), der laut Heiligem Koran gegenüber seiner Gemeinde gewissenhafter und gütiger als jeder andere war, hinsichtlich eines der göttlichen Gebote - das für die islamische Gesellschaft zweifellos von besonderer Bedeutung ist und seitens der menschlichen Vernunft bejaht wird - nachlässig vorgegangen sein sollte.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) wußte, daß diese menschheitsdienliche "Ordnung bzw. Einrichtung Islam" mit ihrer universalen und weltweiten Relevanz nicht von kurzfristiger Bedeutung war, die er - nachdem er sie zehn, zwanzig Jahre lang beaufsichtigt und geleitet hatte - sich selbst überlassen konnte. Nein! Sie war und ist von immerwährender Aktualität und Wertigkeit und hat die gesamte Menschheit bis ans Ende aller Tage rechtzuleiten. Und da er voraussah, was tausende Jahre nach ihm sein würde, teilte er die entsprechenden Weisungen für die Zeiten nach ihm mit. Ihm war bekannt und bewußt, daß die Religion Gottes eine "Ordnung und Einrichtung" für die gesamte menschliche Gesellschaft ist. Daß sie - wie keine andere Ordnung oder Einrichtung - ohne Betreuung und Führung sein kann. Fehlt die gute "Regie", geht sie zugrunde. Mit anderen Worten, es muß jemand da sein, der fähig ist, auf sie achten und sie schützen zu können. Kurz, sie benötigt eine kompetente Betreuung und Leitung..., jemanden, der ihre Weisungen und Lehre gegen Entstellung und Vernichtung bewahrt, die Gesellschaft führt und in

Richtung ihres dies- und jenseitigen Wohlergehens lenkt.

Wie könnte es also möglich sein, daß der Prophet nicht an die Zeit nach seinem Tode gedacht und nicht vorgesorgt hätte. Es entsprach seinem Brauch, dann, wenn er Medina auch nur für einige wenige Tage verließ, jemanden - an seiner Stelle - mit der Betreuung der öffentlichen Angelegenheiten zu betrauen und für einen jeden Ort, der zum islamischem Territorium gehörte, eine fähige Person mit dessen Leitung zu beauftragen. Einer jeden Patrouille, einer jeden Division, die er entsandte, gab er einen Kommandanten mit auf den Weg. Es kam sogar vor, daß er nicht nur einen Befehlshaber ernannte, sondern mehrere. Mit den Worten: "Wenn der erste fällt, befehligt der nächste das Heer. Und wenn dieser zu Boden stürzt, der dritte..." Und sie alle nannte er namentlich und in der entsprechenden Reihenfolge.

Wie könnte es angesichts dieses seines Brauches, ein Gebiet oder eine Truppe nicht ohne Betreuer und Dirigenten zu lassen, denkbar sein, daß er an die Zeit seiner letzten großen Reise in die Ewigkeit nicht gedacht und die große islamische Gesellschaft sich selbst überlassen hätte?! Ohne Betreuung und Führung? Daß er nicht einen Nachfolger bestimmte?!

Wer ein wenig gründlicher dieses Thema beleuchtet und die hohen Ziele des Islam und dessen Überbringer als auch dessen Brauch bedenkt, wird ohne Zweifel dem zustimmen, daß "Imāmat und Wilāyat" eine selbstverständliche Regelung zur "Führung und Betreuung der Islamischen Gemeinde und deren Belange" betreffen.

Er ernennt seinen Nachfolger

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) begnügte sich nicht damit, nur im Rahmen einiger Worte und Ausführungen die Frage "Wilāyat und Imamat nach seinem Dahinscheiden" zu klären. Vielmehr begann er gleich zu Beginn seiner Prophetschaft - parallel zu Tawḥīd und Prophetschaft - ganz konkret auf

das Thema "Wilāyat" hinzuweisen und den Muslimen "Wilāyat und Führung" Ali Ibn Abi Ṭālibs (a.s.) bekanntzugeben.

Gemäß Riwāyāt aus sunnitischen und schiitischen Quellen gab der Gesandte Gottes an jenem ersten Tag, da er auf Geheiß Gottes mit seiner "Öffentlichkeitsarbeit" begann und dazu seine Verwandtschaft zu einer Zusammenkunft einlud, Amir al Mu`minān Ali (a.s.) als seinen Bevollmächtigten, Treuhänder und Nachfolger bekannt. Und ebenso in den letzten Tagen seines Erdendaseins, als er in Ġadir Hum vor 120000 Ḥaġpilgern die Hand Alis (a.s.) ergriff, hochhielt und sprach:

من كنت مولاه فهذا علي مولاه

Einem jeden, dem ich Wali bin, sei auch Ali Wali!

Ganz abgesehen davon hatte der Gesandte Gottes völlig unmißverständlich Anzahl, Namen und Besonderheiten jener Walis bzw. Imame genannt, die - einer nach dem anderen - mit seiner Nachfolgeschaft beauftragt waren.

Laut einer allseits bekannten Riwāyah, die seitens schiitischer und sunnitischer Quellen überliefert wird, tat Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) kund:

"Es sind zwölf Imame, die alle aus dem Stamme Quraisch kommen."

Und gemäß einer anderen, ebenfalls allseits bekannten Riwāyah sagte der Prophet zu Ġābir Anṣāri:

"Zwölf Imame sind es"

Und er zählte sie alle zwölf namentlich auf und ließ Ġābir dann wissen:

"Du wirst dem fünften Imam noch begegnen. Richte ihm meinen Friedensgruß an ihn aus."

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) ernannte selbst seinen Nachfolger Ḥaḍrat Ali (a.s.). Dieser gab den Imam nach ihm bekannt. Und so hielt es ein jeder weitere Imam. Alle

stellten namentlich den ihnen jeweils folgenden Imam vor..

Unfehlbarkeit des Imam

Wir sagten es bereits: Auch der Imam (a.s.) muß mit Reinheit bzw. Unfehlbarkeit - "İsmat" - gerüstet sein..., aus den zuvor genannten Gründen. Das heißt, Fehler, Irrtum und Sünde dürfen zu ihm keinen Zugang haben. Andernfalls wäre seine himmlische Mission nicht gewährleistet und somit auch nicht die Allgemeine Göttliche Rechtleitung.

Hohe Tugend des Imam (a.s.)

Der Imam ist im Besitze höchster Tugenden wie Ehrfrucht vor Gott, Edelsinn, Nächstenliebe, Tapferkeit, Kühnheit, Gerechtigkeit, Großherzigkeit, Aufrichtigkeit etc.. Das ist jedoch nicht weiter verwunderlich, da jemand, der gegen Fehler und Sünde gefeit ist und sämtlichen göttlichen Weisungen und Geboten in all ihren Details nachkommt, selbstredend von einer hohen, edlen Moral geprägt und durchdrungen ist. Daß er also auch hinsichtlich seiner ethischen Qualitäten alle anderen übertrifft, steht somit außer Frage. Doch auch das ist eine Selbstverständlichkeit, da niemand jemandem, der ihn selbst an Qualitäten und Tugenden überragt, Guide, Vorbild und Rechtleitung sein kann. Ganz abgesehen davon, daß dieses der göttlichen Gerechtigkeit widerspräche..

Das Wissen des Imam (a.s.)

Da der Imam (a.s.) Hüter und Bewahrer der Religion Gottes und "Guide" und Wali der Menschheit ist, weiß er zweifellos über alle Dinge, die für das irdische als auch jenseitige Leben und Glück von Wichtigkeit sind, Bescheid. Ein ahnungsloser, unwissender Wali bzw. Guide und Führer wäre undenkbar und untragbar..., das sagt uns allein schon unsere Vernunft. Zudem..., auch unter dem Aspekt der "Allgemeinen Göttlichen Rechtleitung" betrachtet ist derlei

völlig ausgeschlossen, denn wenn sich der "Wali" irrt und den Menschen in eine falsche Richtung führt, kann von "Rechtleitung" nicht mehr die Rede sein...

Die "Vierzehn Unfehlbaren"

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.), seine Tochter Fāṭimah-Zahrā (a.s.) und die zwölf Imame werden als die "Vierzehn Unfehlbaren" - als die vierzehn Ma'ṣumin - bezeichnet. Und von diesen vierzehn Unfehlbaren werden die ersten fünf, das heißt der Prophet, Ali, Fāṭimah, Ḥassan und Ḥussayn (a.s.) als "Āl `Abā" oder "Ashāb Kassā" benannt. Daß sie so bezeichnet werden, ist auf folgende Begebenheit zurückzuführen;

Eines Tages zog Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) seinen "Abā", das heißt seinen Übermantel über seinen Kopf und forderte Ali, Fāṭimah, Ḥassan und Hussayn (a.s.) auf, sich ebenfalls unter seinen `Abā zu setzen. Er sprach nun ein Du`ā, woraufhin der Allmächtige Gott folgenden Koranvers hinabsandte:

..... إِنَّمَا يُرِيدُ اللَّهُ لِيُذْهِبَ عَنْكُمْ الرِّجْسَ أَهْلَ الْبَيْتِ وَيُطَهِّرَكُمْ تَطْهِيرًا

Es ist Gottes Wille, von euch, Ahl-Bayt, alles Unreine und Ungute fernzuhalten und euch rein und lauter sein zu lassen.

Die "Rechtleitenden Imame (a.s.)"

"A`emeh Hudā" ist eine Bezeichnung für die zwölf Rechtleitenden Imame (a.s.). Das heißt für die unfehlbaren Nachfolger des Gesandten Gottes (s.a.a.s.), die nach ihm unsere großen religiösen Lehrer und Vorbilder sind, welche die Menschheit rechtleiten und die Religion Gottes bewahren.

Ihre Namen sind:

- 1: Ḥaḍrat Amir al Mu`minān Ali Ibn Abi Ṭālib (a.s.)
- 2: Ḥaḍrat Imam Ḥassan Muḡtabā (a.s.)
- 3: Ḥaḍrat Imam Ḥussayn, Seyyid usch Schuhadā (a.s.)
- 4: Ḥaḍrat Imam Saḡād (a.s.)
- 5: Ḥaḍrat Imam Muḡammad Bāqir (a.s.)
- 6: Ḥaḍrat Imam Ğa`far Ṣādiq (a.s.)
- 7: Ḥaḍrat Imam Mussā Kāzim (a.s.)
- 8: Ḥaḍrat Imam Riḍā (a.s.)
- 9: Ḥaḍrat Imam Muḡammad Naqi (a.s.)
- 10: Ḥaḍrat Imam Ali yan Naqi (a.s.)
- 11: Ḥaḍrat Imam Ḥassan Askari (a.s.)
- 12: Ḥaḍrat Imam Aṣr, Huḡat Ibn al Ḥassan (a.s.)

Wie ging Ahl-Bayt (a.s.) vor?

Das Ahl-Bayt (a.s.) des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) ist hervorragendstes Beispiel seiner Erziehung und Unterweisung. Sie alle zeichneten sich durch außerordentliche Tugend, Ehrfurcht vor Gott, Noblesse, Herzensbildung, durch überragendes Wissen und eine hohe Gesinnung aus.

Hinsichtlich ihres Vorgehens und Wirkens ist an folgendes zu erinnern: In den 250 Jahren nach dem Dahinscheiden Ḥaḍrat Muḡammads (s.a.a.s.), das heißt vom Jahre 11 n.H., in der seine große Reise in die Ewigkeit stattfand bis zum Jahre 260 n.H., in dem die "Ġaybat" des 12. Imam, Ḥaḍrat Huḡat (a.s.), begann, kam es zu verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Situationen, was selbstverständlich dazu führte, daß auch das zeitgenössische Milieu, in dem die Unfehlbaren Imame lebten und somit deren Vorgehensweise nicht ein völlig gleiches Aussehen haben konnten. Die jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen waren zu berücksichtigen und entsprechend zu taktieren. Jedoch Anliegen und Ziel des Gesandten Gottes (s.a.a.s.), das in der Bewahrung und Reinerhaltung der Religion Gottes sowie der Erziehung und Unterweisung des Menschen bestand, ließen sie - die Rechtleitenden Imame - niemals außer acht.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) hatte während der 23 Jahre seiner Prophetschaft drei Schaffensperioden zurückgelegt. In den ersten drei Jahren nach der Bi'at kam er insgeheim seiner göttlichen Mission nach. Die folgenden 10 Jahre wirkte er öffentlich. Er und seine Anhänger, die Frühmuslime, hatten während dieser gesamten Zeit härteste Strapazen und Repressalien - verursacht durch die götzenverehrende Gesellschaft - zu durchstehen. Handlungs- und Bewegungsfreiheit, die dem Gesandten Gottes allgemeine Reformen möglich gemacht hätte, war in keinsten Weise gegeben.

Danach erst, in den 10 Jahren nach der Hiḡra, fand Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) die Gelegenheit, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Es gelang ihm, dem Islam tagtäglich zu weiteren Erfolgen zu verhelfen und der Gesellschaft immer mehr die Augen für das Wahre und Gute zu öffnen.

Es versteht sich von selbst, daß diese drei unterschiedlichen Phasen und Milieus ebenfalls unterschiedliche Anforderungen stellten, denen der Prophet zu entsprechen hatte. Mit anderen Worten, um der Gesellschaft den Blick für "Tawḥid", für die Realitäten und Wahrheiten zu weiten, hatte er seine Vorgehensweise und -taktik den jeweils herrschenden Bedingungen anzupassen.

Die Bedingungen zu Zeiten der Unfehlbaren Imame - der A'emeḥ Hudā (a.s.) - zeigten gewisse Ähnlichkeit mit denen zu Zeiten vor der Hiḡra des Gesandten Gottes. Biweilen war es den Imamen - wie in den ersten drei Schaffensjahren des Propheten nach der Bi'at - unmöglich, in aller Öffentlichkeit ihrer Aufgabe nachzugehen. Sie waren genötigt, ihr Amt, das in der Rechtleitung der Gesellschaft beruhte und darin, die Religion Gottes zu bewahren, insgeheim und unter größten Vorsichtsmaßnahmen wahrzunehmen. Wie beispielsweise in der Zeit des vierten Imam und in der letzten Schaffensphase des sechsten Imam.

Manche Zeiträume glichen denen der 10 Jahre vor der Hiḡra, als der Gesandte Gottes zwar öffentlich die mekkanische Gesellschaft zu "Tawḥid", das heißt dem

Glauben an den Einen, Einzigen Gott einlud, aber derartigen Repressalien ausgesetzt war, daß ihm effektive Erfolge in jener Zeit nicht vergönnt waren. Dennoch setzte er in seiner Mission fort und klärte die Bevölkerung über das, was der Islam lehrte, auf. Trotz aller Drangsal, Verfolgung und Pein. Obwohl die "Herren" Mekkas ihre ganze Kraft dahineinsetzten, ihn an der Verkündigung der göttlichen Botschaft zu hindern, die Muslime grausamer Folter unterzogen und mit jedem neuen Tag weitere Schwierigkeiten schufen.

Das Milieu in den fünf Jahren des Kalifats Amir al Mu`mināns Ali (a.s.), das in etwa dem zu Zeiten des Propheten (s.a.a.s.) in den zehn Jahren nach der Hiġra glich als auch - ein wenig - die Bedingungen zu Zeiten Ḥaġrat Fāṭimahs, Imam Ḥassans (a.s.) und ebenfalls Imam Ḥussayns (a.s.) und seiner Getreuen ließen es noch zu, daß sich das Wahre und Rechte offenkundig zeigen konnte. Ein Abglanz jener Reinheit und Klarheit, die zu Zeiten des Gesandten Gottes das gesellschaftliche Milieu kennzeichneten, war noch zu erkennen.

Jedoch die nachfolgenden Imame (a.s.) hatten niemals über die Macht und Möglichkeit verfügt, gegen die korrupten Herrscher ihrer Zeit effektiv und direkt etwas ausrichten und sie an ihrem despotischen Vorgehen hindern zu können. Sie waren gezwungen, sich so zu verhalten, daß sie den seinerzeitigen Kalifen keinen Vorwand an die Hand gaben, ihnen die Wahrnehmung ihrer göttlichen Aufgabe ganz und gar unmöglich zu machen. Wenngleich diese jeden Weg nutzten und alles unternahmen, um Ausreden gegen sie zu finden, mit deren Hilfe sie das Licht ihrer Rechtleitung und ihren Einfluß in der Gesellschaft auszulöschen vermochten.

Über die Hintergründe dieser Differenzen

Sämtliche Kalifen, die nach dem Dahinscheiden des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) das Zepter ergriffen und ihre Herrschaft als eine islamische bezeichneten, waren von Grund auf gegen Ahl-Bayt (a.s.) eingestellt. Ihre

kontinuierliche Feindschaft wurde durch eine "Wurzel" ernährt, die niemals "vertrocknete".

Der Gesandte Gottes (s.a.s.) hatte im Zusammenhang mit seinem Ahl-Bayt (a.s.) gesagt, daß es mit außerordentlichen Qualitäten ausgerüstet sei. Unter anderem mit vollständigem Wissen über Inhalt und Aussagen des Heiligen Koran sowie all das, was "ḥalāl" und "ḥarām"¹ ist. Auch daß die islamische Ummah verpflichtet sei, die Unfehlbaren Imame (a.s.) und deren hohen Rang zu respektieren und zu würdigen. Dieser Aufforderung kamen jedoch nicht alle der islamischen Gesellschaft nach.

Zudem machte Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) gleich zu Beginn seiner öffentlichen Verkündigung seine Verwandtschaft - die er zu sich eingeladen hatte, um ihr seine Prophetschaft und die göttliche Botschaft kundzutun - darauf aufmerksam, daß Ali (a.s.) sein Nachfolger sei. Auf diesen Tatbestand hatte er die Muslime des öfteren, unter anderem in den letzten Tagen seines Lebens, hingewiesen.

Dennoch..., nach seinem Dahinscheiden wählte die Ummah andere als Ali Ibn Abi Ṭālib zu ihrem Kalifen bzw. "Statthalter des Propheten". Sie verweigerten - dem Wort des Propheten zuwiderhandelnd - Ahl-Bayt (a.s.) die Führung der islamischen Gesellschaft, sahen in ihnen ständige "Konkurrenten" und eine große Gefahr für ihren "Thron". Kurz, sie fürchteten das Da-Sein Ahl-Bayts (a.s.) und nutzten jede Gelegenheit, es zu vernichten.

Die wesentliche Ursache der Differenzen zwischen ihnen und Ahl-Bayt' (a.s.) aber beruhte in folgendem: Obwohl eine jede islamische Regierung verpflichtet ist, die islamischen Weisungen und Gebote zu beachten und für deren Durchführung zu sorgen, fühlten sich die Kalifen, die nach dem Gesandten Gottes (s.a.s.) die Herrschaft in die Hand nahmen, an diese ihre Aufgabe nicht gebunden. Weder achteten sie auf eine gewissenhafte Praktizierung der göttlichen Gebote noch hielten sie sich getreulich an die

1. Ḥalāl: religionsrechtlich erlaubt, ḥarām. religionsrechtlich untersagt

Sunna des Propheten.

An mehreren Stellen des Heiligen Koran warnt der Erhabene Gott die islamische Ummah vor Entstellung und Abänderung Seiner Gebote. Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) lebte den Muslimen die gewissenhafte Einhaltung und Praktizierung dieser himmlischen Weisungen vor und machte ihnen im Verlaufe seiner Prophetschaft klar, daß die Gesetze der Religion Gottes unantastbar und durchzuführen sind. Wo und wann und im Zusammenhang mit welchen Personen auch immer...

Die Anordnungen Gottes - die "Schari'ah" - sind allzeit verbindlich, für jederman. Selbst für den Propheten. Niemand ist berechtigt, sie zu übergehen oder abzuwandeln.

Wird dieses Prinzip - das heißt, daß Weisungen und Richtlinien des Gesetzes für alle gelten - beachtet, kann soziale Gerechtigkeit entstehen und wird es möglich, daß Privilegien und Bevorzugungen aus der menschlichen Gesellschaft schwinden. Selbst der Gesandte Gottes, der von Gott eingesetzte "Dirigent" der Gesellschaft, dem diese zu Gehorsam verpflichtet war und ist, nahm für sich nicht das geringste Privileg in Anspruch.

Was für die anderen galt, galt auch für ihn. Sein Leben war in keinsten Weise üppiger oder prächtiger als das der einfachen Bevölkerung. Im Gegenteil, er lebte bewußt so schlicht und bescheiden, daß in den Ärmsten der damaligen Gesellschaft kein "Nagen" entstand..., mit anderen Worten, daß sie ihr Dasein im Vergleich mit dem seinen nicht als "armselig" empfanden. Kurz, sein Lebensstandard war nicht höher als der der Allgemeinheit.

Was das "offizielle Protokoll" anbelangt ist zu sagen, daß er keines wollte. Er regierte ohne Aufwand und Prunk, schlicht und einfach. Er hielt es nicht für richtig und angebracht, das Öffentliche Budget mit derlei unnötigen Ausgaben zu belasten oder gar die Bevölkerung dafür aufkommen lassen. Mit anderen Worten, er lebte und residierte so bescheiden, daß niemand, der ihn nicht kannte, ihn auf den ersten Blick als Oberhaupt des islamischen Staates erkannt hätte...

Niemanden bevorzugte er vor den anderen. Alle waren

in seinen Augen gleichwertig..., Frauen und Männer, Angehörige angesehener Familien oder der Durchschnittsbevölkerung, arm und reich, stark und schwach, Städter oder Beduinen, Freie oder Unfreie. Und niemanden verpflichtete er zu mehr als das Gebot Gottes auftrag. Daß er sich vor den Einflußreichen und Mächtigen verneigt oder sich der Willkür irgendwelcher Tyrannen gefügt hätte, war ausgeschlossen.

Bei ein wenig Nachdenken wird deutlich - besonders auch unter Berücksichtigung all der Erfahrungen und Erkenntnisse, die die islamische Gemeinde nach dem Dahinscheiden des Gesandten Gottes bis zum heutigen Tage machte - daß Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) mit seinem Vorgehen und Verhalten eine einheitliche und gewissenhafte Durchführung der göttlichen Gebote und Weisungen in der Gesellschaft bezweckte als auch, daß sie gegen Veruntreuung, Entstellung und dergleichen bewahrt blieben.

Die Kalifate nach ihm jedoch orientierten sich nicht an seinem Brauch und Vorbild (Sunna). Ihr Vorgehen und Herrschaftsstil entsprach keinesfalls dem seinen. Sie handelten nach ihrem eigenen Gusto, ohne sich nach dem zu richten, was der Prophet ihnen "vorgelebt" hatte. Mit dem Resultat, daß sich

erstens: innerhalb kürzester Zeit starke Klassenunterschiede in der Gesellschaft bemerkbar machten. Die Ummah zerfiel in zwei Gruppen, in die der Mächtigen und Schwachen. Leben, Ehre und Besitz der einen wurden zum Spielzeug der anderen.

Zweitens: Die Kalifate begannen, die islamischen Gesetze abzuändern. Sie verstießen gegen die göttlichen Weisungen..., bisweilen unter dem Vorwand, der Gesellschaft damit einen Dienst zu erweisen oder aber um ihre eigene Macht und Politik dadurch abzusichern.

Diese Situation faßte von Tag zu Tag mehr Fuß, breitete sich aus und spitzte sich schließlich so zu, daß sich die Kalifate - wenngleich sie sich als "islamische Regierungen" bezeichneten - keinen Deut darum scherten, ob die islamischen Gesetze eingehalten wurden oder nicht. Was

aber mit Bestimmungen und Weisungen geschieht, für deren rechte Durchführung nicht gesorgt wird, ist allseits bekannt.

Kurz..., die weil die sogenannten islamischen Regierungen zu Zeiten Ahl-Bayts (a.s.) die göttlichen Gebote nach eigenem Gusto abänderten und gar außer acht ließen - weshalb sich ihr Lebens- und Herrschaftsstil von dem des Gesandten Gottes (s.a.s.) so grundlegend unterschied - betrachteten es die Imame (a.s.) als unbedingt erforderlich, daß die koranischen, d.h. göttlichen Gesetze und die Sunna des Propheten getreulich eingehalten wurden.

Diese ihre Ansicht, auf der sie beharrten, war den Kalifen ein "Dorn im Auge". Daher war ihnen jedes Mittel recht, Ahl-Bayt (a.s.) aus dem Wege zu räumen und das Licht ihrer Rechtleitung zum Erlöschen zu bringen.

Die Rechtleitenden Imame (a.s.) aber verzagten nicht, sondern bemühten sich trotz aller Schwierigkeiten und Repressalien unermüdlich darum, ihrer göttlichen Aufgabe nachzukommen, die Gesellschaft über die Wahrheiten aufzuklären und redliche, aufgeklärte Muslime heranzubilden.

Um sich über ihre Erfolge ein Bild machen zu können, empfiehlt es sich, in die Geschichte hineinzuschauen. Wie groß war die schi'itische Gemeinschaft bereits in den fünf Jahren, in denen Amir al Mu'minān Ali (a.s.) das Kalifat innehatte! Allerdings war sie schon in den 25 Jahren, in denen Ali Ibn Abi Tālib (a.s.) das Regierungsamt verweigert ward und er in seinen eigenen bescheidenen vier Wänden ein zurückgezogenes, einsames Dasein fristete, zu einer stattlichen Anzahl angewachsen.

In Scharen strömte die Shi'ah - herangebildet von Imam Saḡād (a.s.) - zum Hause Imam Bāqirs (a.s.). Und Hunderttausende scharten sich um Imam Riḡā (a.s.)..., ein Ergebnis der Bemühungen Imam Mussā Ibn Ḡāfars, der selbst in finsternen Kerkerzellen jede Gelegenheit nutzte, die Wahrheiten zu publizieren.

Ja, aufgrund der ununterbrochen erfolgenden Aufklärung und Unterrichtung Ahl-Bayts (a.s.) vermochte

sich die Schi'ah, die nach dem Dahinscheiden des Gesandten Gottes nur eine kleine Gruppe darstellte, zu jener umfangreichen Gesellschaft zu entwickeln, zu der sie bis zu jener Zeit, da die "Gaybat" des Zwölften Imam (a.s.) begann, herangewachsen war.

Ihnen allen gemeinsam: Unterdrücktsein

Wie die Geschichte berichtet, war das Ahl-Bayt des Gesandten Gottes (a.s.) während der gesamten Zeit seines Wirkens und Schaffens härtesten Bedingungen ausgesetzt. Nur unter großen Vorsichtsmaßnahmen konnten die Rechtleitenden Imame ihr gottgegebenes Amt wahrnehmen. Allein viere von ihnen war es - wenn auch nur für kurze Zeit - vergönnt, relativ unbehelligt ihrer Mission nachzukommen.

Wollen wir uns nun, gestützt auf die Geschichte, in Kürze dem Leben der Unfehlbaren Imame (a.s.) zuwenden:

Imam Ali (a.s.)

Ali Ibn Abi Tālib (a.s.) - bekannt als Amir al Mu'minān - war der erste, der von dem Gesandten Gottes erzogen und herangebildet wurde und ist bestes Beispiel für dessen Erziehung und Schulung.

Ali (a.s.) wuchs ab seiner frühen Kindheit im Hause des Propheten auf. Bis zu dessen letztem Atemzug blieb er an seiner Seite, gleich einem "schützenden Schatten". Und als Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) dem Erdendasein "Lebewohl" gesagt hatte, war er es, der ihn - auf seinen Armen - zu Grabe trug.

Ali (a.s.) ist eine Persönlichkeit von Weltruf. Es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen, daß über niemanden so viel diskutiert und gesprochen wurde wie über ihn. Wissenschaftler, Gelehrte und Autoren - sunnitische und schiitische, muslimische und nichtmuslimische - haben über ihn und seine Persönlichkeit mehr als tausend Bücher geschrieben. Und niemand, auch nicht seine Gegner, vermochten die kleinste Schwachstelle an ihm, seinem unbeirrbar starken Glauben an Gott und seiner Ehrfurcht vor Ihm festzustellen. Seine Tapferkeit, edle Gesinnung, sein Gerechtigkeitsinn und hohes Wissen wurden und werden von niemandem angezweifelt. Das kann auch gar nicht anders sein, da auch ihm jene Vortrefflichkeit gegeben

waren, die alle des Ahl-Bayts des Propheten (a.s.) auszeichneten. Das heißt: "İşmat". Mit anderen Worten: Gefeitsein gegen Sünde und Irrtum...

Wie die Geschichte bestätigt, war es von all denen, in deren Händen - nach dem Dahinscheiden des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) bis zum heutigen Tag - Führung und Regierung lagen, allein Ali (a.s.), der sich während der gesamten Zeit seines Kalifats an dem Regierungs- und Lebensstil des Propheten orientierte. Nicht ein Yota wich er von dessen Sunna ab. In der gleichen Weise, in der die göttlichen Gesetze und religiösen Weisungen zu Zeiten des Propheten gehandhabt wurden, ging auch er vor. Ohne die geringste Veränderung.

Als nach dem Tode des zweiten Kalifen ein Sechs-Personen-Rat angeordnet und eingesetzt wurde, der den nachfolgenden Kalifen zu bestimmen hatte, kam es nach langen Diskussionen darüber, wer das Kalifat antreten solle - Ali (a.s.) oder Uṡmān - zu Unschlüssigkeiten. Das Kalifat sollte Ali (a.s.) zugesprochen werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß er sich an der Vorgehensweise des ersten und zweiten Kalifen orientiere. Ali (a.s.) war damit nicht einverstanden und sagte: Ich werde mich an die Sunna des Propheten halten und nichts tun, was ich mit meinem Wissen und Gewissen nicht verantworten kann.

Da Uṡmān die gestellte Bedingung akzeptierte, wurde ihm das Kalifat übertragen..., wengleich er als Kalif eine andere Richtung einschlug als die, zu der man ihn verpflichtet hatte.

Was Opfermut, Engagement und Selbstverzicht auf dem Wege Gottes anbelangt, überragte Ali Ibn Abi Ṫālib (a.s.) sämtliche Getreuen Haḍrat Muḥammads (s.a.a.s.). Er war beispiellos. Wäre dieser selbstlose und aufopferungsbereite "Vorreiter" der Prophetengetreuen nicht gewesen - und selbstverständlich die Hilfe Gottes - hätten die

1. Wir erinnern daran, daß dieses Buch vor dem Sieg der Islamischen Revolution geschrieben wurde

Gottesleugner und Götzendiener in jener Nacht, als der Prophet aus Mekka auswanderte und auch später, in den Kriegen Badr, Uhud, Handaq, Haybar und Hunayn, sicherlich die Gelegenheit gefunden, den Gesandten Gottes aus dem Wege zu schaffen und das Banner des Islam einzuziehen.

Ab seiner frühesten Kindheit lebte Ali (a.s.) in aller Einfachheit und Bescheidenheit. Diese schlichte Lebensweise behielt er bis ans Ende seines Erdendaseins bei. Das heißt, zu Zeiten des Gesandten Gottes (s.a.s.), als er an dessen Seite lebte sowie nach dessen Dahinscheiden und selbst in den Jahren seines Kalifats war sein Lebensstandard ein ebenso einfacher wie der der Ärmsten der Gesellschaft. Sein Wohnen, Kleiden und Essen war so bescheiden wie das ihrige. Er vertrat den Standpunkt: Der Regierende einer Gesellschaft hat so zu leben, daß sich die Ärmsten in ihr angesichts seines Lebensstiles getröstet fühlen, nicht aber zu Seufzen und Herzeleid veranlaßt werden...

Am Tage, als er das Schahādat fand, besaß er nicht mehr als 700 Drachmen, mit denen er ein Kissen für seine Familie erstehen wollte.

Ali (a.s.) verdiente sich durch harte Arbeit den Lebensunterhalt für sich und seine Angehörigen selbst, vorwiegend durch landwirtschaftliche Betätigung. Er pflanzte Bäume, legte Haine an, grub Brunnen aus...

Was er auf diese Weise erwarb oder ihm durch Kriegsgewinne zufließte, verteilte er unter Mittellosen und Bedürftigen. Wenn er ein Stück Land, das ihm gehörte, urbar gemacht und bepflanzt hatte, so stiftete er es oder verkaufte es, um mit dem Erlös Notleidenden unter die Arme zu greifen. Nur sehr wenig behielt er private Zwecke.

Ein Beispiel hierfür: Eines Tages, es war in der Zeit seines Kalifats, ordnete er an, den Jahresgewinn seiner Stiftungen zunächst zu ihm zu bringen, um ihn dann entsprechend aufzuteilen. Der Gesamtbetrag, der ihm gebracht wurde, belief sich auf 24000 Gold-Dinare.

In all den Kriegen, an denen Ali (a.s.) teilgenommen hatte, gab es nicht einen, der ihm an Gewandtheit und Kühnheit ebenbürtig gewesen wäre. Niemand vermochte ihn

zu schlagen, und niemals ergriff er vor dem Feind die Flucht. Er sagte:

Wenn sich auch alle Araber gegen mich erheben würden..., ich würde ihnen nicht zu entfliehen suchen, sondern mich ihnen ohne Furcht entgegenstellen.

Bei all seiner Kühnheit und kämpferischen Gewandtheit war Ali (a.s.) überaus freundlich, liebevoll, großzügig und nachsichtig.

In Kriegssituationen verschonte er Frauen, Kinder und alte, gebrechliche bzw. kranke Menschen aus dem Lager des Feindes, der sich gegen die Muslime erhoben hatte. Er nahm niemanden gefangen und ließ Flüchtige nicht verfolgen.

In dem Kriege Seffin hatten die Truppen Muawiahs die Ufer des Euphrat besetzt und sein Wasser dem islamischen Heer verwehrt. Ḥaḍrat Ali (a.s.) eroberte mit seinen Mannen den Euphrat zurück, schlug den Feind, aber versperrte ihm nicht den Zugang zum Wasser des Flusses.

Während seines Kalifats empfing er einen jeden, der zu ihm wollte. Zu Fuß und ohne "Eskorte" ging er durch die Straßen, sprach mit den Leuten, erinnerte sie an Taqwā und ermahnte sie, sich einander nicht Unrecht und Gewalt anzutun. In aller Schlichtheit und Bescheidenheit half er in Not Geratenen, Witwen und Waisen. Alleinstehenden Waisenkindern gab er in seinem Hause Obdach und sorgte für sie. Er kümmerte sich persönlich um ihr leibliches Wohlergehen als auch ihre Erziehung.

Wissen und Wissenschaft maß Ali (a.s.) hohe Bedeutung bei. Bildung und Fortschritt der Bevölkerung lagen ihm sehr am Herzen. Er sagte: Kein Leid ist so groß wie Unwissenheit..

Folgendes trug sich zu. Das schwere Gefecht "Ġamal" stand bevor. Ali Ibn Abi Ṭālib (a.s.) war dabei, das Heer zu ordnen und in Stellung gehen zu lassen, als ein Araber an ihn herantrat und ihn nach der Bedeutung des Begriffes "Tawḥīd" fragte. Die Muslime protestierten heftig, bedrängten den Mann und warfen ihm vor: Was soll das? Zu welchem ungünstigen Zeitpunkt stellst du doch deine Frage!

Ḥaḍrat Ali (a.s.) wehrte sie ab und sprach: "Um das Volk über diese Wahrheiten aufzuklären, kämpfen wir."

Dann nahm er den Mann beiseite und erklärte ihm - gleichwohl er das Heer ordnete - in anschaulicher und überzeugender Weise "Tawḥid"...

Eine ähnliche Begebenheit, die ebenfalls Zeugnis für sein religiöses Verständnis, seine Güte, seinen Sinn für Disziplin und Ordnung als auch seine erstaunliche, gottgegebene Kraft und Besonnenheit ist, trug sich im Zusammenhang mit dem Kriege "Seffin" zu.

Die beiden gegnerischen Heere standen sich gegenüber, kämpften erbittert und hart. Er bat einen seiner Soldaten um Wasser. Dieser reichte es ihm, jedoch in einer Schale, die einen Sprung hatte. Ali (a.s.) wand ein:

Im Islam ist es nicht empfohlen, aus einem solchen Gefäß zu trinken. 1

Der Soldat erwiderte: In einem Gefecht, da tausende Speere hin und herfliegen, kann man doch auf derlei Dinge nicht achten!

Die Antwort Ḥaḍrat Alis (a.s.) war, zusammengefaßt, folgende:

Um der Religion willen kämpfen wir, vergiß das nicht! Ob ihre Weisungen wichtig oder weniger wichtig sind, steht nicht zur Debatte. Es geht um die Praktizierung dessen, zu was uns Gott mit Seiner Religion aufruft...

Nach dem Propheten war Ali (a.s.) der erste, der über die Wahrheiten - unter Hinzuziehung logischer Begründungen - sprach. Er prägte zahlreiche wissenschaftliche Begriffe. Um das Wort des Koran gegen Fehler und Entstellungen zu schützen, schuf er

1. Z.B. wegen der Mikroben, die sich an der schadhatten Stelle festsetzen

grammatische Regelungen.¹

Sein hohes theologisches als auch "weltliches" Wissen - u.a. im Zusammenhang mit Moral, Gesellschaft, Politik, sogar Mathematik und, und, und - das aus seinen Briefen, Reden, Erklärungen etc. ersichtlich wird, ist erstaunlich.

Ja..., Ali (a.s.) ist, wie all das, was wir von ihm in Händen haben² bezeugt, jene in der gesamten islamischen Welt bekannte Persönlichkeit, über die der Gesandte Gottes (s.a.s.) sprach:

انا مدينة العلم و علي بابها

Ich bin die Stadt des Wissens und Ali ist das Tor zu ihr...

Und er setzte sein Wissen getreulich in die Tat um.

Um es kurz zu machen..., Alis (a.s.) Qualitäten, Eigenschaften und Tugenden sind so hervorragend, daß sie nicht mit Worten zu beschreiben sind. Die Geschichte berichtet von niemandem, mit dem sich Gelehrte und Wissenschaftler so eingehend beschäftigt hätten wie mit ihm...

Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā (s.a.)

Sie ist die Tochter des Gesandten Gottes (s.a.s.), dessen Herz voller Liebe und Zärtlichkeit für sie erfüllt war. Wegen ihres hohen Wissens und Erkennens, ihres tiefen Glaubens an Gott und ihrer Ehrfurcht vor Ihm, ihrer hervorragenden Herzensbildung und Gesinnung...

Aufgrund ihrer außergewöhnlichen Bildung, Tugend und Gottesdienerschaft wurde sie von ihrem Vater als die "Edelste aller Frauen" - "Seyiddān Nissā" - bezeichnet.

Ḥaḍrat Muḥammad hatte gesagt:

Fāṭimahs Freude ist meine Freude. Und meine Freude ist die Freude Gottes.

1. Ilm Naḥw)

2. Briefe, Reden, Zitate, Erklärungen, Ḥutbahs u.s.w.

Fāṭimahs Mißfallen aber ist das meine. Und das meine ist das Mißfallen Gottes.

Ḥaḍrat Fāṭimah Zahrā - auch "Şediqeh Kubrā" genannt - wurde im Jahre 6 nach der Biṭat geboren. Von der edlen Ḥadiḡah Kubrā..., der ersten Frau, die sich der Lehre Muḡammads (s.a.s.) zugewandt hatte.

Im Jahre 2 n.H. vermählte sich Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā (s.a.) mit Ḥaḍrat Ali (a.s.), und drei Monate und einige Tage nach dem Tode ihres Vaters schied auch sie aus dieser Welt.

Das, dem sie in ihrem ganzen Leben höchste Bedeutung beimaß, war das Wohlgefallen Gottes. Gottes Wohlgefallen war ihr wichtiger als das eigene. In diesem Sinne erzog sie ihre Kinder und sorgte sie für ihre Lieben.

Obwohl sie viel zu tun hatte und sehr jung und zart war, erledigte sie in der Regel ihre Hausarbeit und sonstigen Angelegenheiten allein. Als jedoch einmal eine Hilfe zu ihr ins Haus kam, überließ sie dieser nicht alle Arbeiten, sondern teilte sie mit ihr. Das heißt, an dem einen Tag war sie selbst für alles zuständig, dann hatte die Haushilfe "frei". Und am anderen Tag hatte sie selbst "frei", und die Hilfe schaltete und waltete im Haus.

Ḥaḍrat Fāṭimah (s.a.) unterrichtete die Frauen in Glaubensdingen und klärte sie unter anderem über Frauenthemen auf. In ihrer freien Zeit aber versank sie in Andacht und Anbetung.

Von dem, was sie besaß, insbesondere von dem Erlös, der ihr durch die Erträge ihres Gartens in Fadak¹ zufließte, gab sie in reichlichem Maße den Bedürftigen. Für sich selbst behielt sie nichts als nur das Allernotwendigste.

Häufig verzichtete sie auf das eigene Stückchen Brot, um es Mittellosen zu geben. Sie hungerte, um Hungrige zu sättigen.

Die Rede, die Ḥaḍrat Fāṭimah (s.a.) in der "Moschee des Propheten" vor den Muslimen und "Şahābeh" (Prophetengefährten) gehalten und das, was sie dem

1. Fadak: ein Dorf in der Umgebung Iḡaybars

derzeitigen Kalifen wegen dessen unrechtmäßiger Beschlagnahme ihres Fadaker Besitzes gesagt hatte als auch andere Reden und Worte von ihr, die uns von ihr geblieben sind, geben deutliche Kunde über ihren hohen, edlen Geist, der getragen war von Taqwā, Wissen, von Kühnheit, Tapferkeit und Standhaftigkeit.

Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā (s.a.), die Tochter des Gesandten Gottes (s.a.s.) und Gattin Ḥaḍrat Alis (a.s.), ist die "Mutter" von elf Imamen (a.s.). Sie ist die "Mutter" der gesamten Nachkommenschaft des Propheten.

Wie bereits gesagt, zählt Ḥaḍrat Fāṭimah-Zahrā (a.s.) zu den vierzehn Unfehlbaren (a.s.) und besaß - laut koranischer Aussage - "Iṣmat". Das heißt, sie war "rein", immun gegen Sünde und Irrtum...

Imam Ḥassan und Imam Ḥussayn (a.s.)

Diese beiden Imame sind Brüder. Sie sind die Söhne Ali Ibn Abi Ṭālībs und Fāṭimah-Zahrās (a.s.). Wie überliefert wird, war Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) diesen beiden Enkelsöhnen, die er als seine "Söhne" bezeichnete, in herzlicher Liebe zugetan.

Er sprach:

Diese beiden Söhne von mir sind Imam und Führer der Muslime, ob sie niedersitzen oder aber sich erheben.

Mit diesem "Niedersitzen" und "Sich Erheben" weist er auf die äußere Form des Imāmats dieser beiden Imame hin. Imam Ḥussayn (a.s.) erhob sich zum Aufstand gegen den Feind des Islam und der Muslime, dieweil Imam Ḥassan (a.s.) nur indirekten Widerstand gegen selbigen leisten konnte.

Auch diese Erklärung ist von Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.):

Ḥassan und Ḥussayn sind die beiden Großen der Paradiesjugend.

Imam Ḥassan (a.s.) war - wie sein Vater (gemäß göttlicher Weisung) bestimmt hatte - mit dem Kalifat beauftragt. Die Bevölkerung hatte ihm den Treueid geschworen, und insgesamt sechs Monate hatte er das Regierungsamt im islamischen Staat inne..., mit Ausnahme der Gebiete Damaskus und Ägypten, über die Muawiah herrschte.

Imam Ḥassans Regierungs- und Führungsstil war wie der seines Vaters. Um den Intrigen und Attacken Muawiahs gegen sein Kalifat ein Ende zu setzen, hatte er begonnen, das Heer aufzurüsten. Muawiah jedoch, der immer mehr Einfluß in der Gesellschaft zu gewinnen vermochte, war mit den Kommandeuren der Armee Imam Ḥassans (a.s.) in Kontakt getreten. Diese waren Muawiah so hörig geworden, daß sie bereit waren - falls Muawiah es anordnete - Imam Ḥassan zu töten oder aber festzunehmen und auszuliefern. Daher war der Imam genötigt, sein Vorhaben zu ändern und Muawiahs "Friedensvorschlag" zu akzeptieren. Muawiah hielt sich jedoch nicht an die von Imam Ḥassan gestellten

Bedingungen, wenngleich er sich mit ihnen zuvor einverstanden erklärt hatte.

Nachdem das "Friedensabkommen" getroffen war, kam Muawiah nach Irak und erklärte den Muslimen:

"Ich habe nicht um der Religion willen gegen euch Krieg geführt..., nicht, damit ihr betet und fastet..., sondern ich wollte die Herrschaft über euch, und die habe ich nun in Händen. Alles, was ich Ḥassan versprochen habe, ist damit hinfällig geworden."

Nach diesem "Frieden" lebte Imam Ḥassan (a.s.) neuneinhalb Jahre unter dem Joch Muawiahs..., unter bedauernswerten Bedingungen. Selbst in seinem eigenen Hause gab es für ihn keine Sicherheit mehr. Schließlich wurde er durch seine Frau "Ġā`dah", die von Muawiah dazu angehalten worden war, vergiftet und fand das Schahādat.

Gemäß göttlicher Weisung und der testamentarischen Anweisung Imam Ḥassans (a.s.) oblag nun Imam Ḥussayn (a.s.) die rechtmäßige Führung und Rechtleitung der Muslime. Doch die Situation war noch die gleiche wie zu Lebzeiten Imam Ḥassans (a.s.). Muawiah verwehrte auch ihm jegliche Möglichkeit, sein Amt als Imam ungehindert wahrnehmen zu können.

Nähezu neuneinhalb Jahre später starb Muawiah. Das Kalifat - nunmehr zu einer "Monarchie" geworden - lag jetzt in Händen dessen Sohnes Yazid. Im Gegensatz zu seinem listigen Vater war Yazid ein junger Mann, der aus seiner Ruchlosigkeit, Arroganz und seiner Liebe für ein sitten- und zügelloses Leben keinen Hehl machte. Kaum hatte er das Zepter ergriffen, befahl er dem Gouverneur von Medina, Imam Ḥussayn (a.s.) zum Treucid zu zwingen. Andernfalls - das heißt, so der Imam sich weigern würde - habe er ihn zu töten und dessen abgeschlagenen Kopf nach Damaskus zu schicken.

Der Gouverneur von Medina unterbreitete dem Imam diese Drohung Yazids. Imam Ḥussayn (a.s.) erbat sich Bedenkzeit. Mit seinen Angehörigen und einigen Gefährten verließ er zu nächtlicher Stunde die Stadt und reiste nach

Mekka. In dieser geheiligten Stadt suchte er Zuflucht.¹

Einige Zeit hielt er sich nun hier, in Mekka, auf. Er wußte - und daran war nicht zu zweifeln - daß Yazid in keinster Weise bereit war, ihn unbehelligt zu lassen. Wenn er ihm den Treueid nicht schwörte, würde Yazid ihm nach dem Leben trachten.

Zu gleicher Zeit waren mehrere tausend Briefe aus Irak bei Imam Hussayn (a.s.) eingetroffen. Die dortige Bevölkerung hatte in ihren Zeilen den Imam gebeten, der ummawidischen Tyrannei ein Ende zu setzen und ihm versprochen, ihn darin unterstützen zu wollen.

Der Imam wußte, daß angesichts der herrschenden Situation ein offener Widerstand gegen Yazid ohne sichtbaren Erfolg sein würde. Dennoch..., da er es verabscheute, ihm den Treueid zu leisten, entschloß er sich, das Getötetwerden in Kauf zu nehmen und machte sich mit den Seinen und einigen Getreuen auf den Weg nach Kufeh...

Unterwegs, in der Gegend Kerbela - ca. siebzig Kilometer von Kufeh entfernt - sahen sie sich dem mächtigen Heer Yazids gegenüber. Angesichts dessen militärischer Übermacht kehrten einige der Gefährten, die den Imam begleitet hatten, um. Imam Hussayn (a.s.) hatte sie allerdings zuvor schon auf den tödlichen Ausgang dieser Begegnung mit den Feinden aufmerksam gemacht...

Bei ihm blieben seine Angehörigen und jene Freunde, die beherzt und bereit waren, bis zum letzten Atemzug dem Unrecht die Stirn zu bieten.

Es war den Truppen Yazids ein leichtes, Imam Hussayn (a.s.) und seine kleine Schar zu umzingeln. Selbst der Zugang zu den Wassern des Euphrat wurde ihnen verwehrt.

Es ging um Leben und Tod. Nur zwei Möglichkeiten gab es für Imam Hussayn (a.s.). Entweder leistete er Yazid den Treueid oder aber...

1. Es ist daran zu erinnern, daß die "Masğid ul İlarâm" in Mekka, in deren Innenhof sich die Ka'ba befindet, als auch ihre Umgebung ein Gebiet ist, in dem niemandem Gewalt angetan werden darf

Er fügte sich dem Tyrannen nicht. War bereit, den Tod in Empfang zu nehmen, aber nicht, sich Yazid zu ergeben. Vom frühen Morgen bis zum Nachmittag leistete er mit seiner kleinen Schar Widerstand gegen die feindliche Übermacht. Tapfer und entschlossen. Und sie alle fanden das Schahādat. Imam Ḥussayn (a.s.), seine Söhne, Brüder, seine Neffen, Vettern und Getreuen. Rund siebzig waren es, die den Märtyrertod erlitten...

Von den Männern, die den Imam begleitet hatten, blieb nur sein Sohn Saḡād (a.s.), der infolge hohen Fiebers nicht am Gefecht teilnehmen konnte, am Leben. Die feindlichen Soldaten nahmen die Habe der kleinen tapferen Schar an sich und die übriggebliebenen Angehörigen - Frauen, Kinder und Imam Saḡād (a.s.) - gefangen. Sie zerrten sie durch die Wüste nach Kufeh, und von Kufeh nach Damaskus. Und mit ihnen die abgeschlagenen Häupter der Märtyrer...

Während dieser ihrer Gefangenschaft vermochten Imam Saḡād (a.s.) und Zaynab-Kubrā (s.a.) mit ihren Reden vor der Bevölkerung Kufehs und vor Ibn Ziād, dem Gouverneur der Stadt, als auch später, in Damaskus, vor Yazid und dessen Leuten die Wahrheit aufzuzeigen und die Tyrannei und Ruchlosigkeit der Bani Umayyah ans Tageslicht zu bringen, so daß alle davon erfuhren.

Kurz..., der Widerstand Imam Ḥussayns (a.s.) gegen Unrecht und Gewalt, Unzucht und Skrupellosigkeit endete mit dem Schahādat des Imam und seiner Getreuen. Die Angehörigen - Frauen, Kinder und Imam Saḡād - gerieten in Gefangenschaft und alles, was sie besaßen, wurde ihnen genommen. Doch die Botschaft blieb ...

Es war eine Widerstandsbewegung, die in der gesamten Geschichte nicht ihresgleichen hat. Und gewiß ist, daß der Islam aufgrund dieses heroischen Geschehens sein "Leben" behielt. Denn zweifelsohne..., wenn es nicht stattgefunden hätte, würden die Umawwiden - Bani Umayyah - vom Islam nichts übriggelassen haben...

Unterscheiden sich ihre Standpunkte und Taktiken?

Dem äußeren Schein nach unterscheidet sich das Vorgehen dieser beiden großen "Guides", die der Gesandte Gottes selbst als rechtmäßige Imame bezeichnete. Einige meinen, der Nachweis dafür, daß ihre Ansichten hinsichtlich Taktik und Methode "auseinandergingen", werde daraus ersichtlich, daß sich der eine trotz eines Heeres von 40 000 Mann zu einem fragwürdigen Frieden mit dem Feind bereiterklärte, dieweil der andere mit nur vierzig seiner Gefährten - abgesehen von seinen Angehörigen - dem Gegner Widerstand leistete und selbst seinen kleinen Sohn - ein Säugling noch - auf diesem Wege hingab.

Bei ein wenig genauerem Hinschen aber wird deutlich, daß von einer Gegensätzlichkeit im Zusammenhang mit der Wahrnehmung ihres Imamats keinesfalls die Rede sein kann! Daß jene, die so denken, einem Irrtum erlegen sind.

Imam Ḥassan (a.s.) hatte nahezu neuneinhalb Jahre unter Druck und Vorherrschaft Muawiahs zugebracht, erhob sich aber - aus guten Gründen - nicht zu einem offenen Widerstand. Auch Imam Ḥussayn (a.s.) brachte ca. neuneinhalb Jahre im Gewaltregime des Yazid zu, ohne auch nur ein Wort über einen offenen Kampf verlauten zu lassen.

Das bedeutet also, daß die Frage anders lauten muß. Und zwar, wie war es um den Herrschaftsstil der beiden Umawwidien-Kalifen Muawiah und Yazid bestellt? Unterschied sich das Vorgehen Muawiahs von dem seines Sohnes Yazid, so daß sich Imam Ḥussayn (a.s.) schließlich zu einem offenen Widerstand gegen das herrschende Kalifat entschloß?

Nun..., Muawiahs Regierungsweise war von jener sichtbaren Amoral als auch offenkundigen Gegensätzlichkeit gegen die göttlichen Gebote - etwas, aus dem sein Sohn Yazid keinen Hehl machte - nicht gekennzeichnet. Er bezeichnete sich selbst als "Ṣaḥābch", als Prophetengefährte, und als einer derjenigen, die den Koran niedergeschrieben hatten. Da seine Schwester eine Gattin des Gesandten Gottes und somit "Umm ul Mu`minun" war, nannte er sich

selbst "Ḥāl ul Mu`minun", d.h. "Onkel der Gläubigen". Und weil der Großteil der Bevölkerung Umar, dem zweiten Kalifen, vertraut und dieser Muawiah verehrt und gewürdigt hatte, hielt es erstere, das heißt die Gesellschaft, mehr oder weniger ebenso. Abgesehen davon waren die meisten der noch lebenden Prophetengefährten - wie Abu Hurayrah, Amr Âş, Samreh, Yassar, Murayrat Ibn Schu`bah und andere - die die Zuneigung der Bevölkerung besaßen, mit Posten, Ämtern und wichtigen Staatsaufgaben betraut worden. Sie sorgten nun ihrerseits für die positive Einstellung der muslimischen Gesellschaft Muawiah gegenüber.

Zudem kursierten zahlreiche "Überlieferungen" in der damaligen Gesellschaft, in denen von der Tugend und Hervorragtheit der Prophetengefährten die Rede war, von ihrer "religiösen Immunität" und darüber, daß niemand an dem, was sie täten, etwas aussetzen dürfe..

Mit dem Resultat, daß Muawiahs Tun und Lassen, das ganz allgemein von den Şahābeh bestätigt wurde, nicht angezweifelt wurde bzw. nicht angezweifelt werden durfte. Wenn jedoch hin und wieder jemand Kritik äußerte, wurde er auf fürstliche Weise "belohnt", richtiger gesagt, "bestochen". Wer sich jedoch als unempfänglich für derlei "Belohnungen" erwies, fand den Tod. Durch Muawiahs Helfer und Helfershelfer. Zigtausende unschuldiger Freunde und Anhänger Imam Alis (a.s.) als auch jener aus den Reihen der übrigen Muslime und sogar der "Şahābeh" hatten aus diesem Grunde ihr Leben verloren.

Muawiah zeigte sich stets im Mäntelchen der Rechtschaffenheit. Bezeichnete sich als jemand, der auf der Seite von Recht und Gerechtigkeit steht. Mit erstaunlicher Geduld und Beharrlichkeit verfolgte er seine Ziele. Und da er sich milde und nachsichtig gab, brachte ihm die Bevölkerung Zuneigung und Gehorsam entgegen. Selbst wenn ihm der eine oder andere Vorhaltungen machte, reagierte er besonnen und langmütig und antwortete mit milden Worten. Das war sein politischer Stil, mit dem er das, was er wollte, erreichte.

Imam Hassan und Imam Hussayn (a.s.) gegenüber wahrte

er - scheinbaren - Respekt und bedachte sie mit kostbaren Geschenken. Andererseits aber drohte er einem jeden, der würdigend über Ahl-Bayt (a.s.) sprach oder entsprechende Riwayât verbreitete, schwere Strafe an. Derartiges war strikt untersagt, und Ehre, Eigentum und Leben dessen, der sich derlei "Frevel" schuldig machte, gerieten in akute Gefahr.

Muawiah ordnete an, daß ein jeder, der die Minbar bestieg, in seiner Rede unbedingt Ali (a.s.) zu verunglimpfen und zu schmähen hatte. Zudem erteilte er den Befehl, daß Ali Ibn Abi Ṭālibs Anhänger, wo immer man auf sie stoße, zu töten seien.

Seine Anweisungen wurden ausgeführt. Man ging dabei so unerbittlich und geradezu "blind" vor, daß selbst etliche jener, die Ali (a.s.) feindlich gesonnen waren, unter der Anschuldigung, sie seien seine Freunde gewesen, ums Leben gebracht wurden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Imam Ḥassan (a.s.) gar nicht anders vorgehen konnte, als er vorging. Hätte er offenen Widerstand gegen Muawiah geleistet, wäre das unweigerlich zum Nachteil der islamischen Sache gewesen. Er hätte nichts erreicht als nur, daß sein Blut und das seiner Mitstreiter vergossen worden wäre.

Zudem lag es nahe, daß Muawiah Imam Ḥassan (a.s.) durch jemanden aus dessen Reihen würde töten lassen, um dann in geheuchelter Trauer an dessen Begräbnis teilzunehmen und - sozusagen in bitterer Vergeltung - unter der Schi'ah ein Blutbad anzurichten. Unter dem Vorwand: Sie, die Schi'iten, waren es, die Imam Ḥassan (a.s.) töteten. Sie müssen daher das Verbrechen sühnen!

In dem Stile, wie er im Zusammenhang mit Uṭmāns Tod vorgegangen war...

Yazids Methode war eine völlig andere und in keinsten Weise mit der Strategie seines Vaters zu vergleichen. Er war ein arroganter junger Mann, zügellos, unbeherrscht, roh und gewalttätig. Das, was die Bevölkerung über ihn dachte, interessierte ihn nicht und was sie wünschte, war ihm völlig unwichtig. Was dem Islam zuvor - insgeheim, sozusagen hinter dem Vorhang - angetan worden war, ließ er während seiner kurzen Herrschaftszeit völlig unbemäntelt zu Tage

treten.

Im ersten Jahr seines Kalifats richtete er die Lanzen gegen jene aus dem Hause des Propheten und ließ einen jeden von ihnen, dessen seine Häscher habhaft werden konnten, töten.

Im zweiten Jahr verwüstete er Medina. Drei Tage lang wüteten seine Soldaten in der "Stadt des Propheten" und mordeten, plünderten und schändeten in grauenvoller Weise.

Im dritten Jahr dann ordnete Yazid die Zerstörung der Ka`ba an. Sein rohes und skrupelloses Vorgehen aber war es, was die Gesellschaft für die Botschaft der Bewegung Ḥussayns (a.s.) empfänglich machte. Mehr und mehr erkannte sie deren Sinn. Es kam zu blutigen Aufständen gegen das tyrannische Kalifat, und die Gemeinschaft jener Muslime, die sich auf die Seite von Recht und Wahrheit stellten und sich als Freunde, als "Schī`ah" Ahl-Bayts (a.s.) bezeichneten, wuchs und wuchs...

Eine solche Entwicklung aber hatte Muawiah verhindern wollen, weshalb er Yazid nachdrücklich angewiesen hatte, nichts gegen Ḥussayn (a.s.) zu unternehmen und ihn nicht zu provozieren. Jedoch..., als ob Yazid in seiner Selbstherrlichkeit und Borniertheit zwischen dem, was ihm zu Wohle war oder zum Schaden gereichte, hätte differenzieren können...

Imam Sağād (a.s.)

Das Vorgehen Imam Sağāds (a.s.) zu Beginn seines Imamats unterschied sich von seinem späteren Führungsstil. Er hatte das Geschchen von Kerbela miterlebt und an der Bewegung seines Vaters - Imam Ḥussayn (a.s.) - teilgenommen. Nach dessen Schahādat war er in Gefangenschaft geraten und zunächst nach Kufeh und von dort aus nach Damaskus gebracht worden. Während dieser Zeit hatte er - wenngleich Gefangener Yazids - unumwunden und in aller Offenheit die Wahrheit kundgetan. In seinen Reden und Ansprachen klärte er die Öffentlichkeit über die gottgegebene Aufgabe und Mission jener aus dem Hause des Gesandten Gottes - Ahl-Bayt (a.s.) - auf und ebenfalls über ihren rechtmäßigen Anspruch auf Führung und Rechtleitung der Muslime. Er machte das unbeschreibliche Unrecht, das die Bani Umayyah seinem Vater angetan hatten, deutlich und rief mit seinen zu Herzen gehenden Worten in der Bevölkerung einen Sturm an Bedauern, Reue und Sympathie für Ahl-Bayt (a.s.) hervor.

Nach seiner Gefangenschaft kehrte er nach Medina zurück, wo er - genötigterweise - in aller Stille lebte..., mit Gottesanbetung und der Unterweisung aufrichtiger Muslime beschäftigt.

Während der 35 Jahre, die er nun in Medina verbrachte, vermochte er einer großen Schülerzahl das Wissen, das der Islam vermittelt, nahezubringen. Allerdings erfolgte sein Unterricht aufgrund der politischen Zwangslage, in der er sich befand, mehr oder weniger im Geheimen oder auf indirektem Wege.

Seine wunderschönen, inhaltsreichen Du`ās, die er mit

seiner wohlklingenden Stimme vortrug, beinhalten eine vollständige Aufklärung über den Islam und dessen Lehre. Sie wurden zusammengefaßt zu den "Şahâfich Sağâdîeh".

Imam Muḥammad Bâqir (a.s.)

Zu Zeiten des Imamats Ḥaḍrat Muḥammad Baqirs (a.s.) - des Sohnes Imam Sağâds (a.s.) - waren die Voraussetzungen zur Verbreitung des islamisch-theologischen Wissens günstiger als zuvor. Im Zuge der Willkür und Tyrannei der Bani Umayyah waren die Aḥâdiṯ Ahl-Bayts (a.s.) in der Gesellschaft untergegangen, dieweil im Zusammenhang mit dem Erfassen und der richtigen Anwendung der göttlichen Gebote - Aḥkâm - tausende notwendig sind. Selbst von den Weisungen und Erläuterungen des Gesandten Gottes, die die "Şahâbeh"² überliefert hatten, waren nur noch etwa fünfhundert übriggeblieben. Das bedeutete, daß es der Gesellschaft an religionsrechtlichen Erklärungen mangelte..., gleichwohl die Shi'ah infolge des Geschehens von Kerbela, das sehr viele hatte aufhorchen und aufwachen lassen als auch der fünfunddreißigjährigen Bemühungen Imam Sağâds (a.s.) angewachsen war.

Da aber die Bani Umayyah aufgrund interner Konflikte, Übersättigung und eines ungezügelten, disziplinlosen Lebensstiles von Tag zu Tag schwächer und ihre Herrschaft instabiler wurden, war Imam Muḥammad Bâqir (a.s.) die Gelegenheit gegeben, sich intensiver der Öffentlichkeitsarbeit widmen zu können. Er klärte über das Glaubenswissen und das unverfälschte islamische Religionsrecht (Fiqh) auf und vermochte eine hohe Anzahl fähiger und in seiner Schule ausgebildeter Gelehrter der

1. Mit seinen Du'ās teilte er sich Gott und auch seinen Freunden, Schülern und Anhängern mit, da ihm aufgrund des politischen Drucks, unter dem er stand, andere Möglichkeiten nicht gegeben waren

2. Şahâbeh: Prophetengefährten

Gesellschaft zu übergeben.

Imam Ġa`far Šādiq (a.s.)

Als Imam Ġa`far Šādiq (a.s.) das Imamat oblag, waren die Gegebenheiten, die es ihm ermöglichten, sich intensiver und unbehelligter um Aufklärung und Ausbildung der Muslime zu bemühen, zunächst besser als zu Lebzeiten seines Vaters.

Einerseits waren infolge des Schaffens und Wirkens Imam Muḥammad Bāqirs (a.s.) als auch der Öffentlichkeitsarbeit der von ihm ausgebildeten Lehrer Bereitschaft und geistiges Niveau der Gesellschaft angestiegen. Sie empfand nun deutlich ihr Bedürfnis nach echtem Wissen, nach den Belhrungen Ahl-Bayts (a.s.) und wollte mehr und eingehender über all das erfahren.

Andererseits war die Herrschaft der Bani Umayyah heftig ins Schwanken geraten, denn die Bani Abbās verlangte es nach der Macht. Um ans Ziel ihrer Wünsche zu kommen, zeigten sich letztere Ahl-Bayt (a.s.) gegenüber zunächst wohlgesonnen und beklagten - scheinbar - das Leid und Unrecht, das diesen als auch den Märtyrern von Kərbela angetan worden war. Mit anderen Worten: Ahl-Bayt (a.s.) und die Tyrannei, der sie und die Schi`ah unter den Bani Umayyah ausgesetzt waren, dienten den Bani Abbās als "Mittel zum Zweck".

Diese Entwicklung kam Imam Šādiqs Bemühungen entgegen. Er sorgte für die Vertiefung bzw. Verbreitung der Wissenschaften. Von weither, aus fernen Ländern und aus allen Richtungen kamen Gelehrte und Wissenschaftler, um von seinem hohen Wissen zu schöpfen und von ihm über

die Vielfalt der "Ma`ārif Islami" zu erfahren..., über die islamische Ethik, Weltanschauung, die Geschichte der Propheten und Völker, Weisheit etc..

Imam Şādiq (a.s.) diskutierte mit den Leuten aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten..., erklärte, lehrte und bildete viele Lehrer aus.

Hunderte Bücher sind über seine Vorlesungen, wissenschaftlichen Abhandlungen, seine Worte und Weisheiten geschrieben worden. Unter dem Titel: "Uşūl".

Kurz..., Imam Şādiq (a.s.) vermochte in der kurzen Zeit, in der ihm dieses aufgrund der politischen Wirren möglich war, tausende Lehrer und Gelehrte heranzubilden und einen kostbaren Schatz an Wissen und Erkenntnissen zu hinterlassen.

Die Zahl der Wissenschaftler und Gelehrten, die durch ihn ausgebildet wurden, beläuft sich auf mehr als viertausend.

Imam Şādiq (a.s.) hatte seine Schüler und Studenten angewiesen, seine Vorlesungen niederzuschreiben und die Schriften aufzubewahren. Er sagte:

Es wird eine Zeit voller Unruhen und Wirren kommen, in der viele Bücher vernichtet werden. Dann werden die Muslime auf diese eure Niederschriften zurückgreifen können. Sie werden ihnen die einzige "Instanz" sein, bei der sie bezüglich theologischer und anderer Wissensdinge nachfragen können.

So schrieben seine Studenten alles, was sie von ihm erfuhren und in seinen Vorlesungen hörten, nieder und bewahrten es auf.

Imam Şādiq (a.s.) nutzte - wo immer er auch war, offenkundig und insgeheim - jede Gelegenheit, um zu lehren und aufzuklären. An dem unermesslich reichen Schatz seines Wissens ließ er einen jeden, der wollte, teilhaben.

Seine "Schule" riß die Mauern des Unwissens nieder und

brachte die reine Lehre Muḥammads (s.a.s.) erneut zum Erstrahlen. Aus diesem Grunde wird Imam Ṣādiq (a.s.) als der Begründer der schi'itischen Lehre bezeichnet und infolgedessen die schi'itische Glaubenslehre als "ḡa`faridische".

Imam Mussā Kāzim (a.s.)

Nachdem die Bani Abbāsī die Bani Umayyah² gestürzt hatten, bemächtigten sie sich des Kalifats. Und nun, die Macht in Händen, zeigten sie sich Ahl-Bayt (a.s.) von einer anderen Seite. Sie begannen mit einer systematischen Vernichtung der "Bani Fāṭimah", das heißt der Nachkommen des Gesandten Gottes (s.a.s.) bzw. Ḥaḍrat Fāṭimahs (s.a.). Die einen wurden getötet, die anderen bei lebendigem Leibe verscharrt und wieder andere wurden in die Grundfesten und Wände von Gebäuden eingemauert. Das Haus des sechsten Imam wurde in Brand gesteckt und er selbst mehrere Male nach Irak deportiert. Er brachte seinen Lebensabend unter scharfer Bewachung zu, mußte seinen Umgang stark einschränken und empfing aus Gründen der Vorsicht niemanden mehr in seinem Hause, es sei denn jemanden, der ihm und der Schi'ah treu verbunden war und nahestand..

Schließlich dann ließ Maṇṣur, der zweite Abbassidenkalif, ihn vergiften, so daß Imam Ṣādiq (a.s.) das Schahādat fand.

Das Imamat lag nun auf den Schultern seines Sohnes Ḥaḍrat Muḥammad Kāzim (a.s.). Dieser siebte Imam war ebenfalls schwerstem Druck seitens der Abbassiden ausgesetzt. Tag für Tag nahmen die Repressalien an Heftigkeit zu. Dennoch setzte er unermüdlich, wenn auch unter Vorsichtsmaßnahmen, in seiner Mission fort und sorgte für die Vertiefung und Verbreitung der islamischen Wissenschaften.

1. Bani Abbās: Abbassiden-Dynastie

2. Bani Umayyah: Umawwiden-Dynastie

Sehr viele Aḥādīṭ von ihm sind uns überliefert worden. Die meisten "Fiqh"-betreffenden Riwayāt sind - nach Imam Muḥammad Bāqir und Imam Ġa`far Ṣādiq (a.s.) - von ihm. Hinzuzufügen ist, daß die Überlieferer die meisten seiner Riwayāt nicht unter seinem Namen weitergaben, sondern unter Bezeichnungen wie "Ālim", "Abd Ṣāliḥ" ..., etwas, das aus Gründen der Vorsicht unbedingt erforderlich war.

Imam Mussā Kāzīm (a.s.) hat vier Abbassiden-Kalifen miterlebt: Maṣur, Hādi, Mehdi und Hārūn. Sie alle übten Gewalt gegen ihn aus. Hārūn ließ ihn schließlich gefangennehmen und von einem Kerker zum anderen deportieren. Im letzten Gefängnis, in dem er inhaftiert war, wurde der Imam vergiftet und fand das Schahādat.

Imam Riḍā (a.s.)

Was bei einem etwas genaueren Studium der politischen Verhältnisse jener Zeit deutlich wird ist, daß die Kalifen und Widersacher Ahl-Bayts (a.s.) nichts unterließen, um den Nachkommen des Gesandten Gottes als auch der Schi'ah ganz allgemein Gewalt anzutun. Sie drohten, folterten, verfolgten und mordeten. Dennoch wuchs die Zahl der Freunde Ahl-Bayts (a.s.) immer weiter an, und deren Glaube wurde fester und bewußter. Sie erkannten die Korruptheit, Tyrannei und Ruchlosigkeit des herrschenden Kalifats und zollten ihm keinerlei Applaus. Genau das aber machte den Kalifen zu schaffen. Und so mächtig sie auch waren, so hilflos standen sie dieser Realität gegenüber.

Ma'mun, der sicbte Abbassiden-Kalif, regierte zu Zeiten Imam Riḍās (a.s.). Nachdem er seinen Bruder Amin getötet hatte, nahm er das Zepter in die Hand. Da er seine Macht und Herrschaft gefährdet sah - denn der Imam (a.s.) besaß große Beliebtheit in der islamischen Welt - verfiel er auf den Gedanken, auf andere Weise als durch rohe Gewalt Ahl-Bayt (a.s.) und Schi'ah "gefügig" zu machen.

Sein Plan war folgender. Er wollte Imam Riḍā (a.s.) als seinen Thronfolger ausrufen lassen. Gewiß würde sich die Schi'ah, wenn der Imam erst einmal Fuß in das korrupte Kalifat gesetzt hätte, enttäuscht von ihm abwenden. Das aber hätte zur Folge, daß das Imamats, das zu den Grundlagen der schi'itischen Glaubenslehre zählt, in den Augen der Schi'ah an Bedeutung verlöre. Mit dem Resultat, daß die Basis ihrer Lehre mehr und mehr ins Schwanken geraten und letztlich einstürzen würde.

Noch ein anderes Plus erhoffte sich Ma'mun von diesem politischen Schachzug und zwar: Die Widerstandsbewegung der "Bani Fāḡimah" gegen das Kalifat fände damit sicherlich ein Ende. Denn wenn der Imam am Kalifat beteiligt wäre, würden sie nicht mehr motiviert sein, gegen es anzukämpfen. Daß Ma'mun dann, wenn dieses Ziel endlich erreicht war, Imam Riḍā (a.s.) töten lassen würde, stand außer Zweifel...

Aber die Dinge entwickelten sich nicht so, wie er geplant und gewollt hatte. Zunächst forderte Ma`mun den Imam auf, seinen Vorschlag anzunehmen. Imam Riḍā (a.s.) weigerte sich, lehnte den Vorschlag ab. Doch letztlich, auf Bitten, Drängen und Drohen Ma`muns hin, willigte er - um die Sache des Islam und der Muslime nicht zu gefährden - ein. Allerdings nur unter der Bedingung, daß er sich aus Regierungsangelegenheiten völlig heraushalten könne. Er durchschaute das Ansinnen Ma`muns. Durch seine Beteiligung an dem herrschenden verderbten Kalifat würde dessen Tyrannei und Ruchlosigkeit einen legalen Anstrich erhalten..., etwas, das nicht sein durfte.

Kurz, unter dieser Voraussetzung, auf der er bestand, willigte Imam Riḍā (a.s.) schließlich in die Thronfolge ein. Um Regierungsangelegenheiten kümmerte er sich aus den genannten Gründen nicht, wohl aber um die Rechtleitung und Aufklärung der Gesellschaft. Soweit er vermochte, lehrte und unterrichtete er und diskutierte mit den Großen der verschiedenen Religionen. Ma`mun, der an wissenschaftlichen Diskussionen interessiert war, ließ ihn gewähren und unternahm nichts gegen seine Vorlesungen.

Die wertvollen Ausführungen Imam Riḍās (a.s.) im Zusammenhang mit den Grundlagen zu den islamisch-theologischen Wissensgebieten sind zahlreich..., zu vergleichen mit denen Amir al Mu`mināns Ali (a.s.). Zu seinem segensreichen Schaffen zählt, daß er die Erklärungen bzw. Aḥādīṡ, die von seinem Vorvater, dem Gesandten Gottes, überliefert worden waren, von Entstellungen und Veränderungen, die unlautere Elemente im Laufe der Zeit hineingebracht hatten, bereinigte.

Während einer Reise, die er als Thronfolger Ma`muns von Medina nach Marv unternahm, strömten ihm die Bewohner der Gegenden, durch die er zog - besonders in Iran - in Scharen entgegen. Sie begrüßten ihn hoch erfreut, versammelten sich um ihn und lauschten seinen Worten. Und er sprach mit ihnen und klärte sie über die göttlichen Gebote und Weisungen auf.

Ma`mun war äußerst besorgt ob der Sympathie, die Imam Riḍā (a.s.) entgegengebracht wurde und erkannte, daß

er sein Vorhaben nicht würde verwirklichen können. Um nicht ein noch größeres "Fiasko" erleben zu müssen, beschloß er, Imam Riḍā töten zu lassen. Er ließ ihn vergiften., Imam Riḍā (a.s.) fand das Schahādat.

Ma`mun änderte daraufhin seine Taktik und ging von nun an in der Weise der vorausgegangenen Kalifen gegen Ahl-Bayt (a.s.) und deren Schi`ah vor..

Imam Muḥammad Taqi, Imam Ali ul Naqi, Imam Ḥassan Askari (a.s.)

Die gesellschaftlichen und politischen Bedingen zu Zeiten dieser drei großen Imame waren nahezu gleich. Nach dem Schahādat Imam Riḍās (a.s.) ließ Ma`mun Imam Muḥammad Taqi (a.s.), den einzigen Sohn Ḥaḍrat Riḍās, nach Bagdad bringen. Er zeigte sich ihm gegenüber wohlwollend und vermählte ihn mit seiner Tochter. Auf diese Weise konnte er ihn in seiner Nähe halten und besser kontrollieren.

Wenngleich er sich Imam Muḥammad Taqi (a.s.) (Imam Ğawād) gegenüber entgegenkommend verhielt, so bezweckte Ma`mun jedoch nichts anderes, als den Imam in jeglicher Hinsicht überwachen zu können. Was er auch ausgiebig tat...

Unter scharfer Kontrolle standen ebenfalls Imam Ali ul Naqi (a.s.) und Imam Ḥassan Askari (a.s.). Sie waren nach Samarra, der Residenzstadt der damaligen Kalifen, beordert worden, wo sie auf Schritt und Tritt kontrolliert wurden. Ein nicht endenwollendes Dasein in Unfreiheit, das sie zu führen gezwungen waren...

Das Imamat dieser drei Imame (a.s.) währte insgesamt 57 Jahre. Die Shi`ah, die hauptsächlich in Iran, Irak und Syrien lebte, war inzwischen zu einer großen Gemeinschaft von ca. 100 000 Beteiligten angewachsen. Unter ihnen gab es tausende Ḥadiṭkundige..., dennoch sind uns von diesen drei Imamen selbst, die in jungen Jahren das Schahādat fanden, nur wenige Aḥādīṭ überliefert worden.

Imam Muḥammad Taqi (a.s.) fand im Alter von 25 Jahren das Schahādat, Imam Ali ul Naqi (a.s.) im Alter von vierzig Jahren und Imam Ḥassan (a.s.) Askari im Alter von 27 Jahren.

All dieses ist Hinweis dafür, wie stark die Feindseligkeit der Kalifen ihnen gegenüber war. Sie hatten keine

Möglichkeit, frei und unbehelligt ihre göttliche Mission wahrnehmen zu können und waren schwerstem Druck und schärfster Kontrolle ausgesetzt. Trotz allem aber vermochten sie, uns wertvolle Informationen und Kenntnisse zu "Uṣūl-Fiqh", das heißt den Grundlagen der islamischen Rechtswissenschaft als auch den weiteren theologischen und weltanschaulichen Wissensdingen zu vermitteln.

Imam Mahdi (a.s.)..., der verheißene Befreier

Das Kalifat hatte zu Zeiten Imam Ḥassan Askaris (a.s.) beschlossen, unter allen Umständen und Einsatz seiner gesamten Möglichkeiten den Nachfolger Ḥaḍrat Ḥassan Askaris (a.s.) 'aus dem Wege zu schaffen. Imamat und die schi'itische Glaubenslehre mußten ein Ende finden..., koste es, was es wolle.

Aus diesem Grunde hatte man Imam Ḥassan Askari (a.s.) unter besonders scharfe Bewachung gestellt..., selbst hinsichtlich seiner Privatsphäre. Dieses machte notwendig, daß die Geburt seines Sohnes - Imam Mahdis (a.s.) - geheimgehalten wurde und daß diesen bis zu seinem sechsten Lebensjahr - das heißt solange sein Vater lebte - niemand zu Gesicht bekam. Mit Ausnahme einiger weniger, besonders vertrauenswürdiger Männer der Schi'ah.

Nach dem Schahādat Imam Ḥassan Askaris (a.s.) begann für den Zwölften Imam - Imam Mahdī (a.s.) - die Zeit der "Ġaybat Suġrā". Mit anderen Worten, die Zeit seines kurzfristigen "Verborgenseins". Mittels seiner vier Stellvertreter, die einer nach dem anderen mit dieser Aufgabe betraut wurden, stand er mit der Gemeinde in Kontakt, beantwortete ihnen ihre Fragen und half ihnen bei ihren Problemen.

Nach diesem kurzfristigen "Ġaybat" begann die Zeit seiner "Ġaybat Kubrā", das heißt die Zeit seines langen "Inkognitos" bzw. "Anonymseins". Denn er lebt, im "Verborgenen", unerkant von den Menschen. Auf Geheiß Gottes wird er eines Tages erscheinen bzw. sich zu erkennen geben und der Welt voller Unrecht und Gewalttätigkeit zu Gerechtigkeit verhelfen.

Viele "Riwāyat", das heißt sowohl Äußerungen und Erklärungen des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) als auch der Unfehlbaren Imame (a.s.) zu Imam Mahdi (a.s.), dessen "Ġaybat" und Erscheinen sind uns durch sunnitische als auch schi'itische "Riwāyān"¹ überliefert worden. Abgesehen davon haben einige der Großen Ahl-Taschayyuh² Imam Mahdi (a.s.) in seiner außergewöhnlichen Schönheit noch zu Lebzeiten seines Vaters gesehen und von diesem erfahren, daß er - Mahdi (a.s.) - nach ihm mit dem Imamamat beauftragt sein werde.

Zur Erinnerung: Wie wir schon im Zusammenhang mit "Prophetentum und Imamamat" sagten, wird die Religion Gottes immer gegeben sein. Und ebenfalls ein Imam, der sie schützt und über sie aufklärt...

"Ahl-Bayt" (a.s.)..., Vorbild, Guide und Lehrer

Das, was aus der Lebensgeschichte der Propheten und Imame (a.s.) deutlich wird ist, daß sie realdenkende, wirklichkeitsliebende Männer waren. Männer, die für Recht und Wahrheit eintraten und die Menschheit einluden, die Welt und das Sein durch eine objektive Brille zu betrachten und nach dem Rechten und Wahren zu streben. Sie kamen ihrer göttlichen Mission gewissenhaft und unermüdlich nach, scheuten keine Mühe und opferten sich auf diesem ihrem Wege auf. Mit anderen Worten: Sie taten alles in ihren Kräften Stehende, um den Menschen zu einem "menschlichen" Menschen zu erziehen und zu formen. Es ging ihnen darum, die Bevölkerung aus Unwissenheit und Torheit herauszuholen und sie mit einer Reihe realer, menschenwürdiger Gedanken und Überzeugungen vertraut zu machen. Sie wollten, daß der Mensch sein reines, gutes Wesen nicht durch animalisches Verhalten trübe, daß er nicht wie ein reißendes oder wiederkäuendes Tier werde,

1. Riwāyān: Überlieferer

2. Ahl-Taschayyuh: Schi'ah

dem es lediglich daran gelegen ist, zu jagen und zu grasen. Der Mensch sollte lernen, seine Menschlichkeit zur Entfaltung zu bringen, zu nutzen und zu seinem wahren Glück zu finden. Zum Wohle seiner selbst als auch der gesamten menschlichen Gesellschaft.

Das heißt, sie bemühten sich um der Menschheit Wohlergehen willen..., um sie auf den rechten Weg, den Weg zu ihrem wahren Glück zu führen. Sie sahen ihr Wohl darin, allen zu Wohlergehen zu verhelfen. Und sie wünschten, daß ein jeder ebenfalls danach strebe, das heißt das Wohl aller anzustreben. Das, was der Mensch für sich selbst möchte, sollte er auch für seine Mitmenschen wollen. Und das, was er für sich selbst nicht wünscht, wünsche er auch nicht anderen...

Infolge ihrer Objektivität und somit ihres Strebens nach dem Rechten und Guten, erkannten sie die Bedeutung dieser allgemeinen menschlichen Verpflichtung:

"Wohlwollen und Wohlergehen für alle" sowie die Erfüllung sämtlicher daraus erwachsener Aufgaben.

Zur Erinnerung: Die Unfehlbaren Imame (a.s.) waren geprägt von Nachsicht, Selbstverzicht und Opfermut und setzten ihr Leben und Gut auf diesem Wege ein. Alles, das einhergeht mit Mißgunst, verneinten und bekämpften sie. Sie waren großherzig und freigiebig, frei von Dünkel, Eigensucht und Selbstgefälligkeit. Sie denunzierten, verleumdeten und kränkten niemanden und vergingen sich niemals an der Ehre und Würde anderer.

Weitere Erklärungen hierzu als auch über die Auswirkungen einer solchen Gesinnung sind dem Kapitel "Ethik" zu entnehmen.

"Ma`ād"..., Rückkehr zu Gott

Die Auferstehung nach dem Tod bzw. die Rückkehr zu Gott - in der islamischen Terminologie "Ma`ād" - gehört zu den drei fundamentalen islamischen Überzeugungsgrundsätzen.

Aufgrund seiner gottgegebenen Natur erkennt jeder Mensch - ausnahmslos - den Unterschied zwischen Gutem und Schlechtem. Er weiß, daß gute Werke "gut" und erstrebenswert sind, schlechte aber "schlecht" und zu meiden. Darüber ist er im Bilde. Sein "inneres Erkennen", seine Natur sagen es ihm, auch wenn er sich nicht daran hält.

Daß Gutes und Schlechtes, gute Werke oder aber schlechte positive bzw. negative Resultate haben, steht außer Frage. Auch ist nicht daran zu zweifeln, daß die letztliche Auswirkung bzw. der volle "Lohn" für Gutes und Schlechtes - von denen die Religion spricht - ganz sicher in dieser Welt nicht zu erleben ist. Denn wie jederman weiß, fristen sehr viele, die gut sind und Gutes tun, ein höchst bitteres, hartes Dasein, wohingegen Übeltäter, die von Kopf bis Fuß mit Häßlichkeiten und Verbrechen besudelt sind, sehr oft auf der sogenannten "Sonnenseite des irdischen Lebens" zubringen.

Das heißt also, wenn es für den Menschen nur das diesseitige Leben gäbe, aber keines in einer anderen, zukünftigen Welt, in dem er für seine guten und schlechten Taten zur Rechenschaft gezogen und belohnt wird, würde ein solches Denken - nämlich das Gutes-Tun gut und notwendige und schlechte Werke schlecht und zu meiden sind - in der menschlichen Natur nicht verwurzelt sein.

Ebenfalls steht die Vorstellung, daß der Lohn für gute Werke darin beruhe, daß die Gesellschaft zu Ruhe und Frieden und auch der Gutestuede zu einem glücklichen, sorgenfreien Leben finde oder umgekehrt, daß der Lohn für schlechtes Tun darin bestünde, daß Chaos und Unfrieden in der Bevölkerung Einzug hielten, worunter der Üble ebenfalls zu leiden habe, auf recht schwachen Füßen. Wengleich dieses im Hinblick auf das Tun und Lassen der

einfachen Bevölkerung oder Einzelperson in etwa zutreffend ist, so bestätigt sich diese Annahme im Zusammenhang mit jenen, in deren Händen Macht und Einfluß liegen, meistens nicht. Das Befinden der Gesellschaft, deren Not oder Wohlergehen, beeinflusst im allgemeinen keineswegs die Lebenssituation dieser Machtgewaltigen. Wie oft ist doch so, daß ganze Bevölkerungen unter Entbehrung und Wirren zu leiden haben, wohingegen es ihren "Herren" an nichts mangelt. Warum sollten daher letztere - angesichts des Tatbestandes, daß sie, selbst wenn sie unredlich sind und Unrecht tun, dennoch ein angenehmes Dasein führen, wohingegen der Gutestunde in Not und Entbehrung zubringt - von dem Positiven des Gutestun oder Negativen unrechten Handelns überzeugt sein?

Zudem..., auch wenn der Name skrupelloser Machtgewaltiger nach einiger Zeit, das heißt nachdem sie ein paar Lebenstage in weltlichen Freuden geschwelgt haben, mit Schimpf und Schande beladen in die Geschichte eingeht und die Öffentlichkeit sich nur voller Widerwillen an sie erinnert, so betrifft dieses doch die Zeit nach ihrem Tode..., ihr irdisches, materielles Dasein ist davon nicht im geringsten betroffen.

Unter derartigen Voraussetzungen aber, das heißt wenn man davon ausginge, daß sich Nutzen und Schaden für gute bzw. schlechte Werke allein im Diesseits zeigen, würde der inneren Überzeugung des Menschen, daß Gutes positiv und zu tun und Übles schlecht und zu lassen ist, jegliche reale Basis fehlen. Wenn die Auferstehung und das Leben nach dem Tod - Ma`ād - nicht im Spiele wären, könnte man ein solches Denken geradeweg als Unfug und irreal bezeichnen.

Mit anderen Worten: Diese Gewißheit - das heißt, das Gutes gut und nützlich und Übles schlecht und von Schaden ist - die in jedem Menschen veranlagt ist, gibt Kunde und Aufschluß darüber, daß es nach diesem Erdendasein ein zukünftiges, jenseitiges Leben geben muß. Daß uns der Erhabene Gott nach unserem Tode zu neuem Leben erwecken wird und wir dann den vollen Lohn für unser Tun und Lassen erfahren. Paradiesische Glückseligkeit

für die einen, die Guten , Höllenverdammnis für die anderen, die Frevler.

Jener Tag aber, an dem die "Große Abrechnung" geschehen wird, ist der "Tag der Auferstehung"

Auferstehung und Jenseits in anderen Religionen und Völkern

Alle Religionen, die zur anbetung des Erhabenen Gottes aufrufen und dazu, Gutes zu tun, aber Schlechtes zu meiden, sprechen von einem Leben nach dem Tode. Daß Gutes-Tun dann von realem Wert ist, wenn es Erfreuliches im Gefolge hat, steht für sie außer Frage. Und da dieses Erfreuliche in dieser Welt nicht oder nur in geringem Maße eintritt, muß also eine weitere bzw. ein Leben nach dem Tode existent sein.

Ganz abgesehen davon, selbst in alten Tempeln und Anbetungsstätten, die darüber Aufschluß geben, daß auch der Mensch des Altertums an ein Leben nach dem Tode glaubte und den Verstorbenen - damit sie in der "anderen" Welt in Ruhe und Sorglosigkeit leben könnten - allerlei Dinge mit ins Grab legten etc.

Koran und Auferstehung

In hunderten Koranversen wird auf "Maád", auf die Rückkehr zu Gott bzw. auf die Auferstehung nach dem Tod, als einer feststehenden, nicht anzuzweifelnden Realität. Um den Blick des Menschen zu weiten, zu vertiefen und Zweifel auszuräumen wird zudem an mehreren Stellen an die Schöpfung und das Schöpfungsgeschehen - als Zeichen der Allmacht Gottes - erinnert. Unter anderem im 79. Vers der Sure 36, Yá-Sin, in dem es heißt:

قُلْ يُحْيِيهَا الَّذِي أَنشَأَهَا أَوَّلَ مَرَّةٍ وَهُوَ بِكُلِّ خَلْقٍ عَلِيمٌ

Das besagt:

Erkennt denn der Mensch nicht, daß Wir ihn aus

einem Tropfen schufen? Und nun hüllt er sich in Trotz und Leugnen und vergißt seine eigene Erschaffung? Und setzt uns Gottheiten bei und sagt: Wer will denn wohl das zerfallene Gebein wieder zu Leben erwecken?!

Sag ihm: Jener, der es auch beim ersten Male erschuf. So wie Er ihm beim ersten Male Leben gab, kann Er es auch zweites Mal tun!

Bisweilen erinnert der Koran an das Wiedererwachen der Natur im Frühling, nach dem sie doch im Winter erstorben dalag. Hierzu lesen wir im 39. Vers der Sure 32, Sağdah:

وَمِنْ آيَاتِهِ أَنْ تَرَى الْأَرْضَ خَاسِئَةً فَإِذَا أَنْزَلْنَا عَلَيْهَا الْمَاءَ اهْتَزَّتْ وَرَبَتْ إِنَّ الَّذِي أَحْيَاهَا
لَمُتَعِي الْمَوْقِعِ إِنَّهُ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ قَدِيرٌ

Eines der Zeichen des Erhabenen Gottes ist, daß die erstorbene Erde, die starr und verdorrt daliegt, zu leben und zu grünen beginnt, sobald Wir Regen auf sie hinabgehen lassen. Gott, der die tote Erde wiedererweckt, wird auch die Toten zu neuem Leben erwachen lassen. Denn Er ist aller Dinge mächtig.

Zudem ist es auch das innere Erkennen, die Vernunft, die das gottgegebene menschliche Wesen die Wahrheit bekennen läßt. Im 28. Vers der Sure 38, Şād, lesen wir:

وَمَا خَلَقْنَا السَّمَاءَ وَالْأَرْضَ وَمَا بَيْنَهُمَا بَاطِلًا ذَلِكَ ظَنُّ الَّذِينَ كَفَرُوا. قَوْلٌ لِلَّذِينَ كَفَرُوا مِنَ النَّارِ ﴿٢٨﴾
أَتَجْعَلُ الَّذِينَ آمَنُوا وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ كَالْمُفْسِدِينَ فِي الْأَرْضِ أَمْ يُجْعَلُ الْمُتَّقِينَ كَالْفُجَّارِ

Mit anderen Worten:

Himmel und Erde und alles, was zwischen, in und auf ihnen ist, haben Wir nicht sinnlos - sozusagen als Zeitvertreib - erschaffen. Denn wenn es so wäre, daß der Mensch bzw. die Menschheit einige Tage auf Erden weilte und dann stürbe und verginge, so wäre seine Schöpfung sinnlos gewesen. Nicht mehr als ein Spielchen...

Diweil doch Gott in Seiner Allwissenheit niemals Sinnloses tut bzw. hervorgehen läßt.

Diejenigen, die an die "Rückkehr" - Ma`ād - des Menschen nicht glauben, wännen seine Schöpfung als Zufall oder Sinnlosigkeit.

Stellen Wir denn wohl die Gutestueden mit den Übeltätern auf eine Stufe? Schließlich erfahren doch weder die Guten noch die Schlechten den vollen Lohn ihres Tun und Lassens schon in ihrem Erdenleben. Wenn nicht eine weitere Welt existierte, in der beiden, d.h. den Guten und Frevlern, der volle Lohn für ihr Tun auf Erden zuteil wird, so bedeutete das, daß Gott sie gleichrangig bewertet. Das aber widerspräche der göttlichen Gerechtigkeit.

Was stirbt, ist der Leib, nicht die Seele

Aus islamischer Sicht ist der Mensch ein Geschöpf, das aus Leib und Seele besteht..., aus Geist und Körper. Der Leib des Menschen ist Materie, ein materielles Gefüge und entsprechenden Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Mit anderen Worten, er hat Größe, Gewicht und "Inhalt". Das heißt, er ist "stofflich" und "räumlich", benötigt daher Raum. Ganz abgesehen davon, daß er vergänglich und daher auch zeitlich "gebunden" ist.

Er steht unter dem Einfluß von Wärme und Kälte, wird allmählich älter..., alt und verbraucht. Ebenso wie er eines Tages - göttlichem Willen gemäß - wurde, wird er auch eines Tages wieder - ebenfalls infolge göttlichen Willens - vergehen.

Die Seele des Menschen aber ist nicht materieller Art. Das, was die Materie benötigt und voraussetzt - u.a. Zeit und Raum - trifft für die Seele, den Geist, nicht zu. Denken, Erkennen, Bewußtheit und Empfindungen wie Freude und Trauer, Hoffnung und Angst, Wohlwollen, Mißgunst und dergleichen gehören zum Bereich "Seele". Und ebenso wie für die Seele die Bedingungen und Besonderheiten der Materie nicht gelten, sind auch die seelischen bzw. geistigen Empfindungen und Eigenschaften davon ausgenommen. Vielmehr sind "materielle" Funktionen des Organismus

wie die Tätigkeit von Herz, Gehirn und der übrigen Organe der "Regie" der Seele und geistig-seelischer Faktoren untergeordnet. Kein einziges leibliches Organ oder Glied kann als "Kommandostelle" fungieren bzw. eingesetzt werden. Der Allmächtige Gott spricht im 14. Vers der Sure 23, Mu`minun:

وَلَقَدْ خَلَقْنَا الْإِنْسَانَ مِنْ سُلَالَةٍ مِنْ طِينٍ ﴿١٤﴾ ثُمَّ جَعَلْنَاهُ نُطْفَةً فِي قَرَارٍ مَكِينٍ ﴿١٥﴾ ثُمَّ خَلَقْنَا النُّطْفَةَ عَلَقَةً فَخَلَقْنَا الْعَلَقَةَ مُضْغَةً فَخَلَقْنَا الْمُضْغَةَ عِظَامًا فَكَسَرْنَا الْعِظَامَ عَسَافًا فَنُفَسْنَا لَهُ نَفْسًا فَخَلَقْنَا مَا خَلَقْنَا¹

Das heißt:

Wir schufen den Menschen beim ersten Male aus Lehm. Dann setzten wir ihn als Samentropfen in der Geborgenheit eines behüteten Ortes ein. Den Samentropfen ließen wir zu einem blutreichen Gebilde werden. Dieses daraufhin zu einem breiigen. Aus diesem bildeten wir dann Knochen, die wir mit Muskeln überzogen. Anschließend dann gaben wir diesem Körper eine andere, seine eigentliche Schöpfung.¹

Der Tod aus islamischer Sicht

Aus islamischer Sicht ist der Tod nicht etwas, mit dem der Mensch vergeht und zu einem Nichts wird. Vielmehr ist es so, daß sich mit seinem Tode seine Seele, die unvergänglich ist, aus ihrer Verbindung mit dem materiellen Leib löst, woraufhin dieser stirbt. Die Seele aber lebt weiter. Ohne den Körper.

Der Erhabene Gott spricht im 11. Vers der Sure 32. Sağdah:

Jene, die die Rückkehr - "Ma`ād" - leugnen und sagen: Wie kann es sein, daß wir, nachdem wir gestorben sind und unser Körper in der Erde zerfallen ist, erneut zu einer neuen Schöpfung werden?

1 .Sperma, Embryo, Fötus

Antworte ihnen: Der Todesengel, der zu euch geschickt wird, nimmt euch aus eurem Leib heraus. Das Zerfallen eures Leibes führt daher nicht zu eurer Vernichtung.

Der Gesandte Gottes (s.a.s.) erklärte:

Ihr werdet nicht vergehen und zu einem Nichts werden, sondern wechselt von einem Haus in ein anderes über.

Die Welt "Barzah"

Der Islam lehrt, daß der Mensch nach seinem Tod sein Leben in einer besonderen, "anderen" Weise fortsetzt. War er auf Erden gut, wird es ihm wohlgehen. Doch war er schlecht, leidet er. Wenn dann der Tag der Auferstehung gekommen ist, wird er zur großen Abrechnung gerufen.

Die Welt, in der der Mensch nach seinem materiellen Tod - das heißt wenn sich seine Seele von seinem Leib gelöst hat - bis zur Auferstehung lebt, wird als "Barzah" bezeichnet. Im 101. Vers der Sure 23, Mu'minun, lesen wir:

وَمِنْ دَرَجَاتِهِمْ يَرْزُقُهُمْ إِلَى يَوْمِ يُنْفَخُونَ

Mit anderen Worten:

Nach dem Tod sind sie - bis zum Tag der Auferstehung - in der Welt "Barzah".

Und im 169. Vers der Sure 3, Āl-Imrān, heißt es:

وَلَا تَحْسَبَنَّ الَّذِينَ قُتِلُوا فِي سَبِيلِ اللَّهِ أَمْوَاتًا بَلْ أَحْيَاءُ عِنْدَ رَبِّهِمْ يُرْزُقُونَ

Halte jene, die auf dem Wege Gottes getötet werden, nicht für tot. Sie sind lebendig und versorgt bei ihrem Herrn.

Zur islamischen Ethik





.

Weil er "Mensch" ist...

All die zahllosen Dinge, von denen der Mensch zur Erleichterung seines Lebens Gebrauch macht, standen ihm – mit Ausnahme einiger weniger – nicht von Anbeginn an zur Verfügung. Er mußte sie sich vielmehr im Laufe der Zeit durch Fleiß und unermüdliche Anstrengungen erarbeiten. Sicher ist auch, daß er, der Mensch, vom ersten Augenblick an, da er seinen Fuß in diese Welt setzte bis zum heutigen Tag niemals die Hände in den Schoß legte und sich von "Arbeit, Erwerb und Erreichen" zurückzog. Unentwegt mühte er sich, um die Dinge, die ihm das Leben erleichtern und die er benötigt, zu beschaffen, zu nutzen und zu verbessern. Dieses entspricht seiner ihm von Gott gegebenen Natur. Das kann und darf auch gar nicht anders sein, da ein Mensch, dessen "Aktivitätstrieb" erlischt, "erstirbt". Alles in ihm erschlafft, wird "inaktiv" und setzt aus..., Herz, Lunge, Gehirn etc.

Er arbeitet und betätigt sich, weil er "Mensch" ist. Weil dieses Sich-Aktivieren zur menschlichen Natur gehört. Sein gottgegebenes "inneres Erkennen" sagt ihm, daß er sich um sein Wohlergehen und Weiterkommen bemühen muß, weshalb er sich anstrengt und etwas dafür tut. Instinktiv begreift er – wo und in welchem Milieu er auch leben mag, ob er religiös eingestellt ist oder nicht, ob sozialengagiert oder ein Despot, ob Stadtmensch oder Beduine –, daß es eine Reihe von Aufgaben gibt, die er, um eines intakten Lebens willen erfüllen muß. Indem er diesen entspricht, kommt er seinen tatsächlichen, in seinem menschlichen Wesen veranlagten Wünschen entgegen und schafft die Voraussetzungen zu seinem Lebensglück. Der Wert dieser

Aufgaben und Verpflichtungen, die – so er sie erfüllt – der einzige Weg zu seinem Wohl sind, entsprechen dem Wert seiner Menschlichkeit, seines "Mensch-Seins". Kostbareres und Wertvolleres aber, daß er mit diesem austauschen möchte, kennt er für sich nicht...

Mit anderen Worten: Pflichtbewußtsein und Aufgabenerfüllung haben das wichtigste in unserer Lebenspraxis zu sein. Darum, weil darin – wie bereits gesagt – unser Mensch-Sein beruht. Wer seine Verpflichtungen jedoch vernachlässigt, büßt von seiner Menschlichkeit ein. Und mit jedem Nicht-Erfüllen seiner Aufgaben sinkt er tiefer und tiefer hinab..., auf ein immer niedrigeres Niveau. Wenngleich er in der Tiefe seines Seins über sein eigenes Niedrigsein recht wohl im Bilde und damit unzufrieden ist. Je tiefer er aber sinkt und je weniger er seiner Verantwortung als Mensch gerecht wird, umso mehr schadet er damit seiner Gesellschaft und vor allen Dingen sich selbst.

Gott spricht im der Sure 103, Asr:

إِنَّا الْإِنْسَانَ لَقِيْ خُسْرٍ ﴿١﴾ إِلَّا الَّذِينَ آمَنُوا
وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ وَتَوَّصَوْا بِالْحَقِّ وَتَوَّصَوْا بِالصَّبْرِ ﴿٢﴾

Der Mensch ist Verlust und Verelendung ausgesetzt. Außer jenen, die glaubend sind und gute Werke tun und einander aufrufen, der Wahrheit zu folgen und standhaft-geduldig zu sein.

Und im 41. Vers der Sure 30, Rum, heißt es:

ظَهَرَ الْفَسَادُ فِي الْبَرِّ وَالْبَحْرِ مِمَّا كَسَبَتْ أَيْدِي النَّاسِ

Das besagt:

Infolge des häßlichen Tuns des Menschen breiteten sich Unheil und Verderben in der Welt aus.

Welche Aufgaben hat er?

Seine Aufgaben zu kennen und zu erfüllen ist ungemein wichtig und von hoher Bedeutung für die gesamte menschliche Gesellschaft. Ein jeder ist daher verpflichtet,

sich über sie zu informieren und ihnen gerecht zu werden..., eine Tatsache, die niemand leugnen wird und kann.

Daß die menschlichen Aufgaben und Pflichten in engem Bezug zu des Menschen Glück und Leben stehen, ist nicht anzuzweifeln. Ebenfalls steht außer Frage, daß die Religion mit nicht-religiösen Lebensweisen nicht einverstanden ist und es auch nicht sein kann. Deswegen, weil sich die Aufgaben, die die Religion nennt, von denen, die seitens nicht-religiöser Ideologien und Weltanschauungen proklamiert werden, unterscheiden.

Die Religion lehrt, daß das menschliche Leben unbegrenzt ist. Daß es mit dem Tod nicht beendet wird und das "Kapital" des Menschen, das ihm in jener Welt, in seinem Leben nach dem Tod, zugute kommt - oder aber ihm abträglich ist..., je nach dem - in seinem Tun und Lassen auf Erden beruht. In dem, wie er denkt und handelt und woran er sich orientiert, in seiner Gesinnung..

Dieses weitere Leben nach dem Tod, in dem dieses "Kapital", das der Mensch in seinem Erdendasein erwirbt, zur Geltung kommt, hat die Religion bei der Festsetzung der menschlichen - der individuellen als auch sozialen - Aufgaben und Verpflichtungen berücksichtigt. Die Weisungen und Richtlinien, die sie an die Hand gibt, sind unter dem Aspekt des Gotterkennens, -dienens und -anbetens erlassen worden. Etwas, dessen Auswirkung besonders nach dem Tode bzw. der Auferstehung in Erscheinung tritt.

Die nicht-religiösen "Lebensprogramme" - welche auch immer - sind lediglich auf die paar Erdentage, die dem Menschen zur Verfügung stehen, "abgezielt". Das heißt, die Aufgaben und Pflichten, die sie für ihn festsetzen, betreffen dessen materielles Dasein. Sie sagen ihm, was er zu tun hat, um aus seinem irdischen Leben höchstmöglich "profitieren" zu können. Mehr oder weniger im Sinne seiner materiellen Bedürfnisse, deren Befriedigung auch dem Tier das "A und O" ist.

Mit anderen Worten: Nicht-religiöse Lehren unterstützen die materielle Dimension des menschlichen Lebens bzw. Menschens. Halten diesen auf einem "tierischen" Niveau,

dem ein Verständnis zugrundeliegt, das dem wilder Tiere oder des Weideviehs ähnlich ist. Anderes bewirken sie nicht, da sie das innere, objektive Erkennen des Menschen, seine "menschliche" Dimension, das ewige Leben und geistig-geistliche Werte nicht berücksichtigen. Dieses aber hat zur Folge, daß - wie die Realität beweist - in nicht-religiösen Gesellschaften edles ethisches Denken und Verhalten immer mehr schwinden und moralische Dekadenz und Verelendung von Tag zu Tag deutlicher in Erscheinung treten.

Einige sagen, die Religion erwarte, daß man ihrem Gebot ohne wenn und aber Folge leiste, ob man dieses nun befürworte bzw. verstehe oder nicht. Dahingegen entsprächen weltliche Lehren und Gesetze der zeitgemäßen Denkweise.

Jene, die so sprechen, vergessen eines, nämlich: Auch die weltlichen Gesetze und Regelungen eines Landes müssen ohne wenn und aber befolgt werden. Ob sie von dem Einzelnen verstanden und gutgeheißen werden oder nicht. Niemals war es bisher so, daß sie nur dann eingehalten zu werden brauchten, wenn der Bürger sie verstand und befürwortete. Das heißt also, daß es diesbezüglich keinerlei Unterschied gibt zwischen dem Gesetz, das ein Parlament verabschiedet oder dem, welches die Religion an die Hand gibt.

Allerdings ist bei genauerem Studium der Gegebenheiten eines Landes bzw. eines Volkes und dessen Sitten und Bräuchen das wesentliche Anliegen des betreffenden Landesgesetzes als auch einiger dessen Details (nicht aller) zu erkennen. Jedoch dieses trifft ebenfalls für das Religionsgesetz zu. Wenn wir die Schöpfung und Schöpfungsordnung als auch die Natur und wahren Bedürfnisse des Menschen etwas eingehender betrachten, ist global gesehen recht wohl der Sinn der göttlichen Gebote, d.h. des Religionsgesetzes - und sogar einiger seiner Details - festzustellen. Zu genauem Hinschen, Nachdenken und Überlegen aber laden der Heilige Koran und viele Aḥādīṯ ein. Zudem sind Anliegen und Nutzen etlicher Gebote von vornherein, d.h. ohne daß man erst lange forschen und

nachdenken müßte, offenkundig. Auch sollten wir nicht vergessen, daß sowohl der Prophet (s.a.a.s.) als auch sein Ahl-Bayt (a.s.) über die Hintergründe und Vorteile der göttlichen Gebote in ihren diesbezüglichen Erklärungen Auskunft geben.

Pflichtbewußtsein

Wie bereits gesagt, stellt der Islam ein allgemein- und allzeitgültiges "Lebensprogramm" dar. Ein Programm, das der Allmächtige Gott dem Menschen gab und das diesem seinem dies- wie auch jenseitigen Leben dienlich ist. Dieses gottgegebene Programm überbrachte der letzte der göttlichen Gesandten - Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) - der Menschheit, damit sie sich an ihm orientiere. Auf daß sie ihr Lebensschiff vor in tiefe Abgründe ziehende Strudel bewahren, aus Torheit, Unwissenheit und Unheil herauslotsen und ans rettende Ufer bringen könne.

Da also die Religion - "Din" - nichts anderes ist als ein "Programm" oder "Weg" zu rechtem Leben, ist es völlig natürlich, daß sie dem Menschen - da es ihr an dessen Glück und Wohlergehen in beiden Welten gelegen ist - eine Reihe von Pflichten und Aufgaben aufträgt, die er zu erfüllen hat. Darum, damit er zu seinem Glück finden kann.

Diese Aufgaben betreffen drei wesentliche "Bereiche":

a) Gott, dessen Geschöpfe wir sind und dem wir - allein schon wegen der zahllosen guten Gaben, die Er uns zuteil werden läßt - zu danken und zu dienen haben. Darin beruht - abgesehen vom Gott-Erkennen - die höchste unserer Zielsetzungen bzw. Verpflichtungen.

b) wir selbst

c) unsere Mitmenschen, mit denen wir - in der großen menschlichen Gemeinschaft - zusammenleben und aufgrund deren Zusammenarbeit und Mithilfe es uns möglich wird, unseren Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Mit anderen Worten: Wir haben drei Generalzielsetzungen zu entsprechen, die Gott, uns selbst und unsere Mitmenschen betreffen.

Wozu sind wir Gott gegenüber verpflichtet?

Unsere Aufgabe Gott gegenüber ist die wichtigste. Mit reinem Herzen und in lauterer Absicht haben wir sie wahrzunehmen. Das vordringlichste ist, daß wir zunächst einmal Gott, unseren Schöpfer, "erkennen".

Das Gegebensein des Erhabenen Gottes, des Ausgangspunktes und Quells allen Seins, ist eine Realität. Diese zu erkennen und über sie Gewißheit zu erlangen ist ungemein wichtig, ist die Voraussetzung zu einem objektiven Blick, zu Licht und Klarheit. Das heißt zu jener Helligkeit, die zum Erkennen der Wahrheiten notwendig ist.

Gottes Existenz nicht wahrzunehmen und sie zu verneinen - obwohl das menschliche Wesen, das "innere Erkennen" des Menschen sie bejaht und bestätigt - ist zweifellos der Ausgangspunkt jeglicher "Blindäugigkeit", und damit des Nicht-Erkennens der Aufgaben. Kurz, wer sich dieser Realität verschließt und dadurch das Licht seines Gewissens auslöscht, wird den Weg zu wahren menschlichen Glück nicht finden

Wir sehen immer wieder, daß jene, die sich von Gott abwenden und ebengenannter Wahrheit keine Bedeutung beimessen, von den geistig-geistlichen Werten eines "menschlichen" Lebens weit entfernt sind. Ganz zu schweigen davon, daß folglich auch ihre Logik über die des wilden Tieres oder Weideviehs nicht hinausgeht.

Der Erhabene Gott spricht im 28. Vers der Sure 53, Na'gm:

فَاعْرِضْ عَنْ مَن فُؤَادٍ عَنِ ذِكْرِنَا وَلَوْ كَرِهَ الْغَافِقُونَ إِلَّا الَّذِينَ هَدَى اللَّهُ
.....

Wende dich ab von denen, die sich von Gott abgewandt haben und nichts wollen als das Diesseites, als Essen und Schlafen. Dies ist das Resümee ihres Wissens.

Es ist daran zu erinnern, daß der Mensch, der ein objektiv-betrachtendes Geschöpf ist und zu begreifen, zu ergründen und zu begründen vermag, nicht umhin kann, als Gott zu erkennen. Denn wo er auch hinschaut, sieht er aufgrund seiner gottgegebenen Vernunft die Zeichen Gottes, Seine Allmacht und Allwissenheit.

So ist es also nicht, daß der Mensch hingehen und sich die "Kunde über Gott" erst selbst hart erarbeiten müsse.

Es ist vielmehr so, daß er diese offenkundige Wahrheit, die durch nichts zu verschleiern, zu verbergen und zu leugnen ist, in sich trägt. Daß sie von seinem Gewissen, seinem "inneren Erkennen" - welches ihn Augenblick für Augenblick zu Gott einlädt - bejaht und bestätigt wird. Und so er auf die Stimme seines Gewissens, seines inneren Erkennens achtet, wird er sich dieser Wahrheit nicht versperren, sondern sie aufgeschlossen akzeptieren. Angesichts dieses inneren Erkennens, besonders aber dann, wenn er dieses sein Wissen erweitert und vertieft, finden diesbezügliche Zweifel keinen Nährboden mehr und schrumpfen dahin .

Allein Gott ist anzubeten!

Unsere zweite wichtige Aufgabe Gott gegenüber beruht darin, daß wir Ihn anbeten und Ihm dienen. Wenn uns die Existenz und Allmacht des Einen, Einzigen Gottes bewußt ist, wird uns klar, daß unser Glück, dem unser Sterben gilt, darin liegt, daß wir nach dem "Programm", daß er uns mit Seiner Religion gegeben hat, leben. Das aber bedeutet, daß unsere große Verpflichtung darin besteht, Gottes Wort und Gebot zu befolgen, das heißt Ihm zu gehorchen und zu dienen.

Dieser Gehorsam Gott gegenüber, diese "Gottesdienerschaft", ist so wichtig, daß sie alle weiteren Aufgaben in den Schatten stellt. Im 22. Vers der Sure 17, Bani Israel, spricht der Erhabene Gott:

لَا يَجْعَلْ مَعَ اللَّهِ إِلَهًا آخَرَ فَتَقْعُدَ مَذْمُومًا مَّخَذُومًا

Gott gebietet euch, anderes als Ihn nicht anzubeten und nur Ihm zu dienen!

und im 60. Vers der Sure 36, Yá-Sin, heißt es:

أَلَمْ نَأْمُرْكُمْ بِتَقْوَى اللَّهِ وَرَدُّوا الْأَعْقَابَ لَا تَعْبُدُوا الشَّيْطَانَ إِنَّهُ لَكُرْهُوٌّ مُّبِينٌ

Haben wir euch nicht geboten, eurem offenkundigen Feind, nämlich Satan, nicht zu folgen, sondern nur Mir zu gehorchen und zu dienen?! Das ist der rechte Weg!

Mit anderen Worten: Unsere Aufgabe ist, unsere Zugehörigkeit zu Gott bzw. Abhängigkeit von Ihm als auch unsere Verpflichtung zu Gottesdienerschaft zu erkennen und uns Seiner Allmacht, grenzenlosen Majestät und Herrlichkeit bewußt zu sein. Das heißt, das wir Sein Wort in der Gewißheit, daß wir und jede Kreatur voll und ganz in Seiner Hand sind und ohne Ihn nicht sein können, getreulich befolgen. Wir sind also verpflichtet, nichts und niemanden als nur Ihn, den Erhabenen Gott anzubeten und niemandem zu gehorchen und zu folgen als Ihm, dann dem verehrten Propheten und den Rechtleitenden Imamen (a.s.). Wie Gott es uns geboten hat...

Im 59. Vers der Sure 4, Nissā', lesen wir:

..... أَطِيعُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا الرَّسُولَ وَأُولِي الْأَمْرِ مِنْكُمْ

Gehorchet Gott, dem Propheten und den "Awliā"¹!

Es versteht sich von selbst, daß dieser Gehorsam ebenfalls erfordert, alles, was mit Gott in Zusammenhang steht, in Ehren zu halten..., der Heilige Name Gottes, der Name des Propheten und ebenfalls die Namen der Awliā². Auch das Buch Gottes (der Heilige Koran), die Ka`ba, Moscheen und Grabmäler der "Awliā" (das heißt der Propheten und Unfehlbaren Imame) sind zu ehren.

Im 32. Vers der Sure 22, Ḥağğ, lesen wir:

..... وَمَنْ يُعْظِمِ شَعْرَهُ اللَّهَ فَإِنَّهَا مِنْ تَقْوَى الْقُلُوبِ

Wer die Zeichen Gottes ehrt und würdigt, äußert damit die Ehrfurcht seines Herzens vor Gott.

Verpflichtung sich selbst gegenüber

Mit allem, was der Mensch tut, welchen Weg er auch immer gehen mag, verfolgt er nichts anderes als sein Wohl und Glück, das heißt das, was er darunter versteht. Um

1 .Awliā': Religiöse Führer, die Unfehlbaren Imame (a.s.)

2. Und natürlich sie selbst

jedoch zu erkennen, worin sein wirkliches, tatsächliches Glück beruht, muß er zunächst einmal sich selbst kennenlernen. Denn solange er über sich selbst nicht Bescheid weiß, kann er auch nicht sagen, was sein Glück ist und was er benötigt und beachten muß, um es erreichen zu können. Es gilt also, sich selbst zu erkennen..., das ist des Menschen wichtigste Pflicht sich selbst gegenüber. Dann erst, wenn er sich kennenlernt und ergründet, kann er das, was sein wahres Glück und Wohl ist, in Erfahrung bringen. Mit den Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung stehen, wird er sich daraufhin bemühen, das, was er zu seinem Glück braucht, zu erwerben. Und zwar zielstrebig, um sein kostbares Leben, das wertvolle Kapital, das er besitzt, nicht zu vergeuden.

Prophet Muḥammad (s.a.s.) sprach:

Wer sich selbst erkennt, erkennt Gott.

Und Amir al Mu'minān Ali (a.s.) sagte:

Wer sich selbst erkannt hat, hat zu höchstem Erkennen gefunden.

Wenn der Mensch über sich selbst Bescheid weiß, begreift er, daß es seine Aufgabe ist, sein wertvolles Juwel "Menschlichkeit" zu bewahren und zu achten. Damit es nicht zertreten wird. Daß er folglich für seine geistig-seelische und auch leibliche Gesunderhaltung Sorge zu tragen hat, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können..., bis in alle Ewigkeit hinein.

Imam Ali (a.s.) sprach:

Dem, der sich selbst achtet, sind niedrige Verlangen schnöde und wertlos.

Das Sein des Menschen besteht aus zwei Dimensionen, aus Leib und v Seele. Es ist daher vonnöten, sich um die Gesunderhaltung beider zu bemühen und dazu die Weisungen zu beherzigen, die der Islam im Zusammenhang mit Leib und Seele nennt.

Leibliche Hygiene

Mittels einer Reihe Hygienebestimmungen hat uns die islamische Lehre die Möglichkeit an die Hand gegeben, uns gegen so mancherlei, das unserem leiblichen Wohl abträglich ist, zu schützen. Unter anderem untersagt sie uns, Blut oder Bluthaltiges auf oralem Wege einzunehmen. Das Fleisch einiger Tierarten ist ebenfalls nicht erlaubt und auch nicht das von Tierkadavern. Giftiges bzw. Verseuchtes nicht zu essen, versteht sich von selbst. Zudem verbietet der Islam konsequent den Genuß jedweden Alkohols und ganz allgemein unreiner, verdorbener oder schmutziger Getränke bzw. Nahrungsmittel. "Völlerei" und alles, was der Gesundheit schadet, ist zu vermeiden. Kurz, es gibt viele Regelungen, die der Islam zur leiblichen Gesunderhaltung anbietet. Sie alle zu erwähnen bzw. ausführlich zu besprechen, würde jedoch den Rahmen dieses Buches sprengen, weshalb wir Interessenten vorschlagen, in geeigneter Literatur nachzulesen oder aber kompetente Personen zu befragen. Dennoch, auf einige wesentliche Punkte wollen wir nicht verzichten.

Hygiene: Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur leiblichen Gesundheit betrifft die Hygiene. Darum mißt der Islam, der auch als "Religion der Reinlichkeit" bezeichnet wird, diesem Moment ganz besondere Bedeutung bei. Keine andere Religion legt auf Hygiene, Reinlichkeit und Reinheit so großen Wert wie diese letzte der göttlichen Lehren.

Prophet Muḥammad (s.a.s.) sagte:

النَّظَافَةُ مِنَ الْإِيمَانِ

Reinlichkeit ist Teil des Glaubens.

Dieses aber ist Hinweis darauf, welch hohen Stellenwert Sauberkeit und Hygiene im Islam einnehmen. Das Duschen beispielsweise ist uns seitens der Großen unserer Religion sehr empfohlen worden. Imam Mussā Ibn Ġa`far (a.s.) mahnte:

الْحَمَامُ يَوْمَ يَوْمِ الْإِسْتِغْسَاءِ

Sich jeden zweiten Tag zu duschen verhilft zu körperlicher Frische und Kraft.

Imam Ali (a.s.) meinte:

Das Bad ist eine wunderbare Einrichtung. In ihm spülen wir Staub und Schmutz, die an uns haften, fort.

Ganz abgesehen davon, daß der Islam ganz allgemein zu Reinlichkeit aufruft, weist er auch auf die einzelnen Hygienesdetails hin. Unter anderem auf das Finger- und Fußnägelschneiden, auf Haarpflege, Entfernung überflüssiger Körperhaare, das Händewaschen vor und nach dem Essen sowie nach der Toilettenbenutzung, auf das Zähneputzen, Ausspülen und Reinhalten von Mund und Nase und etliches mehr.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, daß der Islam ebenfalls die Hygiene in Haus und Küche, auf der Straße, in Garten und Hof betont.

Den Wert, den diese göttliche Gottes der Reinlichkeit beimißt, wird u.a. daraus ersichtlich, daß sie auch zum Gottesdienst - zu Gebet, Fasten, Moscheebesuch etc. - Reinlichkeit und Reinheit voraussetzt. Körper und Kleidung haben sauber und "rein" zu sein. Nichts Unreines darf an ihnen haften, sonst wird die betreffende gottesdienstliche Handlung ungültig. Vor jedem Gebet hat die "Wuḍū", die Gebetsreinigung, zu erfolgen. Abgesehen davon wird zu bzw. nach den verschiedensten Anlässen eine "Ġusl" - Ganzwaschung - erforderlich.

Es ist zudem daran zu erinnern, daß "Wuḍū" bzw. "Ġusl" selbstverständlich die Reinlichkeit des Körpers voraussetzen. Er muß von Beschmutzung und fettigen Rückständen absolut sauber sein, damit das Wasser, das zur Wuḍū bzw. Ġusl gebraucht wird, mit der Haut selbst in Berührung kommt, nicht mit dem, was auf ihr haftet.

Aus all diesem geht hervor, daß der Gottesdienst, u.a. das Gebet, welches fünfmal täglich zu verrichten ist, ganz "automatisch" zur regelmäßigen Körperpflege verpflichtet.

Zur Reinlichkeit der Kleidung soviel: Zu den Suren, die zu Beginn der Prophetschaft des Gesandten Gottes (s.a.s) herniederkamen, zählt die Sure "Muddaṭīr". In ihrem vierten

Vers gebietet Gott, auch auf die Reinlichkeit der Kleidung zu achten.

وَيَاكَ تَطْفِرُ

Die Reinlichkeit der Kleidung - und zwar im Fiqh-Sinne gemeint - ist zum Gebet unbedingt erforderlich. Abgesehen davon aber ist es ganz allgemein empfohlen, immer auf reinliche Kleidung, die frei ist von jeglichem Schmutz und jedweder Unreinheit, zu achten. Von unserem Propheten (s.a.a.s.) und den Imamen (a.s.) sind uns diesbezüglich zahlreiche Aḥādīṭ überliefert worden. Der Gesandte Gottes (s.a.a.s.) mahnte beispielsweise:

Ein jeder hat für die Reinlichkeit seiner Kleidung zu sorgen...

Und Amir al Mu'minān Ali (a.s.) ließ wissen:

Das Waschen und Pflegen der Kleidung vertreibt Trübsal und Mißmut und ermöglicht die Anerkennung des Gebets.

Von Imam Ṣādiq und Imam Kāzīm (a.s.) wird dieses Wort überliefert:

Hemden zum Wechseln zu haben ist keine Verschwendung.

Abgesehen von der Reinlichkeit der Kleidung hat sie auch heil und gepflegt zu sein. In der bestmöglichen Weise haben wir unseren Mitmenschen zu begegnen.

Imam Ali (a.s.) sprach:

Halte dich gepflegt und kleide dich gut, denn Gott ist gut und liebt das Gute. Aber es muß in jeder Hinsicht "ḥalāl"¹ sein.

Daraufhin rezitierte er folgenden Koranvers, in dem Gott spricht:

قُلْ مَنْ حَرَّمَ زِينَةَ اللَّهِ الَّتِي أَخْرَجَ لِعِبَادِهِ وَالطَّيِّبَاتِ مِنَ الرِّزْقِ

1. ḥalāl: religionsrechtlich erlaubt

Das besagt:

Wer hat Meinen Geschöpfen das Gute und Schöne, daß Ich - Alläh - für sie bereitstellte, untersagt?

Zähneputzen, Mundspülung: Der Mund, in dem die Speise zerkleinert und durch den sie in die Speiseröhre befördert wird, wird durch zurückbleibende kleinste Speisereste und deren Zersetzung und Fäulnis, unter anderem zwischen den Zähnen, "besudelt" und infolgedessen übelriechend. Bisweilen gelangen durch chemische Umsetzungen dieser Eßreste sogar "krankmachende" Rückstände, die hinuntergeschluckt werden, in den Magen. Doch nicht nur das. Der üble Mundgeruch wirkt sich äußerst störend und belästigend aus, besonders auf die Mitmenschen.

Der Islam beugt diesem allem durch entsprechende Weisungen vor. Er sagt: Tagtäglich und möglichst vor jeder "Wuḍū" putzt euch die Zähne und spült euren Mund aus, damit er immer rein und frisch sei.

Prophet Muḥammad (s.a.s.) äußerte:

Wenn ich nicht befürchtete, daß dieses Schwierigkeiten verursachen könnte, hätte ich den Muslimen das Zähneputzen zu einer unbedingten Pflicht gesetzt.

Auch sagte er:

Gabriel hat immer und immer wieder an das Zähneputzen erinnert, so daß ich glaubte, daß es "wāḡib" werden würde.

Nasenspülung: Die Atemwege von Verschmutzung freizuhalten, zählt ebenfalls zu den wichtigen Gesundheitsmaßnahmen. In der Regel ist die Atemluft in bevölkerten Gebieten nicht sauber. Sie ist verstaubt, verschmutzt, geschwängert mit Abgasen und sonstigen umweltverunreinigenden Schadstoffen. Das aber ist unserem Atemsystem abträglich und schädigt unsere Lunge und damit unsere Gesundheit.

Um diesem entgegenzuwirken, hat der gütige Gott in

unserer Nase feine Härchen wachsen lassen, die verhindern, daß Staub und Schmutzpartikel in unsere Lunge hineingelangen. Hin und wieder aber ist die Luftverschmutzung so groß, daß die feinen Flimmerhärchen in den Nasenwegen derer nicht vollkommen Herr zu werden vermögen und verkleben. Darum hat uns die islamische Religion empfohlen, mehrere Male täglich, und zwar vor jeder Wuḍū, die Nasenspülung vorzunehmen.

Seelenhygiene

Mittels seines gottgegebenen Gewissens - bzw. seiner inneren Vernunft, seinem inneren Erkennen - vermag der Mensch recht gut den Wert einer guten Moral zu erkennen. Und auch, wie wichtig sie für das persönliche als auch gesellschaftliche Leben ist. Wohl niemand ist anzutreffen, der eine ethische Gesinnung nicht zu schätzen wüßte und jenen, der sich durch sie auszeichnet, nicht achtete.

Auf die Bedeutung einer guten Gesinnung bzw. Moral brauchen wir daher nicht näher einzugehen. Die zahlreichen Weisungen, die der Islam diesbezüglich erteilt, sind ebenfalls einem jeden Muslim mehr oder weniger bekannt. Der Erhabene Gott spricht unter anderem in den Versen 7 bis 10 der Sure 91, Schams:

وَنَفْسٍ وَمَا سَوَّاهَا ﴿٧﴾ فَأَلَمَّهَا بُجُورَهَا وَتَقْوَاهَا ﴿٨﴾ قَدْ أَفْلَحَ مَن زَكَّاهَا ﴿٩﴾
وَقَدْ خَابَ مَن دَسَّاهَا ﴿١٠﴾

Bei der Seele und dem, der sie schuf und der ihr das Gute und Schlechte begreiflich machte. Errettet ist der, der sich bereinigt und von Häßlichkeiten und Ungutem befreit. Wer jedoch die Erziehung seiner selbst vernachlässigt, wird nicht zu den Erretteten gehören.

Imam Ṣādiq (a.s.) sagt in Erläuterung dieses Koranverses:

Gott hat dem Menschen offenkundig gemacht, was gut und zu tun und was schlecht und folglich zu meiden ist.

Nach Wissen streben

Daß Wissen besser ist als Unwissen steht außer Frage. Das, was den Menschen über das Tier hinaushebt, sind seine Verstandeskraft und sein Wissen. Das Tier dagegen verfügt - seiner Schöpfung entsprechend - über konstante Instinkte, die dafür sorgen, daß es seinen Bedürfnissen gerecht wird. Es kennt keine "Hoffnung auf Fortschritt" in dem Sinne und kann sich und anderen nicht neue Tore zu einer "höheren Entwicklung" eröffnen. Es lebt sozusagen in seinem "althergebrachten, gleichen Trott"...

Allein dem Menschen ist es aufgrund seiner Geisteskraft gegeben, täglich zu neuem und erweitertem Wissen zu kommen. Durch die Erforschung der Gesetze der Natur als auch metaphysischer Erkenntnisse ist er in der Lage, seinem materiellen als auch geistigen Leben ständig neue, wertvolle Impulse zu geben und zu intensiverem Erblühen zu verhelfen. Mit dem, was er aus der Vergangenheit gelernt und dem Wissen, das er erworben hat, vermag er den Grundstein zu seiner und seiner Gesellschaft Zukunft zu legen.

Der Islam ruft - eindringlicher als sämtliche alten und neuen Gesellschaftsordnungen und mehr als alle anderen Religionen - dazu auf, Wissen zu erwerben. Um eine gesunde und blühende Kultur begründen und erreichen zu können, ist es einem jeden Menschen - ob Frau oder Mann - eine Pflicht, zu lernen und sich um Wissen zu bemühen. Viele Riwayât sind uns hierzu von dem Gesandten Gottes als auch unseren Imamen überliefert worden.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) mahnte:

Nach Wissen zu streben ist einem jeden Mann und jeder Frau zur Pflicht gesetzt.

In diesem Ḥadīṭ ist von Wissen ganz allgemein die Rede. Von einem Wissen, das sämtliche Wissensgebiete miteinschließt. Beide, Mann und Frau, gleich welchen Alters, haben sich um Kenntnisse zu bemühen. Der Islam appelliert an alle - ausnahmslos - hinzuzulernen, zu studieren und bis ins hohe Alter hinein sein Wissen zu erweitern. Keinesfalls sagt er, daß Lernen, Studieren und

Wissenserwerb einem bestimmten Geschlecht oder einer besonderen Altersstufe vorbehalten sein.

Der Gesandte Gottes (s.a.a.s) mahnte:

Von der Wiege bis zum Grabe bemüht euch, Wissen zu erwerben.

Für sämtliche gottesdienstlichen Handlungen - wie Gebet, Fasten, Ḥağ u.a. - gibt es zeitliche Bedingungen. Das heißt, Voraussetzung dazu ist die notwendige Reife der Betreffenden. Nur wer religionsrechtlich als "gereift" verstanden wird, ist zu diesen gottesdienstlichen Aufgaben verpflichtet. Für den, der diese "Volljährigkeit" noch nicht erreicht hat, besteht auch keine diesbezügliche Pflicht.

Etliche religiöse Aufgaben fallen beispielsweise in der Kinderzeit und einige auch im Alter fort. Lernen und Wissen zu erwerben jedoch betrifft eine Angelegenheit bzw. Aufgabe, von der der Mensch schon ab jenem Tag, da er geboren wird bis zu seinem Tod - das heißt in allen Lebensphasen - betroffen ist. Mit anderen Worten: Sein ganzes Leben lang hat der Muslim zu lernen und zu studieren. Dazu verpflichtet ihn seine Religion. Tag für Tag hat er sein Wissen zu vertiefen und zu erweitern.

In diesem Zusammenhang folgende Worte Prophet Muhammads (s.a.a.s.):

Strebt nach Wissen, und wenn ihr dazu nach China müßtet...

Und mit einem anderen seiner Worte gibt er uns zu verstehen:

Wissen und Erkennen sind ein Wert, nachdem der Gläubige zu streben hat..., und wenn er dazu nach China (bzw. dem entferntliegendsten Ort) müßte.

Demgemäß ist also der Muslim verpflichtet, ständig hinzulernen und sein Wissen zu erweitern. Selbst wenn er dazu weite Reisen unternehmen müßte. Kurz..., er hat sich, auch wenn es noch so mühselig ist, anzustrengen, um diese Kostbarkeit - nämlich immer tieferes, umfangreicheres Wissen - zu erreichen.

Auch dieses Zitat ist von dem Gesandten Gottes:

الحكمة ضالة المؤمن ائخذها من اين وجدها

Das heißt:

Ein Muslim hat nach Wissen und Erkenntnis zu streben. Dorthin, wo er es finden kann, hat er zu gehen und es zu erwerben. Die einzige Bedingung, die an dieses Gebot geknüpft ist, lautet:

Das Wissen, das man erwerben möchte, hat gut und recht und dem Gesellschaftswohl dienlich zu sein.

Der Islam betont mit Nachdruck, daß sich der Mensch zu bemühen hat, die Geheimnisse der Welt der Schöpfung zu erkennen. Daß er über die Himmel, die Erde, die Natur, den Menschen, die Geschichte der Völker, die segensreichen und menscheitsfördernden Wissensgebiete (u.a. Natur- und Geisteswissenschaften, Mathematik, Philosophie etc.) nachdenkt.

Doch nicht nur das, auch über eine rechte Moral und theologische bzw. religiöse Themen hat er Bescheid zu wissen, einschließlich der göttlichen Weisungen.

Zudem..., gewerbliches, handwerkliches, technisches oder kaufmännisches Können etc. muß er sich aneignen, um seinem Erdenleben eine wirtschaftliche Basis zu ermöglichen.

Kurz..., Wissen und Kenntnis wird im Islam hohe Bedeutung beigemessen. Der Prophet legte großen Wert darauf, daß die Menschen aus Torheit und Ahnungslosigkeit herausfänden. In diesem Zusammenhang folgende Begebenheit:

Als seinerzeit, im Kriege Badr, etliche aus den Reihen der Götzendiener in die Hände der Muslime fielen, ordnete der Prophet an, daß sie auf freien Fuß gesetzt würden, falls sie ein hohes Lösegeld zahlten. Lediglich jene unter den Gefangenen, die des Lesens und Schreibens mächtig waren, waren von der Zahlung des Lösegeldes befreit, so sie - ein jeder - zehn Muslimen Lesen und Schreiben beibrachten.

Die erste "Schule für Erwachsene", in der diese Lesen und Schreiben lernten..., eine Ehre, die die Muslime für sich verbuchen können. Ganz abgesehen davon, daß dieses Vorgehen des Propheten beispiellos in der gesamten

Menschheitsgeschichte ist. Statt des üblichen Lösegeldes bzw. materiellen Kriegsgewinns wollte der Prophet die Unterrichtung der Muslime - der Kinder als auch Erwachsenen - in Lesen und Schreiben. Nie zuvor und nie danach hat ein Herrscher, der einen Sieg für sich und sein Land verbuchen konnte, einen solchen "Tausch" - nämlich die Unterweisung seiner Leute in Lesen und Schreiben statt Lösegeld und Kriegsgewinn - vorgeschlagen. Jedenfalls wurde niemals über derartiges berichtet...

Der Prophet suchte persönlich - in Begleitung versierter Lehrer - die Schulen auf und ließ die Schüler testen, um ihren Bildungsstand festzustellen. Wer Fortschritte vorweisen konnte, wurde von ihm besonders gelobt.

Ein Historiker schrieb: Eine Frau namens "Al Schafä", die in der vorislamischen Zeit schon des Lesens und Schreibens mächtig war, lehrte die Frauen des Gesandten Gottes das Lesen und Schreiben, weshalb sie von Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) gelobt und gewürdigt wurde.

Zu lernen ist also wichtig!

Die Mühen, die unternommen werden, um etwas zu erreichen, zu "erzielen", sind ebenso wichtig wie das Ziel selbst. Aufgrund seiner ihm von Gott gegebenen Vernunft weiß der Mensch, von welcher gravierenden Bedeutung Wissen und Können in seinem Leben sind. Und auch der Islam, der der menschlichen Natur entspricht und im menschlichen Wesen verankert ist, stuft das Lernen, Studieren und Erwerben von Wissen besonders hoch ein.

Prophet Muḥammad (s.a.s.) sagte:

Den, der lernt und studiert, um sein Wissen zu erweitern, hat Gott gern.

Das wissen wir alle: Der "Ġihād"¹ gehört zu den Wichtigkeiten der Religion. Und wenn der Prophet oder der Imam zum Kampf gegen den unrechttuenden Feind aufrufen, haben sich alle Muslime - vorausgesetzt, daß sie dazu in der Lage sind - daran zu beteiligen. Mit Ausnahme jener, die im Dienste der islamischen Wissenschaften stehen. Darum, weil es immer genügend Muslime geben muß, die sich in den Theologisch-Wissenschaftlichen Bildungszentren mit Studium und Forschung befassen, um weitere Erkenntnisse hinzuzugewinnen. Zum Wohle der Allgemeinheit.

Der Erhabene Gott sagt uns im 122. Vers der Sure 9, Tawbah:

وَمَا كَانَتِ الْمُؤْمِنُونَ لِیَسْفِرُوا كَأَنَّهُمْ قُلُوبٌ نَّحَاسَةٌ فَمَنْ یُؤْتِ مِنْهُمْ طَائِفَةً لَّیَسْفَعْهُمَا فِی الدِّینِ
وَلِیُذَرُّوا قَوْمَهُمْ إِذَا رَجَعُوا إِلَیْهِمْ لَعَلَّهُمْ یَحْذَرُونَ

Mit anderen Worten:

Nicht alle Gläubigen sollten in den Ġihād ziehen. Von jedem Volke sollten einige die Theologisch-Wissenschaftlichen Bildungszentren aufsuchen, um dort die Wahrheiten der Religion zu ergründen und ihre Gesellschaft über diese aufzuklären.

Bedeutung des Lehrers

Der Lehrer vermittelt durch die Kraft und Helligkeit des Wissens, das er erreicht hat, seinen Schülern Licht und Klarheit..., auf daß die Finsternis der Unwissenheit und Torheit von ihnen und letztendlich von diesem Erdenrund weichen möge. Er ist es, der die Unwissenden wissend und "sehend" macht, damit sie im Lichte des Wissens den Weg zum Ziel, zu paradiesischem Glück, finden.

Aufgrund der hohen Bedeutung des Lehrers und

¹ Jegliches Mühen und Kämpfen auf dem Wege Gottes, um der Sache Gottes willen

Pädagogen für den Einzelnen und die Gesellschaft gebietet der Islam, ihn - den Lehrer - zu ehren, zu achten und ihm zu folgen.

Die wichtigste Aufgabe in der Gesellschaft obliegt - aus islamischer Sicht - dem Erziehenden und Lehrenden. Um seine Wertigkeit zu erkennen genügt es, uns an folgenden Ausspruch unseres großen Lehrers - des Lehrers der Gottesfürchtigen - Mulā yā Muttaqīn Ali (a.s.) zu erinnern:

من علمنى حرفاً قد صيرنى عبداً

Einem jeden, der mich etwas lehrt, bin ich Dienender.

Dieses weise Wort macht den hohen Stellenwert des Lehrers und Pädagogen deutlich. Auch sagte Ali (a.s.):

Die einen lehren und die anderen lernen und studieren, um zu ihrer und anderer Rettung und Wohlergehen Erkenntnisse zu gewinnen. Die dritte Gruppe aber betrifft jene, die Fliegen ähnlich sind..., Fliegen, die auf den Köpfen des Viehs sitzen und mit jedem Windstoß von der einen in die andere Richtung getrieben werden (oder aber in eine jede Richtung, aus der fauliger Geruch zu ihnen herdringt, fliegen).

Wissenschaftler und Gelehrte sind zu schätzen!

Der Koran rühmt Wert und Schönheit des Wissens. Im 12. Vers der Sure 58, Muğādilah, lesen wir dieses Gotteswort:

.....يَرْفَعُ اللَّهُ الَّذِينَ ءَامَنُوا مِنكُمْ وَالَّذِينَ أُوتُوا الْعِلْمَ دَرَجَاتٍ وَاللَّهُ بِمَا تَعْمَلُونَ خَبِيرٌ.....

Gott erhöhte jene, die glaubend wurden und jene, die sich Wissen erwarben.

Der Wert eines Gelehrten und Wissenschaftlers wird im Islam so hoch eingestuft, daß der Gesandte Gottes (s.a.s.) äußerte:

Der Tod eines Gelehrten ist verlustreicher als der einer ganzen Sippe...

Im 9. Vers der Sure 39, Zumar, spricht der Erhabene Gott:

..... هَلْ يَسْتَوِي الَّذِينَ يَعْمَلُونَ وَالَّذِينَ لَا يَعْمَلُونَ إِنَّمَا نَتَذَكَّرُ أُولَئِكَ لَئِيْلَ الْبَاطِلِ

Sind denn wohl die Unwissenden mit den Wissenden auf eine Stufe zu stellen?

Das besagt, daß der Wissende niemals dem Unwissenden gleichgestellt ist. Der Gelehrte und Wissenschaftler ist dem in Unkenntnis Beharrenden selbstredend überlegen.

Aus dem eben zitierten Koranvers geht hervor, daß nicht allein religiöses, rein theologisches Wissen gemeint ist, sondern jegliche Kenntnis und Wissenschaft, die dem Menschen den Blick weitet und ihm für sein irdisches und jenseitiges Leben ein Gewinn ist.

Hinsichtlich der Übertreffenheit des Gelehrten über den "Frommen" sagte Imam Muḥammad Bâqir (a.s.):

Ein Gelehrter, der sein Wissen zu positiven Zielen und Ergebnissen einsetzt, ist besser als 70 000 Fromme.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) gab zu verstehen, daß die Persönlichkeit eines Menschen mit dessen Wissen in engem Bezug steht. Er sagte:

Die Klügsten und Gelehrtesten im Volke sind jene, welche ständig aus dem Wissen anderer schöpfen und ihr eigenes Wissen dadurch unentwegt erweitern und vertiefen. Die Wertigkeit des Menschen aber ist abhängig von seinem Wissen.

Mit anderen Worten, je gelehrter und wissender jemand ist, umso höher ist sein persönlicher Wert. Je weniger aber jemand weiß, umso geringer ist auch seine Wertigkeit.

Welche Aufgabe haben Lehrer und Schüler?

Der Heilige Koran begreift das Wissen des Menschen als dessen wahres "Leben" bzw. "Lebensinhalt". Denn wäre dieses nicht, so gliche der Mensch einem Toten, einem Stein...

Darum hat der Schüler seinen Lehrer als jemanden zu betrachten, mit dem sein Leben in engem Bezug steht. Von dem er nach und nach "Leben" empfängt, weshalb er ihn zu ehren und zu respektieren hat.

Der Lehrer hat seinerseits zu wissen, daß er für das Leben seiner Schüler Verantwortung trägt. Er darf seine Aufgabe, sie zu unterrichten und zu erziehen, nicht vernachlässigen. Unermüdlich hat er sich um deren geistige

und ethische Entwicklung zu kümmern, bis daß sie zu gereiften und gebildeten, zu "lebenden" und "menschlichen" Menschen erzogen sind. Und wenn der Schüler bisweilen seiner Pflicht, zu lernen und Wissen zu erlangen, nicht nachkommt und dem Unterricht nicht folgt, sollte der Lehrer dennoch nicht ermüden, sondern sich weiter um ihn bemühen.

Fleißige und interessierte Schüler sind zu loben und anspornen. Immer aber ist darauf zu achten, den Schüler niemals durch ungeeignete Worte oder deplaciertes Vorgehen zu entmutigen und ihm das Interesse am Unterricht zu nehmen.

Zwei wichtige Momente in der islamischen Pädagogik

In allen Systemen, die in den verschiedenen Gesellschaften "praktiziert" werden, gibt es gewisse Dinge, welche die betreffenden Verantwortlichen geheimzuhalten suchen. Darum, weil es ihnen und ihren Interessen abträglich wäre, wenn die Gesellschaft bestimmte Realitäten erführe. Der Grund dafür ist der, daß manche Regelungen, Maximen oder Themen der Willkür der Einflußreichen bzw. Herrschenden selbst entsprungen sind und mit Ideologie, Weltanschauung und dergleichen in keinsten Weise zu tun haben. Und da sie menschlicher Vernunft und dem Allgemeinwohl zuwiderlaufen, schweigt man derlei Dinge tot, um den Protest der Öffentlichkeit nicht zu wecken und die eigenen Interessen nicht in Gefahr zu bringen.

Das ist auch der Grund dafür, daß die Geistlichkeit so mancher Religionsgemeinschaft ihren Gläubigen nicht gestattet, sich ihre eigenen - selbstständigen - Gedanken über dieses und jenes zu machen. Sie sagen, es sei allein ihre Sache, die "Schrift" und religiöse Themen zu erarbeiten und zu kommentieren..., der Allgemeinbevölkerung stünde so etwas nicht zu. Diese habe vielmehr ohne wenn und aber alles zu akzeptieren, was ihnen die Geistlichkeit sage. Sich selbst darüber Gedanken zu machen und nachzuforschen (freilich) sei den Gläubigen nicht erlaubt.

Dieses doktrinaire Verhalten aber hat sich zum Nachteil

so mancher Religion ausgewirkt..

Der Islam aber geht anders vor. Er ist sich seiner Rechtmäßigkeit gewiß und hat keinerlei Unklarheiten offengelassen. Im Gegensatz zu anderen religiösen oder nichtreligiösen Lehren.

Erstens: Keine Realität wird im Islam geheimgehalten. Auch seinen Anhängern gestattet er nicht, Wahrheiten zu verbergen. Das kann auch gar nicht anders sein, da der Islam und seine Weisungen, Maximen und Themen mit der menschlichen Natur, Vernunft und Schöpfung in Übereinstimmung stehen und somit Zweifeln, Diskrepanzen und ähnlichem nicht Raum gibt.

Der Islam lehrt, daß das Verschweigen bzw. Geheimhalten der Wahrheiten zu den großen Sünden zählt. Der Allmächtige Gott hat derartiges - d.h. das Verbergen der Wahrheit - verdammt. Hierüber informiert der 155. Vers der Sure 2, Baqarah:

إِنَّ الَّذِينَ يَكْتُمُونَ مَا آتَانَا مِنَ الْبَيِّنَاتِ وَالْهُدَىٰ مِنْ رَبِّهِمْ أُولَٰئِكَ
لِلنَّاسِ فِي الْكِتَابِ أَوْلَىٰ لَكَ يَلْعَنُهُمُ اللَّهُ وَيَلْعَنُهُمُ اللَّعِينُونَ

Mit anderen Worten:

Diejenigen, die verheimlichen, was Wir an klaren Beweisen und Rechtleitung hinabgesandt haben, nachdem Wir es doch durch die Schrift offenkundig gemacht haben, werden von Gott und von allen, die verfluchen können, verflucht.

Zweitens: Der Islam ruft seine Anhänger dazu auf, über die Wahrheiten und das, was die Religion Gottes sagt und lehrt, nachzudenken. Hinsichtlich jeden Belanges und Punktes, der ihnen unklar geblieben ist, haben sie nachzufragen, nachforschen und sich zu erkundigen, auf daß ihr Glaube von Zweifeln und Unklarheiten frei bleibe.

Gewissenhaft, aufrichtig und frei haben sie sich darum zu bemühen, alles, was ihnen nicht verständlich ist, zu klären. Der Erhabene Gott mahnt im 36. Vers der Sure 17, Asrā`:

Dem, das unklar ist, folge nicht!

Was ist zu tun, wenn...

Durch Studieren, Nachdenken und Überlegungen die Wahrheiten zu ergründen, erkennen und akzeptieren zu können, ist die wertvollste Fähigkeit des Menschen. Darin beruht das "großes Plus", das den Unterschied zwischen ihm und dem Tier bedingt... eben das, was seine "Menschlichkeit" und menschliche Wertigkeit zum Ausdruck bringt.

Niemals werden humanes Empfinden und der in der menschlichen Natur veranlagte "Sinn für Objektivität und Realität" dem zustimmen, daß freies, selbstständiges Denken und Nachdenken durch aufgezwungene Überzeugungen verhindert werden oder aber der Verstand durch das Verheimlichen von Wahrheiten in eine falsche Richtung manövriert werden dürfen, so daß beispielsweise erhabene Gedanken und Erkenntnisse - unter anderem das im Menschen ruhende "Gotterkennen" - verdrängt werden können.

In diesem Zusammenhang sei jedoch auf folgendes hingewiesen:

In Fällen, wo der Mensch aus irgendwelchen Gründen einfach nicht in der Lage ist, eine Wahrheit zu begreifen - vielleicht fehlen ihm die erforderlichen Vorkenntnisse oder aber sie betrifft ein metaphysisches Thema u.ä. - tut er gut daran, sich nicht in ergebnislosen und verwirrenden Gedanken zu verstricken, um nicht auf ein Irrgleis zu geraten und Halbwahrheiten oder entstellte Wahrheiten zu "erzielen". Es empfiehlt sich hier, daß er sich entweder bei kompetenten Stellen erkundigt oder aber vorerst diese Frage zurückstellt, bis er die notwendige Bereitschaft gefunden hat bzw. geeignete Voraussetzungen gegeben

sind, sie klären zu können.) Unsere Unfehlbaren Imame (a.s.) aus dem Hause des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) warnen in etlichen Ahādīṭ davor, sich mit Themen zu beschäftigen, die zu begreifen oder zu klären dem einfachen, begrenzten Menschenverstand nicht möglich sind. In solchen Fällen ist es gewiß besser, mit einer "verhüllten Wahrheit" vorlieb zu nehmen. Ebenfalls dann, wenn andere infolge von Trotz, Ignoranz, Feindseligkeit, Borniertheit und dergleichen Wahrheiten nicht wahrhaben und akzeptieren wollen und Leben, Ehre, Hab und Gut in Gefahr geraten, falls man sie kundtut, ist es angezeigt, sie für sich zu behalten, um sie zudem vor Hohn und Spott zu bewahren.

Das heißt also, in einigen Situationen erlaubt der Erhabene Gott - u.a. nachzulesen im 106. Vers der Sure 16, Nahl und im 28. Vers der Sure 3, Āl-Imrān - Wahrheiten zu verschweigen bzw. zu "verhüllen".

Einmal dann, wenn die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse beispielsweise so geartet sind, daß keine Hoffnung besteht, daß der Wahrheit die Gelegenheit gegeben wird, Fuß fassen zu können..., andererseits aber Leben, Gut und Ansehen in akute Gefahr geraten, wenn sie geäußert wird.

Zum anderen dann, wenn jemandem die Wahrheit unverständlich bleibt, da ihm die erforderlichen Vorkenntnisse fehlen oder aber das betreffende Thema ein Wissensgebiet betrifft, zu dem überdurchschnittliche Geistes- und Verstandeskraft erforderlich ist. Auch in diesen Fällen ist es sicherlich sinnvoller, sich nicht in end- und zwecklosem Grübeln und Nachdenken zu verfangen und möglicherweise letztendlich in die Irre zu gehen, da aufgrund des fehlenden Verständnisses und Begreifenkönnens falsche, absurde und abwegige Vorstellungen "gewonnen" werden.

1. Zum Beispiel mit Hilfe gelehrter und kompetenter Personen bzw. geeigneter Literatur u.ä..

"Iğtihād" und "Taqlid"

All die Dinge, die der Mensch zu seinem Leben benötigt und beschaffen muß, die vielen Bedürfnisse, um deren Beseitigung er sich bemüht, die zahlreichen Erkenntnisse, deren Resultate so gravierenden Einfluß auf unser Wohlergehen nehmen bzw. nehmen können, so sie berücksichtigt werden..., sie sind so vielfältig, daß sie nur schwerlich alle zu nennen sind. Geschweige denn, daß der gewöhnliche Erdenbürger über sie alle zu genauesten Kenntnissen und Fachwissen finden könnte.

Andererseits aber benötigt der Mensch, um richtig handeln und sich richtig entscheiden zu können, Wissen, Kenntnisse und Aufklärung. Das heißt also, daß er entweder selbst über die betreffenden Angelegenheiten ausreichend Bescheid wissen oder aber die Kenntnis anderer, die diesbezüglich versiert und kompetent sind, nutzen muß. Wir gehen zum Beispiel zum Arzt, wenn wir krank sind und lassen uns von ihm heilen. Ohne seine Hilfe (und selbstredend den göttlichen Willen, denn alles liegt in Gottes Hand) vermochten wir nicht zu genesen. Wenn wir ein Haus bauen wollen, wenden wir uns an einen Architekten bzw. Bauingenieur, der uns den Bauplan anfertigt und die Bauarbeiten überwacht. Für Fenster und Türen ist der Schreiner zuständig und so fort...

Mit anderen Worten: Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen sind wir in unserem Leben auf das Fachwissen anderer angewiesen. Wer sagt, daß er Wissen und Rat anderer nicht bräuchte und nicht gewillt sei, das zu tun, was andere ihm sagen, da er völlig selbstständig entscheide und denke, redet entweder unüberlegt oder aber ist so von Dünkeln geplagt, daß er jeglichen Sinn für Objektivität verloren hat.

Der Islam, dessen "Schari'ah" mit der menschlichen Natur konform geht, hat seinerseits ebenfalls den eben beschriebenen Weg vorgesehen. Er ordnet an, daß sich die Muslime über die göttlichen Gebote und alles, was die Religion sagt, genauestens zu informieren haben..., und zwar anhand des Koran, der Sunna und Belehrungen des Gesandten Gottes (s.a.a.s.) sowie der Erklärungen der Imame

(a.s.) aus seinem Hause.

Es versteht sich von selbst, daß dieses - d.h. zu präzisen Kenntnissen über die Religion und deren Weisungen zu kommen - nicht jedermans Sache ist. Ein langwieriges Studium und genaue Kenntnisse und Forschungen sind dazu vonnöten und so manches andere mehr. Daher sind insbesondere jene, die sich damit ernsthaft und gewissenhaft befassen aufgerufen, diese Kenntnisse über Gott und Seine Anordnungen in Erfahrung zu bringen und mitzuteilen. Daß heißt, diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, durch geeignete wissenschaftliche Studien und Forschungsarbeiten die göttlichen Gebote und Belehrungen selbst zu ergründen bzw. zu "exegieren", haben sich folglich an jene zu wenden, die in diesem Metier bewandert sind und mittels logischer Begründungen und wissenschaftlich-exakter Studien und Nachweise die Verordnungen der Religion und entsprechende Erkenntnisse ausarbeiten. Was diese Geistlichen Gelehrten ihnen sagen, befolgen und praktizieren sie.

Die Gelehrten, welche die göttlichen Weisungen exegieren, sind "Muğtahid". Und das, was sie zu ihrer Arbeit und Leistung befähigt, ist ihr "İğtihād", ist ihr hoher Wissensgrad, der einhergeht mit Wissensfleiß.

Wer sich an ihren Erkenntnissen orientiert, ist "muqlid", und sein Sich-Orientieren an dem Muğtahid wird in der islamischen Terminologie als "Taqlid" bezeichnet.

Auch dieses ist zu wissen, nämlich: "Taqlid" betrifft gottesdienstliche Belange als auch Angelegenheiten der Lebenspraxis. Was jedoch Überzeugung und weltanschauliche Themen - Uşûl - anbelangt, ist "Taqlid" fehl am Platze. Denn im Zusammenhang mit Glauben, Anschauung und Überzeugung genügt es nicht, sie "blind" zu übernehmen. Das würde dem Charakter des "Glaubens" widersprechen. Es geht nicht an, zu sagen: "Gott ist Einer, es gibt nur Einen Einzigen Gott", nur weil unsere Eltern und Großeltern so sprachen. Oder aber nur deswegen, weil die "anderen Muslime" davon überzeugt sind, zu "bezeugen": Die Auferstehung ist eine Realität.

Ein jeder ist also verpflichtet, sich über die Gründe für

die Rechtmäßigkeit der Glaubenssäulen - "Uşul Din" - zu informieren..., auch wenn auf noch so einfache Weise. Das heißt, er muß sie kennen, um sie "überzeugt" bezeugen zu können.

Verpflichtung gegenüber den Eltern

In der göttlichen Schöpfungsordnung sind die Eltern jenes "Mittel", durch das Kind "entsteht" und seine erste Erziehung erhält. Darum weist der Islam einen jeden an, seine Eltern zu achten und zu ehren. Unter allen Umständen! Diese Verpflichtung ist sehr ernst zu nehmen, gebietet doch der Erhabene Gott unter anderem im 22. Vers der Sure 17, Asrā:

وَقَضَىٰ رَبُّكَ أَلَّا تَعْبُدُوا إِلَّا إِيَّاهُ وَإِلَىٰ رَبِّكَ الْحِسَابُ.....

Gott gebietet dir, nichts und niemanden außer Ihn anzubeten und gut zu deinem Vater und deiner Mutter zu sein.

In Aḥādīṭ, in denen von den Kardinalsünden die Rede ist, wird gleich nach "Schirk"¹ und "Kufr"² schlechtes Verhalten den Eltern gegenüber genannt. Im 23. Vers der gleichen Sure heißt es in diesem Zusammenhang:

إِنَّمَا يَلْفَنُّ عِنْدَكَ الْكِبْرَ أَحَدُهُمَا أَوْ كِلَاهُمَا فَلَا تَقُلْ لَهُمَا قَوْلًا يَنْهَرُهُمَا وَقُلْ لَهُمَا قَوْلًا كَرِيمًا ﴿٢٣﴾ وَأَخْفِضْ لَهُمَا جَنَاحَ الذَّلِيلِ مِنَ الرَّحْمَةِ وَقُلْ رَبِّ ارْحَمْهُمَا كَمَا رَبَّيَانِي صَغِيرًا

Wenn Vater oder Mutter oder beide älter geworden sind, sprich niemals in lautem oder groben Ton mit ihnen (selbstverständlich auch nicht, wenn sie noch jung sind). Sprich respektvoll zu ihnen und ehre sie. Sei freundlich und demutsvoll ihnen gegenüber. Und sprich: O mein Gott, schenke ihnen Deine Huld und Barmherzigkeit..., ebenso wie sie mich, als ich klein war, behüteten...

Der Islam befiehlt, Vater und Mutter zu gehorchen, es

1. Schirk: Gott andere Gottheiten beisetzen, Polytheismus

2. Kufr: Gott leugnen und trotzen

sei denn, sie verlangten, Gottes Wort nicht zu befolgen oder aber etwas zu tun, daß Er untersagt hat. Wie die Erfahrung zeigt sind jene, die ihren Eltern Leid zufügen, in ihrem Leben keinesfalls glücklich und zufrieden und zählen nicht zu denjenigen, denen Gott Sein Wohlgefallen schenkt.

Eltern

Die Eltern sind in der Familie das, was dem Baum die Wurzeln sind. Stamm und Äste, die Baumkrone mit ihrem Laub..., sie alle würden ohne die Wurzeln nicht sein. Sind abhängig von ihnen.

Ebenso ist es mit den Kindern. Jene, die ihnen die Basis zu ihrem Leben verschaffen, sind die Eltern. Sie, die Väter und Mütter, sind es, die den Kindern und letztlich der Gesellschaft 'Grundlage und Halt geben, die ihnen die "Wurzel" sind.

Schlechtes Verhalten den Eltern gegenüber führt - ganz abgesehen davon, daß es ein deutliches Zeichen von Undankbarkeit, Torheit und Unverschämtheit ist - zum Erlöschen der Menschlichkeit der Betroffenen und letztendlich, das heißt wenn dieses Verhalten um sich greift, zum Erlöschen der Gesellschaft. Denn wenn sich die Kinder ihren Eltern gegenüber respektlos und menschenunwürdig aufführen, sind Enttäuschung und Frustration der letzteren die Folge, was schließlich in Mißfallen und Abneigung gegen Kindersegen endet.

Zudem..., wenn sich die Kinder ihren Eltern gegenüber schlecht verhalten, sollten sie nicht erwarten, daß ihre eigenen Kinder einst besser mit ihnen umgehen werden. Daß sie ihnen im Alter freundlich-geduldige Stütze und Hilfe sind. Doch nicht nur das..., es wird wahrscheinlich soweit kommen, daß ihre eigenen Kinder, die ja an ihnen - was die Kind-Eltern-Beziehung betrifft - ein schlechtes Vorbild haben, ganz davon abssehen werden, eine Familie zu gründen und Kinder zur Welt zu bringen. Darum, weil sie ein gesundes Familienleben - und und zwar in gutem Einvernehmen mit den Großeltern - nicht kennengelernt haben. weil man ihnen nicht vorlebte, daß es gilt, Rücksicht

auf die Mitmenschen und besonders die altgewordenen Eltern zu nehmen, ihnen zu helfen, beizustehen und mit Respekt zu begegnen. Bei so manchen jungen Menschen unserer Zeit ist ein derartiges Denken und Vorgehen zu beobachten...

Darüberhinaus wird zweifelsohne durch eine solche "Praxis" die Geburtenrate mehr und mehr zurückgehen. Etwas, das nicht verwunderlich ist, schließlich wird kaum jemand hingehen und ein Bäumchen pflanzen, an dessen Blüten und Früchten er sich nicht erfreuen und erquicken kann..., das ihm nichts als Mühen und Kummer bereitet.

Einige gehen in der Annahme, der Staat könne durch besondere Leistungen und Zuschüsse den Wunsch nach Heirat, Familiengründung und Kinderwunsch forcieren, um auf diese Weise einem Bevölkerungsschwund entgegenzuwirken. Doch sollte dabei nicht übersehen werden, daß nichts, dem nicht ein natürliches, von Herzen kommendes Wollen zugrundeliegt, von Dauer sein wird.

Ganz abgesehen von all dem gehen dem Menschen, wenn natürliche Empfindungen und Neigungen - wie z.B. die Liebe zwischen Eltern und Kindern und umgekehrt - "abgedrosselt" werden und erlöschen, so manche geistig-seelische Freude verloren. Etwas, das sich ganz gewiß nicht positiv auf seine Psyche auswirken wird.

Rechte der Kinder

Das, wozu wir unseren Mitmenschen gegenüber verpflichtet sind ist, deren Rechte zu respektieren. Ihren Rechten ist zu entsprechen, dieses ist eine unbedingte Aufgabe und Pflicht.

Der Angestellte hat zum Beispiel für den Lohn, den er erhält, zu arbeiten. Daß er seine Arbeit gut erfüllt, ist das Recht des Arbeitsgebers, der ihm das Gehalt auszuzahlen hat. Mit anderen Worten: Das gerechte Gehalt bzw. der gerechte Lohn ist das Recht des Angestellten oder Arbeiters..., die gute, gewissenhafte Arbeitsleistung das Recht des Arbeitgebers. Kommt der Arbeitgeber diesem

Recht seines Angestellten nicht nach, so kann dieser Anspruch auf Lohnauszahlung erheben und sein Recht fordern und verteidigen. Ebenso, wie der Arbeitgeber das Recht hat, gute Arbeit zu verlangen...

Das Erdenleben des Menschen währt nicht ewig. Nach einiger Zeit hat er sein Bündel zu schnüren und muß abtreten von der irdischen Bühne. Damit die Spezies "Mensch" nicht ausstirbt, hat Gott dafür gesorgt, daß er, der Mensch, zu Nachwuchs kommt. Er hat ihn so erschaffen, daß er Kinder zur Welt bringt, daß Generation auf Generation folgt.

Das, was dazu anregt und den Wunsch nach Kindern wachruft, sind innere Gefühle, ist die Zuneigung, die Mann und Frau füreinander und das Kind empfinden.

Die Eltern betrachten das Kind aufgrund ihrer natürlichen Empfindungen als "Stück von sich selbst". In des Kindes Dasein sehen sie ihr eigenes Dasein. Sie leben sozusagen in ihm weiter, auch wenn sie nicht mehr sind..., leben weiter in ihren Kindern und Kindeskindern.

Und damit das Kind sein und leben kann, geben sie sich die größte Mühe, es zu behüten, zu pflegen und zu erziehen. Sie nehmen so manche Entbehrung in Kauf, damit es gedeiht und zu einem guten, lebensstüchtigen Erwachsenen heranreift. Sie fühlen und begreifen "instinktiv": Sein "Erlöschen" führt ebenfalls zu ihrem "Erlöschen".

In Wirklichkeit folgen sie damit einem Gebot der Schöpfungsordnung, der es um die Erhaltung der menschlichen Gattung geht. Mit anderen Worten: Vater und Mutter sind verpflichtet, das, was ihnen ihre Natur, ihr Gewissen und das Religionsgesetz im Zusammenhang mit ihren Kindern auftragen, zu erfüllen. Das heißt, ihre "Nachkommen" gut zu erziehen und ihnen zu geistiger und körperlicher Entfaltung zu verhelfen, auf daß sie zu "menschlichen" Menschen heranreifen.

Was die Eltern zu tun haben, ist unter anderem und in Kürze folgendes:

Erstens: Vom ersten Tage an, da das Kind Worten oder Gesten folgen kann, haben sie den Grundstein zu seiner guten Gesinnung zu legen und die positiven Eigenschaften,

die in ihm veranlagt sind, zu fördern. Keinesfalls sollten sie es mit unsinnigen, törichten Dingen und Reden ängstigen. Vater und Mutter haben ihrem Kind ein gutes Vorbild zu sein und sich zu hüten, sich in seiner Gegenwart zu Häßlichkeiten hinreißen zu lassen.¹ Damit das Kind zu einem edlen Charakter findet, sollten sie ihm diesen "vorleben". Das heißt, ihr Vorbild ist es, an dem sich das Kind in erster Linie orientiert, weshalb die Eltern auf ihr eigenes Reden und Verhalten ganz besonders zu achten bzw. sich zu berichtigen haben. Sind sie aufrichtig, gerecht, freundlich, geduldig, hilfsbereit und höflich, fleißig und ordentlich..., nun, so wird das Kind all dieses von ihnen "abschauen". Es wird am Vorbild seiner Eltern lernen, wie schön und nachahmenswert Freundlichkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Zusammenarbeit und dergleichen sind.

Vergessen wir nicht: Eine gute Moral wird durch das gute Beispiel "übertragen", nicht aber durch leere Reden oder Drohungen vermittelt.

Zweitens: Solange das Kind noch klein ist, haben die Eltern sich ganz besonders um seine Hygiene, Ernährung, seinen Schlaf und alles, was zu seinem Wohlbefinden beiträgt und in seinem jungen Leben wichtig ist, zu kümmern. Darum, damit es gedeihen und sowohl zu körperlicher als auch geistiger Kraft und Gesundheit heranwachsen kann. Etwas, das unbedingte Voraussetzung zu seiner weiteren Entwicklung und Entfaltung ist. Ein schwächliches Kind ist beispielsweise nicht in der Lage, in der Schule konzentriert aufpassen und den Unterrichtsstoff gut aufzunehmen und verarbeiten zu können...

Drittens: Wenn es die nötige geistige und körperliche Reife erreicht hat, um unterrichtet werden zu können - in der Regel ab dem siebten Lebensjahr - sollte es eingeschult werden. Auf gute, geeignete Lehrer ist zu achten. Auf

1. Sie sollten es allerdings auch sonst unterlassen, insbesondere aber in Anwesenheit des Kindes. Zu erinnern ist, daß das Verhalten der Eltern schon in der Embryonalphase des Kindes auf dieses Einfluß hat.

Lehrer, die das Kind positiv beeinflussen und leiten können. Auf Lehrer, die selbst "erzogen" sind, damit sie das Kind erziehen können. Auf Lehrer, die sich durch eine edle Gesinnung auszeichnen und durch ihr eigenes gutes Vorbild in ihren Schülern den Wunsch wecken, ebenfalls nach einer edlen Gesinnung zu streben.

Viertens: Wenn ihr Kind das Alter erreicht hat, an gemeinschaftlichen Veranstaltungen und Zusammenkünften in größerem Rahmen teilnehmen zu können, sollten die Eltern es zu derartigen Treffen mitnehmen, um es nach und nach in die Gesellschaft einzuführen und es mit den guten Sitten und Gebräuchen im Umgang und Gespräch mit anderen vertraut zu machen.

Ehret die Alten!

Insbesondere auch älteren und alten Menschen mit Respekt zu begegnen, stellt ein islamisches Gebot dar. Prophet Muḥammad (s.a.s.) mahnte:

Die Alten zu ehren und würdigen bedeutet gleichwohl, Gott zu ehren und zu würdigen.

Was ist mit den Verwandten?

Durch Vater und Mutter stehen wir mit unseren Verwandten in einem "familiären" bzw. "verwandtschaftlichen" Verhältnis. Genauer gesagt, die Verwandtschaft stellt eine natürlich gewachsene Gemeinschaft dar, an der alle, die zu ihr gehören, aufgrund der "Gemeinsamkeit des Blutes" und Erbfaktoren Anteil haben. Jeder ist also Mitglied oder Teil einer verwandtschaftlichen Gemeinschaft..., seiner "Großfamilie".

In Berücksichtigung dieser natürlich gewachsenen Gemeinschaft bzw. verwandtschaftlichen Verbundenheit ruft der Islam zu "Seleh Raḥem" auf..., etwas, woran sowohl der Heilige Koran als auch der Gesandte Gottes (s.a.s.) nachdrücklich erinnern.

Der Erhabene Gott spricht im 1. Vers der Sure 4, Nissā`:

وَاتَّقُوا اللَّهَ الَّذِي تَسَاءَلُونَ بِهِ وَالْأَرْحَامَ إِنَّ اللَّهَ كَانَ عَلَيْكُمْ رَبًّا

Das besagt:

Fürchtet Gott, bei dem ihr euch gegenseitig beschwört. Und achtet die Familienbände. Wisset, Gott wacht über euer Tun.

Prophet Muḥammad sprach:

Ich ermahne meine Gemeinde, die verwandtschaftlichen Bindungen zu achten und zu pflegen. Und wenn auch die Angehörigen soweit voneinander entfernt lebten, daß sie ein Jahr lang bräuchten, um zu einander gelangen zu können, sollten sie dennoch ihre Verbindung zueinander aufrechterhalten.

Über den Umgang mit den Nachbarn

Da die Nachbarn - und zwar allein schon wegen des Beieinanderwohnens in einem Bezirk - in engerer Verbindung miteinander leben und sozusagen eine große "Wohngemeinschaft" bilden, sollten sie einander auch in diesem Sinne begegnen und miteinander umgehen.

Ein gutes oder schlechtes nachbarschaftliches Verhältnis nimmt Einfluß auf das Leben der betroffenen Familien. Wer z.B. in seinem Hause lärmt und die Nächte "durchpoltert", wird damit diejenigen, die am anderen Ende der Stadt leben, nicht belästigen. Wohl aber jene, die in seiner Nachbarschaft wohnen. Die wohlverdiente Nachtruhe wird ihnen durch des Nachbarn rücksichtsloses Verhalten geraubt...

Wer in einem Palast lebt und in üppiger Fülle ißt und trinkt, wird in jenen, die weitab wohnen, damit kein Herzeleid hervorrufen. Doch sein Nachbar nebenan, der - obwohl er sich plagt und müht - nichts zu beißen hat und nicht weiß, wie er seine hungrigen Kinder sättigen soll..., wie kann er diese soziale Ungerechtigkeit, die er Tag für Tag vor Augen hat, verkraften?

Doch..., Gott sieht alles, und ganz gewiß wird jener Tag kommen, da Rechenschaft abzulegen ist.

Jedenfalls gebietet der Islam, Rücksicht auf die Nachbarn zu nehmen, ihnen zu helfen und beizustehen, wenn sie in Not sind und sie niemals zu belästigen.

Prophet Muḥammad (s.a.s) sagte:

Gott hat mir so sehr die Nachbarn anempfohlen, daß ich annahm, Er würde sie zu des Menschen Erben erheben.

Auch mahnte er:

Wer an Gott und die Auferstehung glaubt, wird niemals seinem Nachbarn Leid und Unrecht zufügen. Wenn der Nachbar bei ihm eine Anleihe machen möchte, so gibt er sie ihm. Er steht an seiner Seite in guten und schweren Tagen. Und auch, wenn er - der Nachbar - zu den Gottlosen zählen sollte, so stört und behelligt er ihn nicht.

Auch dieses Wort ist von Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.):

Wer seinem Nachbarn Leid zufügt, wird den Duft des Paradieses nicht vernehmen. Und wer dem Nachbarn

verweigert, was dessen Recht ist, gehört nicht zu uns. Auch wer selbst gesättigt ist und weiß, daß sein Nachbar Hunger leidet, ihn aber dennoch nicht speist, ist kein Muslim.

Bedürftige..

Eine Gesellschaft bildet sich unter anderem deswegen, damit deren Mitglieder einander zur Seite stehen und helfen. Das heißt, ein jeder trägt auf seine Weise und entsprechend seinem Können dazu bei, daß ganz allgemein den Bedürfnissen aller in der Gemeinschaft entsprochen wird. Abgesehen davon aber besteht die elementare Verpflichtung eines jeden in der Gesellschaft darin, insbesondere den Bedürftigen unter die Arme zu greifen und den Notwendigkeiten jener, die unfähig sind, aus eigener Kraft dafür sorgen zu können, Genüge zu tun.

Fest steht: Wenn die Vermögenden über Not und Bedürftigkeit ihrer Mitmenschen gleichgültig hinwegsehen und nicht helfend eingreifen, gerät die gesamte Gesellschaft in Gefahr. Und zwar einschließlich der Vermögenden, die besonders bedroht sind. Dieses ist eine Realität, die heutzutage wohl einem jeden, der mit offenen Augen und Ohren durch sein Leben geht, bewußt geworden ist..., ist sie doch überall auf dieser Erdenrund zu beobachten.

Vor vierzehn Jahrhunderten schon hat der Islam auf diese Gefahr hingewiesen. Um seine Gemeinde vor ihr zu bewahren, hat er den "Habenden" in ihr geboten, jährlich einen bestimmten Teil ihres Vermögens den Bedürftigen zur Verfügung zu stellen. Und sollten deren elementaren Bedürfnisse damit gestillt sein, sind sie dennoch auch weiterhin zu unterstützen, bis daß auch ihr Lebensstandard angehoben ist. Der Erhabene Gott spricht im 86. Vers der Sure 3, Āl-Imrān:

لَنْ نَنَالُوا الْبِرَّ حَتَّى تُنْفِقُوا مِمَّا حُبَبْتُمْ.....

Ihr werdet nicht zu Wohl und Errettung gelangen, wenn ihr nicht von dem, was euch selbst lieb ist, auf dem Wege Gottes spendet.

Sehr viele Riwayāt sind uns in diesem Zusammenhang überliefert worden. Prophet Muḥammad (s.a.a.s) sagte zum Beispiel:

Die besten sind jene, die dem Volk von Nutzen sind und beistehen.

Und:

Am Tage der Auferstehung werden jene vor Gott einen besonders hohen Rang haben, die sich mehr als andere für das Wohlergehen der Gottesgeschöpfe (Menschen) eingesetzt haben.

Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft

Zusammenarbeit ist eines der Charakteristika der menschlichen Gesellschaft. Alle profitieren aus ihr. Der eine erstellt bzw. bewirkt dieses, der andere jenes. Auf diese Weise werden die vielfältigen Bedürfnisse des individuellen und sozialen Lebens beseitigt. Jeder trägt dazu bei und jeder hat Anteil an dem, was geleistet wird, das heißt, am "Gesamtsozialprodukt".

Eine intakte Gesellschaft fungiert - vergleichsweise - wie ein einziger Körper. Jedes Gesellschaftsmitglied ist Teil dieses Gesamtkörpers. Jeder einzelne leistet und schafft etwas, für das er zuständig ist. Aus dem, was er produziert oder leistet, profitiert er selbst und auch die anderen. Und aus dem, was die anderen schaffen und erarbeiten, profitieren sie und auch er. In dieser Weise tragen alle dazu bei, daß den Bedürfnissen und Notwendigkeiten aller als auch der eigenen entsprochen wird und setzen sozusagen "Hand in Hand" ihr Leben fort.

Würden aber einige der Glieder dieses Gesellschaftskörpers selbstsuchtig vorgehen und den anderen nicht helfen, sondern nur an sich selbst denken, so schaden sie sich damit im Endeffekt selber..., ebenso wie den anderen.

In etwa ist es zu vergleichen mit dem Körper des Menschen. Wenn beispielsweise Hände und Füße tätig sind, das Auge aber nicht mithilft, oder wenn der Mund sich damit begnügt, die Speise zu kauen und sich an deren

köstlichem Geschmack zu ergötzen, sie aber nicht hinunterschluckt, um dem Magen zu helfen, seinen Erfordernissen entsprechen zu können..., nun, so wird der Mensch bzw. dessen Körper recht schnell Abschied für immer nehmen müssen. Und damit selbstredend auch das eigensüchtige, nicht "kooperative" Körperorgan.

Kurz, die Mitglieder einer Gesellschaft sind dieser gegenüber ebenso verpflichtet wie die Glieder und Organe eines Körpers diesem gegenüber. Der Einzelne in der Gesellschaft hat seine Interessen wahrzunehmen und gleichwohl die der übrigen. Seine Mühen und Arbeiten haben diesen ebenso zugute zu kommen wie ihm selbst. Das Wohl der Gesellschaft hat er zu berücksichtigen, um seines eigenen nicht verlustig zu werden. Ihre Rechte hat er zu wahren und zu verteidigen, damit die seinen ebenfalls geschützt bleiben.

Dieses ist eine Wahrheit bzw. ein Tatbestand, über den wir uns aufgrund unserer gottgegebenen Vernunft und unseres inneren Erkennens im klaren sind. Und die Religion Islam, die mit unserer Schöpfung und unserer Vernunft, unserem inneren Erkennen, in Einklang steht, erwartet und gebietet nichts anderes.

Prophet Muhammad (s.a.s.) sagte:

المسلم من سلم المسلمون من يده و لسانه

Muslim ist jener, der mit seinen Worten und Taten anderen Muslimen kein Leid zufügt.

Auch sagte er:

Die Muslime sind untereinander Geschwister. Sie sind eine Hand, ein Herz und haben ein und die gleiche Orientierung.

Und:

من أصبح و لم يهتم بامور المسلمين فليس بمسلم

Der, dem die Angelegenheiten der Muslime gleichgültig sind, ist kein Muslim.

Als sich der Gesandte Gottes mit seinem Heer auf den

Weg in die Gegend "Tabuk" machte, um den römischen Drohungen Einhalt zu gebieten, waren drei der kampffähigen Muslime zu Hause geblieben. Nach der Rückkehr des Gesandten Gottes mit seinen Mannen eilten die Daheimgebliebenen - Frauen und Kinder, Alte, Kranke und Gebrechliche - ihnen zur Begrüßung entgegen. Auch die drei besagten Muslime. Als diese den Propheten willkommen hießen, wandte er sich von ihnen ab und beantwortete ihren Gruß nicht. Und wie er hielten es die übrigen der Gemeinde. Niemand mehr sprach mit ihnen, selbst ihre Frauen nicht. Unglücklich und verzweifelt suchten sie Zuflucht in den Bergen Medinas. Sie bereuten ihr Handeln zutiefst, bis daß der Erhabene Gott nach einigen Tagen ihre Reue anerkannte und sie nach Medina zurückkehrten.

Gerechtigkeit

Im Heiligen Koran und in zahlreichen Riwayât unserer Großen der Religion wird Gerechtigkeit unterteilt in eine "individuelle" und eine "soziale". Beiden Formen schenkt der Islam hohe Aufmerksamkeit.

Von "individueller Gerechtigkeit" sprechen wir, wenn der Einzelne Lügen, Verleumdungen und sämtliche "großen Sünden" meidet. Kurz, wenn er sich Häßlichkeiten nicht hingibt und das tut, was recht und gut ist.

Wer sich an diese ethische Grundregel hält, ist als "redlich" und "gerecht" zu bezeichnen, denn niemandem fügt er Unrecht zu, gegen niemanden verhält er sich ungerecht.

Gemäß der islamischen Bestimmungen kann der, der gerecht - "adil" - ist und über die erforderlichen Kenntnisse und das entsprechende Bildungs- und Wissensniveau verfügt, "Marğa` Taqlid" sein, mit richterlichen und Führungsaufgaben sowie anderen wichtigen Funktionen in der Gesellschaft beauftragt werden. Wer aber dieses "Adil-Seins" entbehrt, darf - auch wenn er höchstes Fachwissen besäße - mit derartigen Verantwortungen nicht betraut werden.

"Soziale Gerechtigkeit" bedeutet, daß die Rechte der

anderen gewahrt bleiben. Daß ihnen so, wie sie sind - ohne Über- und Untertreibung - entsprochen wird und alle vor dem Gesetz - dem Gesetz Gottes - gleich bzw. gleichberechtigt sind. Daß bei der Durchführung der religiösen Bestimmungen nicht gegen das, was Recht und richtig ist, verstoßen und das Maß des Rechtes nicht überschritten wird. (Unter anderem im Strafvollzug). Daß man sich von Empfindungen und Sympathie nicht übermannen läßt und dadurch vom rechten, "gerechten" Weg abkommt.

Der Erhabene Gott spricht im 90. Vers der Sure 16, Nahl:

..... إِنَّ اللَّهَ يَأْمُرُ بِالْعَدْلِ

Gott gebietet euch, Gerechtigkeit walten zu lassen.

..... وَإِذَا حَكَمْتُم بَيْنَ النَّاسِ أَنْ تَحْكُمُوا بِالْعَدْلِ

Richtet unter dem Volk in Gerechtigkeit.

In vielen Koranversen und Ahādīḡ wird zu Gerechtigkeit in Wort und Tat aufgerufen. Und an mehreren Stellen des Heiligen Koran verdammt Gott jene, die Unrecht tun, also "ungerecht" sind.

Ungerechtigkeit, Tyrannei...

Der Erhabene Gott hat im Heiligen Koran aberhunderte Male auf das Übel von Unrecht und Tyrannei hingewiesen und vor dieser Häßlichkeit, die wahrhaftig dämonisch ist, eindringlich gewarnt. In zwei Dritteln der Koransuren - insgesamt sind es 114 Suren - ist von Unrecht und Tyrannei die Rede.

Niemand ist auf Erden, der nicht wüßte, wie häßlich und unheilvoll Unrecht und Ungerechtigkeit sind, wieviel Leid und Unglück durch sie geboren werden, wieviel Zerstörung, Blutvergießen, Tränen...

Offenkundig ist aber auch, daß tyrannische Herrschaften, so gewaltig und stabil sie auch scheinen mögen, auf keinem festen Fundament ruhen. Daß den Tyrannen über kurz oder

lang das Dach ihres Schlosses über ihrem Kopf
zusammenstürzt...

Gott spricht im 144. Vers der Sure 6, An`am:

..... إِنَّ اللَّهَ لَا يَهْدِي الْقَوْمَ الظَّالِمِينَ

**Gewiß wird Gott die Unrechttuenden nicht ans
letztliche Ziel gelangen lassen.**

Und die Imame (a.s.) sagten:

**Besitz und Macht lassen sich durch Unglauben wohl
erhalten, nicht aber durch Tyrannei.**

Zwischenmenschliche Beziehungen

Der Mensch lebt in der Gemeinschaft und kann der Begegnung mit anderen nicht entfliehen. Ein guter Umgang mit seinen Mitmenschen ist ihm somit nur zum Wohle. Sein soziales Empfinden als auch seine gesellschaftliche Situation werden dadurch unterstützt. Gute gesunde zwischenmenschliche Beziehungen tragen dazu bei, daß er Tag für Tag "hinzugewinnt", sowohl hinsichtlich seines materiellen als auch geistigen Lebens. Ganz abgesehen davon, daß er seine Probleme leichter zu bewältigen vermag, wenn er nicht allein dasteht. Er tut daher gut daran, den Mitmenschen so zu begegnen, daß er sie "für sich gewinnt" und sie ihm wohlgesonnen sind. Sein gutes, gesittetes und freundliches Verhalten führt dazu, daß sie ihn "mögen" und die Zahl jener, die ihm zur Seite stehen, anwächst.

Einem jeden dürfte dieses bekannt sein: Wer anderen grob bzw. gleichgültig begegnet, ruft in ihnen Antipathie hervor. Sie werden ihm ebenfalls die "kalte Schulter" zeigen und ihn gar meiden und fliehen. Es wird soweit kommen, daß er in der Gesellschaft, zu der er gehört und in der er lebt, isoliert ist..., ein Fremder in der eigenen Heimat.

Derartiges aber, nämlich gemieden von allen zu sein, zählt zu den betrüblichsten Dingen, die einem Menschen begegnen können.

Darum ruft der Islam zu guten, gesunden

zwischenmenschlichen Beziehungen auf, zu Wohlverhalten den Mitmenschen gegenüber. Er gibt hervorragende Empfehlungen zu einem erfreulichen Miteinander an die Hand. Unter anderem:

Grüße, wenn du anderen begegnest..., und bemühe dich, stets als erster zu grüßen!

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) war auch diesbezüglich bestes Vorbild. Er entbot seinen Friedensgruß - "Salām alaykum" - in der Regel als erster, ob er Frauen, Kindern oder Männern begegnete. Das heißt er grüßte, noch bevor man ihn grüßte. Es war ihm sehr daran gelegen, als erster zu grüßen. Doch kam ihm hin und wieder jemand zuvor, so beantwortete er dessen Gruß freundlicher und zuvorkommender als dieser ihn begrüßt hatte.

Im 85. Vers der Sure 4, Nissā', lesen wir dieses Gotteswort:

وَإِذَا حُيِّتُمْ بِتَحِيَّةٍ فَحَيُّوا بِأَحْسَنَ مِنْهَا أَوْ رُدُّوهَا.....

Wenn euch jemand grüßt, so beantwortet seinen Gruß ebenso oder noch wohlgefälliger.

Auch mahnte Gott, daß ein jeder dem anderen bescheiden und respektvoll begegnen solle. Hierzu lesen wir im 63. Vers der Sure 25, Furqān:

وَعِبَادُ الرَّحْمَنِ الَّذِينَ يَتَّقُونَ عَلَى الْأَرْضِ هَوْنًا.....

Würdige Gottesgeschöpfe sind jene, die dem Mitmenschen mit allem Respekt und in aller Demut (Bescheidenheit) begegnen.

Auf folgendes ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen, um Mißverständnisse auszuschalten. Wenn Gott sagt, begegne dem anderen in "Demut", so ist mit dieser "Demut" nicht gemeint, daß man sich vor dem Mitmenschen erniedrigt und wertlos zeigt, womit der eigenen Persönlichkeit Schaden zugefügt wird. Sondern mit dieser "Demut", von der hier die Rede ist, ist gemeint, daß man bescheiden bleibt und mit seinen eigenen Erfolgen und Leistungen vor anderen nicht prahlt. Daß man keine

Privilegien erwartet, andere nicht abwertet und gering einstuft.

Und wenn zu Respekt und Hochachtung anderen gegenüber aufgerufen wird, so heißt das keinesfalls, andere zu hofieren, vor ihnen zu "buckeln", zu "kriechen" bzw. ihnen zu "schmeicheln". Sie sind zu respektieren, wie es ihnen zukommt. Die "Großen" der Gesellschaft entsprechend ihrer Verdienste und die übrigen so, wie es ihrer menschlichen Würde zukommt.

Gemeint ist auch nicht, daß man ein jegliches "menschenunwürdiges" Tun übersieht und schweigend hinnimmt. In der Annahme, so seinen Respekt anderen gegenüber zum Ausdruck bringen zu müssen. Oder sich in einer Versammlung, in der sich alle in menschenunwürdiger Weise verhalten bzw. Dinge tun, die dem göttlichen Gebot widersprechen, zu fügen, "mit dem Strome zu schwimmen" und mitzumachen, um nicht "unangenehm aufzufallen".

Nein, derlei ist mit "Respekt" und "Hochachtung" nicht gemeint. Vielmehr ist es so, daß mit unserem Respekt anderen gegenüber unser Respekt vor deren menschlicher Würde zum Ausdruck gebracht werden soll. Diese aber hat mit der äußeren Gestalt des Betreffenden, dessen "Habitus" und fragwürdigen Orden etc. nichts zu tun...

Daher..., wenn jemand hinget und diese seine menschliche Würde und gute, gottwohlgefällige Gesinnung zugrunderichtet, so gibt es keinen Grund, derlei zu würdigen.

Prophet Muḥammad (s.a.s) sprach:

Sich anderen zu fügen darf nicht soweit gehen, daß gegen Gottes Wort verstoßen wird.

Nicht mit Worten, nicht mit Taten...

Nicht mit Worten, nicht durch unser Verhalten dürfen wir anderen Leid zufügen. Das heißt, weder dürfen wir unsere Mitmenschen beschimpfen, verleumden, verhöhnen und dergleichen, noch ihnen durch unser Vorgehen und Handeln weh tun. Kurz, Unrecht und Leid, das anderen zugefügt wird und Unheil, das verursacht und verbreitet wird, sind Dinge, die Wohl, Frieden und Ruhe des menschlichen Lebens - des individuellen wie auch sozialen - stören und zunichtemachen.

Derartigem beugt das islamische Gesetz, das vor allen Dingen dem Wohl der Gesellschaft Bedeutung beimißt, mit seinen Bestimmungen vor. Gott sagt im 58. Vers der Sure 33, Aḥzāb:

وَالَّذِينَ يُؤْذُونَ الْمُؤْمِنِينَ وَالْمُؤْمِنَاتِ بِغَيْرِ مَا اكْتَسَبُوا فَقَدِ احْتَمَلُوا
بُهْتَانًا وَإِثْمًا مُّبِينًا

Wer muslimische Frauen und Männer ungerechtfertigt behelligt, belädt sich mit großer Sünde.

Und Prophet Muḥammad (s.a.s.) sprach:

Wer sich gegen einen Muslim schlecht verhält, verhält sich mir gegenüber schlecht. Und wer sich mir gegenüber schlecht verhält, verhält sich Gott gegenüber schlecht. Er wird in Thora, Evangelium und Koran verflucht.

Auch mahnte er:

Wer einen Muslim mit bösen, harten Blicken ängstigt, den wird Gott am Tage der Auferstehung in Angst und Schrecken versetzen.

"Suche die Guten"

Der Mensch hat in der Regel zu vielen Kontakt. Mit den einen mehr, mit den anderen weniger. Einige aber sind es, denen er besonders verbunden ist, zu denen er freundschaftliche Beziehungen unterhält. Sie sind ihm lieber und vertrauter als die übrigen. Unter anderem deswegen,

weil sie denken und empfinden wir er. Sie sind ihm nicht fremd, stehen ihm innerlich nah.

Nun ist es aber so, daß Verhalten und Gesinnung jener, mit denen man oft zusammen ist, Einfluß auf uns nehmen und auf uns, wie man so sagt, "abfärben". Darum ist es wichtig, darauf zu achten, mit wem wir in engeren Kontakt treten. Es sollten Freunde sein, von denen wir lernen können, die uns nicht "ausnutzen" und uns nicht zu Häßlichkeiten verleiten. So wird Freundschaft zu einem Gewinn für uns. Ganz abgesehen davon, daß gute Freunde unserem Image zugute kommen und uns in unserem Leben Halt und Stütze sind.

Amir al Mu`minān Ali (a.s.) sagte:

خير الاصحاب من يدلّك على الخير

Die besten Freunde sind dir jene, die dich zu Gutem motivieren.

Auch erinnerte er an dieses:

المرء يوزن بخليئه

Was soviel bedeutet wie:

Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist.

Das heißt, die Wertigkeit eines Menschen ist auch unter Berücksichtigung jener, mit denen er befreundet ist, festzustellen.

Meide üble "Charaktere"

Sich mit üblen "Charakteren" zu befreunden ist niemals ein Gewinn. Im Gegenteil. Derartige Freundschaften und Beziehungen führen dazu, daß Klarheit und wahre Freude aus unserem Leben weichen. Fragen wir beispielsweise "Kriminelle", warum sie auf die schiefe Bahn geraten sind, so antworten sie in der Regel: Wir hatten schlechten Umgang. Wir gaben uns mit "üblen Charakteren" ab, mit Dieben, Hehlern, Ganoven, Rauschgiftsüchtigen... Sie haben

uns zu unseren Straftaten verleitet. Kaum ein Straffälliggewordener ist anzutreffen, der aus freien Stücken, d.h. ohne dazu animiert bzw. motiviert worden zu sein, seine "kriminelle Laufbahn" eingeschlagen hätte.

Amir al Mu'minān Ali (a.s.) warnte:

Hüte dich vor Umgang mit Frevlern. Sie werden dich zu dem machen, was sie selbst sind. Darum, weil sie dich nicht akzeptieren, wenn du anders sein willst als sie.

Auch mahnte er:

أياك و مصادقة الفاجر فإنه يبيعك بالثافة

Halte dich fern von Gaunern und Ganoven, da sie dich zu einem schnöden Preis verschachern werden.

Aufrichtigkeit

Das, was einer Gesellschaft zugrundeliegt, sind die Kontakte ihrer einzelnen Mitglieder zueinander. Diese Kontakte werden vor allen Dingen durch Worte hergestellt. Man spricht miteinander, teilt sich gegenseitig seine Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen und Besorgnisse mit..., sagt, was man benötigt, schaffen und erreichen möchte.

Das heißt, die gesunde Kommunikation, das aufrichtige Gespräch, das Wahrheiten vermittelt, zählt zu den Notwendigkeiten einer intakten Gesellschaft. Wenn sie sich entfalten und Fortschritte erzielen möchte, kann sie darauf nicht verzichten.

All das Positive, das durch Aufrichtigkeit geboren wird, läßt sich in einigen wenigen Sätzen zusammenfassen:

Erstens: Der Aufrichtige genießt das Vertrauen seiner Umwelt, welche sich nicht genötigt sieht, ein jedes seiner Worte zu überprüfen.

Zweitens: Er steht vor sich selber "aufrecht" da und ist vor den ständigen Sorgen, die das Lügen dem Lügner bereitet, bewahrt.

Drittens: Der Aufrichtige hält sich an sein Versprechen und hütet das, was man ihm anvertraut, denn er ist ehrlich

und somit zuverlässig in Wort und Tat.

Viertens: Durch Aufrichtigkeit wird Mißverständnissen und Konflikten vorgebeugt. Denn das Gros aller Kontroversen und zwischenmenschlichen Probleme entsteht dadurch, daß man zueinander nicht ehrlich ist.

Fünftens: Die meisten moralischen "Mankos" und Verstöße gegen Recht und Gerechtigkeit lassen sich durch Aufrichtigkeit vermeiden bzw. ausschalten. Darum, weil viele nur deswegen, um irgendwelche "Schwachstellen" zu bemänteln, zur Lüge und anderen Häßlichkeiten greifen.

Amir al Mu'minān Ali (a.s.) mahnte:

Wahrer Muslim ist der, welcher - auch wenn es zu seinem Nachteil wäre - die Wahrheit kundtut und ihr vor der Lüge - gleichwohl diese dem äußeren Schein nach zu seinem Vorteil wäre - den Vorzug gibt. Durch diese Aufrichtigkeit aber findet er zu innerer Ruhe, nicht durch Lüge.

Über die Lüge

Das Negative der Lüge ist im großen und ganzen bekannt. Darum wollen wir nur noch an folgenden Punkt erinnern:

Unaufrichtigkeit ist der Erzfeind einer jeden Gemeinschaft und Gesellschaft und führt zu deren Ruin, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Darum, weil die Lüge wie Rauschgift wirkt, das nach und nach des Menschen Vernunft und Gewissen einschläfert. Weil sie die Tatsachen verschleiert und letztendlich die Fähigkeit raubt, Schlechtes von Gutem unterscheiden zu können.

Im Islam wird daher die Lüge als eine große Sünde betrachtet und gewertet. Prophet Muḥammad (s.a.s.) sagte:

Drei Gruppen sind "munāfiq", d.h. heuchlerisch und unehrlich..., auch wenn sie das Gebet sprechen und fasten sollten: Zum einen die Lügner, dann diejenigen, die das, was sie versprechen, nicht halten und drittens jene, die an dem, was man ihnen anvertraut, Verrat begehen.

Imam Ali (a.s.) mahnte:

Der wird die Süße des Glaubens kosten, der die Lüge -

auch wenn sie nur im Scherz über die Lippen käme -
konsequent meidet.

Zu lügen ist nicht nur religionsrechtlich gesehen häßlich und sündig, sondern wird "instinktiv" vom Menschen abgelehnt. Sein Gewissen, sein inneres Erkennen sträuben sich gegen Unehrlichkeit und Unwahrheiten. Nein, die Lüge ist des Menschen nicht würdig..

Unter anderem deswegen, weil ein gesundes Miteinanderleben und -arbeiten durch Unaufrichtigkeit "zersetzt" und "faulig" wird. Und so in einer Gemeinschaft statt der Ehrlichkeit die Lüge herrscht, wird erstere - d.h. die Gemeinschaft - rasch zugrundegehen. Schließlich sind Zuverlässigkeit und Vertrauen jene wesentliche Basis, die einer jeden Gesellschaft - sei sie groß oder klein - Halt geben. Wie schlimm lebt es sich doch in einer "Gemeinschaft", in der der eine dem anderen mißtraut, in der Unehrlichkeit und Argwohn das Zepter führen! Mehr oder weniger isoliert voneinander leben die einzelnen "miteinander", eben wegen des Mißtrauens und der Unzuverlässigkeit, die unter ihnen gegeben sind..

Ganz abgesehen davon: Der Mensch hat in seinem Leben ununterbrochen mit externen Faktoren zu tun. Mit ihnen steht sein Leben in engem Zusammenhang. Er arbeitet, schafft und müht sich und benutzt dazu sein Denken, Wissen und seine Informationen. Informationen, die er selbst erwirbt oder aber durch seine Mitmenschen erhält..

Kurz, er ist auf richtige Kenntnisse angewiesen..., sei es, daß er sie selbst gewinnt oder durch andere in Erfahrung bringt. Daß falsche Mitteilungen und Resultate das Rad seines Lebens aus der Bahn werfen können, ist allseits bekannt. Wird ihm - um ein simples Beispiel anzuführen - gesagt, daß er jenen Weg einzuschlagen hat, um ans Ziel zu kommen, sich dieser Weg aber als Irrweg oder Abgrund erweist, so schliddert er, wenn er dieser falschen Information Glauben schenkt und sich an ihr orientiert, möglicherweise in ein höchst unerfreuliches Fiasko hinein..., ganz zu schweigen davon, daß er seine Zeit und Kraft vergeudet.

Kurz, wenn es die Lüge ist, die in einer Gesellschaft das

Sagen hat, wird sich niemand mehr auf den anderen verlassen können, da nur noch falsche Informationen und Berichte kursieren und einer dem anderen mit Argwohn und Mißtrauen begegnet. Ein großes Dilemma für die betroffene Gesellschaft..., ein Dilemma, das sie in den Ruin treibt.

Daher: Ein Lügner ist eine "Person ohne Persönlichkeit". Ist jemand, der gewissenlos betrügt..., ein Feind der Gesellschaft. Er ist unzuverlässig, unglaubwürdig und schaufelt sich selbst - sich mit eigenen Händen der göttlichen Verdammnis aussetzend - sein Grab...

Üble Nachrede, Verleumden

Über andere negativ zu sprechen - und dazu noch hinter ihrem Rücken - ist "üble Nachrede". Und wenn derartiges gar auf Unwahrheit beruht, so bezeichnet man es als "Verleumdung".

Gott hat den Menschen - mit Ausnahme der Propheten und Imame (a.s.) - nicht "unfehlbar" erschaffen. Und ein jeder begehrt, aufgrund seiner "Schwachstellen", Fehler und strauchelt hin und wieder. Mit anderen Worten, die meisten leben ihr Leben samt ihren Mängeln und Unzulänglichkeiten, ohne daß diese den Mitmenschen sonderlich auffallen.

Auch hierin - d.h., daß die Unzulänglichkeiten des Menschen seiner Umwelt mehr oder weniger verborgen bleiben - ist die Weisheit des Allmächtigen und Erhabenen Gottes zu erkennen. Wie könnte sich auch der einzelne in Ruhe entfalten und an sich selbst "arbeiten", wenn er ständig auf seine "schwachen Punkte" hingewiesen und an den Pranger gestellt würde.

Gott hat aber in Seiner grenzenlosen Huld und Weisheit einen "Schleier" über die Mangel des Menschen gelegt. Entfernte man diesen nur für einen Augenblick, so wären seine Mitmenschen über seine Schwächen gleich im Bilde. Man würde ihn mit "anderen Augen" betrachten und möglicherweise einen Bogen um ihn machen. Das aber wäre das Ende einer intakten Gesellschaft...

Der Erhabene Gott hat daher strikt untersagt, über andere "schlecht zu reden", sie in den Augen anderer abzuwerten. Damit das Milieu ein gutes und freundliches sei, in dessen Frieden einem jeden die Gelegenheit gegeben ist, sich unbehelligt und in aller Ruhe berichtigen zu können.

Gott spricht im 12. Vers der Sure 49, Huğurât:

Meidet üble Nachrede, denn über seine muslimischen Geschwister schlecht zu sprechen ist so, als würde man am Fleisch seines toten (wehrlosen) Bruders nagen.

Zu verleumden aber ist noch um ein Vielfaches schlimmer als üble Nachrede. Wie abgrundtief häßlich und niedrig derartiges ist, ist dem, der sich sein menschliches Empfinden bewahrt hat, offenkundig. Gott weist auf das schwere Vergehen dessen, der verleumdet, hin und spricht im 105. Vers der Sure 16, Nahl:

Die Verleumder glauben nicht an Gott...

Schändung, Entehrung...

Unzucht und die dadurch entstehende Entehrung bzw. Schändung zählen zu den Kardinalsünden und werden hart geahndet. Derartiges, auch wenn beide Seiten damit einverstanden sein sollten, bringt das gesunde Familienfundament, dem der Islam hohe Bedeutung beimißt, ins Schwanken. Mitbetroffen sind weitere Regelungen wie z.B. die erbgesetzlichen Bestimmungen, ganz geschweige davon, daß das Verhältnis zwischen Eltern und Kind getrübt und eine intakte, legitim-natürliche Fortpflanzung der menschlichen Gattung, die nur durch eine ordnungsgemäße Ehe- und Familiengründung gewährleistet werden kann, durch derlei Praktiken empfindlich und folgenscher gestört werden...

Selbstwürde und Redlichkeit

Die Schöpfungsordnung hat den Menschen als soziales Wesen, das auf die Zusammenarbeit seiner Mitmenschen angewiesen ist, erschaffen. Sie rüstete ihn so aus, daß er sich - wenn auch in der Gemeinschaft mit anderen - mit

eigener Kraft über Wasser und durch seiner Hände Arbeit das Rad seines Lebens in Gang halten kann.

Zweifellos steht die Selbstwürde eines jeden in engem Zusammenhang damit, daß er mit Hilfe seiner gottgegebenen Fähigkeiten seinen Weg zu gehen vermag, bis ans Ziel. Daß er sich selbst um seinen Lebensunterhalt bemüht und sich nicht auf die Hilfe seiner Mitmenschen stützt.

Selbstwürde ist etwas, das den Menschen daran hindert, sich einem niedrigen, "würdelosen" Lebenswandel hinzugeben und ihn vor vielerlei Häßlichkeiten bewahrt. Wer keine Selbstachtung besitzt und bettelnd und heischend die Hände nach diesem und jenem ausstreckt, gibt sich, seinen Willen und seine Persönlichkeit sehr leicht aus der Hand. Er verkauft oder verliert sich an andere. Tut, was sie ihm sagen..., willenlos, unterwürfig. Auch wenn das, was sie verlangen, von Übel ist und seine individuelle Freiheit, sein Ansehen und seine Menschenwürde zerstört.

Viele Verbrechen wie Mord, Raub und Vergewaltigung als auch ganz allgemein moralische Entgleisungen wie Lüge, Kriecherei, Vaterlandsverrat, Fremdhörigkeit und dergleichen sind darauf zurückzuführen, daß man nicht gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen und sich seine Selbstwürde zu erhalten.

Wer dahingegen mit Selbstwürde "gekrönt" ist, wird sich keiner Macht - außer der göttlichen - zu Füßen werfen. Er wird sich Unrecht, Niedrigkeiten und Häßlichkeiten niemals fügen, sondern stets das, was er als gut und richtig erkennt und weiß, verteidigen. Kurz, Selbstwürde ist das idealste Mittel, mit dem Redlichkeit und Aufrichtigkeit, mit dem eine edle Gesinnung zu schützen sind..

Reich ihnen deine Hand!

In jeder Gesellschaft gibt es jene, die Hilfe benötigen. Dieses ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Und wer dazu in der Lage ist, hat die Pflicht, ihnen zu helfen. Dieses Anrecht der Bedürftigen auf Unterstützung durch die Vermögenden darf nicht geschmälert bzw. mit Füßen

getreten werden. Auf dieses Recht, das die Mittellosen der Gesellschaft an den "Bemittelten" haben, weist der Islam unter Nachdruck hin und verpflichtet letztere, den erstgenannten ihre Unterstützung nicht zu versagen.

Der Erhabene Gott bezeichnet Sich im Heiligen Koran als Gutestueden, als Gebenden, Großzügigen und Verzeihenden. Er ruft den Menschen auf, sich ebenfalls um diese Eigenschaften zu bemühen und sagt:

Gott ist mit den Gutestueden!

Das, was ihr spendet, kommt euch selbst zugute.

Das, was ihr spendet, wird zu euch zurückkehren. Ihr nehmt also keinen Schaden dadurch.

Bei genauerem Hinsehen stellen wir fest, wie zutreffend diese Koranverse sind. Denn defakto ist es doch so, daß alle Kräfte einer Gesellschaft für alle arbeiten. Wenn nun eine Bevölkerungsgruppe aus Unvermögen, Mittellosigkeit und ähnlichen Gründen heraus nicht arbeiten bzw. "produktiv" sein kann, so leidet nicht nur sie selbst darunter, sondern die Sozialwirtschaft gerät ebenfalls in Mitleidenschaft. Dieses aber geht zu Lasten aller, auch der Vermögenden. Wenn diese jedoch hingehen und den Mittellosen aus eigener Tasche unter die Arme greifen, so wirkt sich das äußerst wohltuend aus. Auf alle, auch auf die Gebenden, denn

Erstens: Sie gewinnen die Sympathie der Notleidenden, denen sie helfen..., ganz abgesehen davon, daß sie selbst durch ihr humanes Vorgehen zu innerer Freude finden.

Zweitens: Die Gesellschaft bringt ihnen Achtung und Respekt entgegen.

Drittens: Sie erreichen deren Wohlwollen und Unterstützung, da sie - die Gesellschaft - ganz allgemein humanitäres Engagement zu schätzen weiß.

Viertens: Sie gehen der Gefahr, daß sich die Notleidenden und Hungrigen eines Tages zum Aufstand gegen die "Habenden" zusammentun, aus dem Wege.

Fünftens: Wenn auch das, was die einzelnen geben, nicht viel sein mag, so trägt es doch in der Gesamtheit mit den Unterstützungen der anderen dazu bei, daß das Rad der Sozialwirtschaft in Gang gehalten werden kann, ganz

abgesehen davon, daß das soziale Leben dadurch geschützt wird. Auch dieses kommt ihnen - den Gebenden - ebenfalls zugute.

Zahlreiche Koranverse und Riwayāt sind uns überliefert worden, in denen auf den Wert des "Spendens auf dem Wege Gottes" hingewiesen wird.

Zusammenarbeit, Mithilfe...

Dieses "Einander-Beistehen" ist in dem ganz natürlichen, im Menschen veranlagten Gemeinsamkeits- und Zusammenarbeitsstreben begründet. Und - wie bereits gesagt - nur auf einer solchen Basis kann eine Gesellschaft zu Fortschritt und Erblühen gelangen.

Wir alle wissen: Eine jede Gemeinschaft ist nur dann existenzfähig, wenn ihre Mitglieder Hand in Hand arbeiten und einander Stütze und Hilfe sind. Ganz abgesehen davon braucht auch der einzelne die Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen. Um seinen individuellen Bedürfnissen gerecht werden zu können, ist er - wir sprachen eingangs schon darüber - auf das Miteinander mit den anderen angewiesen..., auf ihre Mitarbeit, ihre Mithilfe, ihr Mitdenken.

Diese im Islam gemeinte Mithilfe und Unterstützung ist nicht nur "eindimensional", ist nicht nur materieller Art. Nein, auch auf geistiger, ethischer und wissenschaftlicher Ebene ist "Zusammenarbeit" erforderlich. Diesen Punkt betont nicht allein der Islam, sondern das menschliche Gewissen, die menschliche Natur selbst erinnern daran.

Dem Analphabeten ist Lesen und Schreiben beizubringen, der Blinde ist bei der Hand zu nehmen, der Verirrte auf den rechten Weg zu führen, der Gestürzte ist aufzurichten...

All dieses fällt in den Bereich "Mithilfe, Zusammenarbeit." Und mit dem ersten Tag, da sich eine Gemeinschaft bildet, haben deren Mitglieder zu diesem Miteinander und Füreinander "Ja!" gesagt und sich dazu, auch ohne es speziell auszusprechen oder schriftlich niederzulegen, "instinktiv" verpflichtet.

Dieses Miteinander und Füreinander, dieses

Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, daß den Menschen als "Menschen" kennzeichnet, entspricht seiner Natur und Schöpfung. Er wurde nun einmal als soziales und sozial empfindendes Wesen erschaffen...

Wenn er daher hinget und seine sozialen Aufgaben und Verpflichtungen - so geringfügig sie auch sein mögen - vernachlässigt und auf die leichte Schulter nimmt, wird er nach und nach - gewöhnt an fehlendes Verantwortungsbewußtsein - auch wichtigen menschlichen Verantwortungen bzw. großen humanitären und gesellschaftlichen Belangen keine Bedeutung mehr beimessen. Das aber wäre ein Zeichen für "asoziales Verhalten", was seiner Natur widerspräche. Wäre ein Verstoß gegen seine Schöpfung, die ihn "sozial und sozial denkend" wollte.

Karitatives Engagement

Daß humanitäres Verhalten hoch eingestuft wird, ist auf all das Positive zurückzuführen, das durch eine "humane" Gesinnung verursacht wird. Je universaler dieses Engament ist, umso effektiver ist es auch. Einen Kranken zum Beispiel zu behandeln und zu heilen, ist gut und lobenswert. Doch ein Krankenhaus zu bauen und viele Kranke in ihm versorgen und genesen zu lassen, ist selbstverständlich weitaus wirkungsvoller.

Einen einzelnen Schüler zu unterrichten ist ebenfalls eine gute Sache, jedoch nicht zu vergleichen mit der Gründung einer Schule, in der Jahr für Jahr hunderten Schülern Wissen vermittelt wird.

Mit anderen Worten: Allgemeine karitative Einrichtungen und Stiftungen zu schaffen und zu erhalten - der Gesellschaft zum Wohle - ist zweifellos Zeichen und Nachweis für praktizierte Nächstenliebe.

Die islamische Terminologie bezeichnet "Wohltätigkeit im Rahmen von Stiftungen und dergleichen" als "Şadaqeh Ğarih", als Wohltätigkeit von bleibendem Wert.

Prophet Muĥammad (s.a.a.s.) sprach:

Zwei Dinge sind es, die dem Muslim zur Ehre gereichen: Wohlgeratene Kinder und "Şadaqeh Ğarih"

Wie wir aus dem Heiligen Koran und der Sunna erfahren, wird Gott dem Gründer bzw. Stifter "karitativer Einrichtungen" - und zwar solange diese bestehen - ein "Ausgezeichnet" in sein Lebensbuch schreiben.

Selbstlosigkeit, Selbstverzicht...

Kein Zweifel..., menschliches Gewissen und menschenwürdiges Leben stehen in engem Zusammenhang miteinander. Ein Leben, dem Ehre und Würde fehlen und in dem das tatsächliche Glück des Menschen nicht berücksichtigt wird, ist nicht als Leben, zumindest nicht als "menschenwürdiges" Leben zu bezeichnen. Es ist vielmehr ein Dahinvegetieren, ein Dahinsiechen, ein allmähliches Sterben..., bitterer als der natürliche Tod. Wer Wert auf seine Würde und sein Glück legt, sollte daher ganz gewiß

ein solch niedriges Leben, das Sterben und Tod ähnlich ist, fliehen.

Wo, in welchem Milieu und nach welchem Motto der Mensch auch lebt..., er ahnt aufgrund seiner ihm von Gott gegebenen Vernunft und Natur, daß "Tod auf dem Wege dessen, das ihm heilig ist", Glück bedeutet.

Dieses Thema, dieses Denken äußert sich in der religiösen Weltanschauung klarer, verständlicher und logischer als in jeder anderen Ideologie und Lehre und ist weit entfernt von törichten, absurden Wertvorstellungen. Denn wer seine religiöse Überzeugung, seinen Glauben an Gott verteidigt und sein Leben auf diesem Wege einsetzt und hergibt weiß, daß er sich damit keinen Verlust zufügt. Im Gegenteil..., er hat die paar Tage Erdenleben auf dem Wege Gottes hergegeben, um ein süßeres, wertvolleres Leben, das ewig dauert, zu empfangen. Wirklich und wahrhaftig..., sein Glück ist unbeschreiblich groß!

Wie Gott im 169. Vers der Sure 3, Al-Imrân, spricht:

وَلَا تَحْسَبَنَّ الَّذِينَ قُتِلُوا فِي سَبِيلِ اللَّهِ أَمْوَاتًا بَلْ أَحْيَاءٌ عِنْدَ رَبِّهِمْ يُرْزُقُونَ

Wer auf dem Wege Gottes getötet wird, ist nicht tot. Er hat vielmehr ewiges Leben und nimmt teil an den beglückenden Gaben seines Herrn.

Nicht-religiöse, Gott verneinende Weltanschauungen aber sehen dieses Thema anders. Darum, weil sie das menschliche Leben auf dessen Erdendasein beschränkt wännen. Von ihrem Blickwinkel aus betrachtet erwacht der Mensch nach seinem irdischen Tod nicht zu weiterem Leben und hat nach seinem Sterben beglückende Freude oder aber Unerfreulichkeiten nicht zu erwarten. Das einzige, das passieren kann ist, daß der Name dessen, der sich beispielsweise um der Verteidigung seiner Heimat willen aufgeopfert hat und getötet wurde, in der Liste der "Nationalhelden", höchstensfalls noch im Buch der Geschichte festgehalten wird. Den Überlebenden und Kommenden zur steten Erinnerung. Auf mehr kann er - gemäß des nichtreligiösen Weltbildes - nicht hoffen...

Nichts, kein Tun, wird im Islam so sehr gerühmt wie das Schahādat, der Märtyrertod auf dem Wege Gottes.

Prophet Muḥammad (s.a.s) sprach:

Wertvoller als jede gottwohlgefällige Tat ist das Schahādat auf dem Wege Gottes.

Die Muslime zu Beginn des Islam baten den Propheten, Gott zu bitten, ihnen das Schahādat zu gewähren und ihre Sünden zu vergeben.

Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.s.) entsprach ihrem Wunsch. Etliche von ihnen fanden das Schahādat, und da sie, wie der zitierte Koranvers mitteilt, als Märtyrer auf dem Wege Gottes aus ihrem irdischen Dasein geschieden waren und ein ewiges Leben in hohen Ehren erhalten hatten, wurde nicht um sie geweint.

Freigiebigkeit, Großzügigkeit...

Daß materielle Güter wichtig sind, ist allen zur Genüge bekannt. Und da diese materiellen Werte unerläßlich sind, bedeuten sie recht vielen "Leben und Existenz". Mit anderen Worten, ihr Leben, ihre Ehre, ihre persönliche Wertigkeit und Würde wännen sie in ihrem Besitz. Ihr Anliegen und Ziel ist demzufolge, Geld und Reichtum anzuhäufen, wozu sie sämtliche ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte und Möglichkeiten einsetzen. Aber..., infolge dieser ihrer Verehrung und Heiligung des Mammons geraten sie in die Fänge ihrer eigenen Gier. Von Habsucht erfaßt neiden sie anderen sozusagen die Butter auf dem Brot. Alles wollen sie für sich. Sie scheffeln und scheffeln..., eingefangen von ihrer Gier, die sich zu heftigstem Geiz entwickelt. Daß andere darben, in Not leben, interessiert sie nicht. Sie erlegen den Mitmenschen, oftmals sich selbst und ihren eigenen Kindern, Entbehrungen auf, um soviel wie möglich "Kapital" zu sammeln. Nicht sie werden auf diese Weise satt, noch die anderen. Ihr einziges Vergnügen ist, Geld und Besitz anzuhäufen. Nur das zählt für sie und dem opfern sie alles.

Kurz, wer von Habgier und Geiz - wobei letzteres gar noch schlimmer ist als ersteres - befallen ist, hat sich von Menschlichkeit und Menschenwürde weit entfernt. Er lebt und schafft, nicht um zu leben und seinem Glück entgegenzustreben, sondern um zu "scheffeln"..., worin er - dieser Ahungslose - seinen Lebensinhalt sieht. Ein

Schiffbrüchiger, gescheitert in seinem Leben. Darum, weil es ihm

erstens darum geht, "zu besitzen, zu haben". Das zählt für ihn..., sein eigener Wohlstand, sein individuelles Leben, sonst nichts. Damit aber erliegt er einem argen Irrtum. Denn der Mensch ist, wie gesagt, für die Gemeinschaft erschaffen worden. Als soziales Wesen. Wer diese soziale Dimension untergräbt und nur dem "Ich" und "Eigenleben" Wert und Bedeutung beimißt, wird in seinem individuellen Leben scheitern.

Zweitens: Er ist reich. Und aufgrund seines Reichtums verfügt er in der Regel auch über Macht. Über materielle Macht. Dadurch erzwingt er den "Gehorsam" der Mittellosen und Hungrigen. Und obwohl er in seinem Geiz diesen nichts oder nur sehr wenig gibt und sie hungern und darben läßt, hält er sie unentwegt in einem Zustand des Bittens und Bettelns. Denn sie sind hungrig, und Hunger tut weh. Sie haben nichts, die Hände sind ihnen gebunden. Alles will der gierige Reiche für sich. Er verwehrt ihnen die Möglichkeit, auf eigenen Füßen stehen und in menschenwürdiger Weise selbst für ihr Auskommen sorgen zu können. Die Mittel dazu fehlen ihnen, man gibt ihnen keine Gelegenheit... Und so plagen sie sich mit einem Hungerlohn, der nicht zum Leben und nicht zum Sterben reicht. In ihrer Schwäche, Hilflosigkeit und Verwirrung, gewöhnt an ständige Erniedrigung, sehen sie keinen anderen Ausweg, als vor dem Mächtig-Reichen zu buckeln, ihm zu hofieren und zu schmeicheln, vor ihm zu kriechen..., um eines Bissen Brotes wegen.

Er aber, der Geizig-Gierige, nutzt in seiner Macht die Situation weidlich aus. Degradiert sie zu Sklaven, erniedrigt sie zu seinen "Leibeigenen", denen er in einem Anflug von "Gunst" einen Brocken zuwirft, nach dem sie heischen. Ja..., und so schafft er es, daß sie in ihm ihren "Herrn" sehen. Eine Art "moderner Götzendienst"...

Mit dem Resultat, daß sie, die sich so demütigen lassen, jegliches Selbstwertgefühl, jegliche Kühnheit, Noblesse und Würde verlieren.

Drittens: Abgesehen davon, daß auf diese Weise

Menschenwürde, Recht und Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Mitgefühl und Respekt vor dem Leben und Sein anderer mit Füßen getreten werden, nehmen Niedrigkeiten und Häßlichkeiten der verschiedensten Art in der Gesellschaft ständig weiter zu. Wir alle wissen von dieser traurigen Realität, die durch die Kriminalakten bestätigt wird.

Häufiger Auslöser zu kriminellen Delikten wie Diebstahl, Hehlerei, Schmuggel und dergleichen sind Armut, Hunger und Ausweglosigkeit in den Reihen der Unterprivilegierten. Sie, unterdrückt, entrechtet, entehrt, vergewaltigt, hungrig, verzweifelt und verwirrt suchen nach einem Ausweg. Und da sie keinen finden bzw. die Hoffnung aufgegeben haben, ihn finden zu können, sieht so mancher von ihnen die einzige Alternative darin, nach oben genannten "Möglichkeiten" zu greifen. Zudem: Haß, Feindseligkeit und Rachegeanken, die in so manchen von ihnen gegen die mächtigen, einflußreichen Wohlhabenden wallen, haben letztere zumeist selbst geschürt. Durch Ungerechtigkeit, Habgier, Geiz und Gleichgültigkeit den Hungrigen gegenüber. Wozu derartiges führt, ist offenkundig.

Aus diesem Grunde wird der Geizig-Gierige als "Feind Nr. Eins" der Gesellschaft verstanden, der nichts anderes zu erwarten hat als den Zorn Gottes und das Grollen und Aufbegehren seiner darbenenden Mitmenschen.

In zahlreichen Koranversen werden Habsucht und Geiz hart verurteilt, Freigiebigkeit und Großherzigkeit auf dem Wege Gottes dahingegen gelobt und gewürdigt. Unter anderem verheißt der Erhabene Gott, daß dem Gebenden das Zehnfache dessen, was er gibt und spendet, "zurückerstattet" wird. In manchen Fällen sogar das Siebzig- und gar Siebenhundertfache. Und wie die Erfahrung zeigt, wird so mancher, der eine "gebende Hand" hat, den Minderbemittelten aus ihrer Not heraushilft und dazu beiträgt, daß die Gesellschaft wirtschaftliche Strapazen bzw. Engpässe zu überwinden vermag, von Tag zu Tag wohlhabender. Und sollte er selbst eines Tages in Schwierigkeiten geraten, so werden ihm jene, denen er half, nach Kräften zur Seite stehen. Er reichte anderen seine

Hand und holte sie aus ihrem Leid heraus. Sie sind es jetzt, die - viele Hände gemeinsam - ihm nun unter die Arme greifen. Das heißt, seine helfende Hand kehrt quasi in Form vieler helfender Hände zu ihm zurück.

Darüberhinaus..., ganz abgesehen davon, daß er durch sein humanes, karitatives Verhalten seinem Gewissen Ruhe und Frieden ermöglichte, Bedürftigen half und die Sympathie seiner Mitmenschen gewann, hat er das göttliche Wohlgefallen auf sich gelenkt und darf auf die ewige Glückseligkeit hoffen...

In Kürze über den "Ġihād"

Jede Kreatur verteidigt ihren Möglichkeiten entsprechend sich und ihre Interessen. Ein jeder ist mit Kräften versehen, mittels derer er sich seiner Feinde erwehren kann. Auch der Mensch ist aufgrund seiner gottgegebenen Natur und Vernunft von dem Gedanken getragen, sich gegen jene, die ihm nach dem Leben trachten und seine Existenz zerstören wollen, zu verteidigen. Dem, der ihn vernichten will, wird er sicherlich nicht schweigend zusehen und ihn gewähren lassen. Er wird versuchen, ihm zuvorzukommen bzw. ihn daran zu hindern. Das gleiche ist der Fall, wenn seine Interessen bedroht werden. Er wird nicht die Hände in den Schoß legen und zuschauen, wie seine Daseinsmöglichkeit ruiniert wird. Was in seinen Kräften steht wird er tun, um sich, sein Leben, seine Ehre und alles, was ihm lieb ist und ihm gehört - bzw. zu ihm gehört wie seine Familie - zu schützen.

Eine völlig natürliche Reaktion. So ist der Mensch erschaffen und folglich die menschliche Gesellschaft geartet. Das heißt, eine Gesellschaft, die sich, ihre Existenz bzw. Freiheit in Gefahr sieht, wird dem, der sie bedroht, nicht tatenlos zusehen. Sie wird sich wehren und alles dafür tun, um dem Aggressor das Handwerk zu legen.

Seitdem es den Menschen und die menschliche Gesellschaft gibt, existiert auch der Gedanke, daß der, der bedroht und angegriffen wird, sich verteidigen muß. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Dieses gilt für den einzelnen ebenso wie für die Allgemeinheit.

Der Islam ist eine Religion, die das Wohl des einzelnen als auch - und zwar in hohem Maße - der Gesellschaft im Auge hat und auf "Tawḥīd" aufgebaut ist. Er betrachtet und bezeichnet den, der gegen Recht und Gerechtigkeit verstößt, als Feind, als Frevler und Widersacher gegen das Gebot Gottes. Als jemanden, der die Ordnung in der menschlichen Gesellschaft ruiniert. Als jemanden, der seiner menschlichen Würde und Wertigkeit verlustig geworden ist. Und da sich der Islam als universale, als "Weltreligion" betrachtet und das Wohl aller Menschen, der gesamten Menschheit im Auge hat, ist es ihm daran gelegen, Götzentum, Vielgötterei und Unglauben, die Stirn zu bieten und allen Menschen dieses Erdenrundes "Tawḥīd", die klare, befreiende und Gerechtigkeit schenkende Eingott-Gewißheit nahezubringen. Wer trotz Aufklärung und logischer Begründung, trotz freundlicher, weiser Ermahnung und fundierter Belehrung dennoch an "Schirk" festhält und "Tawḥīd" verwirft bzw. leugnet, wird vom Islam bekämpft. Auf daß er sich Recht und Gerechtigkeit füge und Tawḥīd gewahrt bleibe. Ein völlig natürliches Verfahren, daß ganz genau dem entspricht, nach dem ein jeder Mensch, eine Gesellschaft vorgeht, um sich ihrer Feinde zu erwehren und ihre Existenz zu schützen...

Ein wichtiger Hinweis: Den tendenziösen und provokatorischen Berichten und Erläuterungen dieser besagten Widersacher zum Trotz ist jedoch der Islam keinesfalls eine "Religion des Schwertes". Sein Vorgehen ist nicht das von Imperatoren, Kolonialisten und Imperialisten, die einzig und allein mit dem Schwert und diabolischen politischen Manövern taktieren.

Der Islam ist vielmehr eine Religion, die der Allmächtige und Erhabene Gott gegeben hat. Gott aber spricht Vernunft und Gewissen an. Seine Weisungen und

1. D.h. jenen Faktoren, die die menschliche Gesellschaft von Gerechtigkeit, gesundem Fortschritt, von Vervollkommnung und ihrem wahren Glück und Wohlergehen im Diesseits wie im Jenseits fernhalten

Belehrungen sind logisch begründet und verständlich, da sie dem menschlichen Wesen entgegenkommen und mit diesem konform gehen. Da sie - die göttlichen Weisungen und Belehrungen - zu einer Religion, das heißt zu einem "Weg" aufrufen, der in der menschlichen Natur verankert ist und dieser entspricht. Zu einer Religion, der es um "Salām", das heißt um "Frieden" geht. Um "Aş Şalāh Hayr"ı der menschlichen Gesellschaft, um deren Wohl. Eine solche Religion ist niemals eine "Religion des Schwertes und brutaler Gewalt".

Zu Lebzeiten des Gesandten Gottes (s.a.s), als das Licht des Islam auf der gesamten arabischen Halbinsel zu erstrahlen begann und die Muslime zu zahlreichen schweren und harten Gefechten genötigt wurden, betrug die Zahl ihrer im Felde gefallenen Soldaten nicht mehr als zweihundert, und die der Gottesfeinde belief sich auf weniger als 1000.²

Andersdenkende, Widersacher...

Wie begegnet der Islam ihnen?

Jenen, die Tawhīd, Prophetentum und Auferstehung leugnen bzw. anderes anbeten als den Einzigen Gott, sind zum Islam einzuladen und über seine Wahrheiten zu informieren. In besonnener und freundlicher Weise sind ihnen diese anhand plausibler Argumente begreiflich zu machen und nahezubringen, so daß keine Unklarheiten mehr übrigbleiben. Sind sie einsichtig und wenden sich dem Islam zu, so sind sie "Geschwister" der übrigen Muslime..., diesen gleichgestellt. Falls sie jedoch trotzen und beharrlich die Wahrheit leugnen - wiewohl sie ihnen deutlich und verständlich wurde - wird der "Ġihād" aktuell.

¹ Sure 4, Nissā', Vers 127

² Zu diesen Tausend gehören jene 700 Männer der "Banī Qurayzah", die aufgrund eines Urteils, das der von ihnen selbst gewählte Obmann erlassen hatte, getötet worden waren.

³ Tawhīd: Ein-Gott-Gewißheit Ein-Gott-Bekennen

"Ahl-Kibāb", das heißt jenen, die im Besitze einer Himmlischen Schrift sind und somit an Gott, Prophetentum und die Auferstehung glauben, gestattet der Islam, bei ihrer Religion - so sie auf dieser beharren - zu verbleiben. Allerdings haben sie die "Ġaziah-Abgabe" zu leisten, wofür sie dann als Gegenleistung den Schutz der Muslime genießen. Mit anderen Worten, sie begeben sich in den Schutz des Islamischen Staates und erkennen - bei Wahrung ihrer eigenen religiösen Selbstständigkeit - dessen Regie an. Das heißt also, daß sie sich auch weiterhin an die Weisungen ihrer Religion halten können, dieweil ihr Leben, Eigentum und ihre Ehre ebenso respektiert werden wie die der Muslime. Als Gegenleistung zahlen sie lediglich eine geringfügige "Steuer"..., die "Ġaziah". Was sie allerdings zu beachten haben ist, daß sie nicht provozieren oder gegen Islam und Muslime gerichtete Propaganda und Aktionen betreiben bzw. den Gegnern des Islam - gegen diese - zur Seite stehen.

Gegen "Ahl-Baqi und Fissād", jene sogenannten "Pseudo-Muslime", die zum Verlust von Islam und Muslimen zur Waffe greifen und Aufruhr, Verderbnis und Blutvergießen unter ihnen anrichten, zieht die islamische Gesellschaft zu Felde und bekämpft sie, bis daß erstere einsichtig werden und mit ihrem Unruhe- und Unheilstiften aufhören.

Die Widersacher des Islam, die sich das Ziel gesetzt haben, das religiöse Fundament der Muslime zu zerstören oder die islamische Regierung zu stürzen, sind als gegen "Islam und Muslime Krieg führende Kāfarān" zu behandeln, denen sich die Muslime - dazu sind sie verpflichtet (wāġib) - entschlossen in den Weg zu stellen und zu kämpfen haben, um sich gegen sie zu schützen und zu verteidigen.

Wenn es das Wohl der Muslime und des Islam erfordert, kann die islamische Gesellschaft allerdings auch einen vorläufigen Nichtangriffspakt mit den Feinden des Islam

schließen. Sie ist jedoch nicht befugt, mit diesen ein solch freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten, daß dadurch Denken und Gottesdienerschaft der Muslime beeinflußt und zersetzt werden.

Desertation

Wenn Ġihād und Gefecht unumgänglich geworden sind und dennoch jemand feige die Flucht vor dem Feind ergreift und seine kämpfenden Brüder an der Front im Stich läßt – mit anderen Worten: desertiert –, so bedeutet das, daß ihm sein eigenes Leben wertvoller ist als das seiner gesamten Gesellschaft. Es ist defakto ein Verrat an Gottes Wort sowie an Leben, Ehre und Eigentum seiner Glaubensgeschwister, die vom Feind bedroht sind.

Aus diesem Grunde wird die Desertation aus dem Gefecht als ein schwerwiegendes Vergehen gewertet. Unmißverständlich erklärt der Erhabene Gott im 16. Vers der Sure 8, Anfāl:

وَمَنْ يُؤَلِّمِهِمْ يُؤَلِّمُهُمْ دُبُرَهُ إِلَّا مَنْ حَرَّ قَالًا أَوْ مَحْرَبًا إِلَىٰ فِتْنَةٍ فَقَدْ بَاءَ ،
يَغْضَبُ مِنَ اللَّهِ وَمَا وَنَهُ جَهَنَّمَ

Mit anderen Worten:

Wer aus dem Ġihād und vor dem Feind flieht, ist vom göttlichen Zorn begleitet. Seine Flucht ist eine Flucht in die Höllenverdammnis hinein..., es sei denn, er würde sich besinnen, zu seiner Truppe zurückkehren und gegen den Feind kämpfen.

Verteidigung der islamischen Gesellschaft, Heimat, Ehre...

Die Muslime sind verpflichtet, die islamische Gesellschaft, Familie, Haus, Hof und Ehre zu verteidigen. In diesem Zusammenhang erklärt Gott im 154. Vers der Sure 2, Baqarah:

وَلَا تَقُولُوا لِمَنْ يُقْتَلُ فِي سَبِيلِ اللَّهِ أَمُوتَ بَلْ أَحْيَاءٌ وَلَكِنْ لَا تَشْعُرُونَ

Bezeichnet jene, die auf dem Wege Gottes getötet werden, nicht als tot. Sie leben. Nur..., ihr begreift das nicht.

Die Geschichte jener, die zu Beginn des Islam mutig und voller Vertrauen auf Gott gegen den Feind, der sie vernichten wollte, zu Felde zogen..., die Geschichte all der Märtrer, die ihr Leben auf dem Wege Gottes einsetzten und hingaben, ist interessant, erstaunlich und gleichwohl belehrend. Sie waren es, die mit ihrem Blut, das sie aufopferten, dieser heiligen Religion Stabilität und Verbreitung ermöglichten.

Was tun mit dem landesinternen Feind?

Wie uns Gewissen und Religion sagen, ist der Feind, der aus der Fremde kommend die muslimische Gesellschaft bedroht bzw. angreift, zu bekämpfen und daran zu hindern, Verwüstung, Elend und Vernichtung ins Land zu tragen.

Das gleiche gilt im Zusammenhang mit dem landesinternen Widersacher.

Wer ist ein landesinterner Widersacher? Jener, der gegen das in der islamischen Gesellschaft herrschende Recht und Gesetz verstößt, es unterminiert, auf diese Weise Unruhe und Verwirrung hervorruft, der Bevölkerung Ruhe und Frieden raubt und die islamische Ordnung zu ruinieren gedenkt.

Es versteht sich von selbst, das derartig zersetzenden Elementen das Handwerk gelegt werden muß, um die gesunde Ordnung, die im Sinne des allgemeinen Fortschritts und Wohlergehens unerläßlich ist, aufrechterhalten zu können. Dieses geschieht im Rahmen strafrechtlicher Maßnahmen, die das Gesetz vorschreibt.

Darüberhinaus hat der Islam die Regelung "Gutes gebieten, Schlechtes verwehren" eingesetzt. Eine Regelung, die für alle in der Gesellschaft gilt. Ein jeder hat diese Weisung wahrzunehmen, das heißt zum Guten aufzurufen und vor dem Schlechten zu warnen bzw. es zu verhindern. Auf diese Weise wird der "Kampf gegen Unheilstifter"

"kollektiv" und somit effektiver.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Verfahren des Islam und anderer Gesellschaftslehren bzw. -ordnungen beruht darin, daß in letzteren nur die Reformierung des Tun und Lassens der Gesellschaftsmitglieder berücksichtigt wird. Der Islam aber will sowohl deren Handeln und Verhalten als auch Moral und Gesinnung bereinigen. Das heißt, sein Kampf gegen Unheil und Verderbnis wird auf beiden Ebenen geführt..., auf der geistig-moralischen als auch praktischen.

Das, dem der Islam konsequent entgegentritt, sind Dinge bzw. Praktiken, die sich folgenschwer auf die Gesellschaft auswirken. Einige davon "verseuchen" zunächst einzelne Personen und diese dann - im Endeffekt - die gesamte Gesellschaft. Wie ein Eiterherd im Körper, der sich, so er nicht behandelt wird, immer mehr ausweitet und schließlich den ganzen Organismus in Mitleidenschaft zieht. Das, was beispielsweise die Gottesdienerschaft des Menschen beeinträchtigt bzw. zunichtemacht, wodurch die Pflichten, die der Mensch Gott gegenüber hat verletzt werden, ist zum großen Teil auf Faktoren dieser Art zurückzuführen.(Unter anderem das Vernachlässigen der Gebets- oder Fastenpflicht)

Anderes aber betrifft und bedroht unmittelbar das soziale Leben, das Miteinander in der Gemeinschaft. Gleich unheilvoller "Epidemien" und Verseuchungen, die in kürzester Zeit Gesundheit und Leben zum Erlöschen bringen. Zu diesen soziale Verelendung heraufbeschwörenden Faktoren gehören Ungerechtigkeit, Verleumdung, Unaufrichtigkeit, Wucher, Bestechung, die Mißachtung der Rechte anderer - insbesondere auch der Eltern - sowie sämtliche Übergriffe gegen Ehre und Würde der Mitmenschen.

Verteidigung des Wahren und Rechten

Eine Verteidigung, die ganz besonders "fundamental", effektiv und gekrönt mit weitreichenden, tiefgehenden Ergebnissen ist, ist die Verteidigung des Rechten und Wahren, worin das eigentliche Ziel des Islam beruht. Sein wesentliches Ziel ist die Wiederbelebung bzw. Verteidigung dessen, was wahr und recht ist. Aus eben diesem Grunde wird der Islam auch als "Din Ḥaq", als "Religion der Wahrheit" bezeichnet. Denn er ist eine Religion, die der Wahrheit entspringt, in der nichts anderes anzutreffen ist als Rechtes und Wahres und deren Ziel die Wahrheit bzw. das Rechte und Wahre ist.

Im Heiligen Koran, im 30. Vers der Sure 46, Aḥqāf, lesen wir dieses Gotteswort:

يَهْدِي إِلَى الْحَقِّ وَإِن لِّطَرِيقٍ مُّسْتَقِيمٍ

Das besagt:

Der Koran weist in die Richtung der Wahrheit, auf den rechten Weg, an dem nichts Unebenes ist, keine Unzulänglichkeit oder Widersprüchlichkeit.

Ein jeder Muslim ist daher aufgerufen und verpflichtet, dem Rechten und Wahren zu folgen, nur das zu sagen und nur dem zuzuhören und nur das zu verteidigen, was wahr und richtig ist. Unter Einsatz all seiner Kräfte und Möglichkeiten.

Mord

Zu den Kardinalsünden zählt ebenfalls der Mord..., sei es Selbstmord oder die Ermordung anderer, Unschuldiger. Mord gehört zu den sehr schweren Vergehen, und Gott erklärt im Heiligen Koran, daß der Mord an einer Person wie der an vielen ist. Deswegen, weil sich der Mörder an der "Menschlichkeit" generell vergeht. Ob ein Mensch oder mehrere getötet werden..., es ist in jedem Fall die "Menschlichkeit", der Gewalt angetan wird, und diese ist allen, ob es sich um eine oder tausende Personen handelt, gemeinsam.

Veruntreuung der Habe einer Waise

Ebenso wie humanitäres Verhalten gut und erfreulich ist, zeugt es von höchster Niedrigkeit, wenn dem oder den Mitmenschen Unrecht und Leid zugefügt wird.

Zu den besonders frevelhaften Dingen, die im Islam herb angeprangert und als Kardinalsünden bezeichnet werden, gehört die Veruntreuung der Habe der Waisen. Im Heiligen Koran lesen wir, daß der, der sich am Eigentum eines Waisenkindes vergeht bzw. bereichert, in Wahrheit Feuer in sich "hineinschluckt". Feuer, in dem er in Bälde brennen wird. Wie uns die Rechtleitenden Imame (a.s.) wissen lassen, ist ein solch schäbiges und schnödes Vorgehen deshalb so besonders häßlich und verwerflich, weil das eltern- und schutzlose Kind nicht in der Lage ist, sich gegen das Unrecht zu wehren. Die Möglichkeiten, nach denen ein Erwachsener greifen kann, um sein Recht zu verteidigen, sind ihm - dem alleinstehenden Waisenkind - in der Regel nicht gegeben bzw. unbekannt.

Keine Hoffnung auf das Erbarmen Gottes?

Eine der bedrohlichsten Situationen - und zudem eine große Sünde - ist Hoffnungslosigkeit im Zusammenhang mit dem göttlichen Erbarmen. Der Erhabene Gott spricht im 54. Vers der Sure 30, Zumar:

قُلْ يٰۤاَيُّهَا الَّذِيْنَ اٰمَنُوْا عَلٰٓى اَنْفُسِهِمْ لَا تَقْنَطُوْا مِنْ رَّحْمَةِ اللّٰهِ اِنَّ اللّٰهَ يَغْفِرُ الذُّنُوْبَ جَمِيْعًا
اِنَّهٗ هُوَ الْغَفُوْرُ الرَّحِيْمُ

Sprich: O meine Geschöpfe, die ihr euch selbst Unrecht zufüget..., seid nicht hoffnungslos! Hofft auf das Erbarmen und die Vergebung eures Gottes. Wenn ihr bereut, wird Gott jede Sünde vergeben. Denn Gott ist der Verzeihende und Huldreiche.

An einer anderen Stelle bezeichnet Gott jene, die keine Hoffnung mehr auf Sein Erbarmen haben, als "Ungläubige", als "Kāfar". Darum, weil sie an die grenzenlose Güte Gottes

nicht glauben. Eine wahrhaft große Sünde..., denn wer die Hoffnung auf Gottes Vergebung und Erbarmen aufgegeben hat, ist nicht mehr motiviert, gute und gottwohlgefällige Werke zu tun bzw. sich weiteren Frevelns zu enthalten. Darum, weil er sich in seiner Hoffnungslosigkeit sagt, daß nun, da er seine Zukunft sowieso verwirkt habe, alles, was immer er auch nun tue, zwecklos sei.

Dem Impuls zu Gutem und Rechtem liegen diese beiden Faktoren, nämlich "Hoffnung auf Erbarmen" und "Errettung vor der göttlichen Strafe" zugrunde. Wer aber die Hoffnung auf selbiges verloren hat und demzufolge nicht mehr motiviert ist, Gutes zu tun und Schlechtes zu meiden, ist von daher gesehen wie jemand, der an keine göttliche Religion glaubt und sich an keine gebunden fühlt..

Zorn und Groll

Zorn und Groll sind menschliche Eigenschaften. Wer zornig ist, spürt das Verlangen in sich, seine Empörung zum Ausdruck zu bringen. Und so er sich nicht beherrscht, seine Empfindungen nicht zähmt und zügelt, wird sein gesunder Menschenverstand beiseitegefegt. Und nun, da seine Vernunft außer Kraft gesetzt ist, läßt er sich zu Häßlichkeiten hinreißen, die er im Normalzustand nicht begehen würde. Er wird zu einem wütenden "Tier"..

Vor solch innerem "Toben", das zu schweren Entgleisungen führen kann, warnt der Islam eindringlich. Gott gebietet, Zorn und Groll "hinunterzuschlucken" und in Zorn und Groll nicht zu handeln bzw. Entscheidungen zu treffen. Das, was der Mensch tut, soll überlegt und aus Vernunftsgründen geschehen, nicht im Affekt

Im 134. Vers der Sure 3, Al-Imrân, lesen wir folgendes Gotteswort:

..... وَالْكَاظِمِينَ الْغَيْظَ وَالْمَافِينَ عَنِ النَّاسِ

Die, welche ihren Zorn unterdrücken und ihren Mitmenschen vergeben...

Und die Gläubigen beschreibend heißt es im 37. Vers

der Sure 42, Schurā:

..... وَإِذَا مَا عَضِبُوا لَهُمْ يَتَفَرُّونَ

Gläubig sind jene, die, so sie in Zorn geraten, diesen unterdrücken und vergeben.

"Reschweh"..., Bestechung, Bestechlichkeit

Geld oder ähnliches anzunehmen, um sich zur Erfüllung einer Pflicht, Aufgabe, einem objektiven Urteil etc. bereitzuerklären, wird in der islamischen Terminologie als "Reschweh" (Bestechung, Bestechlichkeit) bezeichnet. Im Islam zählt derartige zu den schweren Vergehen. Wer sich dessen schuldig macht, entbehrt der menschlichen und sozialen Reife und Wertigkeit, hat sich von Recht und Gerechtigkeit weit entfernt und verdient den göttlichen Zorn. Sowohl der Heilige Koran als auch die Sunna weisen auf dieses korrupte Verhalten hin und warnen davor.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s) erklärte, daß die, welche Bestechungsgelder und ähnliches geben und jene, die sie entgegennehmen als auch diejenigen, die zwischen beiden vermitteln, verdammt sind. Und Imam Ṣādiq (a.s.) mahnte:

Wer sich im Zusammenhang mit der Rechtsprechung bestechen läßt, ist gleich dem, der Gott trotzt.

Dieses betrifft die "Reschweh" um eines gerechten Urteils oder rechten, gewissenhaften Tun willens.

Bestechung bzw. Bestechlichkeit im Zusammenhang mit einer falschen, ungerechten Urteilsfindung, Entscheidung oder sonstwelchem Unrecht ist weitaus verwerflicher und zählt zu den Kardinalsünden.

Raub

Diebstahl bzw. Raub sind äußerst verwerflich. Durch derlei schnödes, niedriges Vorgehen wird die materielle Sicherheit der Gesellschaft gefährdet..., eine Realität, die jedem bekannt ist.

Eigentum ist notwendig zum Leben, da es dem Menschen relative materielle Sicherheit und Unabhängigkeit ermöglicht. Niemand hat das Recht, das, was anderen gehört, fortzunehmen. Das persönliche Hab und Gut der Mitglieder einer Gesellschaft, das diesen als existenzielle Absicherung dient, muß geschützt sein und bleiben.

Wenn gegen diese Regelung verstoßen, wenn das Eigentum anderer geplündert wird, bedeutet das, daß die langjährigen Mühen, die jemand aufbrachte, um zu seiner Habe zu kommen und damit sein und seiner Familie materielles Dasein zu gewährleisten, zunichte gemacht werden. Wenn Dieben und Plünderern nicht das Handwerk gelegt würde, wenn die materielle Sicherheit der Gesellschaft nicht gewährleistet wäre, ginge ein Großteil dessen, das der einzelne bzw. die Bevölkerung an Mühen, Kraft, Energie und Kapital einsetzten, um eine materielle Existenz aufzubauen, verloren. Ganz zu schweigen davon, daß die Aktivitäten in der Gesellschaft erlahmten bzw. erlöschen würden...

Der Islam hat daher für Raub und Diebstahl - etwas, das der Täter in der Tiefe seines Seins selbst als widerwärtig empfindet - harte Strafen vorgesehen. Hinzuzufügen ist, daß für Mundraub und geistesgestörte Diebe Sonderregelungen gelten.

وَالسَّارِقُ وَالسَّارِقَةُ فَاقْطَعُوا أَيْدِيَهُمَا جِزَاءً بِمَا كَسَبَا

Wucher und ähnliches

Aus islamischer Sicht ist es äußerst verwerflich, zuviel Geld für zuwenig Ware zu verlangen. Im Heiligen Koran wird derartiges hart getadelt. So lesen wir im 1. Vers der Sure Mutaffefin:

وَبَلِّغِ لِلْمُطَفِّفِينَ الْآيَاتِنَا أُولَئِكَ أَنَّهُمْ مَبْعُوثُونَ ﴿١٠٠﴾ لِيَوْمٍ عَظِيمٍ

Mit anderen Worten:

Wehe denen, die zuwenig Ware geben für zuviel Geld. Wissen sie denn nicht, daß sie zur großen Abrechnung gerufen werden?

Darüberhinaus, daß Wucherpreise bzw. Teuerverkäufe und dergleichen ein großes Unrecht an der Gesellschaft darstellen und Diebstahl gleichkommt, verlieren jene, die sich dessen schuldig machen, das Vertrauen ihrer Mitmenschen. Sie werden gemieden und setzen sich mit eigenen Händen der Gefahr aus, daß niemand mehr bei ihnen einkauft, was zu ihrer Verarmung führen würde.

Bittere Folgen

Was wir eben erwähnten, sind laut islamischem Verständnis große Sünden. Jenen, die sich solcher Vergehen schuldig machen, hat der Erhabene Gott unmißverständlich Seine Strafe angekündigt. Abgesehen davon, daß einige dieser Delikte hart geahndet werden, geht den Übeltätern Ansehen und Persönlichkeitswert verloren..., etwas über das ein redliches und rechtschaffenes Mitglied der Gesellschaft verfügt. Wer sich eines Verbrechens schuldig macht, vergeht sich an der Gerechtigkeit und tritt das eigene Gerechtigkeitsempfinden, das in einem jeden Menschen veranlagt ist, mit Füßen. Er hat seine menschliche Würde und Wertigkeit "verspielt" ..., mit dem Resultat, daß er nicht mehr als vertrauenswürdiges Mitglied der Gesellschaft verstanden wird. Die Eignung, in der islamischen Gemeinschaft, bzw. im islamischen Staatswesen mit einem Amt beauftragt zu werden, ist ihm abhanden gekommen. Das heißt mit Aufgaben und Funktionen, die Redlichkeit und Gerechtigkeitssinn voraussetzen, wird er nicht mehr betraut. Auch als Gemeinschaftsimam bzw. "Vorbeter" kann er nicht mehr eingesetzt werden. Darum, weil ihm kein Vertrauen entgegengebracht wird, weil man seinen Worten nicht mehr glaubt, weil er sich als ungerecht und unwürdig erwiesen hat.

Und so wird es bleiben, bis daß er bereut und "umkehrt". Bis daß er erneut Gerechtigkeit in sich erstehen läßt.

Arbeit, Fleiß, Vorwärtsstreben

Aktivität, Entwicklung und Vorwärtsstreben gehören zu jenen Grundlagen, auf denen die Schöpfungsordnung aufgebaut ist. Ein Seinsgesetz, dem jede Kreatur, jedes Lebewesen unterworfen ist, um existieren zu können. Der

1 Auch wenn sie sich dieser Vergehen nur einmal schuldig machten

Erhabene Gott hat ein jedes Seiner Geschöpfe mit dem versehen, was es benötigt. Das heißt, Er hat ihm "Mittel" mit auf den Weg gegeben, die es einsetzen kann, um seiner Entwicklung entgegenzustreben, um sich gegen Schaden und Verderb zu schützen und das zu "erwerben", was ihm dienlich und von Nutzen ist.

Der Mensch, die erstaunlichste und zugleich komplizierteste aller Kreaturen, benötigt mehr als die übrigen. Um seinen mannigfaltigen Notwendigkeiten Genüge tun und die Existenz seiner selbst als auch seiner Familie, die er naturgemäß zu bilden hat, gewährleisten zu können, ist er zu besonders intensiver Aktivität genötigt.

Unter Berücksichtigung dieses Tatbestandes hat der Islam - eine der menschlichen Natur gemäße und der menschlichen Gesellschaft entgegenkommende Religion - einem jeden zur Pflicht gesetzt, sich auf redliche Weise um seinen Lebensunterhalt zu bemühen und folglich zu arbeiten und zu schaffen.

Prophet Muhammad (s.a.s) sprach:

طلب الحلال فريضة على كل مسلم و مسلمة

Alle Muslime sind verpflichtet, um ihres Lebensunterhaltes willen auf redliche Weise für ihr täglich Brot zu sorgen.

(Bihār ul Anwār, B. 23, S. 6)

Der Islam schätzt jene, die untätig dasitzen - obwohl sie sich nützlich machen könnten - nicht. Wenn der Prophet kräftigen, gesunden Männern begegnete, fragte er sie bisweilen: Arbeitest du?

Wenn sie ihm sagten, "arbeitslos" zu sein, so betrübte ihn dieses. Ein junger, rüstiger Mann, der ohne sinnvolle Beschäftigung war, anderen auf der Tasche lag und sein Leben vergeudete, hatte in seinen Augen sein persönliches

Ansehen aus der Hand gegeben.)

Der islamischen Weltanschauung entsprechend hat jederman, der dazu in der Lage ist, zu arbeiten. Von den vielen Arbeits- und Berufsmöglichkeiten hat er eine, die seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht, zu wählen. Zum einen, um seinen eigenen Lebensunterhalt und den seiner Angehörigen sicherzustellen und zum anderen, um sein Scherflein zum Allgemeinwohl beizutragen, indem er durch seine Arbeit und Leistung dazu beisteuert, einen Teil der Bedürfnisse der Gesellschaft zu decken.

Gott spricht im 39. Vers der Sure 53, Nağm:

وَأَنْ لَّيْسَ لِلْإِنْسَانِ إِلَّا مَا سَعَى

Der Mensch vermag nur durch Fleiß und Mühe etwas zu erreichen.

Kurz..., der Islam mißt Arbeit und Fleiß sowie dem redlichen Erwerb des täglichen Brotes hohe Bedeutung bei und behält - abgesehen von der geistigen Dimension des menschlichen Lebens - auch die materielle, wirtschaftliche im Auge.

Imam Şâdiq (a.s.) sprach zu einem seiner Gefährten namens Hischâm:

In Zeiten des Kampfes, wenn du in den Reihen des Heeres stehst und das Kriegsfeuer flammt, bist du dennoch nicht deiner wirtschaftlichen Verantwortung enthoben. Auch in schwierigen, heiklen Situationen kümmere dich um euer finanzielles Auskommen.

(Wasâ'il, B. 4, S. 101)

Kurz, Arbeitslosigkeit, die in Faulheit und Trägheit fußt, wird islamischerseits hart kritisiert.

Arbeitsunlust oder arbeitslos?

Arbeit und Fleiß gehören also zu jenem Weg, den die

Schöpfungsordnung für den Menschen vorgesehen hat. Indem dieser schafft und sich um sein Auskommen bemüht, sichert er sein materielles Leben ab. Wer sich diesem natürlichen Gesetz entzieht, wird nichts erreichen als Verlust..., auch wenn er diesen zunächst nicht bemerkt. Es ist ein Verlust auf allen Ebenen, auf individueller und sozialer, auf gesundheitlicher, geistiger, ethischer. Sein diesseitiges wie auch im Endeffekt jenseitiges Leben gerät dadurch in arge Mitleidenschaft.

Imam Kāzīm (a.s.) sagte:

Was die Arbeit anbelangt, zeige dich nicht lustlos, schlaff und träge. Dieses würde weder deinem Leben im Diesseits noch im Jenseits von Nutzen sein.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sprach:

Wer die Arbeit flieht und Aufgaben und Last seines Lebens anderen aufbürdet, ist verdammenwert.

Soziologische als auch psychologische Untersuchungen haben erwiesen, daß ein Großteil der gesellschaftlichen Misere in aller Welt auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Die Arbeitslosigkeit ist es, die das Rad der Wirtschaft erlahmen läßt als auch Denken und Gesinnung der Gesellschaften negativ beeinflußt. Blühende Kulturen werden durch Trägheit und Arbeitsunlust der betreffenden Bevölkerungen in den Untergang getrieben und überlassen moralischer und geistiger Dekadenz das Feld. Wozu das führt, ist allseits bekannt...

Landwirtschaftliches...

Die Landwirtschaft, mit deren Hilfe für die Ernährung der Bevölkerung gesorgt wird, zählt aufgrund ihrer Bedeutung für die Ernährung des Menschen zu den wichtigen Berufszweigen. Dieses wissend und berücksichtigend regt der Islam dazu an, die Landwirtschaft nicht zu vernachlässigen und sich um deren Aufschwung zu bemühen.

Imam Ṣādiq (a.s.) sagte sinngemäß:

Am Auferstehungstag wird der Rang des Bauern ein besonders hoher sein...

Und von Imam Muḥammad Bāqir (a.s.) ist dieses Zitat:

Kein Beruf ist so produktiv und von allgemeinem Nutzen wie der des Bauern. Gute und Schlechte, Mensch, Vieh und Vögel ziehen Gewinn aus den Mühen des Landwirtes. Und alle - ein jedes auf seine Weise - bitten für ihn bei Gott...

Prophet Muḥammad (s.a.s) sprach:

Ein Muslim, der einem Baum oder Acker zur Reife verhilft, deren Früchte Mensch, Vieh und Vögeln als Nahrung dienen, leistet damit etwas, das als "Ṣadaqeh" bewertet und vergütet wird.

Die Muslime sind verpflichtet, die Kräfte der Natur soweit wie möglich zu nutzen. Einer unserer großen Gottesmänner sagte in diesem Zusammenhang:

ان قامت الساعة و في يد احدكم الفسيلة فان استطاع ان لا تقوم الساعة حتى
يغرسها فليغرسها

Wenn das Ende der Welt gekommen ist und die Gestirne und Sonnensysteme aus ihrer Bahn geraten, dieweil jemand von euch noch einen Baumsprößling in der Hand hat, so pflanze er ihn geschwind ein. Nutzt die Zeit, die dazu noch geblieben ist.

Mit anderen Worten, auch wenn das Ende der Welt gekommen sein sollte, laßt euch von diesem guten Tun nicht abhalten...

Ali (a.s.) sprach:

من وجد ماء و تراباً ثم افتقر ما بعده الله

Den, der im Besitze von Wasser und Erde ist, aber nichts unternimmt, um sie zu nutzen und stattdessen in Armut und Elend zubringt, trifft der Fluch Gottes.

(Biḥār ul Anwār, B. 23, S. 19)

Selbstvertrauen

Wir haben eingangs wiederholt darauf hingewiesen, daß der Islam dazu aufruft, nur den Einzigsten Gott anzubeten, niemanden als Ihn zu heiligen und zu verherrlichen und sich niemandem als Ihm zu Füßen zu werfen. Alles ist von Ihm erschaffen worden und wird durch Ihn erhalten. Alles wird von dem ernährt, was Er gibt, und niemand hat Vorrang vor dem anderen..., es sei denn, er zeichne sich durch besondere Ehrfurcht vor Gott aus und sein Tun und Lassen sei besonders gottwohlgefällig.

Jeder Mensch hat die göttliche Gabe "Selbstständigkeit" zu nutzen und Möglichkeiten und Mittel, die ihm der Erhabene Gott zur Verfügung stellte, einzusetzen, um sein Leben menschenwürdig leben zu können. Niemand sollte sich auf andere stützen und verlassen, in der Hoffnung, daß sie für ihn und sein Wohlergehen sorgen werden. Es gilt, sich nach Kräften selbst darum zu bemühen, seinen Weg "selbsttätig" zu gehen, niemandem zur Last zu fallen und niemals in anderen seine "Zuflucht" zu sehen. Zuflucht und Unterstützung sind allein bei Gott zu finden. Wer sie in anderen Personen und Kräften sucht bzw. sieht, begeht "Schirk".

Der Arbeiter bzw. Dienstbote hat zu wissen und dafür zu sorgen, daß es sein eigenes Brot ist, das er und seine Familie essen, nicht das seines "Dienstherrn". Er muß wissen, daß er den Verdienst seiner eigenen Hände Arbeit empfängt, nicht ein Almosen oder eine Spende seines Arbeitgebers. Jeder Angestellte muß sich dessen bewußt sein, daß es der Lohn für seine geleistete Arbeit ist, der ihn ernährt, nicht aber sein Chef, die Öffentlichkeit oder irgendeine Behörde.

Kurz, der freie Mensch muß sich auf sich selbst stützen, in der Hoffnung auf Gott. Nur bei Gott ist wahre Hilfe und Zuflucht zu suchen, und allein auf Gott und Seinen Beistand ist zu hoffen.

Andernfalls, wenn er auf andere und anderes hofft, wird in ihm Unterwürfigkeit entstehen..., vor irgendwelchen Menschen, Götzen und Göttern, die er sich selbst schuf. Er

wird in "moderne Sklaverei" geraten, sklavisches Denken wird in ihm geboren. All das aber ist nichts anderes als "Schirk", als Vielgötterei und Götzentum..., als "Gott andere Gottheiten beisetzen".

Abschließend sei daran erinnert, daß Selbstvertrauen darin beruht, daß der Mensch seine gottgegebene natürliche Würde nicht aus der Hand gibt, daß er sie nutzt, in Vertrauen auf seine gottgegebene Kraft und Fähigkeit und den göttlichen Beistand. Daß er sich bemüht, auf eigene Füße zu stehen zu kommen und sich nicht auf andere verläßt. Nur auf Gott! Seine Hoffnung gelte nur Ihm!

Selbstvertrauen bedeutet jedoch nicht, daß er sich nur auf sich allein verläßt und glaubt, keiner Hilfe, auch nicht der göttlichen, zu benötigen. Auch ist mit Selbstvertrauen nicht gemeint, daß der Mensch hinget und sich selbst als Zentrum und Mittelpunkt aller Dinge wähnt. Oder daß er glaubt, aus eigener Kraft - ohne Gottes Beistand, Hilfe und Erbarmen - etwas zuwege bringen zu können. Das wäre kein Selbstvertrauen, das wäre "Kufr"!

Am Rockzipfel anderer?

Armselig ist, wer ständig die Hände nach anderen ausstreckt und sich an deren Rockzipfel festklammert. Er hat in Wirklichkeit den Wert der Selbstständigkeit und jener Würde, die darin liegt, auf eigenen Füßen stehen zu können und - im Vertrauen auf Gott - durch eigenen Fleiß und eigene Anstrengungen das Rad seines Lebens in Gang zu halten, nicht erkannt. Schwächlich und schlaff zeigt er sich. In dieser Schlaffheit und Willenlosigkeit aber liegt Niedrigkeit, die die Wurzel zu allem Übel ist. Wer nur träge und antriebslos dasitzt, seine Hände nach diesem und jenem ausstreckt und sich anderen und deren Entscheidungen und Anordnungen überläßt, hat Vernunft und Willen hingegeben für Niedrigkeit. Hat sich selbst seinen "Herren" in die Hände gespielt. Was sie sagen, hat er zu tun. Ob es schlecht ist oder gut, häßlich oder schön.

Ein wahrhaft schmachvolles Dasein. Unwürdig eines Menschen. Er hat zu gehorchen..., willenlos. Muß sich

Unrecht und Gemeinheiten fügen und zufrieden sein mit dem Brocken, den man ihm zuwirft. Ein "Höriger" seiner "Herren", verlustig jeglicher menschlichen Würde. Darum, weil er sich andere als "Herrn" erkor, nicht aber Gott! Denn Gott gebietet ihm: Gib deine Würde, deine Vernunft, dein Gewissen und deine Menschlichkeit nicht aus der Hand. Vertraue Mir und hoffe auf Mich! Diene und unterwerfe dich Mir, nicht anderen! Um deines eigenen Wohlergehens, um deiner eigenen Würde willen!

Kurz..., in Fällen, in denen es nicht unbedingt notwendig ist, die Hände nach der Hilfe anderer auszustrecken, wäre es nicht recht, es zu tun. Es ist "ḥarām", untersagt. Aus den eben genannten Gründen. Darum, weil der Mensch durch derlei "Schlaffheit" zu leicht in Abhängigkeit gerät und seine eigene Vernunft, seinen eigenen Willen, seine menschliche Würde und Wertigkeit, seine positiven Fähigkeiten und seine wertvolle Kreativität verliert.

Andererseits: Armen finanziell unter die Arme zu greifen - etwas, das zu den islamischen Weisungen zählt - ist nur dann von echtem Wert, wenn es sich um Bedürftige handelt, die außerstande sind, ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. Weil sie entweder krank sind, beim besten Willen keine Arbeit finden - das heißt unverschuldet arbeitslos sind - oder aber ihr Arbeitslohn die Lebensunkosten nicht deckt...

**Über die göttlichen
Weisungen**

"Ahkam" , Regelungen, Bestimmungen

Wie wir eingangs sagten, lassen sich die religiösen Themen aufteilen , in die , welche Weltanschauung und Überzeugung betreffen, in moralische und in jene, die in den Sektor "Ahkám"- Regelungen, Bestimmungen - fallen.

Nach "Tawhid", das heißt dem "Ein-Gott-Bekennen", müssen die religiösen Aufgaben, die Gottesdienerschaft zum Ausdruck bringen - wie Gebet, Fasten u.s.w. - wahr- und ernstgenommen werden Und zwar in der rechten Weise. Wie diese gottesdienstlichen Pflichten zu erfüllen sind, ist durch die entprechenden Bestimmungen, genannt "Ahkám", zu erfahren. Auf einige wollen wir in Kürze eingehen.(4)

Gebet

Der Erhabene Gott läßt uns im 42 Vers der Sure 74, Muddatir, wissen

مَا سَأَلَكَ عَنْ صَفَرٍ ﴿٤٢﴾ قَالُوا لَنْ نَمُوتَ الْمُصَلِّينَ

Wenn ihr die Höllengrundbewoner nach dem fragt, was sie in die Hölle stürzen ließ, so werden sie antworten : Der Grund dafür ist der, das wir nicht beteten.

4-Ergänzende Details und ausführlichere Erklärungen sind den renommierten Ressälchs zu entnehmen.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) mahnte:

Das Gebet ist die Grundfeste, das "A und O" der Religion. Wenn es vor Gott Anerkennung findet, wird der Gottesdienst des Betreffenden akzeptiert. Andernfalls, wenn Gott sein Gebet nicht annimmt, finden auch seine übrigen gottesdienstlichen Handlungen keine Anerkennung. Und ebenso wie an dem, der sich fünfmal täglich in einer Quelle reinigt, kein Schmutz mehr haftet, wäscht auch das fünfmalige Beten den Menschen von seinen Sünden rein.

Es gilt allerdings zu wissen, daß jemand, der zwar betet, aber auf das, was er im Gebet spricht, nicht achtet, d.h. den Gebetstext nur oberflächlich und gedankenlos "daherplappert", zu vergleichen ist mit dem, der nicht betet.

Gott spricht im Heiligen Koran:

فَوَيْلٌ لِلْمُصَلِّينَ ﴿١﴾ الَّذِينَ هُمْ عَنْ صَلَاتِهِمْ سَاهُونَ

Wehe dem Betenden, der sich Gottes nicht bewußt ist!

Eines Tages betrat der Prophet die Moschee und sah, wie jemand das Gebet verrichtete, jedoch so hastig, daß er Rukū und Suḡūd nicht vollständig ausführte. Ḥaḍrat Muḥammad (s.a.a.s.) sprach:

Mit einem solchen Gebet scheidet man nicht als Muslim aus dieser Welt...

Mit anderen Worten: Das Gebet muß bewußt und in aller Demut und Gottergebenheit (muslim) verrichtet werden. Der Betende muß wissen, zu wem und was er spricht. Zudem hat er sämtliche Gebetsabschnitte wie Rukū und Suḡūd richtig auszuführen, damit er das positive Resultat des Gebets voll und ganz erleben darf.

Im 45. Vers der Sure 29, Ankabut, gibt uns der Erhabene Gott zu verstehen:

إِنَّ الصَّلَاةَ تَنْهَىٰ عَنِ الْفَحْشَاءِ وَالْمُنْكَرِ

Das Gebet hält den Menschen von häßlichem, unwürdigen Tun fern.

Ja, genauso ist es. Denn ist dem Betenden das, was er zu Gott im Gebet sagt, bewußt und halt er sich daran, so wird

er sich zu Häßlichkeiten nicht hinreißen lassen.

Zu den Gebetsregelungen gehört zum Beispiel, daß Gebetsort und -kleidung nicht auf unrechte Weise erworben bzw. unerlaubt benutzt werden dürfen. Selbst wenn nur ein Fädchen an dem Gewand, das man zum Beten trägt, "ḥarām" wäre, so würde das Gebet ungültig. Darum, weil man sich zu Unrecht etwas angeeignet hat und damit gegen das Recht anderer verstößt.

Darüberhinaus findet das Gebet nur dann das göttliche Wohlgefallen, wenn der Betende frei ist von Gier, Neid und anderen unschönen, niedrigen Eigenschaften. Einem jeden dürfte bekannt sein, daß eine niedrige Gesinnung die Wurzel aller Schlechtigkeiten ist. Wer sich daher vor Niedrigkeit und Niedertracht bewahrt, bewahrt sich damit zugleich vor anderen Häßlichkeiten.

Wenn sich einige - wengleich sie regelmäßig das Gebet verrichten - unrecht und schofel verhalten, ist die Ursache dafür darin zu sehen, daß sie nicht in der rechten Weise beten, daß ihr "Herz" nicht mitbeteiligt ist. Weshalb ihr Gebet natürlich vor Gott wertlos und somit auch für sie selbst kein Gewinn ist.

Der Islam mißt dem Gebet höchste Bedeutung zu. So sehr, daß unter allen Umständen und immer gebetet werden muß. Selbst der Sterbende ist zum Beten verpflichtet, es sei denn, er sei bewußtlos. Und wenn er die Worte des Gebets nicht über die Lippen zu bringen vermag, weil ihm die Kraft dazu fehlt, so müssen sie stimmlos, aber mit dem Herzen, "gesprochen" werden.

Falls jemand das Gebet nicht im Stehen verrichten kann, weil er krank oder z.B. gelähmt ist, so hat er es im Sitzen auszuführen. Und so ihm auch dieses nicht möglich ist, dann im Liegen.

Von dem Gebet ist niemand befreit, auch nicht im Gefecht. Und wenn die Qibla in Ausnahmesituationen, im Kampf oder um den Feind nicht aus dem Auge zu verlieren etc., nicht eingehalten werden kann, so ist auf das Gebet dennoch nicht zu verzichten.

Mit anderen Worten, gebetet werden muß! Ausnahme: menstruierende Frauen, Ohnmacht. Liegt letzteres vor, so ist

das Gebet später, wenn das Bewußtsein wieder erreicht ist, nachzuholen. Menstruierende Frauen jedoch sind dazu nicht verpflichtet.

Pflichtgebete

Es gibt sechs Gebete, zu denen der Muslim verpflichtet ist: die täglichen Pflichtgebete, das Gebet "Āyāt, das Totengebet, das Gebet nach der Ṭawāf um die Ka'ba herum - hinter dem Male Abraham -, das Gebet "Qaḍā", zu dem der älteste Sohn verpflichtet ist, um nachlässig oder aber gar nicht verrichtete Gebete der verstorbenen Eltern nachzuholen und sechstens jenes Gebet, zu dem jemand aufgrund eines Gelöbnisses, Vermächtnisses etc. verpflichtet ist.

Gebetsvorbereitung

Zum Gebet, d.h. zur "Audienz" bei dem Herrn der Welten und zum Zeichen wahrer Gottesdienerschaft sind Voraussetzungen und Vorbereitungen notwendig. Solange diese nicht gegeben bzw. getroffen sind, würde das Gebet, falls es dennoch verrichtet wird, hinfällig werden. Erforderlich zum Gebet sind:

1.: Entsprechende Gebetsreinigung, Reinheit von Körper und Kleidung (Ṭahārat), 2.: Gebetszeit, 3.: Zum Gebet geeignete Kleidung, 4.: Gebetsort, 5.: Gebetsrichtung (Qibla)

"Ṭahārat"..., Reinigung

Der Betende hat während des Gebets "rein" zu sein. Das heißt gemäß dem, was für ihn in Frage kommt, vollzieht er dazu entweder die "Wuḍū", "Gusl" oder "Tayyamum". Körper und Kleidung haben zum Gebet "rein" zu sein, durch nichts verunreinigt oder besudelt.

Unreines

Einiges ist "unrein", "naḡis". Unter anderem erstens: Harn

und zweitens: Stuhl.¹ Unrein sind ebenfalls die Exkremente von Tieren, deren Blut spritzender Natur ist. Das heißt von Tieren, deren Blut aus der Schlagader - falls diese eröffnet würde - "spritzend und springend" hervorquillt. Unter anderem Füchse, Katzen, Hasen etc.. Wenn Tiere, deren Fleisch normalerweise "ḥalāl" ist - wie z.B. Hühner - Unreines zu sich nehmen, so wird auch ihr Fleisch unrein und damit natürlich auch ihre Exkremente.

Drittens: Auch Tierkadaver ist "unrein", falls es sich um Tiere mit "spritzendem" Blut handelt., sei ihr Fleisch "ḥalāl" oder "ḥarām". Wolle, Haare und Nägel von Tierkadavern sind dahingegen nicht als "naḡis" zu betrachten.

Viertens: Auch das Blut von Tieren, deren Blut spritzender Natur ist, ist "naḡis". Dabei spielt es keine Rolle, ob das Fleisch der Tiere "ḥalāl" ist oder "ḥarām". Ebenfalls das Blut des Menschen ist, so es aus dem Körper hervortritt und man mit ihm in Berührung kommt, es zum Beispiel anfaßt und dergleichen, unrein.²

Fünftens und sechstens: Hund und Schwein sind ebenfalls unrein. Dieses gilt für ihre sämtlichen Organe, Teile, einschließlich Fell, Haar etc..

Siebtens: Wein und alles, was den Menschen trunken macht und flüssiger Natur ist - wie sämtliche Alkoholika - sind unrein.

Achtens: Unrein ist selbstverständlich auch Bier.

Was "rein" macht

Zu allem, was "Unreines" rein macht, sagt man

-
1. Die Harnröhrenöffnung ist mit reinem Wasser zu reinigen. Nur mit reinem Wasser! Der Anus dahingegen mit reinem Wasser oder aber durch das Säubern mit Papier .. mit drei Stück Papier oder ähnlichem. Letzteres ist jedoch nur dann möglich, wenn Stuhl aus dem Anus noch nicht hervorgetreten ist. Andernfalls ist die Reinigung nur mit Wasser vorzunehmen. Es sei daran erinnert, daß dann, wenn drei Stückchen Papier oder ähnliches nicht ausreichen, weitere zu verwenden sind, damit die Öffnung völlig sauber und rein wird.
 2. Das bedeutet jedoch nicht, daß Transfusionen nicht erlaubt wären.

"Muṭahharāt". Dazu gehört:

Erstens: Wasser. Mit Wasser ist alles, was "unrein" wurde, zu reinigen. Aber nur unter der Voraussetzung, daß es sich um klares, reines Wasser handelt, dem nichts zugefügt wurde.¹ Das heißt, es darf nicht zuwenig sein. Wenn es sich um eine Menge klaren, reinen Wassers handelt, die ein quadratisches Gefäß in der Länge, Breite und Höhe von je dreieinhalb Handbreiten füllen würde, so bleibt das Wasser rein, auch wenn Unreines, beispielsweise ein Tropfen Blut, in es hineinfällt. Ist es jedoch weniger Wasser, so würde es ebenfalls unrein werden, wenn es mit Unreinem in Berührung kommt.

Zweitens: Erde. Mit Erde kann man Fuß- und Schuhsohlen reinigen.

Drittens: Sonne. Sonnenschein reinigt z.B. unreingewordene Erde und Strohmatten.

Viertens: "Estehālch", d.h. Metamorphose. Durch Metamorphose wird Unreines rein. Ein Hund beispielsweise, der in ein Salzmeer oder eine Salzlache fällt, wird dadurch rein.

Fünftens: Übertragung. Blut, das aus dem Körper des Menschen oder eines Tieres mit "spritzendem Blut" in den Körper eines Tieres mit nicht spritzendem Blut gelangt, wird rein. Zum Beispiel Blut, das vom Menschen in den Körper einer Mücke oder eines anderen Insekts gerat.

Sechstens: Beseitigen von Unreinem am Körperäußeren eines Tieres oder im Körperinneren des Menschen wie Naseneingangsräume. Wenn beispielsweise der Rücken eines Tieres oder das Naseninnere des Menschen unrein wurden - beispielsweise durch Blut - so wird die betreffende Stelle, sobald das Unreine beseitigt ist, rein. Sie mit Wasser nachzuspülen erübrigt sich dann.

Sichtens: "Tabi`at" oder Zugeordnetsein. Hiermit ist folgendes gemeint: Wenn sich ein Ungläubiger zum Ein-Gott-Glauben bekennt und Muslim wird, so wird sein

¹ Auch die Wassermenge ist mitausschlaggebend

Kind - wie er - ebenfalls rein.

Achtens: "Naqṣān", Verflüchtigung, Verdunstung. Gemeint ist hiermit die Verflüchtigung von zwei Drittel Traubenwasser. Wenn Traubenwasser zu brodeln bzw. gären beginnt, ist es unrein. Wenn es zu Essig wurde bzw. zwei Drittel von ihm durch Brodeln verdunstet sind, ist das letzte Drittel rein.

"Wuḍū"

Es ist empfohlen, vor der Wuḍū die Zähne zu putzen und Mund und Nase mit Wasser auszuspülen.

Vorgeschrieben ist folgendes:

Erstens: Die Körperteile, die von der Wuḍū betroffen sind, haben sauber und rein zu sein.

Zweitens: Das Wasser zur Wuḍū muß klar, absolut rein und "halāl" sein.

Drittens: "Niyyat". Wir haben die Wuḍū mit dem Vorhaben, sie um der Zufriedenheit Gottes willen durchzuführen, vorzunehmen. Wenn wir sie jedoch in dem Gedanken vollziehen, um uns zum Beispiel abzukühlen, so ist sie für das Gebet wertlos.

Viertens: Reihenfolge. Zunächst ist das Gesicht, dann der rechte Arm (über dem Ellbogen angefangen bis zu den Fingerspitzen hinunter), dann der linke zu waschen. Selbstredend mit reinem, klarem Wasser. Danach ist mit den noch feuchten Fingerspitzen über den Kopfscheitel, den rechten Fußrücken und abschließend über den linken zu streichen.

Fünftens: Keine Säumigkeit bei der Wuḍū. Richtig ist, die Wuḍū hintereinander zu vollziehen und nicht zwischen den einzelnen Wuḍū-Abschnitten soviel Zeit verstreichen zu lassen, daß die einzelnen Bereiche bereits trocken geworden sind, noch bevor der letzte Wuḍū-Abschnitt vollzogen wurde.

Wenn jedoch die Wuḍū zügig vonstatten geht, aber die Körperwärme oder Lufttemperatur so hoch ist, daß die feuchten Wuḍū-Bereiche noch vor Beendigung der Wuḍū trockengeworden sind, ist die Gebetsreinigung gültig.

Anmerkung: Es ist nicht notwendig, daß das Bestreichen des Scheitels mit den feuchten Fingerspitzen direkt auf der Kopfhaut bzw. am Haaransatz erfolgen muß. Wenn die "Mash" auf dem Haar des vorderen Scheitels erfolgt, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn aber das Haar des mittleren oder hinteren Kopfabschnitts nach vorn oder von einer Seite zur anderen frisiert wird, oder aber das Vorderhaar so lang ist, daß es ins Gesicht hineinfällt, muß ein kurzer Scheitel eröffnet werden und die "Mash" in Scheitelhöhe auf der Kopfhaut oder aber an den Haarwurzeln entlang erfolgen.

Was die "Wuḍū" ungültig macht

Das, was die Wuḍū ungültig werden läßt, wird als "Mubaṭalāt" bezeichnet und betrifft acht Dinge: Toilettenbesuch (Harn oder Stuhl), abgehende Winde, Ohnmacht, Trunkenheit, Schlaf oder Schlämmeri, Irresein, Beischlaf und alles, das eine "Ġusl" notwendig macht. Ebenfalls "Istḥāḍḥ", d.h. Außer-Regel-Blutungen.²

"Ġusl"

Die "Ġusl" kann auf zweierlei Weise erfolgen. Einmal in der entsprechenden Reihenfolge, in der die Ganzwaschung vorgenommen wird, zum anderen durch Untertauchen in reinem Wasser.

Bei der ersten Art wird die Ġusl in der vorgeschriebenen Reihenfolge vollzogen. Man beginnt, nachdem der Körper gesäubert ist, mit dem Abduschen zunächst bei Kopf und Hals. Dann folgt die rechte Seite, dann die linke.

1. Ein Zustand, in dem Augen und Ohren nichts mehr wahrnehmen. Das heißt, wenn die Augen auch geschlossen sind und nichts mehr sehen, die Ohren aber noch aufnahmefähig sind, so wird die Wuḍū nicht ungültig.

2. Und selbstverständlich die Regelblutung, die aber sowieso vom Gebet befreit

Bei der zweiten Form taucht der Betreffende völlig unter Wasser.

Wir unterscheiden zwischen der Pflicht-Ġusl und der empfohlenen. Die von der Religion empfohlenen Ġusl sind zahlreich, wohingegen es nur sieben Pflicht-Ġusl gibt.

Erstens: Beischlaf-Ġusl(Ġinābat),

Zweitens: Toten-Gusl,

Drittens: Jene Ġusl, die jemand zu vollziehen hat, der einen Toten, der bereits erkaltet ist, aber an dem die Toten-Reinigung noch nicht vollzogen wurde, berührt hat.

Viertens: Die Ġusl, zu der man sich durch ein Gelöbnis oder ein Versprechen verpflichtet hat.

Fünftens: Menstruations-Ġusl(Ĥayḍ)

Sechstens: "Nifās"-Ġusl(Geburt)

Siebtens: "Isteḥāḍeh"-Ġusl, bei Außerregelblutungen

Die ersten vier Ġusl-Arten betreffen Männer und Frauen. Die drei letzten nur Frauen.

Auch folgendes ist zu beachten: Einiges gibt es, das für jene, die zu einer "Ġusl-Ġinābat"; verpflichtet sind, "ḥarām" ist:

Erstens: Die Schrift des Koran, den geschriebenen Namen Gottes oder die geschriebenen Namen des Propheten und der Imame (a.s.) zu berühren.

Zweitens: Durch die Heilige Moschee (Masġid ul Ḥarām) oder die Moschee des Propheten in Medina (Masġid un Nabi) hindurchzugehen oder sich in ihr aufzuhalten.

Drittens: Auch der Aufenthalt in einer jeden anderen Moschee ist nicht gestattet und ebenfalls nicht, etwas in sie hineinzulegen, beispielsweise ein Buch, eine Schrift.

Viertens: Das Lesen einer jener Suren, die zur "Saġdah" verpflichten, das heißt die Suren "Naġm", "Iqra", "Tanzil" und "Saġdah".

Weitere Bestimmungen und detaillierte Erklärungen im Zusammenhang mit Beischlaf, Menstruation, Geburt und

1. Das gleiche gilt für die "Ġusl-Ĥayḍ" und die "Ġusl-Nifās"

Außerregelblutungen sind den entsprechenden Angaben renommierter "Rissälehs" zu entnehmen.

Anmerkung: Auch zur Ġusl gehört, ebenso wie zur Wuḍū, die Niyyah. Zudem hat der Körper - ebenso wie bei der Wuḍū - absolut gesäubert und ohne fettige Rückstände u.ä. (z.B. fetthaltiger Creme) zu sein, damit das Wasser die Haut aller Körperteile ungehindert erreichen kann.

"Tayyamum"

Wenn die Ġusl oder Wuḍū vollzogen werden muß, aber kein Wasser vorhanden ist oder aber die Zeit drängt bzw. aus Krankheitsgründen kein Wasser benutzt werden darf, so ist die "Tayyamum" - Ersatzreinigung - vorzunehmen.

Hierzu sind vier Dinge vorgeschrieben bzw. Pflicht:

Erstens: Niyyah,

Zweitens: Beide Hände müssen - gemeinsam - auf Erde oder auf etwas, das zur Tayyamum benutzt werden kann, gelegt werden.

Drittens: Beide Handflächen streichen - beim Haaransatz beginnend, über die Augenbrauen hinweg bis zur Nasenwurzel - die gesamte Stirn.

Viertens: Mit der linken Handfläche wird dann über den gesamten rechten Handrücken gestrichen. Danach mit der rechten Handfläche über den ganzen linken Handrücken.

Diese Tayyamum-Form reicht aus als Wuḍū-Ersatz.

Geht es jedoch um einen Ġusl-Ersatz, so sind im Anschluß an das eben Gesagte noch einmal die beiden Handflächen auf Erde zu legen und dann zum zweiten Mal - wie eben beschrieben - über die Handrücken zu streichen.

Weitere Bestimmungen zur "Tayyamum"

Erstens: Wenn Erde bzw. Sand nicht vorhanden ist, nehme man Kiesel, und in Ermangelung dessen Erdklümpchen. Sind auch diese nicht erreichbar, so verwende man Naturstein. Ist nichts von all diesem aufzutreiben, so begnüge man sich mit Staub, der an einer Stelle dichter liegt.

Zweitens: Tayyamum auf Kreide, Gips, Metall oder

anderen Mineralien ist ungültig.

Drittens: Wenn Wasser erhältlich ist, jedoch nur zu einem hohen Preis, so ist der, der zahlungskräftig ist, nicht berechtigt, die Tayyamum als Ersatz für Wuḍū oder Ġusl zu vollziehen. Er muß, da er dazu in der Lage ist, das Wasser zu Wuḍū bzw. Ġusl kaufen.

Gebetszeiten

Für das Mittags- als auch Nachmittagsgebet gibt es "separate" und "gemeinsame" Zeiten. Die separate Zeit für das Mittagsgebet reicht vom Beginn der Mittagszeit bis zu dem Zeitpunkt, da nach dem Aḍān - dem Gebetsruf - das Gebet verrichtet werden kann. Wenn jemand in dieser Zeitspanne das Nachmittagsgebet verrichtet, so ist dieses ungültig.

Die separate Zeit für das Nachmittagsgebet ist dann gegeben, wenn für das Verrichten dieses Gebetes vor dem Aḍān zum Nachsonnenuntergangsgebet die dafür erforderliche Zeit noch geblieben ist. Also in der kurzen Spanne vor dem Aḍān zum Nachsonnenuntergangsgebet ist - separat - das Nachmittagsgebet zu verrichten. Sollte jemand bis zu dieser Zeit das Mittagsgebet noch nicht gesprochen haben, so ist die Zeit dafür bereits verstrichen. ("qaḍā"). In einem solchen Fall ist unbedingt zuerst das

-
1. Hierzu folgender Tip, um die Mittagszeit festzustellen: Wir stecken einen Stab oder ähnliches in den Erdboden, so daß er senkrecht zu stehen kommt. Morgens, wenn die Sonne aufgeht, liegt sein Schatten auf der westlichen Seite. Je höher nun die Sonne steigt, umso kürzer wird der Schatten. Zur Mittagszeit ist er am kürzesten. Dann, wenn die Mittagszeit verstreicht, fällt der Schatten des Stabes in östliche Richtung. Je mehr sich die Sonne dem westlichen Horizont zuneigt, umso länger wird nun der gegen Osten zeigende Schatten. Mit anderen Worten: Wenn der Schatten am kürzesten ist und von diesem Punkt aus gesehen zunehmende Tendenz hat, so wissen wir, daß die Mittagszeit erreicht ist. Allerdings ist zu bedenken, daß in einigen Orten wie beispielsweise Mekka, der Schatten zur Mittagszeit völlig verschwindet. Wenn dort der Schatten erneut zu wachsen beginnt, weiß man, daß die Mittagszeit bereits hereingebrochen ist.

Nachmittagsgebet zu verrichten, damit dieses nicht auch "qaḏā" wird.

Die Zeitspanne zwischen der separaten bzw. speziellen Zeit für das Mittagsgebet und der des Nachmittagsgebets kann für das zeitlich gleich aufeinanderfolgende Mittags- und Nachmittagsgebet genutzt werden. Wenn in dieser Zeit irrtümlich zunächst das Nachmittagsgebet, dann das Mittagsgebet verrichtet wird, so wird dieses nicht ungültig.

Auch für das Nachsonnenuntergangsgebet und das Abendgebet gibt es spezielle bzw. separate Gebetszeiten als auch gemeinsame, das heißt gleich aufeinanderfolgende.

Die separate Zeit für das Nachsonnenuntergangsgebet beginnt mit der "Mağrib"¹ und währt solange, bis daß die drei Rak'ah dieses Gebetes in Ruhe verrichtet werden können.

Die spezielle bzw. separate Zeit für das Abendgebet ist dann gegeben, wenn bis Mitternacht² noch genügend Zeit für das Verrichten der vier Rak'ah dieses Abendgebets - "Eschā" - vorhanden ist.

Sollte jemand bis dahin das Nachsonnenuntergangsgebet noch nicht gesprochen haben, so hat er zunächst das Abendgebet und dann das Nachsonnenuntergangsgebet (qaḏā) zu verrichten.

Die Spanne zwischen diesen beiden separaten Zeiten kann für das zeitlich nacheinanderfolgende, sozusagen gemeinsame Verrichten des Nachsonnenuntergangsgebets und Abendgebets genutzt werden.

Auch hier gilt: Falls jemand irrtümlich das Abendgebet vor dem Nachsonnenuntergangsgebet spricht, so wird dieses dennoch nicht ungültig.

Die Zeit für das Morgengebet beginnt ab der

1 Diese Zeit ist ungefähr 15 Minuten nach dem Sonnenuntergang gekommen. Sie ist daran zu erkennen, daß die Himmelsrote, die nach Sonnenuntergang im Osten sichtbar wird, schwindet

2 Religionsrechtlich gesehen ist dann die Mitternacht gekommen, wenn nach der Mittagszeit elf Stunden und eine Viertel Stunde verstrichen sind

Morgendämmerung und reicht bis zur Zeit des Sonnenaufgangs.

Kleidung

Zur Kleidung, die der Betende trägt, gibt es folgendes zu sagen:

Erstens: Sie muß rechtmäßiges Eigentum oder aber der Eigentümer der Kleidung muß damit einverstanden sein, daß der Betende sie zum Gebet trägt.

Zweitens: Sie darf nicht unrein - nağis - sein.

Drittens: Sie darf nicht aus der Haut eines Tierkadavers hergestellt worden sein..., ob das Fleisch des betreffenden Tieres nun "ḥalāl" sei oder "ḥarām".

Viertens: Die Kleidung darf nicht aus Wolle, Haar oder Flaum bzw. dem Filz eines Tieres erstellt worden sein, dessen Fleisch uns "ḥarām" ist.

Fünftens: Ein Mann darf zum Gebet keine mit Goldfäden durchwirkte oder mit Gold verzierte Kleidung tragen, ebenfalls keine seidene und auch keinen Goldschmuck. Ganz abgesehen davon ist ihm auch sonst das Tragen von Goldschmuck oder seidener bzw. mit Gold durchwirkter oder verzierter Kleidung nicht erlaubt (ḥarām).

Gebetsort

Hierzu folgende Hinweise:

Erstens: Der Ort oder Platz, an dem das Gebet verrichtet wird, muß rein sein.

Zweitens: Es muß eine Stelle sein, die sich "in Ruhe" befindet, d.h. der Boden darf nicht schwingen oder schwanken. Wenn jedoch eine solche Stelle nicht gegeben

1 Kurz vor dem Morgen-Adān beginnt im Osten ein heller Streifen am Horizont sichtbar zu werden, eine Zeit, die als "Fagr eins" bezeichnet wird. Wenn dieser helle Streifen breiter geworden ist, spricht man von "Fagr zwei". Es ist die Zeit des Morgen-Adāns und damit der Beginn der ersten Zeit des Morgengebetes.

ist - wenn sich der Betende z.B. auf einem Schiff befindet, in einem Flugzeug, Omnibus etc. - so ist das Gebet auch unter solchen Bedingungen gültig. Die Qibla ist jedoch einzuhalten. Das heißt, falls das betreffende Fahrzeug seine Richtung ändert, hat auch der Betende eine andere Richtung einzunehmen, so daß die Qibla stets gewährleistet ist.¹

Drittens: Wie gesagt, der Gebetsplatz hat rein zu sein. Zumindest aber trocken, damit die Unreinheit nicht durch Feuchtigkeit an Körper oder Kleidung des Betenden gelangen kann. Jene Stelle aber, die bei der "Suğud" mit der Stirn berührt wird, muß unbedingt rein sein. Wenn sie unrein d.h. "nağis" ist - auch wenn sie trocken sein sollte - wird das Gebet ungültig.

Viertens: Die Stelle, die bei der Suğud mit der Stirn berührt wird, darf - verglichen mit der Höhe der Knie oder Zehenspitzen - nicht höher oder niedriger sein als vier Finger breit.

"Qibla"

Die Ka`ba, das Gotteshaus in Mekka, ist die Gebetsrichtung - Qibla - der Muslime. Wer sich weitentfernt von ihr befindet, kann nicht so ohne weiteres feststellen, wo - d.h. in welcher genauen Richtung - sich die Ka`ba befindet. Er muß daher nachfragen und sich bei verlässlichen Personen nach der Qibla erkundigen. Wenn ihm keine anderen Mittel gegeben sind, mit Hilfe derer er die Gebetsrichtung feststellen kann (z.B. Gebetsrichtungsmesser), darf er sich auf ihre Angabe verlassen und das Gebet in der von ihnen gewiesenen Richtung verrichten. Das gleiche gilt für die Dibğ-Schlachtung oder andere Dinge, die ebenfalls in Richtung der Qibla zu vollziehen sind.

Wer nicht im Stehen bzw. Sitzen das Gebet verrichten

¹ Die Qibla ist mit Hilfe eines Gebetsrichtungsmessers feststellbar

kann, hat es im Liegen zu sprechen. Und zwar so, daß seine rechte Körperseite in Richtung Qibla weist. Wenn ihm ein solches Liegen nicht möglich ist, so hat seine linke Seite der Qibla zugewandt zu sein. Und ist auch das nicht durchführbar, so haben seine Fußsohlen - währenddessen er auf dem Rücken liegt - in Richtung Ka'ba (Qibla) zu weisen.

Wenn der Betende nicht weiß, welches die Qibla-Richtung ist, so kann er sich unter anderem an der "Mihrāb" der Moscheen jenes Ortes, an dem er sich befindet, orientieren. Darum, weil eine Mihrāb stets in Qibla-Richtung weist. Auch an der Ausrichtung der Gräber muslimischer Friedhöfe ist die Qibla festzustellen oder aber, wie gesagt, durch Erfragen bei zuverlässigen Personen oder aber mit Hilfe eines Gebetsrichtungsmessers.

Gebetsregeln, Gebetsfolge

Es gibt eine Regeln, die im Zusammenhang mit dem Gebet zu beachten sind. Insgesamt sind es elf.

- 1: Niyyah
- 2: Takbir al Ḥarām
- 3: Qiām
- 4: Qarā'at
- 5: Rukū
- 6: Sağdah
- 7: Taschahud
- 8: Salām

9: Reihenfolge, das heißt, die einzelnen Gebetsabschnitte sind in der vorgeschriebenen Reihenfolge zu verrichten. Verwechslungen dürfen nicht sein.

10: Keine Hast: Das heißt, das Gebet darf nicht hastig, sondern muß in aller Ruhe und Sorgfalt verrichtet werden.

11: Mawālāt. Mit anderen Worten, das Gebet ist ohne Unterbrechung zu verrichten.

Fünf dieser Punkte sind "Rukn", d.h. "Gebetssäulen". Werden sie bewußt oder infolge von Unkonzentriertheit nicht beachtet, wird das Gebet ungültig.

Bei Nichtbeachtung der anderen Punkte wird das Gebet

dann ungültig, wenn es absichtlich geschieht.

"Säulen" des Gebets

Zu den Gebetssäulen (Rukn, Arkān) gehören:

1: Niyyah

2: Takbirat ul ḥarām

3: Qiām, bei dem Sprechen der Takbirat ul ḥarām und auch, bevor man in die Rukū geht.

4: Rukū

5: zwei Sağdah

"Niyyah"

Mit "Niyyah" ist der Vorsatz, das Gebet Gottes wegen verrichten zu wollen, gemeint. Es genügt, die Niyyah im Herzen zu fassen und zu tragen. Es ist nicht notwendig, sie über die Lippen zu bringen und beispielsweise verbal bzw. "stimmlich" zu sagen:

Ich verrichte nun, um Gottes Gebot auszuführen, die vier Rak'ah des Mittagsgebets.

Wichtig ist, daß der Betende weiß, was er tut bzw. tun will, zu wem er betet und was er betet!

"Takbirat ul ḥarām"

Nach "Aḏān", "Iqāmah", "Niyyah" und den Worten "Allāh u Akbar" beginnt das Gebet. Mit dieser "Takbir" - Allāh u Akbari - wird alles, was nicht zum Gebet gehört wie z.B. Reden, Lachen, an anderes als an das Gebet zu Gott zu denken, eine andere Richtung als die Qibla einzunehmen u.ä. untersagt, wird "ḥarām". Darum wird diese "Takbir", d.h. diese Gotteslobpreisung, als "Takbirat ul ḥarām" bezeichnet.

Es empfiehlt sich, bei der Takbir die Hände emporzuheben, um sich dadurch die Allerhabenheit Gottes

1 Allāh u akbar: Gott ist erhaben-groß, unvorstellbar erhaben-groß

und die Nichtigkeit alles anderen in Erinnerung zu rufen.

"Qiām"

Das "Stehen" - "Qiām" - bei der "Takbirat ul ḥarām" und bevor man sich zur Rukū beugt, zählt ebenfalls zu den "Säulen" des Gebets. Jdoch bei dem Rezitieren der Sure "Ḥamd" und der nachfolgenden "Sure" sowie nach der Rukū stellt das Stehen keine "Rukn", d.h. keine "Gebetssäule" dar. Das bedeutet, daß dann, wenn jemand die "Rukū" übersehen haben sollte, ihm dieses jedoch noch bevor er in die "Suğud" geht, bewußt wird, so stellt er sich aufrecht hin, geht in die Rukū und setzt das Gebet in der üblichen Reihenfolge fort. Andernfalls, wenn er nun in gebeugter Haltung in die "Rukū" gehen würde, machte dieses sein Gebet ungültig..., deswegen, weil die "Qiām" Voraussetzung zur "Rukū" ist.

"Rukū"

Nach dem Rezitieren der beiden Suren Ḥamd und Iḥlās verneigt sich der Betende soweit nach vorne hinab, daß seine Hände die Knie erreichen können. Diese Haltung wird als "Rukū" bezeichnet. Bei der "Rukū" spricht er einmal

سبحان ربّي العظيم و بحمده

oder dreimal:

سبحان الله

(Die Übersetzung ist dem nachfolgenden Abschnitt "Suğud" zu entnehmen)

Nach der Rukū stellt sich der Betende wieder aufrecht hin, woraufhin er in die "Suğud" geht.

1. Statt der Sure Iḥlās kann auch eine andere gewählt werden

"Sağdah, Suğud"

Bei der "Suğud" oder "Sağdah" liegen Stirn, Handflächen, Knie und die beiden großen Fußzehen auf dem Boden auf. Hierbei wird entweder einmal:

سبحان ربّي الاعلى و بحمده

gesprochen oder dreimal:

سبحان الله

Letzteres bedeutet: Gott ist dessen, Beigötter zu haben, absolut erhaben.

Ersteres: Preis und Dank sei dem Allerhabenen Gott, der dessen, Beigötter neben sich zu haben, absolut erhaben ist.

Nun wird eine sitzende Haltung - Kniesitz - eingenommen, woraufhin noch einmal die Suğud mit der dazugehörenden Dīkr folgt.

Die Stelle, die von der Stirn berührt wird, hat entweder Erde zu sein oder etwas, das aus Erde hervorwächst.

Auf Nahrungsmittel, Kleidung oder Metallenes darf die Stirn nicht gelegt werden.

"Taschahud und Salām"

Wenn es sich um ein Zwei-Rak'ah-Gebet handelt, gehen wir wie folgt vor:

Nach den ersten beiden Sağdahs erheben wir uns wieder, rezitieren die Sure Ḥamd und die anschließende (z.B. Iḥlās) und heben dann unsere Hände zur "Qunūt" empor, in Höhe unseres Gesichtes. Dabei sprechen wir ein Du`ā, beispielsweise:

ربنا آتنا في الدنيا حسنة و في الآخرة حسنة و قنا عذاب النار

"Gott, gib mir Wohles in dieser Welt und in jener. Und bewahre mich vor der Pein des Feuers."

Anschließend folgen wieder Rukū und zwei Sağdah. Daraufhin sprechen wir - im Kniesitz - die "Taschahud", das Glaubensbekenntnis:

اشهد ان لا اله الا الله وحده لا شريك له و اشهد ان محمداً عبده و رسوله اللهم
صل على محمد و آل محمد

"Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer dem Einzigen..., daß es keine Gottheiten außer Ihm gibt. Und ich bezeuge, daß Muḥammad Sein Diener und Gesandter ist. Gott segne Muḥammad und sein Ahl-Bayt."

Nun folgt die "Salām", bei der wir sprechen:

السّلام عليك ايها النّبيّ و رحمة الله و بركاته السّلام علينا و على عباد الله
الصّالحين السّلام عليكم و رحمة الله و بركاته

"Friede sei mit dir, o Prophet, und der Segen und die Gnade Gottes! Friede sei mit uns und mit allen rechtschaffenen Dienern Gottes! Friede sei mit euch und die Gnade und der Segen Gottes."

Bei einem Drei-Rakah-Gebet erheben wir uns nach der "Taschahud" - das heißt, ohne die "Salām" gesprochen zu haben - wieder, sprechen - aufrecht stehend - die Sure "Ḥamd" oder dreimal:

سبحان الله و الحمد لله و لا اله الا الله و الله اكبر

Das bedeutet: Gott ist dessen, Gottheiten neben sich zu haben, absolut erhaben. Preis und Dank sei Gott. Es gibt keinen Gott außer dem Einzigem, Gott ist erhaben-groß!

Daraufhin folgen Rukū, zwei Sağdah, die Taschahud und Salām.

Bei einem Vier-Rak`ah-Gebet wird die dritte Rak`ah wiederholt und das Gebet mit Taschahud und Salām beendet.

Gebet "Āyat"

Vier Dinge machen dieses Āyat-Gebet zur Pflicht und zwar: Sonnenfinsternis, Mondfinsternis (auch wenn Sonne bzw. Mond nicht ganz verdeckt sind und niemand in Furcht gerät), Erdbeben (auch wenn es niemanden in Angst und Schrecken versetzt) und viertens Donner, Blitz und schwarze oder rote Winde u.ä., angesichts derer die meisten in Angst und Schrecken geraten.

Was ist im Zusammenhang mit dem Āyat-Gebet zu wissen?

Es ist ein Zwei-Rak`ah-Gebet. Jede Rak`ah umfaßt fünf Rukū. Wir gehen dabei so vor:

Nach Niyyah, Takbir, Ḥamd und anschließender Sure gehen wir in die Rukū. Nach der Rukū richten wir uns wieder auf, sprechen zum zweiten Male Ḥamd und die weitere Sure und lassen erneut die Rukū folgen. In dieser Weise setzen wir fort, bis wir fünfmal Ḥamd, Sure und Rukū verrichtet haben. Dann, nach dem Aufrichten nach der fünften Rukū, folgen zwei Sağdah. Anschließend erheben wir uns erneut zur zweiten Rak`ah, die wie die erste verrichtet wird. Das Gebet wird mit Taschahud und Salām abgeschlossen.

Bei dem Āyāt-Gebet ist es möglich, daß nach Niyyah, Takbir und der Sure Ḥamd die Verse der anschließenden Sure aufgeteilt gesprochen, das heißt, daß bei jedem der besagten fünf Male einige Verse einer Sure rezitiert werden.

Wir gehen dazu wie folgt vor: Nach der ersten Rukū sprechen wir, ohne nun noch einmal die Sure Ḥamd zu rezitieren, einige weitere Verse der gewählten Sure. Genauso halten wir es nach der zweiten, dritten und vierten Rukū. Vor der fünften Rukū bringen wir dann die betreffende Sure zu Ende. Nun folgen die fünfte Rukū, zwei Sağdah und die zweite Rak`ah in der gleichen Reihenfolge wie zuvor beschrieben.

Gebet auf Reisen

Wer auf Reisen ist, wandelt unter vier Bedingungen ein Vier-Rak`ah-Gebet in ein Zwei-Rak`ah-Gebet um.

Erstens: Die Reise darf nicht weniger als acht Farsah¹ betragen, oder aber der Betreffende muß eine Strecke von vier Farsah zurücklegen wollen und vier Farsah zur Rückkehr benötigen.

Zweitens: Von Anbeginn an muß die Absicht, eine Reise von 8 Farsah bzw. mehr unternemen zu wollen, gefaßt werden.

Drittens: Unterwegs darf er seine Absicht, soweit reisen zu wollen, nicht rückgängig machen.

Viertens: Der Zweck der Reise darf kein unrechter, unredlicher sein.

Fünftens: Der Beruf des Reisenden darf nicht "Reisender" oder "Fernfahrer" sein. Mit anderen Worten, für jemanden, der aus beruflichen Gründen - Pilot, Lokomotivführer, Fernverkehrsfahrer etc. - tagtäglich unterwegs ist, gilt diese Regelung nicht. Er ist nicht berechtigt, ein Vier-Rak`ah-Gebet als Zwei-Rak`ah-Gebet zu verrichten. Es sei denn, er hielte sich zwischendurch mindestens zehn Tage lang an seinem standigen Wohnort auf. Nach diesen zehn Tagen vollzieht er während der ersten drei Fernfahrten sein Vier-Rak`ah-Gebet als Zwei-Rak`ah-Gebet, danach wieder als reguläres Vier-Rak`ah-Gebet.

Sechstens: Wenn sich der Reisende vornimmt, sich zehn Tage lang an dem Reisezielort aufzuhalten, macht er von der Reisegebet-Regelung keinen Gebrauch. Wohl aber, wenn er sich von diesem Ort bzw. seinem Domizil soweit entfernt, daß er die Mauern der Stadt nicht sehen und den Adān von dort nicht hören kann.

Gemeinschaftsgebet

Es ist empfohlen, die täglichen Pflichtgebete in der

1. Ein Farsah beträgt 6240m

Gemeinschaft der Glaubensgeschwister zu verrichten. Das göttliche Wohlgefallen für das Gebet, das in der Gemeinschaft gesprochen wird, ist abertausende Male größer als für ein "Einzelgebet".

Voraussetzungen zum Gemeinschaftsgebet:

Erstens: Der Gemeinschaftsgebet-Imam muß religionsgesetzlich volljährig sein, rechtgläubig und gerecht. Er muß ehelich geboren sein und das Gebet gut und richtig zelebrieren können. Wenn sich unter den Betenden Männer befinden, hat der Gemeinschaftsgebet-Imam männlichen Geschlechts zu sein.

Zweitens: Zwischen dem Imam und den Glaubensbrüdern darf kein Vorhang oder ähnliches gezogen sein, damit der Imam gesehen werden kann. Wenn es sich bei den Betenden um Frauen handelt, ist gegen einen Vorhang oder ähnliches nichts einzuwenden.

Drittens: Der Platz des Gemeinschaftsimams hat nicht höher gelegen zu sein (höchstensfalls vier Finger breit höher) als der der Betgemeinde. Diese verrichtet hinter dem oder aber in der gleichen Reihe wie er das Gebet.

Gemeinschaftsgebet-Bestimmungen:

Erstens: Mit Ausnahme von "Ḥamd" und der nachfolgenden Sure hat die Betgemeinde alle Worte des Gebets selbst zu sprechen. Wenn jedoch die erste und zweite Rak'ah eines Betenden mit der dritten und vierten des Imam zusammenfällt - weil er (der Betende) sich z.B. verspätet hat - so muß er Ḥamd und Sure selbst sprechen. Wenn er, da er noch mit der Rezitation der zweiten Sure beschäftigt ist, die Rukū des Imam nicht "erreicht", so braucht er nur die Ḥamd zu sprechen, um den Imam erreichen zu können. Gelingt ihm das nicht, hat er das Gebet als Einzelgebet zu verrichten.

Zweitens: Die Betenden haben Rukū, Suğud und sämtliche anderen Abschnitte des Gebets ein klein wenig später als der Imam zu verrichten, höchstensfalls gemeinsam mit ihm. Niemals aber dürfen sie ihm voraneilen. Die "Takbirat ul ḥarām" und "Salām" jedoch sind unbedingt erst nach der Rezitation des Imam zu sprechen.

Drittens: Verspätet sich der Betende und erreicht die

Betgemeinde erst dann, wenn der Gebets-Imam bereits bei der Rukū ist, so kann er sich dieser anschließen. Das heißt, auch wenn er sich erst zur Rukū einfindet, wird sein Gemeinschaftsgebet dadurch nicht ungültig..., sie wird ihm als eine Rak'ah "angerechnet".

Fasten

Zu den Aufgaben, die uns unsere Religion aufträgt, gehört das Fasten im Monat Ramaḍān. Eine Pflicht für jeden, der religionsgesetzlich volljährig ist und über die übrigen Voraussetzungen verfügt. Das heißt, er darf in diesem Monat jeden Tag von der Morgendämmerung an - d.h. mit dem Ertönen des Morgen-Aḍān - bis Sonnenuntergang (Magrib) nichts zu sich nehmen.

Dem Fasten im Monat Ramaḍān wird im Islam hohe Bedeutung beigemessen. Der Wert des Fastens und das göttliche Wohlgefallen für den Fastenden sind so hoch, daß der Erhabene Gott im Zusammenhang mit der Belohnung, die Er dem Fastenden verheißt, sagt, daß Er selbst dafür sorgen wird.

Prophet Muḥammad (s.a.s.) sprach:

الصوم لي وانا اجزي به

Gott offenbarte mir: Das Fasten geschieht um Meinetwillen (um Gottes willen), und Ich (Gott) gebe den Lohn dafür.

Das Fasten dient - bei Einhaltung seiner Bestimmungen und Voraussetzungen - unter anderem dem Ziel, den Menschen aus seiner Abhängigkeit von Trieben und Begierden zu befreien. Es ist von erstaunlicher Wirksamkeit bei dem Bemühen, Seele und Geist von Besudlung und Häßlichem zu reinigen.

Der Gesandte Gottes sagte zu Ġābir Ibn Abdullāh Anṣārī:

O Ġābir! Wer im Monat Ramaḍān jeden Tag fastet und zu nächtlicher Stunde Gottes gedenkt, statt sich dem Schlaf hinzugeben, bewahrt seinen Magen vor Unerlaubtem, seinen Schoß vor Sünde und seine Zunge vor häßlicher Rede. Wenn er dann den Monat Ramaḍān über gefastet

hat, läßt er - ebenso wie er den Fastenmonat hinter sich zurückläßt - auch seine Sünden hinter sich zurück.

Ĝābir antwortete: O Gesandter Gottes! Wie erfreulich ist doch diese Mitteilung!

Der Prophet daraufhin: O Ĝābir! Wie schwer sind aber auch die Bedingungen.

Imam Šādiq verhielt:

Das Fasten ist ein starker Schild gegen das Feuer der Hölle.

Ramađān..., der Gottesmonat

In den Riwāyāt erscheinen sehr schöne Bezeichnungen für den Monat Ramađān. Unter anderem: "gesegneter Monat" und "Frühling der Koranrezitation". Die ausdrucksvollste ist jedoch: "Gottesmonat".

Wenngleich alle Monate "Gottesmonate" sind, so wird doch speziell der Monat Ramađān - aufgrund seiner hohen Bedeutung - als "Gottesmonat" bezeichnet. Etwas, was ihm ein besonderes Fluidum und Leuchten gibt. In diesem Monat wurde zudem das letzte und vervollständigende der Himmlischen Bücher - der Heilige Koran - hinabgesandt.

Mit dem Beginn des Monats Ramađān öffnen sich den Gottesfreunden die Tore göttlicher Huld. Helligkeit und Freude bringen Geist und Seele des Fastenden zum Erblühen. Er wird bereit zu inniger Gottesanbetung, zur Bereinigung seines Egos, zur Berichtigung seiner Gesinnung.

Prophet Muḥammad (s.a.a.s.) sagte im Zusammenhang mit dem letzten "Ĝum`ah") im Monat Scha`bān, und zwar im Hinblick auf Glanz und Wertigkeit des anschließenden Gottesmonats Ramađān:

Muslimen..., der Gottesmonat geht einher mit Seinem (Gottes) Segen, Erbarmen und Verzeihen. Er ist der vor Gott beste aller Monate. Seine Tage sind die besten aller

1. Ĝum`ah entspricht dem Wochentag Freitag und ist in etwa das, was in der Christenheit der Sonntag ist

Tage, seine Nächte die besten aller Nächte und seine Stunden die besten aller Stunden.

Er ist der Monat, in dem ihr zum "Gastmahl" bei Gott eingeladen seid..., eingehüllt in die göttliche Huld und Großherzigkeit.

In diesem Monat hat euer Atmen den Wert von "Takbir" und "Dikr" und ist euer Schlaf wie Gottesanbetung. Wann immer ihr euch in diesem Monat an Gott wendet..., Er wird euer Rufen und Flehen erhören. So bittet denn Gott mit reinem, aufrichtigen Herzen, daß Er euch Gelingen zu Fasten und Koranrezitation schenken möge. Unglücklich ist, wem in diesem segensreichen Monat die Vergebung Gottes verwehrt bleibt.

Fasten verhilft zu "Taqwā"

Der Erhabene Gott spricht im Heiligen Koran, im 183. Vers der Sure 2, Baqarah:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا كُتِبَ عَلَيْكُمُ الصِّيَامُ كَمَا كُتِبَ عَلَى الَّذِينَ
مِن قَبْلِكُمْ لَعَلَّكُمْ تَتَّقُونَ

O ihr Gläubigen! Das Fasten haben Wir euch zur Pflicht gesetzt, ebenso wie Wir jene, die vor euch waren, dazu verpflichteten..., auf daß ihr gottesfürchtig werden möget.

Der Islam ruft seine Anhänger auf, einen Monat (Monat Ramādān) lang im Jahr zu fasten. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, in sich Taqwāi entwickeln und zum Erblühen bringen zu können. Wenn der Mensch lernt, seine physischen Verlangen und Triebe zu besiegen, wird er auch seine Selbstsucht und Begierden bezwingen können.

Allerdings..., um ein solches Niveau zu erreichen, genügt es nicht, lediglich auf Essen und Trinken zu verzichten. Daher ist den Muslimen geboten, auf alles, was zu

1 Taqwā in Ehrfurcht vor Gott begründete Tugend

Häßlichkeiten, Sünde und Versuchung führt, zu verzichten bzw. es zu meiden.

Fastenbestimmungen:

-Einiges macht das Fasten ungültig,

-Erstens: Essen und Trinken, auch wenn es sich um nicht übliche Dinge handelt wie Erde und Baumstammsäfte.

-Zweitens: Beischlaf

-Drittens: Selbstbefriedigung

-Viertens: Über Gott, den Propheten und die Imame (a.s.)

Unwahrheiten zu berichten.

-Fünftens: Einatmen starken Staubes

-Sechstens: Eintauchen des gesamten Kopfes in Wasser

-Siebtens: Spuren von Beischlaf, Menstruation und Geburt, die bis zum Morgen-Adān noch nicht beseitigt und die entsprechende Gush noch nicht vollzogen wurden.

-Achtens: Klistier, Einlauf

-Neunfens: Absichtlich herbeigeführtes Erbrechen

Weitere bzw. ausführliche Informationen sind den renommierten "Ressālehs" zu entnehmen.

Kauf und Verkauf..., "Bey"

Geschäftliche Abmachungen, die mit Kauf und Verkauf zu tun haben, werden im Sprachgebrauch der Muslime als "Bey" bezeichnet. Mit anderen Worten: "Bey" ist eine geschäftliche Übereinkunft, an der zwei Personen beteiligt sind: Käufer und Verkäufer.

Derartige Abmachungen setzen - wie andere auch - allgemeine Bedingungen voraus. Zum einen müssen die Vertragspartner "majoren", das heißt auch altersmäßig rechtlich zu derlei geschäftlichen Übereinkünften befugt und im Besitze von Verstandeskraft sein. Die Abkommen dürfen nicht unter Zwang und Druck erfolgen, sondern aufgrund eigener Entscheidung und eigenen Willens. Zum anderen sind die Warenlieferungs-, Warenqualitäts- und Zahlungsbedingungen u.ä. unbedingt zu berücksichtigen.

"Bey" stellt also eine geschäftliche Abmachung dar, die einzuhalten ist. Das heißt, nachdem die geschäftliche Übereinkunft getroffen wurde, sind beide Partner an sie gebunden.

Allerdings kann es vorkommen, daß infolge einer Nachlässigkeit, eines Warenfehlers oder sonst einer Unregelmäßigkeit dem Käufer oder aber Verkäufer Verluste aus der getroffenen Übereinkunft entstehen. Die Bindung an diese würde sich daher in einem derartigen Fall als nachteilhaft für den geschädigten Geschäftspartner erweisen.

Dem beugt das Islamische Recht durch folgende Regelungen vor:

Erstens: "Iqāleh". Wenn einer der beiden Vertragspartner das Abkommen rückgängig machen möchte, so kann er seinen Partner zu einer entsprechenden Übereinkunft auffordern. Es empfiehlt sich, diesem Gesuch nachzukommen und den Vertrag außer Kraft zu setzen.

Zweitens: "Ḥiār". Von dieser Sonderregelung kann in folgenden Fällen Gebrauch gemacht werden:

a) "Ḥiār" oder Annullierung am Vertragsort: Beide Parteien haben das Recht, noch am Vertrags-Abschlußort -

das heißt bevor sie jenen Raum oder Platz, an dem sie ihre Vereinbarung trafen, verlassen - den Vertrag zu annullieren.

b) "Hiär Gubn" oder Annullierung aus Betrugsgründen. Wenn also eine der beiden Parteien betrogen wurde und ihr infolgedessen aus der Abmachung Schaden erwächst - weil zum Beispiel die Warenqualität nicht dem entspricht, was versprochen und abgemacht wurde - so kann der Geschädigte das Abkommen unverzüglich auflösen.

c) Wenn der Käufer nach erfolgter Transaktion an der Ware Mängel feststellt, so kann er die Übereinkunft rückgängig machen oder aber auf einem Preisausgleich bestehen.

d) Bei einem Handel mit Tieren - zum Beispiel mit Schafen oder Pferden - kann der Käufer bis zu drei Tagen nach dem Kauf den Vertrag auflösen.

e) Wenn die Vertragsbedingungen, welche Käufer oder Verkäufer - möglicherweise auch beide - gestellt haben, nicht eingehalten werden, kann das Abkommen ebenfalls aufgelöst werden.

Bargeld-, Kredit- oder Vorschußkauf

Was die Lieferung der Ware bzw. die Zahlung für die Ware anbelangt, gibt es vier Möglichkeiten.

Erstens: Bargeld-Kauf. Beim Empfang der Ware wird die Zahlung in bar geleistet.

Zweitens: Kauf auf Kredit. Die Ware wird bei Abschluß des Vertrages sofort ausgehändigt, die Zahlung erst später erfolgt.

Drittens: Vorschuß-Kauf. Bereits vor der Warenlieferung wird die Zahlung getätigt. Die Ware wird erst später übergeben.

Viertens. Diese "Möglichkeit" ist keine zu empfehlende, da Warenlieferung bzw. Zahlung- und hin und wieder auch beides- nicht vereinbarungsgemäß erfolgen. Weil es beispielsweise hinsichtlich des einen oder anderen oder auch beider Angelegenheiten zu Verzögerungen kommt. In einem solchen Fall ist von einem realen Geschäftsablauf nicht zu sprechen, weshalb derartiges zu meiden ist.

Die ersten drei Formen dahingegen sind rechtsgültig.

Geständnis

Wie wichtig ein Geständnis ist - ein Geständnis im Zusammenhang mit Rechtsverletzungen - dürfte einem jeden bekannt sein. Denn das, was die Justiz oftmals erst nach langwierigen Untersuchungen und Anstrengungen an Beweisen und Indizien zur Rechtsfindung in die Hand bekommt, kann durch ein - ehrliches! - Geständnis des Schuldigen sehr viel schneller und einfacher erreicht werden.

Doch nicht nur aus juristischer und sozialer Sicht kommt dem Geständnis hohe Bedeutung zu. Auch der individuelle Aspekt ist höchst relevant. Der Geständige selbst "gewinnt" durch sein Geständnis. Deswegen, weil der wahrheitsliebenden Natur, dem Gewissen des Menschen Unrecht und Unehrllichkeit widersprechen. Der Wunsch nach Ehrlichkeit und aufrichtigem Gestehen ist etwas, das der wahrheitsliebenden menschlichen Natur entspringt. Und diese zu fördern und zu stärken ist genau das, um was sich der Islam bemüht.

Der Allmächtige Gott spricht im 134. Vers der Sure 4. Nissá:

Setzt euch für die Gerechtigkeit ein und sagt, was ihr wißt. Auch wenn es eurem eigenen Nachteil, dem eures Vaters oder eurer Mutter oder anderer Verwandter sein sollte.

Und Prophet Muhammad (s.a.s.) sprach

Sagt die Wahrheit, auch wenn es zu eurem Schaden wäre.

Definition des Begriffs "Geständnis" und Voraussetzungen: Mit einem "Geständnis" wird eine Schuld zugegeben bzw. das Recht, das andere an dem "Gestehenden" haben, bestätigt. Wenn beispielsweise ein Schuldner zugibt, daß er diesem oder jenem soundsviel schuldet, bestätigt er dessen Recht.

Allerdings, ein Geständnis ist nur dann von juristischem

Wert, wenn der Gestehende "majorenn", im Besitze geistiger Reife und Gesundheit ist und nicht unter Zwang steht. Das Geständnis eines Kindes beispielsweise, eines Geistesgestörten, Betrunkenen oder Schläfrigen ist nicht rechtsgültig. Auch nicht ein Geständnis, das unter Druck und Drohung erfolgt.

Essen und Trinken

Im Islam kann alles, was gut und genießbar ist, gegessen bzw. getrunken werden. Derartiges ist "ḥalāl". Abgesehen allerdings von jenen Dingen, die auf unrechtmäßige Weise erworben werden, wie z.B. Gestohlenes.

Einige Dinge sind uns von Gott bzw. dem Propheten untersagt worden. Sie sind uns - laut Religionsgesetz - "ḥarām".

Ganz global gesehen unterscheiden wir - im Hinblick auf unsere Nahrung - zwei Kategorien: "Lebendes" und "Lebloses".

Erste Kategorie: Lebendes, Getier:

Wassertiere: Uns "erlaubte" Wassertiere sind Wasservögel und schuppentragende Fische. Das Fleisch von Seehunden, Aalen, Schildkröten, Robben und Delphinen zum Beispiel ist somit "ḥarām" und darf nicht verzehrt werden.

Landtiere: Zu den Landtieren gehören die Haustiere und die Tiere der freien Wildbahn.

Von den Haustieren ist das Fleisch der Schafe, Ziegen, Rinder und Kamele "erlaubt". Das Fleisch von Pferden, Eseln und Maultieren ist zwar nicht "ḥarām", aber "makruh". Also nicht empfohlen. Nur im Notfall sollte man von ihm Gebrauch machen. "Ḥarām", d.h. verboten, ist unter anderem das Fleisch von Hunden, Katzen und Schweinen.

Was die wilden Tiere anbelangt, so ist das Fleisch von Wildkühen, Widdern, Wildeseln und Rehen "ḥalāl". Die Tierarten aber, die "reißenden Charakters" sind bzw. über Tatzen bzw. Pfoten (Zehennägel) verfügen wie unter anderem Löwe, Leopard, Wolf, Fuchs, Hyäne und Hase sind

uns "ḥarām".

Vögel: Vögel mit Kropf oder Vögel, die im Aufflug, d.h. wenn sie sich zum Flug in die Luft schwingen, mit den Flügeln schlagen und keine Klauen bzw. Krallen haben wie Haushühner, Tauben, Wildtauben und Fasane, sind zum Verzehr "ḥalāl". Alle übrigen sind "ḥarām".¹

Schlachtung: Die "erlaubten" Tierarten sind jedoch erst dann zum Verzehr "ḥalāl", wenn sie in der religionsgesetzlichen Weise geschlachtet und gereinigt werden. Mit anderen Worten, die "Dibḥ-Schlachtung" ist notwendig und hat so zu erfolgen, wie aus den zuverlässigen Ressālehs zu erfahren ist.

Zweite Kategorie: Lebloses

Wir unterscheiden hier zwischen "Festem" und "Flüssigem".

"Festes": Der Kadaver eines jeden Tieres, ob dessen Fleisch "ḥalāl" ist oder "ḥarām", ist uns zum Verzehr nicht erlaubt. "Ḥarām" ist uns selbstverständlich auch alles Unreine, wie die Exkremente eines Tieres, dessen Fleisch "ḥarām" ist. Ebenso alles Genießbare, das durch Unreines unrein wurde.

Zweitens: Erde

Drittens: Tödliche Gifte

Viertens: Alles, was im Menschen Ekel hervorruft, wie u.a. sämtliche Exkremente und Absonderungen, ob sie von "uns erlaubten" oder "nicht erlaubten" Tieren stammen.

Abgesehen davon sind 15 Dinge, die zum Körper bzw. Organismus eines "erlaubten" (selbstredend auch eines "nicht

¹ Nähere Auskunft zu dem Thema "Genießbares, Erlaubtes, Nichterlaubtes" sind den gultigen Ressālehs zu entnehmen

erlaubten" Tieres gehören, "ḥarām".¹

Flüssiges: Erstens: Berauschende Getränke (Alkoholika)

Zweitens: Die Milch von Tieren, deren Fleisch uns "ḥarām" ist.

Drittens: Das Blut von Tieren mit "spritzendem Blut".

Viertens: Unreine Flüssigkeiten wie Harn und Sperma von Tieren mit "spritzendem Blut".²

Fünftens: Flüssigkeiten, die durch Unreines unrein wurden.

Anmerkung: Die Regelung, Nicht-Erlaubtes nicht zu trinken und nicht zu essen ist dann geboten, wenn anderes, d.h. "Erlaubtes", vorhanden ist und keine Gefahr des Verhungerns oder Verdurstens besteht.

Ist jedoch anderes nicht vorhanden - zum Beispiel auf Reisen oder bei Aufenthalt in nicht-muslimischen Ländern - und besteht daher die Gefahr des Verhungerns oder Verdurstens oder aber liegt eine ernste Krankheit vor, die durch Hunger und Durst verschlimmert wird, so ist der Genuß "unerlaubter" Dinge gestattet. Jedoch nur soviel, daß dadurch die Gefahr für Leben und Gesundheit beseitigt wird.

Diese Regelung gilt nicht für jemanden, der um niedriger, unrechter Motivationen willen, beispielsweise um das islamische Gouvernement in seinem Lande zu stürzen, in andere Gegenden und Gebiete reist und sich dort mit derlei Problemen konfrontiert sieht.

Noch ein wichtiger Hinweis

Auf Sauberkeit und Hygiene zu achten und die diesbezüglichen Regeln einzuhalten, gehört zu den unerläßlichen Pflichten eines jeden. Ein jeder wird dieses

1. Nachzulesen in renommierten Ressāleḥs

2 Um Mißverständnissen vorzubeugen. Das bedeutet aber nicht, daß uns derartiges von Tieren mit nicht spritzendem Blut empfohlen wäre! Denn, wie bereits gesagt: Ekelerregendes sollte nicht zu sich genommen werden, d U

akzeptieren und begreifen. Selbstredend gilt dieses auch für das, was wir essen und trinken. Daß Unreines und Unsauberes, Versauchtes, Ungenießbares und Berauschendes nicht nur unser körperliches Wohlbefinden beeinträchtigen, sondern auch Geist, Psyche und Moral negativ beeinflussen, ist ebenfalls bekannt. Gesinnung und Verhalten eines Betrunknen beispielsweise unterscheiden sich offenkundig von denen dessen, der geistig wach und aufnehmbar ist, dessen Sinne und Empfinden "intakt" sind.

Das ethische Empfinden und Verhalten dessen, der "Widerliches" und "Ekelerregendes" zu sich nimmt, wird ebenfalls nachteilhaft beeinflußt. Etwas, das sich negativ auf seinen Kontakt zur Umwelt bzw. seine zwischenmenschlichen Beziehungen auswirkt. Ganz abgesehen davon, daß sich seine Mitmenschen ganz unwillkürlich von ihm zurückziehen werden, wenn sie feststellen, daß er Widerwartiges ißt und trinkt...

Aufgrund seines ihm von Gott gegebenen Wesens und Erkennens begreift der Mensch, daß er sich einiger Dinge enthalten sollte, da sie ihm "nicht gut tun". Darum trinkt und ißt er noch längst nicht alles, was er in seiner Reichweite findet.

Der Allmächtige Gott hat, wie Er selbst im Heiligen Koran sagt, alles auf Erden dem Menschen zur Verfügung gestellt, auf daß dieser es, zu seinem Wohle, in der rechten Weise nutze.

Einiges aber untersagte Er ihm. Darum, weil Er - Gott - absolutes Wissen darüber hat, was dem Menschen bekommt und was nicht. Um dessen Wohlergehen willen hat Er ihn wissen lassen, was für ihn "ḥalāl" ist und was "ḥarām".

Imam Riḍā (a.s.) erinnerte:

Gott hat dem Menschen das zu essen und zu trinken erlaubt, was ihm bekömmlich ist. Er hat ihm daher das, was ihm nicht zum Wohle ist und seiner Gesundheit schadet, untersagt.

Wie gesagt..., warum dieses und jenes "ḥarām" ist, erkennt der Mensch meistens selbst. Manches ist so offensichtlich, daß er dazu keiner weiteren Erklärungen oder eingehender wissenschaftlicher Kenntnisse bzw. Informationen bedarf.

Einiges aber wird ihm erst nach und nach, aufgrund mannigfaltiger Studien, Erfahrungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse begreiflich.

„Für manches aber, das uns „harām“ ist, haben wir bisher den oder die Gründe, weshalb es uns untersagt ist, noch nicht gefunden. Das ist jedoch kein Argument dafür, anzunehmen, daß wir es niemals begreifen werden. Doch sollten wir den Grund auch in Zukunft nicht herausfinden, so berechtigt uns das keinesfalls zu dem Denken, daß uns das betreffende grundlos untersagt wurde. Vielmehr gilt zu wissen und zu bedenken, daß alles, was Gott sagt, anordnet, erlaubt oder nicht erlaubt, Seinem absoluten Wissen und Seiner grenzenlosen Weisheit entspringt. Daß Er infolge dieser Seiner Allwissenheit am besten weiß, was für Seine Geschöpfe gut ist und was nicht. Kurz, in allem ist Weisheit, Seine unendliche Weisheit enthalten, auch wenn wir sie aufgrund unseres begrenzten Menschenverstandes nicht erkennen.

Ungerechtfertigte Besitzergreifung bzw. Beschlagnahme.

Wer gewaltsam bzw. unrechtmäßig fremdes Eigentum an sich nimmt, beschlagnahmt oder aber aus dem Besitz anderer, auch wenn er diesen nicht als Eigentum betrachtet, profitiert, und dessen Ergebnisse – z.B. die Ernte – für sich nutzt, begeht damit Unrecht. Derlei ist Diebstahl, Raub oder Plünderung; So sagen Gewissen und Vernunft und selbstverständlich auch das Religionsgesetz.

Von einer ungerechtfertigten Besitzergreifung und dergleichen ist dann zu sprechen, wenn fremdes Gut an sich genommen bzw. im eigenen Interesse genutzt wird. Das heißt ohne, daß Kauf und Verkauf, Vereinbarung, Miete, Pacht oder eine Erlaubnis und Berechtigung dazu vorliegen.

Es versteht sich von selbst, daß derartiges niedrig und des Menschen nicht würdig ist. Daß es Unrecht ist, wenn gegen Besitz und Eigentumsrecht anderer verstoßen wird. Wie negativ sich so etwas auf Wohl und Fortschritt des einzelnen und im Endeffekt auf die Gesellschaft auswirkt,

ist kein Geheimnis...

Wenn ein jeder hingehen und unberechtigt, illegal, fremdes Eigentum an sich nehmen wollte, so gäbe es in der Bevölkerung keine Ruhe und Sicherheit mehr. Wenn die Mächtigen und Starken ungehindert Hand an die Habe der Schwächeren legen könnten, um ihnen das zu nehmen, was sie im Schweiße ihres Angesichts erarbeiteten..., wenn ein solches Denken und Verhalten in einer Gesellschaft Fuß fassen würde, griffen in dieser nicht nur chaotische Verhältnisse und Unsicherheit um sich, sondern ginge letztendlich die Menschlichkeit des Menschen dadurch verloren. Denn ganz abgesehen davon, daß die Schwächeren von den Stärkeren ausgenutzt und ausgebeutet wurden, gerieten erstere zudem in ihrer Ausweglosigkeit in die Gefahr, vor dem Unrecht zu kapitulieren und die Starken als "Herren" anzuerkennen. Eine Art "moderner Gotzenkult" entstünde. Ganz abgesehen davon, daß die entrechteten Schwachen die Noch-Schwächeren ebenfalls unter Druck setzen und "versklaven" wurden. Mit dem Resultat, daß die menschliche Gesellschaft schließlich nichts anderes mehr darstellte als ein gewaltiger Menschenmarkt, als ein Bazar, in dem mit Menschen gehandelt wird. Daß sämtliche menschenwürdigen Gesetze und Regelungen ihren Wert verloren und Ungerechtigkeit und roher Gewalt das Feld überließen.

Aus diesem Grunde hat der Islam sehr harte Bestimmungen, mit denen einem solchen Gesellschaftselend vorzubeugen ist, erlassen und Raub, Plünderung, d.h. jegliche ungerechtfertigte Inbesitznahme bzw. Beschlagnahme als großes Vergehen bekanntgeben, das zu verhindern und zu ahnden ist.

Laut Koran und Sunna besteht für jedes Vergehen gegen das "Recht des Erhabenen Gottes" (Haq u lläh) - mit

Ausnahme von "Schirk"¹ - die Möglichkeit, daß Gott Nachsicht walten läßt und verzeiht. Bei jedem Verstoß gegen das göttliche Gebot, selbst im Zusammenhang mit "Schirk", kann durch "Tawbah"² die göttliche Vergebung erreicht werden.

Ein Vergehen an den "Rechten der Menschen" (Ḥaq un Nās) wird jedoch anders beurteilt als ein Verstoß gegen die Rechte Gottes. Dazu zählen selbstverständlich auch Raub, Plünderung, ungerechtfertigte Inbesitznahme. Wer sich dessen schuldig macht, braucht auf die Gnade Gottes nicht zu hoffen..., es sei denn, derjenige, dem er Unrecht zufügte, würde ihm verzeihen.

Einige Bestimmungen dazu...

Erstens: Der Dieb hat unverzüglich das Gestohlene dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben..., wenn dieser nicht mehr lebt, dessen Erben. Wenn diese Rückerstattung auch zu großem Verlust führen sollte, wenn beispielsweise gestohlene Ziegelsteine oder Eisenstangen zum Bau eines Hauses verwendet wurden, so ist das Gebäude soweit zu zerstören, bis das Diebesgut aus ihm entfernt werden kann. Es sei denn, der Bestohlene würde Nachsicht walten lassen und sich mit einer Abfindung zufriedengeben.

Stiehlt jemand zum Beispiel Weizen und vermischt diesen mit Roggen, so hat er den Weizen fein säuberlich von dem Roggen zu trennen und dem Besitzer zurückzugeben.

Zweitens: Wenn das Geraubte zu Schaden kommt, so hat der Dieb es sowohl zurückzugeben als auch Schadenersatz zu leisten.

Drittens: Verdirbt das Diebesgut, so hat der Dieb dem Bestohlenen den entsprechenden Gegenwert auszuhändigen.

Viertens: Wenn mit dem gestohlenen Gut auch Gewinn

1. Schirk. Gott andere Gottheiten beisetzen!

2. Tawbah: aufrichtige Reue und Besserung. Umkehr vom Schlechten zum Guten

und Nutzen, den es normalerweise dem Eigentümer bringen würde, verloren gehen - wenn beispielsweise ein Mietwagen gestohlen und dieser eine Zeitlang irgendwo in einem Versteck abgestellt wird - so hat der Dieb sowohl den Mietwagen zurückzugeben als auch den Gewinn, den der Eigentümer normalerweise erzielt hatte.

Falls das Gestohlene an Wert zunimmt, wenn - angenommen - ein gestohlenes Schaf von dem Dieb gut versorgt wurde und an Gewicht zugenommen hat, so hat letzterer dennoch keinen Anteil daran. Er muß es zurückgeben, ohne irgendwelche Ansprüche stellen zu können. Doch wenn es sich um "separatsiehende" Gewinne handelt, d.h. wenn jemand beispielsweise zu Unrecht in Besitz genommenes Land bewirtschaftet und zu Erträgen kommt, so hat er das Land als auch eine Art Wiedergutmachung oder Pacht für das Land, das er eine Zeitlang genutzt hat, dem Eigentümer auszuhandigen. Die Ernte aber gehört ihm.

"Vorkaufsrecht"

Wenn zwei Personen gemeinsam ein Haus oder sonstiges unbewegliches Eigentum besitzen und einer von ihnen seinen Teil verkaufen will, so hat sein Partner Vorkaufsrecht. Das heißt, letzterer kann den Anteil zu den gleichen Bedingungen, zu denen er einem Dritten verkauft werden würde, kaufen. Es versteht sich von selbst, daß dieses Vorkaufsrecht, das im Islam dem Partner eingeräumt wird, so manchen Komplikationen und Konflikten vorbeugt. Wie oft kommt es doch vor, daß sich das Hinzukommen des neuen Partners zum Verlust des alten auswirkt. Entweder gehen ihre Ansichten hinsichtlich des gemeinsamen Besitzes auseinander oder aber der alte Partner - der ja vorkaufsberechtigt ist - würde, wenn er Alleinbesitzer und Alleinbewirtschafter wäre, weitmehr aus dem betreffenden Objekt profitieren können als mit dem neuen Kompagnon. Ganz abgesehen davon, daß auch dem verkaufenden Partner kein Schaden daraus entsteht, wenn er seinen Anteil seinem Kompagnon verkauft, nicht aber

einem Dritten.

Dieses Vorkaufsrecht gilt im Zusammenhang mit unbeweglichen Gütern, nicht aber mit beweglichen...; also nicht, wenn es sich um Geld und dergleichen Werte handelt.

Bewirtschaften von Brachland

Land zu kultivieren, zu bebauen und aus ihm Erträge zu erzielen - ob es sich nun um Land handelt, das niemals bewirtschaftet oder aber vor längerer Zeit bereits einmal bebaut, dann aber brach liegen blieb und nicht mehr genutzt wurde oder aber sumpfiges Gelände ist - wird im Islam als "gutes Werk" verstanden.

Abgesehen davon, daß dieses Bewirtschaften ungenutzten Bodens - allerdings unter Berücksichtigung weiterer Faktoren - Anspruchsrecht ermöglicht, wird es in der islamischen Weltanschauung als ein göttwohlgefälliges Tun bewertet, das sich nicht nur im irdischen Leben, sondern auch im jenseitigen als "gewinnbringend" erweist.

Vom Propheten Muḥammad (s.a.a.s.) ist dieses Wort:

Wer brachliegendes Gelände urbar macht, hat Anspruch darauf.

Und Imam Ṣādiq (a.s.) erklärte:

Jene Gruppe oder Gemeinschaft, die Land kultiviert und bewirtschaftet, hat Anspruch darauf und kann es als das ihre betrachten.

Brachliegendes Land zählt im Islam als Eigentum Gottes, Seines Gesandten und des Imam (Imam Aṣr a.s.). Mit anderen Worten, es gehört dem islamischen Staat.

Wenn jemand brachliegendes, besitzloses Gelände bewirtschaften und erwerben möchte, hat er folgende Grundregeln zu kennen und zu beachten:

Ganz allgemein: Bei mehreren Bewerbern ist dem Vorzug einzuräumen, der sich zuerst darum bemühte. Wichtig ist zudem folgendes:

Erstens, die Genehmigung des Imam oder dessen Statthalters ist erforderlich.

Zweitens: Es darf von niemandem - berechtigt - umfriedet oder abgegrenzt worden sein. (oder ähnliches)

Drittens: Es darf nicht Land sein, das "unkäuflich" oder "öffentlich" ist, wie Bach- oder Flußufer, Gelände um einen Brunnen bzw. ein "Wasserloch" herum u.ä.

Viertens: Es darf nicht Gelände sein, daß der Öffentlichkeit - wie Straßen, Wege - oder zu Stiftungen gehört, und auch nicht Grund und Boden betreffen, auf dem eine Moschee errichtet wurde.

Eine Anmerkung zur Definition des Begriffes "Bewirtschaften oder Urbarmachen von Brachliegendem": Brachliegendes zu bebauen, instand zu setzen oder aber zu bewirtschaften fällt in den "gewohnheitsrechtlichen" Sektor. Wenn beispielsweise die Bewohner einer Gegend sagen, "X" hat dieses oder jenes Gelände urbar gemacht und bewirtschaftet, so bedeutet das, daß "X" - unter bestimmten Voraussetzungen - Anspruchsrecht auf den betreffenden Grund und Boden hat.

Das "Bewirtschaften oder Instandsetzen" richtet sich nach dem, um was es sich handelt. Ackerland wird gepflügt und bepflanzt, Gebäude werden restauriert, ihr Gemäuer wird z.B. ausgebessert etc.

Fünftens: Bodenschätze, die sichtbar und für alle - ohne Bohrungen und Ausgrabungen - erreichbar sind, sind auch allen zugänglich. Das heißt, ein jeder kann sie nutzen und sich ihrer bedienen..., in dem Maße, wie er benötigt.

Wenn jedoch besondere Vorkehrungen notwendig werden, um sie hervorholen zu können - u.a. Bohrungen, Gruben, Schächte und technische Geräte, die z.B. zum Gold- und Kupferabbau und ähnlichem notwendig sind - so gehört die Stelle, an dem das Metall bzw. Mineral hervorgeholt wird, demjenigen, der die erforderlichen Gerätschaften beschafft und Bohrungen bzw. Ausgrabungen vornimmt.

Sechstens: Größere Bäche bzw. Wasserläufe sind allgemeines Eigentum. Ebenso Flüsse und Regen- bzw. Schneewasser, das von den Bergen herunterkommt. Jene, die in der Nähe eines solchen Wasserlaufes leben, haben Vorrang vor denen, die weiter entfernt wohnen.

Fundsachen

Was gefunden wird, ist eine "Fundsache". Wenn der Eigentümer nicht ausfindig zu machen ist, so wird das Gefundene in der religionsrechtlichen Terminologie als "Luqtah" bezeichnet.

Erstens: Ist der Wert einer solchen Fundsache geringer als ein Miṭqāl Silber, so kann sie in Besitz genommen werden. Wenn der Wert jedoch mehr als ein Miṭqāl Silber beträgt, so ist die Fundsache nicht als Eigentum zu behandeln. Sie ist von dem Finder, der sie an sich nimmt, bis zu einem Jahr aufzubewahren. In der Zwischenzeit hat er nach dem Eigentümer zu forschen, um ihm das Gefundene auszuhändigen. Ist dieser jedoch nicht ausfindig zu machen, so ist der gefundene Wert als "Ṣadaqah (Spende) auf dem Wege Gottes" - und zwar in Stellvertretung des Eigentümers - Bedürftigen zur Verfügung zu stellen.

Zweitens: Wird etwas in einer verlassenen Gegend, deren Bewohner nicht mehr existieren, in einer Einöde oder einem brachliegenden Gelände, das niemandem gehört, gefunden, so darf der Finder es als Eigentum betrachten.

Drittens: Wird ein herrenloses Tier aufgefunden, so gelten für dieses ebenfalls die "Fundsachen-Bestimmungen".

Viertens: Wenn ein Kind aufgefunden wird, das weder Eltern noch sonstige Angehörigen hat bzw. diese nicht ausfindig zu machen sind, so ist es den Muslimen eine Pflicht, es zu sich zu nehmen und in Güte und mit Wohlwollen großzuziehen.

Fünftens: Wenn jemandem Diebesgut zur Aufbewahrung anvertraut wird, so ist ebenfalls entsprechend der Fundsachen-Regelungen vorzugehen. Es muß dem Eigentümer ausgehändigt werden, nicht aber dem Dieb.

INTERNATIONAL PUBLISHING CO.

Bücherlist:

ISBN/Art. NR.	TITEL	AUTOR
964-304-009-7	Gute Geschichten	Mehdi Adaryazdi
964-304-005-4	Gewußt Wie ... richtiger Umgang mit Kindern.	Magid Raschidpur
964-304-032-1	Islam für Uns	Ayatollah I. Ammini
964-304-012-7	Fatimah Zahra (a.s.)	Ayatollah I. Ammini
964-304-015-1	auf daß Liebe und Freundschaft zwischen euch sei!	Ayatollah I. Ammini
300004	Gottes Letzte Botschaft an die Menschheit	Seyyed M. Musawi
300022	Mensch und Glaube	Ayatollah M. Motahhari
300012	Das Prinzip Widerspruch in der islam. Philosophie	Ayatollah M. Motahhari
300021	Die Frau im Schutz des Islam	Imam Khomeini / Dr. Beheshti
300008	Das menschliche Wesen aus der Sicht des Koran	Ayatollah M. Motahhari
300017	Den Islam ergründen und ergreifen	Ayatollah M. Motahhari
964-304-044-5	Das "ABC" des Islam	Allameh Tabatabai
964-304-013-5	Charakter und verhalten - islamisch gesehen	Ayatollah Mesbah Yazdi